



## Das neue Fan- und Stadionmagazin!



Fanszene Bochum



Neubau Mönchengladbach



Fan-Fotos aktuell



Neues Arsenal-Stadion



Fan- und Stadionnews



Zentralstadion Leipzig



Interview: Erik Meijer



City of Manchester Stadium



Arena-Porträt: Kölnarena

## DERBY

Die elektrisierte Stadt

- Was ist ein Derby?
- Großes Interview: Rheinische Derbys
- Derby-Historie
- Deutsche und internationale Derbys



KSK

## Es ist so weit...

...die erste Ausgabe des Stadionwelt-Magazins liegt nun gedruckt vor uns.

Leicht haben wir es uns des Start nicht gemacht, schließlich wurden erste Heft-Konzepte und Ideensammlungen schon vor gut drei Jahren zusammengestellt. Stadionwelt hat sich im Internet entwickelt - im Januar 2000 gingen erstmals Seiten unter [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de) online - und ist dort im virtuellen Raum zu einem Portal mit enormem Umfang gewachsen.

In der Zwischenzeit wurden viele Heft-Ideen verworfen, andere reiften beständig heran. Anfang 2004 war die Zeit gekommen.

Mit dem Stadionwelt-Magazin möchten wir eine Publikation etablieren, die sowohl für Fanszenen, als auch für Vereine relevant ist. Unser zweiter Schwerpunkt, die Stadien, interessiert Fans ebenso wie Betreiber, Planer und Veranstalter. Darüber hinaus soll das Heft für Kreise lesenswert sein, die ihr Interesse für all das, was sich jenseits der rein sportlichen Berichterstattung ereignet, erst entdecken.

Wir sind der Meinung, ein Medium dieser Ausrichtung hat bislang im deutschsprachigen Raum gefehlt und hoffen in diesem Sinne auf Zustimmung und Erfolg.

Eine Publikation entwickelt sich, orientiert sich am Geschehen und geht auf die Resonanz der Leser ein. Wir sind gespannt auf Ihre Reaktionen!

Übrigens befinden sich Rubriken in Vorbereitung, die in dieser Ausgabe aus Platzgründen oder wegen des Bedarfs an längerfristiger Recherche noch nicht berücksichtigt werden konnten.

Das Stadionwelt-Magazin wird zehnmal im Jahr erscheinen, möglicherweise flankiert von Sonderausgaben.

Ein Magazin dieser Prägung zu erstellen ist eine komplexe Aufgabe. Bei der ersten Nummer laufen die Prozesse in der Redaktion sowie in der Produktion erst warm. Wir bitten also um Nachsicht, falls Fehler übersehen wurden.

Nun aber viel Spaß mit dem Heft!

Ihre Redaktion

## In dieser Ausgabe



### 18 Derbys: Die elektrisierte Stadt



### 40 Fanszene Bochum: Die VfL-Fans erleben das neue Selbstbewusstsein



### 72 Neubau Mönchengladbach: Borussia verlässt den Bökelberg

<b>Zuschauer Top 100</b>	8	Deutschland vor der WM 2006	56
<b>EURO 2004:</b>		Stadion-News	58
Portugal bereit für die EM?	12	Geschichte erleben in der AOL-Arena	60
Interview Martin Kallen	14	Stadion-News	61
Alle EM-Stadien in der Übersicht	15	<b>Stadion-Porträt Deutschland:</b>	
Interview Michael Gabriel	16	Zentralstadion Leipzig - Symbiose aus Neu und Alt	62
<b>Titelthema:</b>		Interview Winfried Lonzen	64
Derby! Die elektrisierte Stadt	18	Auferstanden aus Ruinen - Die Geschichte des Leipziger Zentralstadions	66
Die Rückkehr in den Ronhof	23	Das Zentralstadion im Überblick	68
Derby-Impressionen	24	Arsenal: Abschied von Highbury	70
Gesprächsrunde „Rheinische Derbys“	26	<b>Stadion-Neubau:</b>	
<b>Stadionverbote</b> - Erste Anzeichen für eine Besserung	34	Mönchengladbach - Der Berg geht, der Nordpark ruft	72
<b>Atmosphäre</b>	36	Stadien dieser Welt: Nationalstadien	76
<b>Porträt Fanszene:</b>		<b>Stadion-Porträt International:</b>	
Hoch im Westen		Umzug in eine neue Zeit. Das City of Manchester Stadium	78
Fanszene VfL Bochum	40	Daten, Fakten, Anreise	81
Interview Marco Wächter	42	<b>Arena-News</b>	82
Infos zur Fanszene des VfL Bochum	44	<b>Arena-Porträt:</b>	
<b>Fan-Porträt:</b>		Kölnarena, Arena der Rekorde	84
Eine Hochzeit mit zwei Halbzeiten/ Dominic Seitz	48	Interview: Ralf Bernd Assenmacher	85
<b>Spieler-Interview:</b>		<b>Rätsel</b>	88
„Für meinen Heimatverein mache ich alles.“ - Erik Meijer	52	Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin	89
<b>Rezensionen</b>	55	Impressum	90



### 62 Zentralstadion Leipzig: Innerhalb des Erdwalls errichtet, der das „Stadion der Hunderttausend“ bildete, wurde im März das neue Zentralstadion eingeweiht.



„Eine fanatische Kurve und ihr großer Traum“ - Choreografie der Stuttgarter beim Spiel gegen Chelsea FC **Foto:** Herbert Rudel

Stuttgart

## Choreographien in der Champions-League

Die Fan-Szene des VfB Stuttgart hat sich aber in den letzten Jahren enorm entwickelt. Anerkennung erhalten insbesondere die Kurvenbilder, die vom Commando Cannstatt organisiert wurden. Stadionwelt sprach mit M. Schmalz (27), einem Mitglied der Gruppe.

**Stadionwelt:** Warum fanden alle großen Choreo-Aktionen bei den Champions-League-Spielen statt?

**Schmalz:** Die Champions-Lea-

gue-Spiele in dieser Saison waren ganz besondere Spiele für den VfB und für uns alle. Daher haben wir die Choreo-Priorität ganz klar auf diesen Wettbewerb gelegt.

**Stadionwelt:** Was war für Dich persönlich das atmosphärische Highlight-Spiel?

**Schmalz:** Das war ganz klar das Heimspiel gegen Manchester. Das war das absolute Spiel. Wir haben die ja auch noch geschlagen und das mit der besten Stimmung, die es jemals in

Stuttgart gab. Das haben auch Leute gesagt, die in den letzten 25 Jahren fast alle Spiele gesehen haben. Das ganze Stadion hat gestanden, selbst die Haupttribüne und die Gegen- gerade von denen sonst gar nichts kommt.

**Stadionwelt:** Wer waren die besten Gästefans in der CL in Stuttgart?

**Schmalz:** Sämtliche Gastvereine haben ihr Kontingent von 3.000 Karten ausgenutzt. Die waren aber alle relativ schwach,



Stimmung in der Champions-League **Foto:** Herbert Rudel

am besten noch die der Glasgow Rangers. Da waren jedoch Celtic und Ferencvaros Budapest im UEFA-Cup des Vorjahres deutlich besser.

Kaiserslautern

## Die Antwort der Generation Luzifer

Der 80. Geburtstag des WM-Helden Ottmar Walter und gleichzeitig die Frankfurter Eintracht zu Gast - das lies die Fans des 1. FC Kaiserslautern zur Hochform auflaufen. Mit zwei Choreos sorgten sie im vergangenen Monat für Gesprächsstoff.

Christoph Schneller (20) ist Mitglied der „Generation Luzifer“, die für die Organisation der Choreografien verantwortlich war.

**Stadionwelt:** Zwei Choreos innerhalb einer Viertelstunde. Wie bekommt man so was organisatorisch hin?

**Schneller:** Die Erfahrungen

unserer bisherigen Choreos waren hilfreich und eine gute Vorbereitung ist natürlich alles. An den Blockfahnen zum Beispiel, haben wir sieben Tage lang mindestens 16 Stunden gearbeitet. Für die Durchführung am Spieltag standen 50 bis 60 Helfer zur Verfügung.

**Stadionwelt:** Was wolltet Ihr mit der Choreo ausdrücken? Wie war die Vorgeschichte?

**Schneller:** Die Choreo sollte einen Film darstellen der aus drei Einstellungen bestand. Die drei mittleren Fahnen zeigen den Film, und die beiden Äußeren stellen das Anfang und das Ende der Filmrolle



Happy Birthday Ottmar Walter - Gratulation der Westtribüne **Foto:** Generation Luzifer

dar. Der Film beginnt mit der Andeutung der Frankfurter Choreo aus dem Hinspiel, zeigt dann wie der Teufel sich den Adler greift und endet mit dem im Thron sitzenden Teufel. Die gesamte Aktion soll darstellen wer der König im Südwesten ist.

**Stadionwelt:** Warum gibt es gerade diese besondere Riva-

lität mit Eintracht Frankfurt? **Schneller:** Die Rivalität war eigentlich schon immer da, jedoch hat sie sich in den



Aktion der Frankfurter im Hinspiel **Foto:** Stadionwelt

letzten Jahren in Ermangelung anderer Südwest-Vereine in der Bundesliga gegenseitig hochgeschaukelt. Die losen Kontakte der Frankfurter zu Mannheim tragen natürlich nicht gerade entspannend dazu bei.



„Unser Wappen in Euren Krallen - Das hätte Euch wohl so gefallen...“ **Foto:** Generation Luzifer



Dynamo-Kurve vor dem Spiel gegen RW Essen **Foto:** Bultras Dynamo

Dresden / Essen

## Zwei Traditionsvereine auf dem Weg zum Comeback?

In der Regionalliga Nord befindet sich die geballte Fußballtradition auf dem Weg zurück in den bezahlten Fußball. Ihr Fan-Potential haben die beiden Deutschen Meister früherer Tage abseits des großen Fußballs gehalten, wenn nicht sogar ausgebaut. Beachtenswert, denn in der Zeit des Fußball-Booms gegen Ende des letzten Jahrtausends verbrachten beide im Schattendasein. Während die Dynamos 1995 ihre Bundesliga-Lizenz verloren und seither sieben Jahre in der Regionalliga und zwei in der Oberliga zubrachten, verabschiedeten sich Essen 97 aus der 2. Liga um fortan sechs Regionalliga- und eine Oberliga-Spielzeit zu verbringen.

Die Vorfreude auf die eventuell kommenden Touren in den lange unbereisten Südtteil der Republik mobilisiert die Massen. Rund 6.000 Dresdener Fans werden sich zu dem noch ausstehenden Spiel bei Sachsen Leipzig aufmachen. Hier locken das neue Stadion und eine freundschaftliche Verbindungen zwischen vielen älteren Fans. Zudem rechnet Martin Börner vom Fan-Projekt mit 10.000 Fans beim möglicherweise entscheidenden letzten Spiel in Uerdingen. Die Organisation der Invasion nimmt lang-

sam Züge an. Hierfür haben die Dynamo-Fans sich verabredet um bei der von der Bahn angebotenen Internet-Versteigerung „Eigenen ICE für einen Tag!“ erfolgreich zu sein.

Für die Essener Fans steht unterdessen an gleicher Stelle noch ein anderes Prestige-Duell an: Am 12. Mai steigt

der Aufstieg – möglichst frühzeitig, ohne Herzschlagfinale. Schlechte Erfahrungen hat man hiermit allemal gemacht. Zwei mal schloss man die Liga als 3. ab – vor zwei Jahren in Münster fehlten nur Sekunden.

Sorge gibt es unterdessen um „Kult-Vorsänger“ Lothar



Transparent der Essener gegen Braunschweig **Foto:** Titgemeyer

in Krefeld das Pokalfinale des Fußballverbandes Niederrhein gegen Fortuna Düsseldorf. Dem Sieger winkt die erste Hauptrunde im DFB-Pokal. Wegen der hohen Brisanz, den zu erwartenden 15.000 Fans und da der FVN nach den schlechten Erfahrungen des Vorjahres in Velbert eine Austragung auf neutralen Boden anstrebte, war lange offen, wo gespielt werden würde.

Im Vordergrund steht aber

Dohr, der es aus gesundheitlichen Gründe nur noch selten „auf die Stange“ schafft um den „Schreck vom Niederrhein“ zu zelebrieren. „Es gibt bereits eine völlig überflüssige Diskussionen um die Nachfolge.“ sagt Tom Weber von den Ultras Essen. „Einige wollen ihm ein Megaphon verpassen, andere denken über Nachfolger nach. Lothar ist aber eine Institution und soll das so lange es geht auch machen!“



Essener Fanblock beim Spiel gegen den FC St. Pauli **Foto:** Stadionwelt

Berlin

## Gesponsorte Fahrten

Nach wiederholt erfolglosen Auftritten kommt es immer wieder dazu, dass der Verein oder die Mannschaft den Fans eine Auswärtsfahrt subventionieren oder sogar völlig bezahlen. Einen besonderen Weg geht jedoch Hertha BSC: Aus der Mannschaftskasse wurden in der Winterpause rund 300.000 Euro zur Verfügung gestellt, wodurch die Reisen zu allen Auswärtsspielen der Berliner in der Rückrunde vergünstigt angeboten werden können. Stadionwelt sprach mit Kay Bernstein (23) von den Harlekins.

**Stadionwelt:** Wie genau lautet bei Euch die Vereinbarung?

**Bernstein:** Bei weiten Auswärtsspielen zahlen wir zehn Euro für eine Sonderzugkarte, bei den näheren in Hamburg, Bremen oder Hannover nur fünf. Es gab auch Überlegungen, weniger Touren völlig kostenfrei anzubieten, aber diese Variante gefällt uns besser.



**Foto:** Zwing

**Stadionwelt:** ... weil bei kostenlosen Touren Leute mitfahren, die man sonst nie gesehen hätte?

**Bernstein:** So ist es! Aber auch jetzt gibt es ein etwas „komisches Publikum“, die erstmalig auftauchen und sich auf einmal für eine Tour nach Freiburg interessieren. Die werden in der nächsten Saison aber sicher wieder verschwunden sein.

**Stadionwelt:** Fühlt Ihr Euch irgendwie „bestochen“?

**Bernstein:** Nein, wir tun die Meinung ja trotzdem kund, mit „Stimmungskauf“ hat das nichts zu tun. Busblockaden oder ähnliches sind weiterhin denkbar. Zudem tragen wir durch den Verkauf von „12.-Mann-T-Shirts“ selber noch zur Finanzierung bei.



Aktion der Schalcker Foto: Redmann

## Bremen / Schalke Es geht ums Geld

Die im Raum stehenden Summen und die frühe Verpflichtung vom Ailton und Mladen Krstajic haben die Fans von Werder Bremen verärgert. Schalke, als kommenden Arbeitgeber der beiden Spieler, warf man vor, die Transfers auf wenig moralische Art vollzogen zu haben. Die Kurven reagierten entsprechend. Zum Spiel gegen Stuttgart zeigte die Bremer Ostkurve drei überdimensionale Dollarnoten mit den Köpfen der Spieler sowie

dem Schalcker Wappen. Motto: „Geld macht unseren Sport kaputt!“

Beim Werder-Gastspiel im Pott bekamen sie eine Antwort präsentiert, welche wie eine Parodie auf das angebliche Finanzgebaren des eigenen Vereins wirkte: „\$ La coste die Welt? \$“ stand auf dem Spruchband in der Nordkurve. Darüber macht sich das Krokodil der gleichnamigen Nobelmarke gerade daran, die Werder-Raute zu zerfleischen.



Zuvor in Bremen Foto: Redmann



Protest in der BayArena Foto: Stadionwelt

## Leverkusen Unterstützung verweigert

Eine Protestwelle schwappt durch Deutschlands Ligen. Zwar gibt es genau so viele oder so wenige Vereine, die unterhalb ihrer Möglichkeiten spielen, wie es immer der Fall war, doch heute werden weit-aus schneller Spruchbänder gemalt, Mannschaftsbusse belagert und Blöcke geräumt.

So auch in Leverkusen. Nach nur einem Punkt aus sechs Spielen sollte die Nordkurve beim Spiel gegen Wolfsburg für die ersten zehn Minuten leer bleiben. „Halb vier: Aufwachen!“ und „Wir unterstützen keinen Alibi-Fußball!“ lauteten die dazu passenden Aussagen. Man darf vermuten, die Bayer-Kicker haben sich dieses schnell zu Herzen genommen „Es fiel zwar ein Tor in der ersten Minute“ so Sebastian Pöschke von den Ultras Leverkusen „aber die Leute sind erstaunlicherweise draußen geblieben. Ein paar waren schon vorher im Block, aber da hatte man das Gefühl,

dass es denen eher darum ging einfach nur dagegen zu sein. Andere wollten auch lieber die Mannschaft anfeuern.“ Einige mussten auch zwangsweise mit protestieren „Vor den Eingängen war es um 15:25 Uhr dann so voll, dass man gar nicht mehr reinkam, selbst wenn man wollte.“

Sportlich scheint die Aktion Früchte getragen zu haben, denn das Punktekonto wurde in den Wochen danach aufgestockt, doch hat dem Verein die Aktion scheinbar nicht gefallen. „In der Stadionzeitung wurde das gerade mal auf in zwei Zeilen erwähnt. Die Choreo im Heimspiel drauf, die ja auch als Antwort gedacht war, gab es dann aber als doppel-seitiges Poster.“ so Pöschke.

Gibt es denn einen Trend zu immer mehr Protesten in den Kurven? „Durch so etwas wird man ja auch als Fan mal wahrgenommen. Man hat dann endlich mal auf uns ge-lickt.“

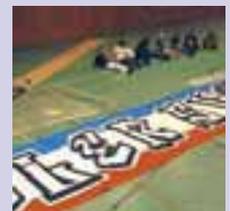
Kiel

## Das Ergebnis langer Arbeit

Eine 28 Meter lange und 2,80 Meter hohe Zaunfahne präsentierten die Fans von Holsten Kiel beim Auswärtsspiel in St. Pauli. Mitglieder

der „Fast Food Kolonne Kiel“ hatten zuvor drei Tage lang genäht und gemalt. 3 Tage lang.

Fotos: S. Hornung, Barbarino





FC Barcelona - Espanol Barcelona in der Saison 95/96 Foto: Redmann

Barcelona

## Choreo-Verzicht nach Konflikt mit dem Verein

Die Zeiten von Meisterschaften, Pokalerfolgen oder Dauerplatzierung in der Champions-League des FC Barcelona sind vorbei. Abgehängt im Meisterschaftsrennen, dazu das frühe Aus im der Copa des Rey (Viertelfinale) und UEFA-Pokal (Halbfinale) – das drückt auf die Stimmung und hatte auch sonst negative Auswirkung auf die Fan-Szene der Katalanen. Große und eindrucksvolle Choreografien wie man sie in den Jahren 1993-1999 finden konnte, sind heute rar gesät.

Gruppierungen wie die „Boixos Nois“ oder „Penya Almagavers“ sind nur noch ein Schatten ihrer selbst und wer ein Heimspiel des FCB besuchen möchte wird ohne Probleme an Karten kommen, was bis vor zwei Jahren so gut wie unmöglich war. Ausnahme bildet hier einzig der jährliche Auftritt von Real Madrid. Der Mitgliederschwund von akti-

ven Barca-Fans ist enorm und man wischt sich verwundert die Augen, wenn man den manchmal leeren Fanblock hinter dem Tor sieht.

Zudem ist der Verein gezwungen, weitere Mitglieder mit einem Vereinsausschluss zu versehen. Gegen exakt 93 Dauerkartenbesitzer hat der 16-malige spanische Meister ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Ihr Vergehen: Sie waren als Schwarzmarkthändler aufgetreten und haben ihre Jahreskarten für mehrere hundert Euro vor dem Achtelfinal-Rückspiel im UEFA-Cup gegen Celtic Glasgow (0:0) an schottische Fans verkauft. Sie hatten das Geschäft gewittert, nachdem das Nou Camp mit 98.000 Zuschauern endlich mal wieder ausverkauft war. Nun droht den „Verrätern“ nicht nur der Ausschluss aus der Gemeinschaft der 110.000 Mitglieder, sondern zudem noch hohe Geldstra-

fen. So berechtigt das Vorgehen gegen diese „Fans“ in diesem Fall ist, so sehr haben Repressionen durch die Polizei, den Verein und durch das Abgrenzen der Fanblöcke hier viele Sympathien gekostet. Vorläufiger Tiefpunkt: In der laufenden Saison initiierte der ehemalige Sicherheitschef des FC Barcelona ein Komplott gegen den amtierenden Präsidenten und versuchte die Boixos Nois als Schlägertruppe gegen ihn einzusetzen. Auch wenn dieses Komplott rechtzeitig aufgedeckt wurde und die BN nur eine Randnotiz war, so war diese negative Presse wenig förderlich für ein gemeinsames Miteinander von Fans und Verein. Dieses ist umso bitterer, wenn man sieht, was für geniale Choreografien von diesen Fans organisiert wurden und welche geniale Atmosphäre sie in der Vergangenheit verbreitet haben.

## BVB-Fans feiern „30 Jahre Westfalenstadion“

Anlässlich des Jubiläums der Dortmunder „Fußball-Skala“ (Werner Hansch) hatte der Borussia-Fanclub „The Unity“ zum Spiel gegen Bochum eine Choreografie über beide Längsseiten vorbereitet. Auf der Osttribüne wurden Papptafeln zu dem Schriftzug „Unsere Heimat“ ausgelegt, begleitet vom Spruchband „denn unser Stadion gab uns Kraft in Abstiegs-kampf und Meisterschaft.“ Gegenüber, auf der „West“, ergaben die Papptafeln die Zahlen „1974 – 2004“. Dazu das Banner: „Während andere Arenen bauen, sie voller Neid nach Dortmund schauen.“

Eine treffende Aussage, denn das Stadion hat nichts von seiner Attraktivität verloren und hat bis heute seine herausragende Stellung in der deutschen Stadienlandschaft im Zuge diverser Umbauphasen behalten - ein Standortvorteil. „Ohne das Westfalenstadion



Die Westtribüne Foto: Stadionwelt

und die Südtribüne hätte der BVB bei weitem nicht seinen heutigen Ruhm und seinen Mythos!“ sagt Unity-Mitglied Jan-Henrik Gruszecki.

## Internet-Fanzine

Das bereits seit 2000 existierende unabhängige BVB-online-Fanzine „schwatzgelb.de“ wird künftig mit einer weiteren Seite im Internet vertreten sein: schwatzrotgold.de. Geplant ist ein Portal, welches zur Anlaufstelle für den aktiven Teil der Fanszene der Nationalelf werden soll, darüber hinaus aber auch ein Gegenpol zu dem vom DFB organisierten und betreuten „Fanclub Nationalmannschaft“. Die schwatzgelben zu ihren Plänen: „Wir wollen möglichst viele Leute auch von anderen Vereinen mit an Bord nehmen. Des weiteren sind alle eingeladen, die schreiben können, schreiben wollen. Webdesigner sind zudem natürlich herzlich willkommen. Wer Interesse hat, kann sich an [guido@schwatzgelb.de](mailto:guido@schwatzgelb.de) wenden.“



Barcelona - Real Madrid in der Saison 95/96 Foto: Redmann



Barcelona - Fiorentina (96/97) Foto: Redmann

## Zuschauer Top 100 - Die Vereine und ihre Fans

Stadionwelt veröffentlicht künftig jeden Monat eine Zuschauer-rangliste, die die Zuschauerzahlen aller deutschen Vereine aus den Sportarten Fußball, Handball, Eishockey und Basketball berücksichtigt. Im Monat April war ein Schnitt von 2.480 Zuschauern nötig, um den Sprung in die Top 100 zu schaffen.

Auf dem Platz an der Sonne steht mit deutlichem Vorsprung die Dortmunder Borussia. Im Schnitt pilgerten 79.233 Zuschauer zu den Spielen im Westfalenstadion. Auf Platz 2 folgt Reviernachbar Schalke 04 mit immerhin 61.127 Fans pro Spiel.

Die ersten 18 Plätze machen die Vereine der 1. Fußball-Bundesliga unter sich aus. Auf Platz 19 folgt der Regionalligist FC St. Pauli mit 17.128 Besuchern. Damit liegen die Hamburger noch vor allen Zweitligisten, die in dem FSV Mainz 05 (Platz 20) ihren besten Vertreter haben.

Das beste Ergebnis der Regionalliga Süd erreichte der 1. FC Saarbrücken mit 5.184 Zuschauern (Platz 53).

Bester Viertligist ist Fortuna Düsseldorf, der auf Platz 51 bisher 5.301 Zuschauer begrüßen konnte. Damit liegt der Oberligist noch vor einigen Zweitligisten. Darüber hinaus haben es vier weitere Vereine dieser Spielklasse in die Top 100 geschafft.

Die Kölner Haie belegen mit einem Schnitt von 12.876 Zuschauern in der Kölnarena den 22. Platz und sind damit das ranghöchste Team, das nicht Fußball spielt.

Auf Platz 30 steht mit dem THW Kiel, der bisher durchschnittlich 10.250 gelöste Eintrittskarten zählen konnte, der in dieser Liste erfolgreichste Handball-Verein.

Zuschauer-Krösus bei den Basketballern ist Alba Berlin. Hier erreicht man einen Schnitt von 6.365, welcher die Hauptstädter auf Platz 45 bringt.

Unterklassige Clubs aus den Bereichen Handball und Basketball haben es nicht in diese Auswahl geschafft. Anders beim Eishockey: Insgesamt vier Zweitligisten sind vertreten, unter ihnen der ETC Crimmitschau mit seinen durchschnittlich 3.254 Fans auf Platz 78 als Bester. Mit den Hannover Indians ist hier sogar ein Drittligist nur knapp an der Aufnahme in die Liste gescheitert.

Im Großen und Ganzen verdeutlicht die Tabelle aber nicht nur, dass es auch dort treue Fans und hohe Zuschauerzahlen gibt, wo man es zunächst nicht unbe-

dingt erwartet hätte, sondern vor allem die absolute Dominanz des Fußballs in Deutschland.

So sind 57 Prozent der hier aufgeführten Clubs Fußballvereine, 19 jagen einem Puck hinterher und jeweils zwölf kommen vom Handball und Basketball.

Noch deutlicher wird die Marktbeherrschende Rolle des Fußballs im Zuschauersport, wenn man sich die durchschnittliche Besucherzahl der Top 10 der jeweiligen Sportart anschaut. Die 10 Top-Fußballvereine haben einen Schnitt von 46.705. Erst mit großem Abstand folgen

die Hallensportarten: Die Top 10 im Eishockey locken nur rund ein Siebtel so viel auf die Ränge: 6.579. Die zehn zuschauerreichsten Clubs im Handball schließen sich mit 5.382 Fans an. In dieser Statistik bildet der Basketball mit 3.968 das Schlusslicht.

Platz	Dif	Verein	Sportart	Liga	Zuschauerschnitt	Heimspiele	Gesamt
1	■	Borussia Dortmund	Fußball	1	79.233	15	1.188.495
2	■	FC Schalke 04	Fußball	1	61.127	15	916.905
3	■	Bayern München	Fußball	1	53.143	14	744.002
4	■	Hamburger SV	Fußball	1	47.335	14	662.690
5	■	VfB Stuttgart	Fußball	1	42.772	15	641.580
6	■	1. FC Köln	Fußball	1	39.359	15	590.385
7	■	Hertha BSC Berlin	Fußball	1	37.929	14	531.006
8	■	1. FC Kaiserslautern	Fußball	1	37.429	14	524.006
9	■	Werder Bremen	Fußball	1	36.861	15	552.915
10	■	Bor. Mönchengladbach	Fußball	1	31.864	14	446.096
11	■	1860 München	Fußball	1	26.987	15	404.805
12	■	VfL Bochum	Fußball	1	26.245	14	367.430
13	■	Eintracht Frankfurt	Fußball	1	26.055	15	390.825
14	■	SC Freiburg	Fußball	1	24.417	15	366.255
15	■	Hannover 96	Fußball	1	22.556	14	315.784
16	■	Bayer Leverkusen	Fußball	1	22.500	14	315.000
17	■	VfL Wolfsburg	Fußball	1	22.480	15	337.200
18	■	Hansa Rostock	Fußball	1	21.536	14	301.504
19	■	FC St. Pauli	Fußball	3	17.128	14	239.792
20	■	FSV Mainz 05	Fußball	2	14.646	14	205.044
21	■	1. FC Nürnberg	Fußball	2	14.605	15	219.075
22	■	Kölner Haie	Eishockey	1	12.876	29	373.404
23	■	Alemannia Aachen	Fußball	2	12.372	15	185.580
24	■	Energie Cottbus	Fußball	2	12.114	14	169.596
25	■	Arminia Bielefeld	Fußball	2	11.725	14	164.150
26	■	Hamburg Freezers	Eishockey	1	11.614	32	371.648
27	■	Karlsruher SC	Fußball	2	11.483	14	160.762
28	■	VfL Osnabrück	Fußball	2	10.679	14	149.506
29	■	Eintracht Braunschweig	Fußball	3	10.723	13	139.399
30	■	THW Kiel	Handball	1	10.250	14	143.500
31	■	Erzgebirge Aue	Fußball	2	10.235	14	143.290
32	■	Rot-Weiß Essen	Fußball	3	9.558	14	133.812
33	■	MSV Duisburg	Fußball	2	9.248	15	138.720
34	■	Jahn Regensburg	Fußball	2	7.780	15	116.700
35	■	1. FC Union Berlin	Fußball	2	7.650	15	114.750
36	■	VfL Gummersbach	Handball	1	7.603	15	114.045
37	■	Sachsen Leipzig	Fußball	3	7.362	13	95.706
38	■	HSV Hamburg	Handball	1	7.267	13	94.471
39	■	Dynamo Dresden	Fußball	3	7.186	14	100.604
40	■	Greuther Fürth	Fußball	2	7.065	14	98.910
41	■	VfB Lübeck	Fußball	2	7.043	15	105.645
42	■	Wuppertaler SV	Fußball	3	6.727	14	94.178
43	■	SC Magdeburg	Handball	1	6.706	15	100.590
44	■	DEG Metro Stars	Eishockey	1	6.523	28	182.644
45	■	Alba Berlin	Basketball	1	6.365	14	89.110
46	■	Frankfurt Lions	Eishockey	1	6.307	33	208.131
47	■	Eintracht Trier	Fußball	2	5.977	15	89.655
48	■	Rot Weiß Oberhausen	Fußball	2	5.820	14	81.480
49	■	Nürnberg ICE Tigers	Eishockey	1	5.735	29	166.315
50	■	SG Flensburg-Handewitt	Handball	1	5.439	15	81.585



Schalke 04: Fast eine Million Zuschauer in der Bundesliga



1. FC Köln: Platz 18 in der Bundesliga - aber Platz 6 bei den Zuschauern



VfL Gummersbach: Als Handballverein auf Platz 36

## Bundesliga-Tickets

### Heiß begehrt.

Fans, die sich erst jetzt entscheiden, noch in dieser Saison ihren Lieblingsverein zu sehen, haben schlechte Karten, genauer gesagt, sie werden selbige erst gar nicht mehr bekommen.

Beispiel Bayern: Die letzten vier Spiele sind ausverkauft. Sowohl beim Spitzenspiel gegen Bremen als auch im letzten Spiel gegen Freiburg werden keine Karten mehr erhältlich sein. Bei den Auswärtspartien in Stuttgart und Köln ist es nicht anders.

Beispiel Bremen: Will man hier über die web-Seite Karten ordern, dringt man erst gar nicht bis zum Bestellformular vor. Schon vorher erscheint die Mitteilung, dass man bedauert, für Spiele dieser Saison keine Karten mehr verkaufen zu können. Da sich in jedem der nächsten Spiele die Meisterschaft zu Gunsten der Hanseaten entscheiden könnte, ist es verständlich, dass jeder bei diesem historischen Ereignis dabei sein will.

Beispiel Mönchengladbach: Wer noch mal Bökelberg-Luft schnuppern möchte, hat hierzu auch nur noch bei Spielen der Oberliga-Amateure Gelegenheit. In der Bundesliga ist bei den Gastspielen von 1860 München und dem FC Schalke 04 nichts mehr zu machen.

Keine Frage, die Liga boomt. Schon die Hochrechnungen während der Saison kündigten an, dass man auf eine neue Rekordmarke zusteuert. Am Saisonende werden wohl annähernd 37.000 Fans durchschnittlich die Stadien besucht haben. Vor den letzten Spieltagen liegt der Schnitt bei 36.245 – ein Plus von 7,3 Prozent oder 2.451 gegenüber der Vorsaison. Weniger erfreulich ist die Entwicklung in der 2. Liga. 2004/05 zahlten bisher im Schnitt 8.914 Fans ihre Eintrittsgelder, was einem Rückgang von 2.205 oder 19,8 Prozent entspricht. In den Regionalligen sieht es wiederum besser aus: Der Zuschauerschnitt stieg hier um 23,1 Prozent oder auch von 2.679 auf 3.298 Fans pro Spiel. Dennoch: Ein Blick auf die aktuelle Besetzung der Auf- und Abstiegszonen in allen Ligen lässt die sehr wahrscheinliche Prognose zu, dass der Rekord der 1. Liga in der kommenden Saison schwer zu wiederholen sein wird, während die 2. Liga Zuschauer gewinnen wird.

Platz	Dif	Verein	Sportart	Liga	Zuschauerschnitt	Heimspiele	Gesamt
51	▪	Fortuna Düsseldorf	Fußball	4	5.301	13	68.913
52	▪	Adler Mannheim	Eishockey	1	5.237	29	151.873
53	▪	1.FC Saarbrücken	Fußball	3	5.184	13	67.392
54	▪	LR Ahlen	Fußball	2	4.931	14	69.034
55	▪	Augsburger Panther	Eishockey	1	4.811	26	125.086
56	▪	Kickers Offenbach	Fußball	3	4.691	13	60.983
57	▪	Eisbären Berlin	Eishockey	1	4.541	32	145.312
58	▪	Wacker Burghausen	Fußball	2	4.396	14	61.544
59	▪	GHP Bamberg	Basketball	1	4.350	15	65.250
60	▪	OPEL SKYLINERS	Basketball	1	4.298	14	60.172
61	▪	SpVgg Unterhaching	Fußball	2	4.233	15	63.495
62	▪	Kassel Huskies	Eishockey	1	4.139	26	107.614
63	▪	ERC Ingolstadt	Eishockey	1	4.008	30	120.240
64	▪	Braunschweig Energy	Basketball	1	3.920	14	54.880
65	▪	FA Göppingen	Handball	1	3.864	15	57.960
66	▪	TBB Trier	Basketball	1	3.824	14	53.536
67	▪	TBV Lemgo	Handball	1	3.772	15	56.580
68	▪	EWE Baskets Oldenburg	Basketball	1	3.764	14	52.696
69	▪	SV Darmstadt 98	Fußball	4	3.759	14	52.626
70	▪	RheinEnergie Köln	Basketball	1	3.756	15	56.340
71	▪	Chemnitzer FC	Fußball	3	3.474	14	48.636
72	▪	Iserlohn Roosters	Eishockey	1	3.456	26	89.856
73	▪	SV Waldhof Mannheim	Fußball	4	3.397	14	47.558
74	▪	Hannover Scorpions	Eishockey	1	3.379	29	97.991
75	▪	Telekom Baskets Bonn	Basketball	1	3.353	15	50.295
76	▪	Wölfe Freiburg	Eishockey	1	3.314	28	92.792
77	▪	Krefeld Pinguine	Eishockey	1	3.283	26	85.358
78	▪	ETC Crimmitschau	Eishockey	2	3.254	27	87.858
79	▪	TUSEM Essen	Handball	1	3.247	15	48.705
80	▪	Landshut Cannibals	Eishockey	2	3.145	30	94.350
81	▪	FC Rot-Weiß Erfurt	Fußball	3	3.124	14	43.736
82	▪	Sportfreunde Siegen	Fußball	3	3.120	13	40.560
83	▪	Eisbären Regensburg	Eishockey	2	3.109	26	80.834
84	▪	BG Iceline Karlsruhe	Basketball	1	3.057	14	42.798
85	▪	Artland Dragons	Basketball	1	3.000	14	42.000
86	▪	Giessen46ers	Basketball	1	3.000	14	42.000
87	▪	ERC Schweningen	Eishockey	2	2.946	24	70.704
88	▪	SG Kronau-Östringen	Handball	1	2.913	15	43.695
89	▪	Preußen Münster	Fußball	3	2.911	14	40.754
90	▪	Stuttgarter Kickers	Fußball	3	2.874	13	37.362
91	▪	TV Großwallstadt	Handball	1	2.760	15	41.400
92	▪	GWD Minden	Handball	1	2.732	14	38.248
93	▪	Mitteldeutscher BC	Basketball	1	2.721	14	38.094
94	▪	SC Paderborn 07	Fußball	3	2.692	13	34.996
95	▪	KFC Uerdingen	Fußball	3	2.675	13	34.775
96	▪	FC Carl Zeiss Jena	Fußball	4	2.616	12	31.392
97	▪	HSG Nordhorn	Handball	1	2.606	15	39.090
98	▪	Straubing Tigers	Eishockey	2	2.556	25	63.900
99	▪	Hallescher FC	Fußball	4	2.489	12	29.868
100	▪	Hessen Kassel	Fußball	4	2.480	13	32.240

Magdeburg

## 55 Kilometer für ein neues Stadion

Nach der sehr erfolgreichen Aktion „Meine Unterschrift für ein neues Stadion“ des *FanRat* des 1. FC Magdeburg, bei der 33.507 Unterschriften gesammelt wurden, fand



„Ich war dabei“ - Das Tour-T-Shirt als Erkennungszeichen **Foto:** Ivonne Schiller

am 21. März 2004 nun eine weitere eindrucksvolle Aktion für den Bau in dieser Sache statt.

Pünktlich zum Frühlingsbeginn organisierte der Verein eine Fahrrad-Demo mit dem

Titel „Pro Neues Stadion“, die zum Auswärtsspiel gegen Germania Halberstadt führte. Die Aktion fand regen Zuspruch unter den Magdeburger Fans, so dass bei der Abfahrt um acht Uhr morgens 162 Radler gezählt wurden, unter denen auch der Präsident des 1. FCM, Ingolf Nitschke, zu finden war. In der Startgebühr von 10 Euro pro Teilnehmer waren unter anderem eine Sitzplatzkarte für das Spiel, ein „Ich war dabei!“ T-Shirt, die Verpflegung und der Rücktransport inbegriffen. Zur Unterstützung und Unterhaltung während der 55 Kilometer langen Tour über Wanzleben, Hadmersleben, Großalsleben, Schwanebeck nach Halberstadt, führen die Stadionmoderatoren in ihrem Führungsfahrzeug dem Tross voraus.

Andreas Müller, Mitorganisator der Aktion und Vize-



162 Teilnehmer bei der Fahrrad-Demo **Foto:** Ivonne Schiller

präsident des 1. FCM war mit dem Ablauf, dem Medieninteresse und der Beteiligung der Fans an der Aktion sehr zufrieden. Zudem wurde sie ja auch von den Fans sehr positiv aufgenommen.

Wie Müller außerdem mitteilte, wird es auch in Zukunft Aktionen geben, um das Interesse am Bau eines neuen Stadions zu unterstreichen. Bereits geplant ist, ein von allen Teilnehmern der Tour unterschriebenes „Ich war

dabei“ T-Shirt an den Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper zu übergeben.

Dies soll am 8. Mai im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des Gewinns im Europacup der Pokalsieger vor 30 Jahren mit einem Spiel der DDR-Nationalmannschaft von 1974 gegen die Europapokalsieger-Mannschaft des 1. FC Magdeburg, und dem Liga-Spiel der aktuellen Mannschaft gegen den Halleschen FC erfolgen.

Saarbrücken

## Fans organisieren sich

In Saarbrücken ist das „Bündnis Aktiver Molschder“ gegründet worden. Das BAM sieht sich als Organisations- und Informationsplattform für alle interessierten Anhänger des 1. FC Saarbrücken. Ziel ist es, die Kontakte innerhalb der Fanszene und mit dem Verein zu verbessern. Die Interessen, Vorschläge und Änderungswünsche der Fans sollen so Gehör finden. Als ersten Erfolg auf diesem Weg ist das Angebot von Busfahrten zu allen Auswärtsspielen der Rückrunde für fünf Euro zu werten. Durch Spenden und Sponsoren wurde es möglich, den Preis so niedrig zu halten. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Saar-

brücker Trainer Eugen Hach eine Spende in Höhe von 1.000 Euro leistete.

Für die Zukunft hat sich das BAM unter anderem die Verwirklichung einer Reihe von Ideen zum Ziel gesetzt: verbilligte Eintrittskarten, Verbesserung der „unerträglichen Toilettenzustände“ im Ludwigsparkstadion, Vermittlung bei Konflikten mit Ämtern, Polizei, Ordnungsdienst und Unterstützung von Choreografien und sonstigen Aktionen bei Heim- und bei Auswärtsspielen.

Das Bündnis informiert im Internet aktuell und ausführlich über seine Vorhaben und die Erfolge: [www.bam-sb.de](http://www.bam-sb.de)



Saarbrücker beim Auswärtsspiel gegen die FCK-Amateure **Foto:** sc95.de



Choreographie beim Spiel Brøndby gegen FC Barcelona **Foto:** Brøndby Tifo

Kopenhagen/Brøndby

## Stehplätze gerettet

Nach dem UEFA-Cup Spiel gegen Barcelona kündigte der Vereinsvorstand von Brøndby IF an, die für das internationale Spiel installierten Sitze im Stehplatzbereich der Brøndby Anhänger zum ersten Ligaspiel nach der Winterpause gegen Esbjerg dort zu belassen. Damit wäre aus dem Brøndby Stadion ein reines Sitzplatzstadion geworden. Die Ankündigung löste unter den Anhängern einen Sturm der Entrüstung aus.

In den Internetforen wurden bereits Pläne für mögliche Protestaktionen zum Esbjerg-Spiel diskutiert und eine Internetpetition unter dem Motto „NO

SEATS!“ gestartet, die innerhalb kürzester Zeit von über 1000 Brøndby Supportern und mehreren hundert Unterstützern aus ganz Europa unterzeichnet wurde. Die Resonanz war so überwältigend, dass die Vereinsführung ihre Entscheidung nach nur 72 Stunden bereits wieder revidierte und die Sitze wieder ausgebaut wurden. Trotz des erfolgreichen Protests befürchten die Brøndby-Anhänger, dass der Verein einen erneuten Versuch unternehmen wird, ein reines Sitzplatzstadion zum Beginn der neuen Saison zu verwirklichen. Das soll jedoch mit allen Mitteln verhindert werden.



Lübecker (links) und Bremer Fans beim Halbfinale **Fotos:** Stadionwelt

Pokalfieber

## The same Procedure as every year - Karten für Berlin

Der Jubel der Fans aus Bremen und Aachen über den Einzug ins Pokalfinale war kaum verklungen, da begann auch schon der Kampf um die begehrten Tickets.

Werder Bremen und Alemannia Aachen bekommen jeweils 18.500 Karten für das Endspiel am 29. Mai 2004 in Berlin zur Verfügung gestellt. Die Nachfrage ist in beiden Städten jedoch deutlich höher.

In Aachen wird den Mitgliedern die Möglichkeit gegeben, zwei Eintrittskarten gesichert zu erwerben. Dauerkarteneinhaber können eine Karte sicher kaufen und eine zweite Eintrittskarte beantragen, falls mehr Anträge für zweite Eintrittskarten eingehen, als Karten vorhanden sind, entscheidet das Los.

Bei Werder Bremen können Mitglieder und Dauerkarteneinhaber je maximal zwei Eintrittskarten bestellen, wenn die Nachfrage das Angebot übersteigt, wovon Werder Bremen ausgeht, werden die glücklichen Kartenbesitzer ausgelost.

Bei beiden Vereinen wird es keinen freien Verkauf von Karten geben.



Aachener Transparente: „Gestern noch Skandale - Heute dann das Halbfinale...“



„Morgen den Pokal stehlen - Übermorgen von Europa erzählen“ **Fotos:** Stadionwelt



Gladbach-Fans in Aachen **Foto:** Stadionwelt



Fürther Pokalräume vor dem Viertelfinale **Foto:** Ultras Fürth



Lübecker Kurve: „Die Königin der Hansestadt gibt sich die Ehre“ **Foto:** Redmann



Choreo der Bremer vor dem Halbfinale **Foto:** Redmann

## 1860 München Quo vadis?

Der zurückgetretene 1860-Präsident Karl-Heinz Wildmoser wurde in Teilen der Fanszene immer kritisch betrachtet. Die Reaktionen auf die Ereignisse schwankten zwischen Bestürzung und Erleichterung. Stadionwelt befragte Oliver Buch (36) von der „Cosa Nostra 1860“.

**Stadionwelt:** Wie wolltet Ihr Euch im Stadion zu Wildmoser äußern?

**Buch:** Wir haben Spruchbänder geplant, welche uns aber allesamt am Stadioneingang abgenommen wurden. Wohl gemerkt nur die, die sich gegen Wildmoser richteten – hiervon gab es dann einen ganzen Container voll. Ein einziges Pro-Spruchband hing allerdings. Unsere Nachforschungen haben aber ergeben, dass es hierzu keine Anordnung von 1860 gab. Wir vermuten eher Gefälligkeit von Mayer-Vorfelder für seinen alten Spezi Wildmoser.

**Stadionwelt:** Wie wird sich das Verhältnis zwischen Vereinsführung und Fans jetzt ändern?

**Buch:** Schwer zu sagen. Karl Auer ist für uns ein weitgehend Unbekannter. Ich kann nur hoffen, dass solche Geschichten wie der „Meinungskauf“ durch Auf-Weihnachtsfeiern-500-Euro-in-die-Fanclub-Kasse-Geschichten der Sorte Wildmoser jetzt aufhören.

**Stadionwelt:** Hat sich denn kurzfristig was geändert?

**Buch:** Ja, die Fanbeauftragte - sie gilt als große Befürworterin Wildmosers - hat Gegenwind bekommen und steht in der Diskussion, weil z.B. auch Teile der Fans durch sie von der Mitfahrt im Sonderzug nach Gladbach ausgeschlossen worden sind.

**Stadionwelt:** Es ist bekannt geworden, dass 60 im Falle eines Abstiegs zurück ins Stadion an der Grünwalder Straße ziehen will. Wie viele Fans erhoffen sich da den Abstieg?

**Buch:** Von denen, die jetzt noch ins Oly gehen, will keiner der Abstieg. Komischerweise gehen viele der ewigen Wildmoser-Gegner jetzt auch nicht mehr hin. Der Verein ist einfach zu profillos geworden. Ob der Verein mal das wird, was er mal war, glaub ich nicht - auch nicht nach einer „Regeneration“ in der 2. Liga.



Estádio da Luz Foto: Stadionwelt

# Portugal bereit für die EM?

Vom 12. Juni bis 4. Juli 2004 findet in Portugal die zwölfte Auflage der Fußball-Europameisterschaft statt. Die UEFA rechnet mit insgesamt 500.000 Fußball-Touristen aus aller Welt. Stadionwelt hat sich an den Spielorten umgesehen.

## Stadien

Die neu entstandenen Arenen bieten dem Zuschauer ein Höchstmaß an Komfort: fast alle Plätze sind überdacht, die Sichtverhältnisse einwandfrei. Es entstanden in Portugal zehn gänzlich verschiedene Stadien mit sehr individueller Note. Ein nicht ganz preiswertes Unterfangen. Allein die Bauarbeiten an den Stadien verschlangen insgesamt rund 612 Millionen Euro, 118,7 Millionen hiervon entfielen allein auf den Endspiel-Schauplatz „Da Luz“ in Lissabon.

## Tickets

Das Zuschauerinteresse an der Fußball-Europameisterschaft ist enorm. Bis Mitte April 2004 waren ca. 1,1 Millionen (das sind fast 92 Prozent) aller Eintrittskarten verkauft – vorausgesetzt, dass die qualifizierten Verbände für die K.O.-Phase ihre Kontingente komplett an den Fan bringen.

Für vereinzelte Spiele sind noch Eintrittskarten verschiedener Kategorien offiziell über das EM-Komitee ([www.euro2004.pt](http://www.euro2004.pt)) erhältlich. Offizieller Verkaufsschluss ist jeweils der Tag vor dem Spiel. Bis dahin können Tickets sowohl an den Verkaufspunkten des jeweiligen Spielortes oder via Internet gebucht werden.

Die Kartenpreise für Gruppenspiele

belaufen sich von 35 Euro (Kategorie 3) über 75 Euro (Kat. 2) bis hin zu 100 Euro in der teuersten Preisklasse. Dazu kommt eine Bearbeitungsgebühr von bis zu 18 Euro pro Bestellvorgang.

Die UEFA warnt ausdrücklich davor, sich Eintrittskarten auf illegalem Weg auf dem Schwarzmarkt zu beschaffen. Händlern, denen der Verkauf beispielsweise im Auktionshaus ebay nachgewiesen werden kann, müssen neben einer strafrechtlichen Verfolgung auch damit rechnen, die angeforderten Tickets nicht zu erhalten. In der Folge stünde auch der Käufer mit leeren Händen da.

## Verkehr

Seine Fähigkeiten in punkto Kreativität und Innovationsfreude hat Portugal bereits in der Vergangenheit bei internationalen Veranstaltungen wie der EXPO 98 unter Beweis gestellt. In Sachen Verkehr ist Portugal, begünstigt durch die EM-Ausrichtung, auf einem aufstrebenden Weg. Das Straßennetz wurde renoviert und insbesondere in den Spielorten entscheidend ausgebaut.

Es bleibt abzuwarten, in wie weit der Verkehrsfluss zur Zufriedenheit der Besucher, die nicht mit dem Auto anreisen regelbar ist. Die Stadien in Braga, Faro, Coimbra und Aveiro liegen allesamt fünf bis sechs Kilometer außerhalb der Stadt-

zentren. Hier werden zwar an Spieltagen Shuttle-Busse eingesetzt, doch aufgrund des Ausbaus der Straßen sind hier verkehrstechnische Engpässe vorprogrammiert. „Es ist nicht einfach, aber die Puzzleteile fügen sich zusammen. Bei den zuletzt durchgeführten Veranstaltungen klappte die Abstimmung immer besser. Bis zum Turnier haben wir die Sache im Griff.“, schätzt Martin Kallen, EURO-2004-Direktor, die Verhältnisse nüchtern ein.

Das Verkehrsnetz der portugiesischen Bahn erhält durch neue Streckenverbindungen eine gänzlich neue Qualität. Der Hochgeschwindigkeitszug ALFA verbindet bis zu zehn Mal täglich in beide Richtungen die Spielorte Lissabon – Coimbra – Aveiro – Porto und soll ab Juni 2004 auch die Städte Braga und Guimaraes erschließen. Die Fahrdauer für die 336 km lange Strecke von Lissabon nach Porto beträgt durchschnittlich 3:10 Stunden, die Einzelfahrt kostet, je nach Tageszeit, zwischen 20 und 22,50 Euro.

Wesentlich effektiver und zuweilen um 30 bis 40 Prozent kostengünstiger gestalten sich Reisen mit Überlandbussen, die in Sachen Komfort und Pünktlichkeit hohe Ansprüche erfüllen.

Die Hauptstadt Lissabon verfügt zudem über ein hervorragendes wie preiswertes U-Bahn-Netz: das Einzelticket

kostet 0,65 Euro, die Tageskarte 1,40 Euro. 41 Haltepunkte werden mit vier verschiedenen Linien angefahren. Die Bauarbeiten an der Metro in Porto sollen pünktlich zum Turnierstart abgeschlossen sein.

### Unterkunft

Das Urlaubsland Portugal verfügt über ein weites Spektrum an Unterkünften verschiedenster Kategorien. Vom Fünf-Sterne-Hotel über Pensionen bis hin zu Campingplätzen stehen Kapazitäten bereit.

Im Vorfeld der EURO 2004 wurden durch Investitionen auf dem Hotelsektor zusätzliche Unterkünfte geschaffen: 8700 Zimmer kommen landesweit hinzu, davon allein etwa 2700 in Lissabon und 900 in Porto.

Allerdings sollten sich potenzielle EM-Touristen angesichts des hohen Besucheraufkommens in den Turnierwochen rechtzeitig um eine Unterkunft kümmern. Zwar wird es auch in der Turnierphase nicht an Bettenkapazität mangeln, doch wird man - sowohl was den Preis wie auch die Lage betrifft - eventuell Abstriche von seinen Idealvorstellungen machen müssen. Wer zu spät bucht, wird unter Umständen mit einer Distanz zum Spielort im dreistelligen Kilometerbereich konfrontiert.

### Sicherheit

Beschlossen ist, das Schengener Abkommen für den Zeitraum der EM an den portugiesischen Staatsgrenzen außer Kraft zu setzen und Grenzkontrollen durchzuführen. Dies ist in erster Linie eine Folge der Bombenanschläge in Madrid am 11. März. Allerdings sollen durch diese Maßnahme auch potenzielle Gewalttäter an der Einreise gehindert werden.

### Land und Leute

Selbstverständlich hat das Gastgeberland wesentlich mehr zu bieten als nur

Fußball. Allein im Jahr 2003 konnte Portugal ca. 12,037 Millionen Touristen aus aller Welt begrüßen, die dem Land etwa 4,25 Mrd. Euro Einnahmen brachten. Die erfrischende Herzlichkeit der Menschen erleichtert den Umgang - auch ohne Portugiesisch-Kenntnisse stößt man hier eher selten auf Barrieren, in der Regel funktioniert die Verständigung auf Englisch reibungslos.

### Wetter

Die Statistik lässt für den Monat Juni traumhaftes Sommerwetter erwarten. In der Hauptstadt Lissabon ist mit Tages-Durchschnittswerten von etwa 25°C zu rechnen, an manchen Juni-Tagen wurde in den letzten Jahren gar die 40-Grad-Marke überschritten. An der Algarve-Küste sind die Werte noch um bis zu zwei Grad höher. Regenfälle im Juni sind selten. Mehr als zwei Tage mit über einem Millimeter Niederschlag sind nicht zu erwarten.

### Wirtschaft

Das Organisationskomitee erwartet insgesamt 1,1 Millionen Zuschauer in den Stadien. Durch die Anreise von bis zu 500.000 zusätzlichen Touristen wird mit 260 Millionen Euro Direkteinnahme auf dem Tourismussektor kalkuliert. Dieser Wert basiert auf einer Prognose, nach der jeder EM-Tourist bei einer durchschnittlichen Verweildauer von vier Tagen etwa 100 Euro pro Tag ausgibt.

Auf der anderen Seite wurden insgesamt etwa 274 Millionen Euro in die Hotelbranche investiert. Diese Investitionen sollen sich allerdings langfristig amortisieren: in den sechs Folgejahren werden auf dem Tourismussektor zusätzliche Einnahmen von bis zu 360 Millionen Euro erwartet.

Neben dem Fan-Tourismus ist auch der Andrang der Medien beachtlich. Die Veranstalter gehen von rund 9.000 akkreditierten Journalisten aus. ■

## Portugal-Infos

Botschaft der Portugiesischen Republik  
Zimmerstraße 56, 10117 Berlin  
Tel.: 030/590063500

Deutsche Botschaft in Portugal  
Embaixada da República de Alemanha  
Campo dos Mártires da Pátria, 38  
1169-043 Lisboa  
Tel.: 00351/218810210

Offizielle EM-Seite im Internet:  
[www.euro2004.pt](http://www.euro2004.pt)

### Verkehr:

Portugal verfügt über drei internationale Flughäfen in Lissabon, Porto und Faro.

### Fluglinien/Angebote:

Allgemein: [www.billigfluege.de](http://www.billigfluege.de)  
Germanwings: [www.germanwings.com](http://www.germanwings.com)  
Air Berlin: [www.airberlin.de](http://www.airberlin.de)  
Hapag Lloyd Express: [www.hlx.de](http://www.hlx.de)  
Germania Express: [www.gexx.de](http://www.gexx.de)  
Lufthansa: [www.lufthansa.com](http://www.lufthansa.com)  
Portugalia: [www.pga.pt](http://www.pga.pt)  
TAP-Air Portugal: [www.tap.pt](http://www.tap.pt)

Reiseauskunft der Deutschen Bahn:  
[www.bahn.de](http://www.bahn.de)

Portugiesische Bahn:  
[www.cp.pt](http://www.cp.pt)

Deutsche Buslinien nach Portugal:  
[www.deutsche-touring.com](http://www.deutsche-touring.com)

Portugiesische Regional- und Überlandbusse:  
[www.rede-expressos.pt](http://www.rede-expressos.pt)  
[www.eva-bus.com](http://www.eva-bus.com)

U-Bahn (Metro) Lissabon:  
[www.metrolisboa.pt](http://www.metrolisboa.pt)  
U-Bahn (Metro) Porto:  
[www.metro-porto.pt](http://www.metro-porto.pt)

### Hotels / Unterkunft:

Fremdenverkehrsamt Portugal:  
ICEP – Fremdenverkehrsamt, Schäfergasse  
17, 60313 Frankfurt, Tel: 069/234094,  
Fax: 069/231433  
[www.portugalinsite.com](http://www.portugalinsite.com)

ICEP - allgemeine touristische Auskünfte  
Tauentzienstrasse 7 b/c, 10789 Berlin  
Tel: 030/2541060, Fax: 030/25410699,  
[www.portugalinbusiness.de](http://www.portugalinbusiness.de)

Euro 2004 Accommodation Agency  
Tel. 00351/217615520

Jugendherbergen:  
[www.pousadasjuventude.pt](http://www.pousadasjuventude.pt)

Campingplätze:  
[www.roteiro-campista.pt](http://www.roteiro-campista.pt)



Abendstimmung am Estádio Algarve Foto: Stadionwelt

## „Subventionierte Campingplätze an allen Spielorten“

Seit Portugal Ende 1999 den Zuschlag für die EM-Ausrichtung erhielt, ist der Schweizer Martin Kallen als leitender Geschäftsführer verantwortlich für Administration und Organisation der Euro 2004.

Stadionwelt traf Martin Kallen in seinem Lissaboner Büro.

**Stadionwelt:** Herr Kallen, mit wie vielen Fans vor Ort rechnen Sie während der Europameisterschaft?

**Kallen:** Unsere Schätzungen liegen bei insgesamt 500.000 Fußball-Touristen. Davon allein 150.000 aus England, etwa 40-50.000 aus Deutschland.

**Stadionwelt:** Gibt es eine Chance, vor Ort noch an Tickets zu kommen?

**Kallen:** Das Turnier wird voraussichtlich nicht komplett ausverkauft sein, so dass es vereinzelt noch Karten zu kaufen geben wird. Es ist noch nicht entschieden, ob die Tageskassen am Spieltag bis 12 Uhr geöffnet werden. Wenn noch Karten verfügbar sind, können sie aber zumindest bis einen Tag vor dem Spiel offiziell erworben werden. Für Fans ohne Karte wird es in allen EM-Städten Großbildleinwände geben. Hier werden die Spiele live übertragen, sofern seitens der Polizei keine Sicherheitsbedenken bestehen.

**Stadionwelt:** Wie schaut die Fanbetreuung im Rahmen der Europameisterschaft aus?

**Kallen:** Die Botschaften der jeweiligen Nationen und die lokalen Behörden werden eng mit den Fanprojekten zusammenarbeiten. In allen Turnierstädten wird es Anlaufpunkte für Fans geben, um Fragen oder Probleme zu lösen.

**Stadionwelt:** Wie werden die Sicherheitskräfte in Erscheinung treten?

**Kallen:** Ich erinnere mich mit gemischten Gefühlen an die EURO 2000. Ich war in Charleroi beim Spiel England gegen Deutschland und sah Polizei, wohin ich

blickte. Diese übertriebene Präsenz wird es in Portugal nicht geben. Man muß aber auch unterscheiden zwischen fanatischen Fans, die ihren Verein unterstützen und denjenigen, die zu einer Europameisterschaft fahren. Letztere sind häufig eher ein Event-Publikum, Personen und Gruppen, die man im Liga-Alltag nicht regelmäßig in den Stadien antrifft. Bei diesem Personenkreis zählt das Gesamterlebnis, dabei zu sein. Da kommen keine besonderen Aggressionen ins Spiel. Natürlich wird das Thema Sicherheit bei der EURO 2004 ganz groß geschrieben, aber weniger ist manchmal mehr.

**Stadionwelt:** Wie beurteilen Sie das Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten?

**Kallen:** Da sind wir nicht so ganz zufrieden. Wir haben uns mit den Hotelverbänden an einen Tisch gesetzt, um relativ humane Zimmerpreise während des Turniers durchzusetzen, sind uns aber nicht entscheidend näher gekommen. Fakt ist leider, dass die Hotels die Preise um 50 bis 100 Prozent angehoben haben. Die Preise sind zwar immer noch guter europäischer Standard, aber trotzdem ist dieses Geschäftsgebaren keine gute Visitenkarte für Portugal. Schließlich möchte man doch, dass die Touristen einen guten Eindruck vom Land erhalten und gegebenenfalls auch wiederkommen. Als Alternative gibt es für die Dauer der EURO 2004 staatlich subventionierte Campingplätze an allen Spielorten.

**Stadionwelt:** Inwieweit können sich die Fans in den Stadien entfalten? Dürfen

zum Beispiel Fahnen und dergleichen mitgebracht werden?

**Kallen:** Fahnen mit Stöcken sind generell verboten, allerdings dürfen Fans ihre Transparente mitbringen. Diese werden jedoch komplett an den Eingängen kontrolliert. Politische, rassistische oder anti-kommerzielle Parolen sind nicht erwünscht und werden aussortiert.

**Stadionwelt:** Was passiert mit Fans, die sich nicht an die Spielregeln halten?

**Kallen:** Es gibt natürlich Dinge, die



Martin Kallen (40) ist in der Euro 2004-Kommission ein Mann der ersten Stunde **Foto:** Euro 2004, SA / Francisco Paraiso

streng verboten sind. Abbrennen von Feuerwerk zum Beispiel, das Betreten des Spielfeldes oder Tätlichkeiten. Was im Einzelfall mit solchen Übeltätern passiert, liegt in den Händen der portugiesischen Behörden. Alle Stadien verfügen über ein Gefängnis mit mehreren kleinen Zellen.

**Stadionwelt:** Wie sieht das gastronomische Angebot in den Stadien aus?

**Kallen:** Die Preise für Snacks und Drinks werden auf niedrigem Niveau liegen. Wir wollen mit dem Catering kein Geld verdienen, sondern allein die Bedürfnisse unserer Gäste stillen. Ein Becher Cola wird etwa 1,50 Euro kosten. Bier und andere alkoholische Getränke wird man jedoch nicht im Stadion finden – lediglich in den VIP- und Business-Bereichen.

**Stadionwelt:** Wie geht es mit den Stadien nach der EM weiter?

**Kallen:** Die Großclubs wie Benfica, Sporting oder FC Porto werden ihre fantastischen Stadien in dieser Form beibehalten. Zwei der kleineren Stadien, Leiria und Faro, werden zu Leichtathletik-Arenen umgebaut und in der Kapazität auf 20.000 Plätze reduziert. Das Stadion in Faro ist mit Sicherheit ein Sorgenkind. Bei der Planung der EM spielte hier mit Fareense ein Erstligist, der für die Belegung des Estádio Algarve vorgesehen war, mittlerweile aber in die dritte Liga abgerutscht ist. Regelmäßigen Spielbetrieb wird es hier vorerst nicht geben. Man setzt in Faro gezielt darauf, dass europäische Mannschaften hier im Winter ihr Trainingsquartier beziehen, damit die Kosten halbwegs gedeckt werden können. **Michael Seiss** ■



Hauptstadt-Derby Benfica gegen Sporting im Estádio Da Luz **Foto:** Stadionwelt

# Alle EM-Stadien in der Übersicht

## Kapazitäten, Baukosten, Spielpaarungen



Lissabon: Estádio Da Luz (65.272)		Lissabon: Estádio Alvalade XXI (50.300)	
<p><b>Kapazität:</b> 65.272; <b>Baukosten:</b> 118,7 Mio. Euro (Neubau); <b>Eigentümer:</b> SL Benfica</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            13.6. Frankreich - England            16.6. Russland - Portugal            21.6. Kroatien - England            24.6. Viertelfinale            4.7. Finale</p>		<p><b>Kapazität:</b> 50.300; <b>Baukosten:</b> 79,0 Mio. Euro (Neubau); <b>Eigentümer:</b> Sporting Clube de Portugal</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            14.6. Schweiz - Bulgarien            20.6. Spanien - Portugal            23.6. Deutschland - Tschechien            25.6. Viertelfinale            30.6. Halbfinale</p>	
Porto: Estádio Dragão (50.106)		Guimaraes: Estádio D. Alfonso Henriques (34.600)	
<p><b>Kapazität:</b> 50.106; <b>Baukosten:</b> 97,8 Mio. Euro (Neubau); <b>Eigentümer:</b> FC Porto</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            12.6. Portugal - Griechenland            15.6. Deutschland - Holland            18.6. Italien - Schweiz            27.6. Viertelfinale            1.7. Halbfinale</p>		<p><b>Kapazität:</b> 34.600; <b>Baukosten:</b> 26,4 Mio. Euro (Renovierung + Ausbau); <b>Eigentümer:</b> SC Vitória</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            14.6. Dänemark - Italien            21.6. Italien - Bulgarien</p>	
Aveiro: Estádio Aveiro Municipal (31.498)		Faro: Estádio Algarve (30.305)	
<p><b>Kapazität:</b> 31.498; <b>Baukosten:</b> 43,3 Mio. Euro (Neubau); <b>Eigentümer:</b> Camara Municipal (Stadt Aveiro)</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            15.6. Tschechien - Lettland            19.6. Niederlande - Tschechien</p>		<p><b>Kapazität:</b> 30.305; <b>Baukosten:</b> 34 Mio. Euro (Neubau); <b>Eigentümer:</b> Assoc. Intermunicipal Loulé / Faro</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            12.6. Spanien - Russland            20.6. Russland - Griechenland            26.6. Viertelfinale</p>	
Coimbra: Estádio Cidade de Coimbra (30.216)		Braga: Estádio Municipal de Braga (30.200)	
<p><b>Kapazität:</b> 30.216; <b>Baukosten:</b> 36,2 Mio. Euro (Neubau); <b>Eigentümer:</b> Camara Municipal (Stadt Coimbra)</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            17.6. England - Schweiz            21.6. Schweiz - Frankreich</p>		<p><b>Kapazität:</b> 30.200; <b>Baukosten:</b> 83,1 Mio. Euro (Neubau); <b>Eigentümer:</b> Camara Municipal (Stadt Braga)</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            18.6. Bulgarien - Dänemark            23.6. Holland - Lettland</p>	
Porto: Estádio do Bressa (30.000)		Leiria: Estádio Municipal Dr. Magalhaes Pessoa (29.771)	
<p><b>Kapazität:</b> 30.000; <b>Baukosten:</b> 45,2 Mio. Euro (Renovierung + Ausbau); <b>Eigentümer:</b> Boavista F. C.</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            16.6. Griechenland - Spanien            19.6. Lettland - Deutschland            22.6. Dänemark - Schweiz</p>		<p><b>Kapazität:</b> 29.771; <b>Baukosten:</b> 48,1 Mio. Euro (Renovierung + Ausbau); <b>Eigentümer:</b> Camara Municipal (Stadt Leiria)</p> <p><b>EURO 2004-Termine:</b>            13.6. Schweiz - Kroatien            17.6. Kroatien - Frankreich</p>	

# Portugal 2004

## „Wir machen Vermittlungsarbeit“

Bei der bevorstehenden Fußball-EM werden wieder zahlreiche deutsche Fanbetreuer vor Ort sein. Stadionwelt sprach mit Michael Gabriel, Mitarbeiter der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS), über den Stand der Vorbereitungen.

**Stadionwelt:** Herr Gabriel, am 12. Juni beginnt die Fußball-Europameisterschaft. Mit welchen Maßnahmen wird die KOS das Turnier begleiten?

**Gabriel:** Ab dem 10. Juni werden wir mit einem Team von zwölf Personen in Portugal vor Ort sein. Ähnlich wie bei vergangenen Turnieren bieten wir den Fans ein Informations- und Service-Angebot. So stehen wir an zentralen Plätzen der Spielorte mit unserem Fanmobil. Dort können sich die Fans treffen, Informationen austauschen und Kontakte herstellen.

Kostenlos wird dort der KOS-Fanguide, in dem zahlreiche Tipps zum Aufenthalt während der EM zusammengestellt sind, erhältlich sein.

Im Mai geht zudem die Internetseite [em2004-fanprojekt.de](http://em2004-fanprojekt.de) online, die direkt aus Portugal mit den aktuellsten Inhalten versorgt wird. Damit können sich sowohl die Fans in Deutschland als auch den mitgereisten in den Internet-Cafés vor Ort tagesaktuell informieren.

In erster Linie handelt es sich bei dem, was wir machen, um Vermittlungsarbeit. Wir helfen bei Problemen weiter, können Ansprechpartner nennen und Informationen weiterleiten, sowohl für die Fans als auch von den Fans.

**Stadionwelt:** Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Veranstaltern und den portugiesischen Behörden?

**Gabriel:** Wir waren in den vergangenen Wochen bereits in Portugal und haben mit den Verantwortlichen gesprochen. Dabei ging es insbesondere um infrastrukturelle Fragen wie Akkreditierungen, Parkgenehmigungen für das Fanmobil, Vermittlung von Kontaktpersonen und die Bekanntmachung unserer Arbeit, unter anderem bei der Polizei.

Wir haben den Eindruck, dass die Orga-

nisatoren sehr dankbar sind, in uns einen Ansprechpartner gefunden zu haben. Portugal hat bisher wenig Erfahrung mit Fanarbeit, daher greifen sie gerne auf unser Angebot zurück. Insgesamt scheint es, dass die Vorbereitung der Portugiesen sehr umsichtig verläuft. Um auf die Bedürfnisse der Gäste einzugehen, sollen beispielsweise in allen Städten Fanzonen mit Videoleinwänden eingerichtet werden.

**Stadionwelt:** Wie wird die Arbeit der Fanprojekte finanziert?

**Gabriel:** Hauptsächlich unterstützt - wie bei den Turnieren zuvor - der DFB zum größten Teil unsere Maßnahmen. Er stellt als Fußballverband auf diesem Gebiet sicher eine positive Ausnahme dar. Zum ersten Mal beteiligt sich in Portugal aber auch die UEFA an den Kosten für die Fanbotschaften und den internationalen Fanbetreuungsteams. Die UEFA stellt insgesamt eine Summe von 600.000 Euro zur Verfügung. Das ermöglicht zum ersten Mal eine umfassende international ausgerichtete Fanbetreuung mit Teams aus 7 Nationen. Hinzu kommen über eine Kooperation mit Fare noch einige antirassistische Aktivitäten.

**Stadionwelt:** Was hat es in der Vergangenheit für Fanbegleitende Maßnahmen seitens der KOS gegeben?

**Gabriel:** Das ist bereits das sechste Mal, dass eine Fanbetreuung bei einem internationalen Turnier stattfindet. Erste Ansätze gab es bereits bei der WM 1990 in Italien und der EM 92 in Schweden, damals allerdings noch als Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (BAG). In den letzten Jahren wurde die EM 96 in England, die WM 98 in Frankreich und die EM 2000 in Belgien und den Niederlanden aktiv begleitet.

**Stadionwelt:** Haben sich die Arbeitsbe-

dingungen geändert?

**Gabriel:** Alleine die Tatsache, dass mittlerweile die UEFA als weiterer Finanzier auftritt, ist eine absolute Verbesserung. Und auch durch die internationale Zusammenarbeit, die in den letzten Jahren entstanden ist, wurde vieles vereinfacht.

**Stadionwelt:** Spielt das Thema Gewalt eine große Rolle in der Vorbereitung auf die EM?

**Gabriel:** Ich empfinde es als angenehm, momentan relativ wenig zum Thema Hooligans in den Zeitungen zu lesen.



Michael Gabriel (40): „Umsichtige Planung durch die Organisatoren Bild: Volker Goll

Stattdessen wird viel mehr über das Land, die neuen Stadien und die Unterbringungs- sowie Anreisemöglichkeiten der Fans berichtet. Das schafft eine positive Stimmung. Wenn im Vorfeld immer wieder betont wird, dass es sich bei der EM um ein Fest handelt, dann kann sich die Veranstaltung auch in genau diese Richtung entwickeln. Angst hingegen ist kein guter Ratgeber und schafft von vornherein ein nervöses Klima.

**Stadionwelt:** Auf welche Sicherheitsmaßnahmen werden sich anreisende Fans in Portugal einstellen müssen?

**Gabriel:** Von Polizeiseite wird es wie seit 1998 üblich im Vorfeld Gefährdenansprachen, Ausreiseverbote und Meldeauflagen geben, und zwar für Personen, die aus Sicht der Polizei als problematisch gelten. Zudem werden szenekundige Beamte die Arbeit der Polizei in Portugal unterstützen.

Da für den Zeitraum der EM das Schengen-Abkommen außer Kraft gesetzt wird, kann mit Grenzkontrollen gerechnet werden. Die Organisatoren in Portugal machen sich aber, spätestens seit den Ereignissen in Madrid, mehr Sorgen vor möglichen Terror-Anschlägen als vor Hooligan-Ausschreitungen. Daher wird jeder Zuschauer ein gewisses Verständnis für Sicherheitsvorkehrungen aufbringen müssen. *Stefan Diener*



## Angebote für Fans

Zur EM bringt die KOS wieder einen Fanguide heraus. Darin finden sich auf 96 Seiten Informationen zu Portugal, konkrete Städte- und Reisetipps, Berichte über die Situation vor Ort und vieles mehr.

Die Guides werden am Fanmobil kos-

tenlos verteilt, können bereits in der Zeit vom 24.5. - 4.6. gegen ein 1,44 Euro Rückporto (in Briefmarken) bei folgender Adresse bestellt werden: Druckerei Imprinta, Bachstraße 4a, 63179 Obertshausen

Im Internet unter der Adresse [www.em2004-fanprojekt.de](http://www.em2004-fanprojekt.de)

finden sich ab Mai aktuelle Informationen zur Situation vor Ort, mit vielen Tipps, Berichten und Fotos.



Fortuna-Fans beim Niederrhein-Pokalspiel in Uerdingen Foto: Super-Fortuna.de

Düsseldorf

## Unterschriften für Stehplätze

Mitglieder des vor einem halben Jahr gegründeten „Supporter Club Düsseldorf 2003“ und des „Arbeitskreis Fanarbeit“ sammeln derzeit Unterschriften für die Errichtung eines Stehplatzbereiches in der neuen Düsseldorfer Multifunktionsarena. Sollte die Fortuna in die Regionalliga aufsteigen, wird der Club dort künftig vier bis sechs Spiele pro Saison austragen.

Nach aktueller Planung sind in der Arena lediglich Sitzplätze vorgesehen.

Rund 4.000 Unterschriften hat die Faninitiative inzwischen gesammelt. Mit Erfolg: Die Betreiber der Arena haben Diskussionsbereitschaft signalisiert. In einem Gespräch mit Fanvertretern erklärten sie, dass mit Stehplätzen in der Regionalliga zwar nicht zu rechnen sei, da die Umbaukosten für lediglich vier bis sechs Spiele zu groß seien, sollte die Fortuna jedoch in die 2. Liga aufsteigen, würden auf einer Tribünenseite Stehplätze eingerichtet.

Wuppertal

## Tanken für den WSV

Schon seit Januar diesen Jahres gibt es in Offenbach die Kickers-Tankstelle. Der Betreiber, der Mineralölkonzern „Total“, rüstete nun eine weitere Tankstelle um, räumt seine Werbeflächen auf Dächern und Preistafeln, verpasst ihnen einen rot-blauen Anstrich.

Am Hofkamp in Wuppertaler Stadtteil Elberfeld kann man seit dem 1. April unter dem Wappen des- und für den Regionalligisten Wuppertaler SV auftanken. Und wie schon in Offenbach gab es zur Eröffnung einen riesigen Rummel: Langer Rückstau vor den Zapfsäulen, Spieler mit dem Zapfhahn in der Hand dazu das eine oder andere Kamera-Team.

Für den WSV zahlt sich die Tankstellenpartnerschaft in klingender Münze aus: von jeder Tankfüllung fließt ein festgelegter Anteil in die Vereinskasse. Darüber hinaus werden im Shop der Tankstelle auch Fanartikel angeboten. Die Betreiber erhoffen sich

nun einen ähnlichen Erfolg wie in Offenbach: Dort fand die Tankstelle nach der Eröffnung regelmäßig in den Radio-Staumeldungen Erwähnung. Kein Wunder, denn der Absatz



Die WSV-Tankstelle im Wuppertaler Stadtteil Elberfeld Foto: Wuppertaler Supporter Vereinigung

hat sich dort seither mehr als verdoppelt.

Burkhard Reuss, der Leiter Unternehmenskommunikation Total Deutschland: „Für ein Bilanz ist es zu früh, aber die Fans nehmen das toll an.“ Andreas Wirtz (Wuppertaler Supporter Vereinigung) bestätigt: „Die Leute tanken dort jetzt mehr als an jeder anderen Tankstelle.“

Mönchengladbach

## Botschaften für den Fanbeauftragten

Viele Fans werden über zwei Transparente, die zuletzt in Bochum und Stuttgart zu sehen waren, gerätselt haben. Beide richteten sich an eine Person mit dem Namen „Tower“.

Damit ist Thomas Weinmann (42), Fanbeauftragter von Borussia Mönchengladbach, gemeint. Stadionwelt befragten ihn zu den Aktionen.

**Stadionwelt:** Gleich zwei

Spruchbänder gegen Deine Person? Was hast Du angestellt?

**Tower:** Wir haben hier am Bökelberg so eine Art „Lex Mönchengladbach“ erlassen. Bei uns wird Gästefans immer erlaubt, was bei denen auch erlaubt ist. Zudem reagieren wir darauf, wie sich die Gäste bei uns benehmen. Insbesondere den Bochumern haben wir viel verbieten müssen, da

diese sehr viel Pyro eingesetzt haben. Hinzu kam, dass ich mich geäußert habe, dass ich ein Freund des britischen supports bin und mit Doppelhalten wenig anfangen kann.

**Stadionwelt:** Wusstest Du vorher von den Spruchbändern?

**Tower:** Nein, ich war selber völlig überrascht.

**Stadionwelt:** Fühlst Du Dich dadurch inzwischen als „Berühmtheit“?

**Tower:** Das alles ist eine völlig unnötige Aufwertung meiner Persönlichkeit und leider voll am Thema vorbei. Die Bochumer hätten sich ihre bessere Aktion mit dem „Stadionverbot für Oliseh“ mal lieber nicht für die Halbzeit aufheben sollen.

Immerhin brauche ich jetzt nur noch zwei Spruchbänder und ich kann daraus eine Collage machen.



„Tower & Co: Nicht jeder lässt sich bevormunden“ - Transparent beim Spiel VfL Bochum gegen Borussia Mönchengladbach Foto: Stadionwelt

# Derby!

*Viele Dinge funktionieren wie Kochrezepte. Man nehme: ein ausverkauftes Stadion, ein Bündel Historie, einen gehäuften Esstüffel Emotion, zwei Wappen, zwei Kurven farblich abgestimmt, zwei mal elf Fußballer, dazu eine Prise tiefer Abneigung und lasse das ganze ein paar Monate auf offener Flamme kochen und heraus kommt ...ein Hexenkessel!*

**D**erbys beschäftigen Fußballfreunde, wie es andere Spiele oder Sorgen des Alltags nicht können. Schon Tage vorher und Tage nachher kreisen die Gedanken nur noch um den Kampf gegen den Lokalrivalen. Man glaubt schon Tage vorher das Knistern in der Stadt zu spüren. Kein Wunder, dass sich in den 90 Minuten, beziehungsweise in den Minuten vor uns nach dem eigentlichen Ereignis viele aufgestaute Emotionen entladen, die Stimmung ein paar Dezibel lauter ist als üblich. So weit die Idealvorstellung.

Der Begriff „Derby“ wird heute allerdings extrem inflationär gebraucht – bedingt durch die Vermarktungszwänge von Vereinen und Fernsehen. In den Ankündigungen wird mit dem Qualitätsmerkmal inzwischen so oft Etikettenschwindel betrieben, dass es Sprachwissenschaftlern, Fußballhistorikern und Fans gleichermaßen schmerzt. Man muss nicht lange in Medienberichten suchen, um beispielsweise eine Begegnung zwischen Rostock und Bremen als „Nord-Derby“ tituliert zu finden. In der Perfektion der Begriffsabnutzung bekommt dann sogar ein Spiel Bayern gegen den HSV den Stempel „Nord-Süd-Derby“ aufgesetzt. In den Achtzigern, als gerade diese beiden

## Die elektrisierte



„Ganz Dortmund will den Derbysieg“ beim Spiel BVB-Schalke 03/04 (kleines Bild) / Schalke in Bochum 03/04 (großes Bild) Fotos: The Unity / Stadionwelt

um die Vorherrschaft im deutschen Fußball kämpften, zudem die größten Städte im geschlossenen bundesdeutschen Territorium lagen, hatte man die Marke „Nord-Süd-Gipfel“ schon längst etabliert. Wenn es denn mal zu einem echten Derby kommt, dann muss der Zusatzausdruck erhalten um eine Steigerung zu erzielen: „Straßenbahnderby“ heißt es dann und die 302, welche Wattenscheids Lohrheide mit der Arena AufSchalke verbindet, wird voll besetzt ins Bild gebracht.

### So fing alles an

Blick zurück eine Zeit, die von den Anfängen des Fußballs bis hin in die Anfängen des letzten Jahrhunderts dauerte. In die Zeit einer Industriekultur, die gleichzeitig idealer Nährboden für das Entstehen einer Fußballkultur war, als es fast in jeden Stadtteil die „local teams“ gab, die dann auch tatsächlich aus den besten Kickern der Firmen oder Straßenzüge zusammengesetzt waren – oft genug als Gemeinde oder Werks-

mannschaften formiert. In dieser Zeit geringer medialer Verbreitung, meist geringen Wohlstandes und geringer Mobilität, war die Nachbarstadt oder das Nachbarviertel oft der einzige Anlaufpunkt in einer kleinen Welt. Richtig große Vereine gab es unter diesen Umständen kaum und in Städten wie Duisburg kämpften die annähernd gleichgroßen Stadtteilclubs von Duisburg 08, Sportfreunde Hamborn und dem Meidericher SV um die Vorherrschaft.

Nicht anders verhielt es sich ein paar Fördertürme weiter. Westfalia Herne und SV Sodingen stritten vor stolzen vier- bis manchmal fünfstelligen Zuschauerzahlen um den Titel der Nummer Eins der Stadt. Heute stehen sie ihrerseits im Schatten der Bundligisten im Revier. Derbyfieber kommt nur noch bei der Zuschauerkategorie „Rentner mit Hund“ auf – die jüngeren konnten oder durften den „Glaubenskrieg“ nicht mehr verinnerlichen. In der Nachbarstadt ist Schalke heute alleiniger Magnet der Massen, dabei erinnern sich Ältere noch zu gut daran, wie



# Stadt



Schalke einen ähnlichen Popularitätsgrad wie der Stadtrivale von Horst-Emscher besaß.

Ein Trend, der sich fortsetzt – gerade in den letzten zehn Jahren. Die typische Konkurrenz-Konstellation eines etwas stärkeren und etwas schwächeren Clubs hat sich verlagert. Man kann sich noch gut an die Zeiten erinnern, als der VfB Stuttgart, der 1. FC Köln oder Hamburger SV echte Konkurrenz in der eigenen Stadt hatten. Doch die Stuttgarter Kickers, Fortuna Köln oder den FC St. Pauli kicken und kickten mit der Tendenz absteigender Ligazugehörigkeit. Termin der nächsten Derbys: offen, eher später als früher, vielleicht nicht mehr in diesem Leben. Droht eine Derbyarmut?

Ist im Medienzeitalter und unter der Voraussetzung praktisch unbegrenzter Mobilität die Lebenszeit eines Derbys sogar örtlich begrenzt? Existiert es nur so lange, wie ein Verein noch attraktiv ist, sich gegen den schwächeren durchsetzt und im Laufe von Jahrzehnten den nächst größeren als Derbygegner erkennt

und akzeptiert. Ist es insofern sogar gerechtfertigt, den Begriff nicht nur im lokalen, sondern auch im regionalen Sinne zu verwenden? Spricht man im Zuge einer kommenden Europaliga gegebenenfalls bald vom Balkan-Derby oder vom Skandinavien-Derby? Ist der Derby-Begriff also gar nicht verwässert, sondern nur neu definiert? Zukunftsmusik – aber keinesfalls unvorstellbar.

## Derby-(Un-)Logik

Doch geht die Gleichung, die besagt, dass eine geringe Entfernung zwischen den Spielorten gleichzeitig ein Derby ist oder besser gesagt ein hitziges Derby ist, geht nicht zwangsweise auf. Zwischen den Stadien von Essen und Wattenscheid liegen gerade einmal elf Kilometer. Die Rivalität zwischen beiden ist gleich null, die Spiele finden völlig ohne Aggressionen statt, ohne freundschaftliche Anbändlung zudem, eher in absolut neutraler Atmosphäre, denn die Rivalen sind andere. Betrachten die Essener Spie-

le gegen Schalke als ihre prestigeträchtigsten Spiele, so sind es bei den Wattenscheidern die Bochumer. Hintergrund ist hierbei, dass Wattenscheid einst durch eine Eingemeindung seine Eigenständigkeit verlor. In Ballungsräumen ergibt sich so ein oftmals schwer zu durchschauendes Geflecht an Sympathie und Antipathie, welches für Außenstehende schwer zu verstehen und noch schwerer nachzuvollziehen ist.

Ein Beispiel, wo die Mentalität stärker ist als das „Naturgesetz“ der chronisch verfeindeten Fußball-Platzhirsche der Stadt, ist Köln. Hier wurde die Fortuna ohnehin nur dann überhaupt wahrgenommen, wenn es eine der wenigen Gelegenheiten gab, „auf Augenhöhe“ zu spielen. Ansonsten ist dem lokalpatriotischen Kölner die Fortuna oftmals sogar sympathisch, sie sind halt wie der FC ein Repräsentant der Stadt. Ein Sonderfall. Beim kölsch-kölschen DFB-Pokal-Finale 1983 hatten der Zollstocker Stadtteilclub sogar zwei Drittel der Sympathien im Stadion auf seiner Seite – ein mies aufspielender FC hatte sie schlichtweg während des Spiels kippen lassen. Heute spielt Fortuna in der Oberliga und hat gerade einmal zwei Prozent der Zuschauer des FCs. Wolfgang Niedecken, BAP-Frontmann ließ sich gerne im Buch „40 Jahre Fortuna Köln abbilden, veröffentlicht aber mit jedem Aufstieg eine neue Versionen des inoffiziellen FC-Vereinslieds „FC, Jeff Jas“. Wer daraufhin vermutet, er wäre jetzt bei allen fußballbegeisterten Kölnern unten durch, irrt aber.

Und wenn man doch den Versuch unternimmt, das komplexe Beziehungsgefüge mancher Regionen oder Städte zu verstehen, so muss man tief in die Geschichte der jeweiligen Vereine eintauchen: Bis vor zehn Jahren wurde zwischen Uerdingen und Leverkusen noch im „Werksderby“ gekickt. In Uerdingen stieg der Bayer-Konzern aus, der nun unabhängige Verein begann einen bis heute andauernden Sturzflug und die Abneigung stieg – einseitig, denn den Leverkusenern ist Uerdingen weitestgehend egal. Und nicht nur das, denn beim KFC mag man die Eishockey spielenden Pinguine des Stadtnachbarn überhaupt nicht – und dabei werden die Derbys nur am

**DERBY**

**local derby**

**Meaning:** A contest, usually referring to football (soccer) matches between rival local towns' clubs.

**Origin:** Originated in the town of Ashbourne, Derbyshire, England, where two teams from opposite ends of the town play a football/rugby style of game. The object being to get a ball into the opposition's goal by fair means or foul. This used to be a common sport on feast days in England but is still played out at Ashbourne.

Quelle: Geoff Walters, Football Governance Research Centre Birkbeck, University of London.



Foto: Sportfoto Pfeil

## Woher stammt der Begriff Derby?

Über die genaue Herkunft des Begriffs Derby sind sich die Experten nicht einig. Einerseits könnte der Begriff von dem 1779 erstmals organisierten Pferderennen des zwölften Earl of Derby Edward Smith Stanley stammen, das im Folgejahr erstmals unter dem Namen Derby firmierte, und damit als Namensgeber für jährlich ausgetragene Pferderennen gilt. Das Derby von Epsom ist das bekannteste Galopprennen für dreijährige Pferde in England. Für die Verwendung des Begriffs im Fußball scheint jedoch der regelmäßig ausgetragene Wettkampf zwischen den beiden Pfarrgemeinden St. Peter und All Saints als Herkunft sinnvoller zu sein. Beginnend im 18. Jahrhundert kam es zwischen den Pfarreien alljährlich am Tag vor Aschermittwoch zu den sehr beliebten Shrove Tuesday Games, die man auch als Folk Football oder Mob Football bezeichnete. Bereits 1829 wird in einem Augenzeugenbericht vom „Derby zu Derby“ gesprochen. In den Pfarrgemeinden wurde von jedem gesunden Mann über achtzehn erwartet, dass er an dem leidenschaftlich

geführten Kampf teilnimmt, da die Ehre der Pfarrei auf dem Spiel stand. Dies hatte zur Folge, dass auf beiden Seiten zwischen 500 und 1000 Akteure beteiligt waren. Ziel des Spiels war es den Ball an das Kirchentor der gegnerischen Partei zu befördern, um dadurch den Sieg zu erringen. Durch die raue und mitunter brutale Spielweise der Teilnehmer beim Shrove Tuesday Game kam es immer wieder zu schweren Verletzungen, vereinzelt mussten auch Todesfälle beklagt werden. Die Bürgermeister der Stadt Derby versuchten mehrmals das wilde Treiben zu verbieten, was ihnen jedoch lange nicht glückte. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts konnte der Wettstreit zwischen St. Peter's und All Saints unterbunden werden. Die Kämpfe hatten jedoch bereits eine derartige Berühmtheit erlangt, dass in England bald jeder Lokalkampf zum „Derby“ wurde. Im modernen Fußball, der kurz danach seinen bis heute andauernden Siegeszug durch die Gesellschaft begann, wurde die Bezeichnung schließlich für Spiele zwischen Lokalrivalen übernommen.

grünen Tisch der Stadtverwaltung ausgetragen, wenn Vereinsvertreter vorsprechen, um den öffentlichen Etat von Spielstätten zu streiten. „Der KFC, der nun nicht mehr auf Bayer-Werksengelände trainieren kann, muss seine Jugendmannschaften in der ganzen Stadt verteilen, denn die eine Million, die ein Trainingsplatz kosten würde, gab es nicht. Stattdessen gab die Stadt über sechs Millionen für den Bau der neuen Halle für die Pinguine.“ So ärgert sich Daniel Stauder von den Ultras Krefeld. Derbys bleiben aber etwas Faszinierendes, etwas Großartiges, wonach jeder strebt. So will jeder sein Derby haben, auch wenn es gar keines gibt, oder zumindest aktuell nicht gibt. Mancherorts ist es dann eben ein Verein einer anderen Sportart in einer anderen Umgebung.

Somit gibt es immer einen latenten Derbyzustand und die Spiele gegeneinander bilden nur die Eruption. Die Rivalitäten spielen also auch abseits des eigentlichen Geschehens eine Rolle. Man muss nicht immer gegeneinander spielen, um seine Anti-Gesänge durchs Stadion schallen zu lassen. Das geht durchaus auch, wenn gegen andere Mannschaften gespielt wird.

Bevor man gänzlich auf das einmalige Feeling verzichten muss, konstruieren sich viele ihre Rivalitäten – Derbyfieber aus Einbildung. Beispiel Berlin: Ein echtes Derby gab es seit vielen Jahren nicht mehr. TeBe hätte man getrost weiter oben in der Kategorie der kränkeldenden Nummer Zwei der Stadt aufführen können, und eine gemeinsame Ligazugehörigkeit mit Union Berlin steht in weiter Ferne. Dazu kommen noch ehemalige Erstligisten wie Blau-Weiß 90 oder der BFC Dynamo, die zu ihren besseren Zeiten durchaus große Zuschauermassen anlockten – geschichtlich eine echte Derbychaos-Stadt, aber aktuell ohne Derby auf höherem Niveau. Für viele Herthaner ist Cottbus deshalb der „Hassgegner“, für andere ist es – viele hundert Kilometer entfernt – Schalke. Man bemüht hier die Geschichte, vergangene Reibepunkte, um das Sympathien-Weltbild der anderen Vereine zu sortieren.

Das Weltbild harmonisiert aber keinesfalls mit dem der Schalker, die zwar Hertha in aller Regel nicht mögen, aber ebenso in aller Regel weit vor allem anderen die Borussia aus Dortmund verachten. Die Spiele zwischen den beiden Ruhrpott-Giganten haben auch heute nicht an Brisanz verloren, wohl aber an Aggressivität „Früher haben wir bei den Spielen in Dortmund unsere Schals teilweise unter der Jacke getragen und erst im Stadion angezogen.“ erinnert sich Frank Arndt vom Schalke Supporters Club, und außerdem an ein Derby, welches für viele im-



Impression vom Belgrader Derby Foto: Redmann

mer noch eines der herausragenden ist, das bisher in Deutschland gespielt wurde: an jenes, in dem Jens Lehmann zum bis dato einzigen Feldtor eines Torhüters traf, zum Ausgleich, in den Winkel, in der letzten Minute, vor dem Schalker Kurve, in einem Derby! „Es gibt nun mal Torjubel und Torjubel“ so „Arndtje“ weiter „aber dieser Torjubel, der dauerte drei Minuten. Danach waren wir noch über eine halbe Stunde komplett im Fanblock „denn zu dem Zeitpunkt waren wir ja noch drei Klassen unter den Dortmundern und der absolute Underdog.“ Und wie sich die Zeiten ändern: bis zum letzten Derby am 30.1. dieses Jahres, so haben findige Schalker ausgerechnet, waren sie genau 1904 Tage gegen Dortmund ungeschlagen. Was könnte die Bedeutung dieses Spiels besser unterstreichen?

### Es geht um mehr als Fußball

Doch es gibt noch Steigerungsformen: Idealerweise polarisieren beide Vereine durch einen Faktor außerhalb des Fußballs. Wo die Zugehörigkeit zu einer bestimmen Subkultur, Glaubensrichtung, oder eine angeborene Verwurzelung die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Verein festlegt, da ist die Bühne für eine höhere Form des Derby-Daseins gegeben. In Deutschland ist so etwas am ehesten in Hamburg der Fall. Seit die alternative, linke, skurrile Szene St. Paulis bekannt wurde und für regen Zulauf entsprechender Fans sorgte, nimmt man den HSV als Großverein der bürgerlichen Massen stärker war. Spiele gegeneinander verkommen so leider viel zu oft auch zu einer Demonstration politischer Gesinnung.

Bei einem Glasgower Match von Celtic gegen die Rangers geht es immer um irisch-katholische oder royalistisch-protestantische Abstammung. Weniger bekannt, aber mit ähnlichen Zugehörigkeitsmustern und eher mit größerer Rivalität geht es in Belgien dort zur Sache, wo man es kaum vermutet: Zwischen den von der Sozialistischen Partei gegründete Racing Mechelen und dem KV Mechelen, welcher auf eine christlich-katholisch Tradition zurückschaut. Dieses Derby gilt

wegen seiner hohen Emotionalität als ein herausragendes, obwohl es derzeit nur in der dritten Liga gespielt wird.

So von den Mentalitäten geprägte und von den Medien gepushte Derbys erzeugen fast zwangsweise eine gewisse Attraktivität. Wer aus zeitlichen, finanziellen oder familiären Gründen nur wenige Spiele sehen kann, der bemüht sich als erstes ums Derby – ein Blick in jedes Internet-Auktionshaus zeigt, wie hier die Nachfrage die Preise bestimmt. Das Argument, es gehe genau so um drei Punkte wie in jeden beliebigen Durchschnittsspiel, scheint außer Kraft gesetzt. Und wer hat nicht schon auf den Tribünen den Satz gehört (oder gar selber dran geglaubt, obwohl er keinesfalls stimmt), der besagt, man könne den Abstieg sogar verkraften, da man zumindest einmal öfter als der Lokalrivale den Ball im Netz untergebracht hat. Das Gesicht bleibt gewahrt und die spottenden Nachbarn oder Kollegen gehen für ein halbes Jahr die Argumente aus. Der Fanshop hat schon längst nachgelegt und das Video oder die DVD mit den schönsten Derbysiegen verkauft. Wer will da schon das Haus verlassen. Vielleicht höchstens dann, wenn man eine Chance hat, Fans des besiegt Gegners zu treffen.

Ein Spiel, welches für die Fans beider Mannschaften attraktiv ist, ist dies auch für den eher selektiv handelnden, eher neutralen Event-Hopper. Es ist nicht zu leugnen, dass ein gewisser Derbytourismus stattfindet, wenn in den Medien über Vorberichte nur genug die Werbetrömmeln gerührt werden. Hierin ist ein Grund zu sehen, warum bei Derby die Stimmung oftmals oberflächlich oder nur unwesentlich besser als bei Durchschnittsspielen ist. Immerhin ist Zahltag in der Vereinskasse und die deutschen Vereine haben die Möglichkeit, dieses auszunutzen. Laut DFL-Satzung hat jeder Verein die Option, bis zu vier Saisonspiele außerhalb des eigenen Stadions auszutragen, kann so mehr Zuschauer anlocken, als es das eigene Stadion erlaubt hätte. Ansonsten hält sich die DFL weitestgehend aus der Planung heraus. Um die Sicherheitsaspekte kümmert sich die Polizei, die Terminierung liegt in den

Händen der Erst- und Zweitrechtverwerter, welche naturgemäß ein großes Interesse an einer TV-gerechten Platzierung der Quotenbringer haben.

Abseits des großen Fußballs wirken daher viele Derbys vergleichsweise antiquiert, aber irgendwie auch noch emotionaler. Schauen wir nach Leipzig. Zwei Traditionsvereine, der eine auf dem Weg in die Oberliga, der andere in Insolvenz. Früher, in der DDR-Oberliga, kamen hier bis zu 40.000 ins Zentralstadion, beim letzten Länderpokalspiel im Dezember nur noch 5.000. Wenig im Vergleich zu früher, enorm, wenn man die Bedeutung und die Leistungsstärke der Konkurrenten betrachtet. VfB-Leipzig-Fan Thomas Franke klärt auf: „Als es die DDR noch gab, war das hier in der Stadt klar aufteilt: Aus dem Norden und Westen Leipzigs kamen die Fans von Chemie, aus



Bremer in Hamburg Foto: Redmann

dem Süden und Osten wir von Lok Leipzig. Nach der Wende sind alle umgezogen und es hat sich verflüchtigt.“

Sorgt einerseits die Verlagerung der Popularität, der öffentlichen Zuspruchs weg von den kleinen zu immer größeren Vereinen einerseits für ein Verschwinden der Derbys oder - wie in Leipzig - zu einer gewissen „Nischen-Austragung“, so lässt sich andererseits feststellen, wie sehr eine zu lange Zugehörigkeit zu einer Liga zur Entspannung der Brisanz beiträgt. Waren die Münchener Derbys früher und auch noch direkt nach dem Aufstieg der Löwen 1994 voller Brisanz, so war das vorletzte Heimspiel der Sechzger nicht einmal mehr ausverkauft. Speziell in München findet man in den Choreos zwar regelmäßig originelle und nicht gerade zimperlische Spruchbänder gegen den anderen Verein, doch ist es auf den Ränge durchaus möglich, dass Fans beider Lager komplett vermischt sitzen, ohne das es zu Auseinandersetzungen kommt.

### Derby gegen das Vergessen

Andere hingegen warten stolze 19 Jahre auf ein Spiel gegeneinander. Und entsprechend hitzig wird es dann in der Austragung. Schnell verbreitet sich wieder die Geschichte, dass schon vor über 40 Jahren bei der Besetzung der Bundesliga einiges dubios gelaufen ist – Frankfurt drin, Offenbach draußen. Volker Goll, Mitbe-

gründer des OFC-Fanzines „Erwin“: „Wir Offenbacher waren in der ewigen Bilanz der Oberliga besser als die Frankfurter. Aber es war wohl der Einfluss des damaligen Eintracht-Präsidenten Gramlich, der zu dieser Entscheidung führte. Ein Mysterium! Bis heute hat der DFB nicht sagen könne, wie das zustande kam.“

Jetzt, nach so langer Zeit, begegnete man sich in der ersten Runde des DFB-Pokals 2003/2004 endlich wieder auf dem selben Level, im selben Wettbewerb, und es stand – aller Klassenunterschiede der Vorjahre zum trotz – am Anfang sogar 0:0. Es ist und bleibt eine der essenziellen Grundvoraussetzungen, dass man sich wirklich miteinander messen kann, dass das Kräfteverhältnis zwischen Favorit und Außenseiter nicht zu unausgeglichen ist, um von einem Derby zu sprechen. Ein Kampf ungleicher Kontrahenten wird niemals den Qualitätsstempel „Derby“ erhalten.

### Krisenherd Derby

Mag es in Deutschland ruhiger sein als in früheren Jahrzehnten, so sieht in anderen Ländern die ungeschminkte Wahrheit düster aus. Hier gibt es nach wie vor eine Welle der Gewalt, die im Sechsmonats-Rhythmus über die Stadt hereinbricht. Das DSF ließ eine halbstündige Reportage beim Belgrader Derby produzieren und die Kameras summten vor fliegenden Sitzschalen, die Zerstörung des Stadioninventars im Focus. Im Rom gab es erst vor kurzer Zeit einen Spielabbruch unter chaotischen und undurchschaubaren Zuständen. Halbwahrheiten und Gerüchte kursierten im Stadion und in den Medien, was bleibt sind ernüchternde Fakten: Abbruch in der 49. Minute, rund 200 Verletzte. Ähnliche Bilder entstehen sich immer wieder in den Stadtduellen von Athen, Istanbul oder Buenos Aires. Ausnahmen bestätigen wie immer die Regel. Seit 1983 besteht ein Stillhalteabkommen zwischen den Ultragruppierungen der beiden Mailänder Vereine.

Letztendlich bleibt es alles, im positiven wie im negativen eine Sache, die zwischen den Fans passiert und über die sich die Offiziellen und Angestellten der jeweiligen Vereine locker hinwegsetzen können. Führt die Austragung eines Derbys bei den Spielern – dem weitverbreiteten Söldnertum sei dank – nicht zwangsweise zur Rudelbildung – so ist auf der Ebene der Offiziellen durchaus eine Zusammenarbeit, oder zumindest so etwas wie eine geschäftsmäßig freundliche Zusammenarbeit möglich. Kölner und Leverkusener Management laden sich regelmäßig gegenseitig zu ihren Karnevalsitzungen ein, und in München baut man sogar gemeinsam das neue Stadion.

Und manchmal, wenn es zuviel der Harmonie wird, dann kommt hier und dort immer wieder einmal ins Gespräch, was jedem Fan, der erst einmal die lokalen Antipathien verinnerlicht hat, die Zornesröte ins Gesicht treibt: „Fusion!“. Die Fans der anderen im gleichen Block, deren Lieder, der Farben... wie soll man sich da nur identifizieren können. Und vor allem: Was wird aus den Derbys? Wo und wann soll der gemeine Fan die Gelegenheit erhalten, sein fein säuberlich in gut und böse, schwarz und weiß unterteiltes Weltbild auszuleben.

Konsequenterweise setzen sich hier in der Regel die Kräfte durch, welche die eigenständige Tradition höher einstufen als die vage Hoffnung auf ein besseres sportliches Dasein. Immerhin eine Entwicklung, die dem Aussterben der Derbys entgegenwirkt.

### Derbys muss man erleben

Was also ist ein Derby? Was macht seinen Reiz aus? Und wie kann man die Faszination begreifen.

Der lokale Bezug, in einer Zeit, wo man nicht mehr zu Fuß zum Stadion geht, sondern in einer Stunde 100 Kilometer zurücklegen kann, sich im Umland die Einzugsgebiete miteinander vermischen, ist im höherklassigen Fußball nur noch selten vorhanden. Und weil Fußball ein Verdrängungsmechanismus der kleineren Vereine ist, wird der nächst greifbare, der „auf Augenhöhe“ spielt, der in etwa die gleiche sportliche Qualität und eine gleichgroße Gefolgschaft hat, zum Derbygegner auserkoren. Die Derbys im klassischen Sinne sterben so aus, neue entstehen, und wenn es nur so kommt, dass die beiden stärksten Vereine einer Liga trotz großer Distanz zueinander Spiele erleben, die so etwas wie Derbycharakter haben. Es besteht eine gewissen Sehnsucht, sich mit denen zu messen, die in der selben Gewichtsklasse kicken.

Der Zustand echter Derbys bleibt davon unberührt: Sie finden sogar außerhalb der Siele statt. Und erst recht immer dann, wenn polarisiert werden kann, wenn die Fußball nur der Punkt ist, in dem sich andere politische oder religiöse Aspekte ihre Schauplätze suchen. Sie bilden ihre Legenden und ihre Austragung vermag Stimmungen in überdurchschnittlicher Dezibel-Zahl erzeugen. Sie führen aber auch mancherorts sie zu Gewaltexzessen oder zur Schau gestellter Harmonie.

Vielleicht sind solche Festsstellungen aber schlicht überflüssig, vielleicht ist es einfach nicht rational greifbar. Vielleicht kann man ein Derby einfach nicht an Kriterien festmachen. Man muss es erleben.

Maik Thesing

### Historisches

- 251 Mal spielten beide Vereine gegeneinander, wobei es hier unterschiedliche Auffassungen gibt, welche Spiele aus der Frühzeit gezählt werden dürfen.

- 135 Mal haben die Nürnberger gewonnen, 70 Mal die Fürther, 46 Begegnungen endeten Remis. 553 Tore erzielte der Club, 343 die Fürther.

- Das erste Spiel fand im Herbst 1902 statt: 15:0 für die Nürnberger.

- Ein einziges Mal trafen beide in einem Endspiel aufeinander: Am 13.6.1920 siegte der FCN in Frankfurt mit 2:0 und wurde Deutscher Meister.

- Beim Länderspiel am 21.4.1924 (1:0 in Holland) besteht die Nationalmannschaft aus sechs Fürthern und fünf Nürnbergen. In getrennten Waggons reist man nach Amsterdam, würdigt sich auch beim Umsteigen in Düsseldorf keines Blickes.

- 1:1 endet das Derby am 6. Oktober 1929. Man zählt 87 Freistöße und 3 Platzverweise. Von einem Spielverlauf kann man da nicht wirklich sprechen.

- Das 209. Derby am 21.1.1973 vor 22.000 Zuschauern im Ronhof endet in der 61. Minute beim 4:2 für Fürth. Nürnberger Fans schießen Leuchtraketen und stürmen den Platz – der erste provozierte Spielabbruch in der Geschichte des bezahlten Fußballs in Deutschlands.

- Am 19.04.1997 sahen 45 048 Zuschauer das Spiel im Frankenstadion – deutscher Rekord für eine Drittliga-Begegnung. Es endete 1:0 für die „Glubberer“.

- Der letzte Sieg der Nürnberger liegt schon sieben Jahre zurück: 1:0 am 6.10.1997. Seither gab es fünf Siege der Greuther und fünf Unentschieden.

Mit Dank an Christoph Bausenwein, Autor der Bücher: „Die Legende vom Club“, Verlag Die Werkstatt, Göttingen 1996 und „Franken am Ball, Echter-Verlag, Würzburg 2003.“

#### Fotos:

Nürnberg mit „ANTI FÜ“ - Fahne am Fürther Rathaus (Foto: Fengler)

Spruchband der Fürther Fans am Trainingsplatz und Choreografie zum Einlauf der Mannschaften beim Einlauf (Fotos: Ultras Fürth, Fengler)

# Das Franken-Derby

In den letzten 102 Jahren trafen Fürth und Nürnberg so oft aufeinander wie keine anderen Mannschaften in Deutschland – ohne Aufregung ging es dabei selten ab. Auch im Jahr 2004?

Ein Erlebnisbericht aus beiden Fanlagern:

## „Das erste Derby nach 25 Jahren im Ronhof – endlich wieder!“

„1979 fand das letzte Spiel zwischen der SpVgg Fürth und dem 1. FC Nürnberg auf Ligaebene im Stadion der Fürther statt. Nach dem Wiederaufeinandertreffen in der Regionalliga 1996 wurden die Derbys zum Unmut der Fans regelmäßig im Stadion des Nürnberger Erzrivalen ausgetragen. Nach dem Hinspiel im Frankenstadion im September 2003 schwirrten nun immer wieder Gerüchte herum: Derby im Ronhof? Für uns ein Traum, nach 25 Jahren wieder im heimischen Stadion und die Chance, dem verhassten Gegner endlich im Ronhof zu empfangen. Immerhin hatte man damals, 1910, beim ersten Spiel im Ronhof, doch auch den ersten Sieg gegen die Nürnberger errungen. Nach Gesprächen mit Verein und Polizei, die dies kategorisch ausschlossen, folgte erst Ernüchterung. Der Spieltermin (7.März) kam immer näher. Wir hatten mittlerweile die Hoffnung aufgegeben und planten das Spiel im Frankenstadion ein. Doch 26 Tage davor schließlich die große Überraschung: Das Derby steigt im Ronhof! Pure Vorfreude war angesagt, wie geil, ein Traum wurde wahr. Was seit einem halben Jahr durch die Köpfe der Fürther Fanszene schwirrte, wurde Realität.

Am Tag X schließlich ist das Stadion mit 15.500 Zuschauern ausverkauft. Eine, wie wir finden, gelungene Choreografie auf der Nordtribüne leitete auf unserer Seite das Spiel ein. Es folgten auch während des Spiels eine deutliche Steigerung zum Durchschnitts-Support und insgesamt elf Spruchbänder. Rund ums Stadion passierte an diesem Tag nicht viel, von einigen leichten Sachbeschädigungen beim Marsch der Nürnberger durch die Stadt abgesehen. Die Polizei hatte alles unter Kontrolle und verhielt sich den Nürnbergern gegenüber zurückhaltend und deeskalierend, gegen Teile der Fürther Fans ging man etwas härter vor. Für die Presse waren die eigentlich nicht erwähnenswer-



ten Vorfälle jedoch ein gefundenes Fressen. Der Marsch der Nürnberger wurde zu einer „martialischen Demonstration“ (Fürther Nachrichten) aufgespielt. Empörte Leserbriefe über die ach so schlimmen Nürnberger und die Aussage des Einsatzleiters, dass man das Derby nie mehr im Ronhof stattfinden lassen sollte, da die Sicherheit nicht gewährleistet sei, kamen noch dazu. Doch sogar unser Bürgermeister ergriff Partei für das Derby

walle vor und während des Spiels. Da der Glubb beim Spiel in Aachen selbst noch Nutznießer von Ausschreitungen war und ein Wiederholungsspiel nach Becherwürfen erzwingen konnte, wollten die Verantwortlichen auf keinen Fall ähnliche Szenen bei den eigenen Fans sehen. Für den Derbytag selbst riefen wir Ultras zum Marsch durch die Stadt vom Bahnhof zum Stadion auf. Gut 3000 folgten uns, und so zogen die rot-schwarzen Mas-



im Ronhof und man kann gespannt sein, ob dieses Derby in Zukunft wieder hier stattfindet.“ Johannes „Nase“ Heuckeroth (19), Ultras Fürth

## „Für ein Derby hätte wesentlich mehr kommen müssen!“

„Obwohl der Glubb in dieser Saison einen miserablen Zuschauerschnitt hat, wollten beim Derby natürlich alle dabei sein. Angesichts der nur 2200 Karten, die dem Glubb zur Verfügung standen, war beim Kartenvorverkauf am Valznerweiher die Hölle los. Dennoch gingen viele Glubberer, die stundenlang in der Schlange standen, leer aus. Aber da der Vorverkauf in Fürth selbst mehr als schleppend verlief, war genug Zeit für jeden, sich noch Tickets zu besorgen. Die Nervosität vor dem großen Tag wuchs an. Der 1. FC Nürnberg befürchtete schwerste Kra-

sen langsam hinter einer großen „ANTI FÜ“-Fahne durch die Straßen. Die Polizei trat überraschend deeskalierend auf und hielt sich während des gesamten Marschs zurück.

Am Stadion selbst gab es so gut wie keine Kontrollen und viele Glubbfans gelangten hinein, ohne ihre Eintrittskarte vorzeigen zu müssen. Von der aggressiven Stimmung, die in der Stadt herrschte, war im Stadion indes nicht mehr viel zu spüren. Als Intro gab es auf Fürther Seite eine Kurvenchoreografie, während bei uns nichts zu sehen war. Genehmigt wurde den Glubbfans außer kleinen Fahnen sowieso nichts. Unsere hohen Erwartungen konnten leider nicht ansatzweise erfüllt werden. Zwar war die Stimmung nicht schlecht, für ein Derby hätte dennoch wesentlich mehr kommen müssen. Vor dem Stadion war die Polizei präsent und ein Aufeinandertreffen der verschiedenen Fangruppen konnte durch eine ständige Begleitung verhindert werden.

Insgesamt also ein ruhiges Derby. Der unvergessliche Tag, der es eigentlich werden sollte, wurde es nicht.“ Julius Neumann, Ultras Nürnberg 94



# Derby-Impressionen



## Derbymythos seit Gründung

Es sind diese Geschichten und Anekdoten, die unterschiedliche fußballerische Weltanschauungen prägen oder zumindest würzen. Und das fängt oft schon bei der Gründung an. Internazionale Mailand formierte sich deshalb als Abspaltung des AC Milan, weil letztere keine Ausländer in der Truppe dulden wollten – der Name ist so Programm. Oder in der italienischen Metropole, wo sich Lazio nicht in den Zusammenschluss der Römer Vereine integrieren wollte, welche die Hauptstadt als AS Roma wieder nach oben bringen sollte. Oder in Liverpool, wo sich an der Anfield Road ein Club formierte, weil der andere vor einer zu hohen Pacht abgeschreckt, 800 Meter weiter auf der anderen Seite des Stanley Parks ein Domizil fand. Solche Geschichten tragen ein gutes Stück zur Legendenbildung der Derbys bei, werden immer wieder aufgegriffen, egal ob in persönlichen Gesprächen oder im medialen Hype um das Event.

**Genua (Genua 93):** Der „britischste“ Verein in Italien, von Engländern gegründet: Ein Schiff unter englischem Segel auf rot-blauen Wellen. Foto: Redmann

## Sicherheitsfaktor Anstoßzeit

Derbys zu ungewöhnlichen Anstoßzeiten wie bei dem in Offenbach haben Tradition. Beispiel England: In den Hochzeiten des Hooliganismus ging man dazu über, brisante Spiele (damals noch ohne den Hintergedanken einer TV-Vermarktbarkeit) um 11 Uhr morgens anzupfeifen. Wenn es zwischen Millwall und West Ham um die Vorherrschaft im Londoner Osten ging, so war es der Stimmung mehr als dienlich, wenn die Fans nicht schon seit morgens in den Pubs ihre Hemmschwelle heruntertranken.

## Münchener Rivalen

Was waren das da noch für Zeiten, als der blaue Hofeditz den Westfalen Karl-Heinz Rummenigge als „rote Sau“ beschimpfte und dieser daraufhin eine Ohrfeige verteilte. Oder noch früher, als die Sechziger ihre Stadionzeitung „Löwenpost“ auch für Auswärtsspiele bei den Roten produzierte um den eigenen Fans nicht die Zeitschrift der Bayern zuzumuten. Dazu eines der kurosesten Eigentore der Liga-Geschichte durch Jeremies, ausgerechnet Jeremies, dem Überläufer, den bei den Hardcore-Fans beider Seiten gleichermaßen unbeliebten Kicker. Dann der Inflight zwischen Basler und Lorant an der Seitenlinie oder der erste Sieg der Löwen nach 22 Jahren. Inzwischen fehlt bei diesem Derby manchmal was.

## Sonderfall Liverpool

Derbys müssen demnach nicht immer hasserfüllt sein. Insbesondere das Liverpooler Stadtduell ist für seine Friedfertigkeit bekannt. Kenner des Merseyside-Fußballs stellen hier fest, dass die Zugehörigkeit zu „Reds“, dem Liverpool FC oder „Toffees“, dem Everton FC quer durch alle Familien geht.

## Derbybrennpunkt Belgien

„Das Derby in Mechelen ist, obwohl es nur in einer Kleinstadt und in der 3. Liga stattfindet, eines der besonders heißen.“ erklärt Wim Geerts von den Ultras Malinwa. „Bei den Spielen gegeneinander ist hier Ausnahmezustand und sowohl die Fans aus Racing als auch die von KV organisieren sich hierbei tatkräftige Unterstützung. Selbst Hooligans aus Rotterdam oder Millwall sind dann hier. Schon weit vor dem Stadion lassen die Anwohner ihre Rollläden runter und die Stadt ist in bestimmte Sektoren eingeteilt, um ein Aufeinandertreffen zu vermeiden. Trotzdem gab es Probleme bis 1 Uhr nachts. Schon seit der Gründung haben sich beide Vereine miteinander angelegt. In Belgien haben ja alle Vereine eine fortlaufende Nummerierung, je nach Gründungsdatum. Racing bekam am 6. Oktober 1904 die 24, aber nur eine Stunde später haben wir vom KV die Aufnahme beantragt, werden dort als 25 geführt.“ Auch Wim hat vor dem letzten Derby was beantragt: Bei seinem Chef zwei Tage Urlaub. „Ich konnte mich eh nur noch auf das kommende Spiel konzentrieren und habe nachts kaum noch geschlafen!“

**AC Milan:** Mit Inter-Fahne auf offenem Feuer. „Ihr seid unsere Mahlzeit, ihr Schweine“. Choreografie der Milan-Fans im Malländer Derby und die Ankündigung, die Interisti in der Nordkurve sportlich verspeisen zu wollen. - Foto: Redmann





**Genua (Sampdoria):**

„In diesen Stunden sehen sie den Auftritt der einzig wahren Hauptdarstellerin“. Foto: Redmann

### Offenbacher Legenden

Um Derbys ranken sich immer Legenden – erst recht um das zwischen Frankfurt und Offenbach. Spätestens ein paar Tage nach der Auslosung für deren DFB-Pokal-Spiel in der ersten Runde der laufenden Saison, wusste jeder, der nicht mal halb so alt wie die Bundesliga war, über die Frankfurter Bevorzugung bei der Liga-Besetzung `62 bescheid und nahm dies zum Anlass, das Spiel mit doppelter Pulsfrequenz zu verfolgen. Und wenn es bis zum nächsten Derby wieder 19 Jahre dauert, dann werden die Geschichten von der Niederlage im letzten Schuss des Elferschießens, vom provozierenden Spieler Jermaine Jones, der vorgab, so zitiert ihn das Fanzine Erwin, „die Fanblöcke verwechselt“ zu haben, und den fliegenden Münzen und Bechern schnell wieder aufgewärmt. Frankfurt blieb der Einzug in die nächste Runde und der Polizei eine positive Bilanz. Weil sich beide Fangruppen gegenseitig Respekt zollten und auch weil man dem TV die Übertragungszeit „Montag, 18 Uhr“ vorgab, so dass an diesem 1. September rund um das Stadion Tageslicht gab – Sicherheitsaspekte.

### In der Nachwende-Zeit

Im Zuge der Wiedervereinigung zeigt sich Anfang der 90er-Jahre ein interessantes Phänomen. Nach Öffnung der Grenze und mit der Entdeckung des Fußballs jenseits derselben begannen einige interessante Anhandlungen im kleinen Grenzverkehr, unter geografischen Bedingungen, die durchaus den Stellenwert eines regionalen Derbys erfüllen. Zwischen Hamburgern und Rostockern sowie in Berlin zwischen Herthanern und Eisernern gab es freundschaftliche Verbindungen. Im nennenswerten Rahmen hat jedoch nur das positive Verhältnis zwischen Magdeburg und Braunschweig die Jahre überdauert.



**Zagreb:**

Ein Regen aus Papierrollen leitet das Derby in Zagreb, Dynamo- gegen NK Zagreb, ein. Die größere Rivalität ist aber bei Spielen von Dynamo gegen Hajduk Split zu spüren. Foto: Redmann

**Real Madrid:**

„Ein Wappen, unter dem wir alles dominieren.“. Dazu eine doch etwas verzerrte Karte Spaniens. Dass Real die Nummer eins im Land ist, teilte man den Fans des Lokalrivalen Atletico mit dieser Blockfahne über fast drei Ränge mit. Foto: Redmann



Stadionwelt-Gesprächsrunde

# Rheinische Derbys



„Der Kampf der roten Ritter gegen die grünen Bauern geht weiter“ - Köln gegen Mönchengladbach 03/04

Es sind die so genannten Ballungszentren, in denen einige Millionen Menschen auf relativ kleinem Raum zusammenleben. Hier ist jede Woche Derbyzeit ... sollte man meinen. Oder eben auch nicht? So einfach kann die Frage nicht beantwortet werden, denn hier gibt es komplizierte Geflechte von Vereinen und Vorgeschichten, die von Außenstehenden nur schwer zu durchschauen sind. Im Blickpunkt: Das Rheinland. Viele Vereine, kurze Distanzen, alte und neue Rivalitäten. Wie sieht es nun in dieser Derbylandschaft entlang von nur 50 Rheinkilometern aus? Stadionwelt bat zur Gesprächsrunde mit Vereinsvertretern und engagierten Fans aus der Region.

**Stadionwelt:** Welche Spiele sind für Euch Derbys?

**Mendel:** Leverkusen ist für mich völlig uninteressant, das ist einfach nur ein Werksclub ohne Tradition. Das ist alles aus der Retorte geboren und Leverkusen hat keine Fanszene, die in Deutschland von Bedeutung ist. Bei Gladbach, da kitzelt es noch. Mein persönliches Derby



„Das ist nicht nur ein Derby - das ist ein Clash of Cultures...“

ist und bleibt das Derby gegen Borussia Mönchengladbach. Das hängt vielleicht auch mit meinem Alter zusammen. Bei den Jüngeren mag es anders sein, aber für mich gibt es nur ein Derby: das gegen Gladbach.

**Göllner:** Kann ich so nicht ganz unterstützen, denn für mich sind eigentlich beide Spiele Derbys, wobei auch für mich Gladbach das Hauptderby ist. Ein Großteil der

Szene sieht das genau so.

**Moschall:** Das Spiel gegen Köln ist das einzige Derby. Das Spiel gegen Gladbach ist für uns kein Derby, eher ein normales Spiel. Nur auf die Spiele gegen Köln freut man sich das ganze Jahr.

**Paffrath:** Bei Köln macht es alleine die räumliche Nähe zwischen den beiden Vereinen. Zu Zweitliga-Zeiten waren viele Bayer-Fans eher Gladbach-Fans, allein schon, um gegen Köln zu sein. Direkt nach dem Aufstieg gab es sogar kurzzeitig eine Fanfreundschaft mit den Borussen. Damals hatten wir eine Szene von sechs Fanclubs und die Gladbacher viele Erfolgsfans.

Bei Spielen gegen Köln herrschte früher absoluter Ausnahmezustand in Leverkusen, Schlägereien und Sachbeschädigungen waren an der Tagesordnung, was heutzutage aber sehr stark zurückgegangen ist, und die Auseinandersetzungen haben sich auf Choreos und Spruchbänder verschoben. Heute geht es mehr darum, sich optisch zu präsentieren und die Choreo bis zum Spiel möglichst geheim zu halten. Vereinzelt haben weiter die Einstellung, dass sie vor einem Spiel nicht schlafen können. Ein größerer Teil kümmert sich eher um die Choreo und hat nicht dieses Kribbeln. Aber ich kann mich an Spiele in Köln in den ersten Jahren erinnern, da waren wir nur mit 30 oder 40 Fans dort, weil die Leute einfach Angst hatten.

**Köker:** Für Fortuna ist ganz klar das Spiel gegen den FC das eigentliche Derby. Das ist nicht nur Derby - das ist ein Clash of Cultures: Düsseldorf gegen Köln, Fortuna gegen den FC, Alt gegen Kölsch, Tote Hosen gegen BAP usw. Es sind ja auch die größten Städte der Region mit einer großen Rivalität neben dem Fußball, die da immer präsent ist. Bei Spielen gegen Gladbach und Leverkusen ist das halt nicht so der Fall.

**Weinmann:** Für mich gibt es auch nur ein Derby: Gladbach gegen den FC. Sonst nichts! Bei den Jüngeren ist das genauso. Ein Derby muss eine Angelegenheit auf gleicher Augenhöhe sein, und man muss auch einen gewissen Respekt vor dem Gegner haben. Das war in der Vergangenheit schon immer Köln und wird es auch in Zukunft bleiben. Ich kann mich da dem Rainer Mendel nur anschließen. Ich bin mit diesem Derbygedanken groß geworden. Da kann man den Spieß auch nicht mehr umdrehen.

**Haug:** Auch für die jüngere Generation in Gladbach gibt es eigentlich nur ein Derby - das Spiel gegen Köln. Leverkusen ist, was das Sportliche angeht, uns seit Jahren einfach um Längen voraus und vom Fanpotential einfach so viel kleiner als wir. Die werden nicht ernst genommen. Deshalb ist das definitiv auch kein Derby für uns.

**Stadionwelt:** Also schmerzt einem Kölner eine Niederlage gegen Gladbach mehr?

**Mendel:** Eine Niederlage gegen Gladbach schmerzt definitiv mehr. Die Leverkusener sind uns ja sportlich und finanziell um Lichtjahre voraus. Da findet das Derby ja direkt unter anderen Voraussetzungen statt.

**Göllner:** Jede Derby-Niederlage ist schmerzvoll, wobei auch meiner Meinung nach die Niederlagen gegen die Gladbacher schmerzhafter sind. Gegen Leverkusen was zu holen ist ja eher die Ausnahme.

**Stadionwelt:** Und was ist mit Düsseldorf? Oder beispielsweise auch mit Aachen? Wann war das letzte Derby und wie ist es, wenn beide noch mal in einer Liga spielen würden?

**Mendel:** Fortuna Düsseldorf steht da außen vor – das ist heute nicht mehr aktuell, da das letzte Derby '99 in der zweiten Liga stattfand. Früher was das anders. Zu Aachen gibt es zu wenig Berührungspunkte, obwohl zu den Spielen immer viele Zuschauer kommen.

**Göllner:** Düsseldorf ist auf jeden Fall interessanter als Aachen, da es hier die Rivalität nicht nur im Fußball gibt, sondern diese auch zwischen den Städten an sich vorhanden ist.

**Moschall:** Die Fortuna ist zwar nah, aber sonst auch nicht mehr. Das wäre was anderes, wenn die wieder aufsteigen wür-

den. So geht man mal hin, wenn die Amateure dagegen spielen, mehr auch nicht. Aachen spielt bei uns keine Rolle.

**Paffrath:** Fortuna ist derzeit wegen der Ligazugehörigkeit uninteressant. Bei gleicher Ligazugehörigkeit wäre es durchaus ein Thema, da es früher absolute Hass-Spiele waren. Seit die von der Bildfläche verschwunden sind, ist das nicht mehr interessant.

**Weinmann:** Das Aachen-Spiel hatte meiner Meinung nach nur einen regionalen Aspekt und wurde kürzlich bei unserem Pokalspiel zum Derby hochstilisiert. Das wurde von der Presse immer so angenommen und galt wahrscheinlich auch schon in den 50ern, in den Oberliga-Zeiten, als Derby. Auch Spiele gegen Duisburg und Düsseldorf haben keinen echten Derbycharakter, obwohl es früher immer Auseinandersetzungen gab. Die Düsseldorfer haben unseren Block mal gestürmt und die Kölner auch. Düsseldorf – da ist heute doch gar nix mehr, bei Leverkusen auch nicht.

**Haug:** Bei Aachen gibt es zwar teilweise ein Kribbeln, weil viele aus der gleichen Region kommen und es viele Berührungspunkte gibt, aber das Wahre ist es nicht. Die Aachener hat man vorher nie gesehen und sie kommen nur jetzt nach dem Siegeszug im Pokal mit ihrem hässlichen gelben Trikot um die Ecke.

**Weinmann:** Es ist einfach der Faktor „gleiche Augenhöhe“. Unter anderem spielen die Tradition der Vereine sowie der Fankultur eine große Rolle. Derbys erarbeiten sich über Jahre ihren Status. Dies sind Gründe warum z. B. Köln gegen Aachen oder Leverkusen gegen Düsseldorf für mich nicht zu den Derbys zählen. Als Köln und Gladbach zusammen in der 2. Liga gespielt haben, hatte das DSF die besten Einschaltquoten in der Geschichte des Senders. Da ist nämlich ein anderer Aspekt dabei: Was betrachtet man „von außen“ als Derby, von mir aus auch aus der internationalen Perspektive. Viele fallen einem da nicht ein. Köln-Gladbach wird man da immer nennen, niemals aber Aachen oder Düsseldorf.

**Köker:** Für uns sind die Spiele gegen Köln und Gladbach natürlich die Höhepunkte. Früher war es einfach der Höhepunkt nach Köln zu fahren. 30.000 Zuschauer, das war einfach ein Erlebnis von der Stimmung her. In der Ermangelung von echten Derbys sucht man sich neue, wie z. B. das Pokalspiel gegen Essen, wegen dem ähnlichen Fanpotential oder das gegen Leverkusen Amateure. Nicht im Fan-Contest, aber hier wird es interessant, sich mal auf der Bühne eines Bundesligastadions zu präsentieren. Das sind aber keine echten Derbys sondern nur Ersatzderbys. In der Oberliga macht es zwar Spaß, mit 3000 bis 4000 Fortuna-Fans überall hinzufah-

## Derby-Runde Rheinland

### Thomas „Tower“ Weinmann (42):



Der Fanbeauftragte von Borussia Mönchengladbach ist seit einem Jahr

hauptsächlich bei der Borussia angestellt. Zuvor war der Diplom-Kaufmann seit 1994 im Vorstand des Fan-Projekts. „Ursprünglich komme ich aus Andernach, was eher im FC-Einzugsgebiet ist, aber durch das 73er-Pokalfinale kam ich zur Borussia. Ich war damals durchaus eine Art Modefan in der großen Fohlen-Zeit. Mein erstes Gladbach-Spiel im Stadion habe ich 1975 in Köln mit meinem Onkel, der FC-Fan ist, gesehen, da ich aber bei den Gegentoren mitten auf der Haupttribüne jubelte, wollte mein Onkel mich danach nicht mehr mitnehmen.“

### Rainer Mendel (39):



Der Leiter der Kunden- und Mitgliederbetreuung des 1. FC Köln hat 1973

sein erstes FC-Spiel gesehen. „Bei mir ist das vererbt worden. Vater und Bruder waren schon FC-Fans“. Seit 1989 ist er Fanbeauftragter, davon seit 1997 hauptberuflich. In den letzten acht Jahren hat er nur drei Pflichtspiele verpasst.

### Andreas „Paffi“ Paffrath (36):



Der Fanbeauftragte von Bayer Leverkusen ist seit 1971

Fan von Bayer 04. „Als ich vier Jahre alt war hat mich mein Bruder an seinem achten Geburtstag zum Auswärtsspiel nach Solingen mitgenommen, und da hat es mich erwischt. Mein Vater war sehr froh darüber, dass ich fußballbegeistert war, denn von da an durfte er auch hingehen.“ Seine Tätigkeit führt er seit 1988 ehrenamtlich und seit 1999 hauptberuflich aus.

### Patrick Moschall (22):



Der Auszubildende zum Steuerfachangestellten ist Mitglied der Ultras Leverkusen.

„Zum ersten Spiel hatte mich mein Vater damals mitgenommen, jedoch weiß ich nicht mehr genau, wann das war. Von da an wollte ich eigentlich nur noch in den Fanblock.“ Seit der Saison 1994/95 ist er bei allen Heimspielen und besucht fast alle Auswärtsspiele.

### Christian Köker (24):



Der BWL-Student ist aktives Mitglied bei den Ultras Düsseldorf. Das erste Mal

war der gebürtige Düsseldorfer 1989 mit seinen Eltern bei einem Fortuna-Spiel und war „direkt davon fasziniert. Seit 1993 war ich regelmäßig bei Düsseldorfer Spielen und seit 1999 bin ich bei allen Spielen dabei. Ich hab eigentlich nur die schlimmen Jahre mit allen Höhen und Tiefen erlebt.“

### Pascal Göllner (23):



Der Sport- und Ökonomie-Student ist Präsident der Wilden Horde Köln. „Ich bin zwar

aus dem Ruhrgebiet, aber da meine Eltern FC-Fans sind, kam es dazu, dass ich mein erstes Spiel 1989 gesehen habe.“ Seit 1993 ist er regelmäßig dabei, wenn der FC spielt.

### Gerrit Haug (25):



Der Student der Sportwissenschaften aus Recklinghausen ist u.a. im Vorstand der

Ultras Mönchengladbach aktiv. „Ich bin durch meine Eltern, die beide Gladbach-Fans sind, geprägt worden. Mein erstes Spiel war 1988.“

ren, aber der Kitzel fehlt einfach, wenn einem nur 500 Zuschauer der Heimmannschaft gegenüberstehen.

Ich freue mich jedenfalls auf künftige Spiele im neuen Stadion gegen Euch alle, um uns endlich mal wieder gegen Euch beweisen zu können. Ich denke Fortuna wäre eine Bereicherung für die Derby-Landschaft, wenn wir wieder erstklassig wären. Wir wollen uns einfach wieder in der Kreativität der Szene messen, gegen die Zweitvertretungen geht das einfach nicht.

**Stadionwelt:** Hat diese zunehmende Konzentration auf Choreos dazu geführt, dass es heute weniger Gewalt bei Derbys gibt, Gewalt nur noch eine Randerscheinung ist?

**Mendel:** Heute finden Derbys in einem würdigeren Rahmen statt. Mit der wachsenden Bedeutung der Choreos hat sich gegenüber früher viel verändert – die Gewalt wurde deutlich zurückgedrängt.

**Weinmann:** Man sieht das auch bei Schalke und Dortmund – da haben sich oft keine normalen Leute hingetraut. Jetzt haben wir aber einen normalen Ablauf. Bei



**„Ich muss sagen, choreotechnisch sind die Leverkusener schon sehr stark...“**

90% aller Auswärtsspiele verkaufen wir ja auch unser Kontingent.

**Paffrath:** Früher gab es das Kribbeln: „Geht was?“ Heute sind die Rahmenbedingungen für die Polizei durch die Kameraüberwachung im Stadion viel besser, was zu einer deutlichen Entspannung führte. Man versucht sich heute mehr optisch zu zeigen. Da passiert ja nicht mehr so viel und deshalb trauen sich heute auch mehr Leute ins Stadion. Es hat sich alles gedreht und es stellt sich die Frage: Wie kann man sich am besten in Köln zeigen? Man ist nicht mehr drauf angewiesen, sich zu überlegen, wie trage ich am unauffälligsten meine Fan-Utensilien durch die Stadt?

**Mendel:** Es hat sich ja schon verlagert, wenn man monatelang an einer Choreo arbeitet, macht man das auch um sich selber zu produzieren und den Gladbachern zu zeigen: Ihr habt da weniger drauf.

**Stadionwelt:** Respektiert Ihr die Aktionen,

die Fanszene und die Stimmung des Derbygegners? Welche Aktionen fandet Ihr bei Eurem Derbygegner besonders gelungen – welche Aktionen zeigen Wirkung?

**Göllner:** Ich muss sagen, choreotechnisch sind die Leverkusener schon sehr stark, wobei man sagen muss, dass sie ja auch die finanziellen Mittel dafür haben. Der Kern der eher kleinen und in Deutschland unbedeutenden Fan-Szene ist gefestigt, dass sie aber konkurrenzfähig mit der Szene in Köln sind, sehe ich nicht.

**Stadionwelt:** Fühlt man sich geschmeichelt, wenn der Gegner für die Choreo einen großen Aufwand betreibt und viel Geld dafür ausgibt?

**Göllner:** Sicher fühlt man sich geschmeichelt, aber im Moment des Auflaufens interessiert es mich nicht, was die Anderen machen. Damit beschäftigt man sich nach dem Spiel, am Abend, am anderen Tag. Im Stadion kriegt man davon nicht viel mit. Da ist man mit sich selber beschäftigt.

**Stadionwelt:** Was war denn für dich die beste Aktion der Leverkusener?

**Göllner:** Wohl die mit „Gästen vom anderen Ufer“. Dann war da noch die mit Calmund und dem Regenbogen. Obwohl das natürlich in dieser Kommerzschiene lief, war das vom Ansatz her schon gut.

**Stadionwelt:** Und wie urteilen die Leverkusener über die Kölner Choreos? Was war da die beste Choreo?

**Moschall:** Im Hinspiel dieser Saison. Da waren bei uns einige, welche die wirklich abwerten wollten. Andere haben dann aber schon gesagt, dass man dem Respekt zollen muss, wenn die Leute sich Mühe machen. Ich persönlich fand die sehr gelungen.

**Paffrath:** Die letzte Choreo war genial und auch im Gästeblock super erkennbar. Früher im alten Stadion gab es immer Probleme mit der Stimmung. Durch das neue Stadion kommt die Stimmung wesentlich besser rüber. Die Kölner Fans haben das Stadion absolut verdient. Dann war da noch das Spruchband „So viel Geld und niemals Meister“. Man hat sich drüber aufgeregt, auch als ihr das noch nach

München ausgeliehen habt, aber es traf genau den Nerv der Leverkusener. Da haben sich bereits tausende von Leverkusenern drüber aufgeregt. Von daher ist es schon Kult.

**Stadionwelt:** Was war denn die beste FC-Aktion gegen Gladbach?

**Weinmann:** Ich möchte das Thema mal ein wenig von den Choreografien weghehlen. Auch wenn die letzte der Kölner eine sehr gute war. In dem Stadion hat man die Möglichkeit, die schön breit gefächert zu machen. Unsere Aktion mit den einzelnen Ergebnis-Doppelhaltern fand ich auch sehr gelungen.

**Mendel:** Ja, die hat mir auch sehr wehgetan.

**Haug:** Wir sind ja der einzige Verein, der für unseren Lokalrivalen extra eine CD produziert hat.

**Mendel:** (lacht) Ja, ... und mit dem Neid auf andere Vereine noch Geld machen.

**Weinmann:** Die letzte Aktionen war richtig gut, davor war allerdings alles nicht so berauschend, vor allem im alten Müngersdorfer Stadion. Für mich sind diese Aktionen eh nicht so wichtig. Da ich ein Anhänger des britischen Supports bin, kommt es mir mehr auf Lautstärke und Kraft der Gesänge an. Stimmung kann man nicht fotografieren. Wenn tausende von Auswärtsfans alles geben, dann ist das für mich ein viel wichtigerer Faktor bei einem Auswärtsspiel. Das ist wichtiger als ne Choreo am Anfang, denn der echte Support geht über das ganze Spiel. Wenn man nur 5000 da hat und die alles geben – das sind Emotionen die rausgebrüllt werden, das hat Derbycharakter, über das ganze Spiel.

**Mendel:** Als ich Kind war, war Gladbach immer mit 25.000 da. Da hab ich mir schon gesagt: Wenn ich mal beim FC was mache, dann wirst Du das ändern. Und jetzt waren sie nur mit 7000 oder 8000 da. Bei Leverkusen habe ich das Problem nicht, die haben dieses Jahr zum ersten Mal überhaupt ihr Kartenkontingent verkauft – das haben die sonst nie geschafft

**Weinmann:** Das stimmt, die Zeiten haben



„Wir grüßen die Gäste vom anderen Ufer“ - Leverkusen gegen Köln 01./02 Foto: Stadionwelt

sich geändert, da sich das Zuschauerverhalten geändert hat. Durch den würdigen Rahmen kommen neue Zuschauerschichten zu den Spielen. Früher war das mit den 25.000 auch möglich, weil der FC die Leute nicht so interessiert hat. Der



**„Die Stimmung ist insgesamt schlechter geworden in letzter Zeit.“**

ganze Derbycharakter hat sich verändert – jetzt hat der FC wirklich ein Heimspiel.

**Paffrath:** Die Stimmung ist insgesamt schlechter geworden in letzter Zeit. Bei uns wurde nach dem letzten Spiel gegen Köln mehr über die schlechte Stimmung im Stadion als über die Kölner Choreo diskutiert. Und darüber, warum man heute nicht Ober- und Unterrang stimmungsmäßig zusammenführen kann. Auch was von FC-Seite kam hatte nicht diesen Derbycharakter.

**Weinmann:** Choreos sind alle schön und nett, zeigen aber alle nicht den totalen Derbycharakter. Es gibt ja auch noch traditionelle Aspekte. In einem Spiel gegen Pusemuckel kann es 5:0 stehen und wie Kommando singen alle „Die Scheiße vom Dom“ – das ist jedes Spiel mindestens ein Mal dabei. Immer dann wenn einem nicht mehr einfällt, was man sonst singen soll.

**Stadionwelt:** Ist es nicht ein Schutzargument zu sagen: „Leverkusen ist kein Derby“? Warum wird immer „Scheiß Leverkusen“ gesungen, eher als „Scheiß Mönchengladbach“, auch wenn beide nicht beteiligt sind?

**Mendel:** Meistens kommt es ja nur noch wenn die Ergebnisse eingebildet werden, aber das ist weniger geworden. Oder es passiert, wenn der Saisonverlauf entsprechend ist. So wie in der letzten Saison: „Wir steigen auf und Bayer ab“, hieß es dann immer wenn wir in Führung gingen.

**Paffrath:** Einer fängt an, es machen dann auch viele mit, aber wir stellen fest, dass danach die Stimmung immer so weit runtergeht, dass sie oft völlig dahin ist.

**Weinmann:** Oder dieses: „Wer nicht hüpf der ist ein Kölner!“. Das passiert auf einen Schlag, ohne das der Gegner dabei ist. Das zieht sich durch alle Spiele.

**Haug:** In dieser Saison hatten wir gegen Köln ein Stimmungsproblem – im Hin- und im Rückspiel - aber von beiden Kurven. Es gab auch Spiele, da haben wir 4:0 in Köln verloren, und haben weitergefeiert, als die Kölner alle schon zu Hause waren. Wenn man sich so schlecht auf den Rängen präsentiert, dann schmerzt das doppelt. Trotz Sommer, trotz Hitze, trotz schlechter Laune sollte so was nicht sein.

**Stadionwelt:** Ist der „Derby“-Begriff heute eigentlich überstrapaziert? Führt es nicht zu einer Alltäglichkeit, wenn heute schon Spiele wie Bremen gegen Wolfsburg als Nordderby präsentiert werden?

**Köker:** Die Medien versuchen die Ereignisse, die sie präsentieren, durch emotional belegte Worte wie „Derby“ zu pushen, was naturgemäß zu einer Überreizung des Wortes führt. Ein Spiel Duisburg gegen Aachen wird doch auch so genannt, obwohl aus es unser aller Sicht kein wirkliches Derby ist.

**Paffrath:** „Derby“ wird in den Medien benutzt, um einen Aufhänger zu haben, um Unentschlossene ein paar Tage vorher zu pushen, die Kartenverkäufe zu steigern. Aber die richtigen Leute sind eh schon eine Woche vorher heiß, die muss man nicht erst heißmachen.

**Stadionwelt:** Laut Definition ist ein Derby ein Spiel zweier Mannschaften aus einer Stadt. Dazu kommen gemeinsame Medien oder Fans des Konkurrenten in Arbeitsstelle und Privatleben. Was sind Eure Kriterien für ein Derby?

**Köker:** Es ist natürlich die räumliche Nähe zueinander, dazu die gleiche Ligazugehörigkeit, die Historie neben dem Platz und besonders geschichtsträchtige Ereignisse in der Vergangenheit, auch neben dem Fußballplatz.

**Mendel:** Das ist nicht so einfach festzumachen. Derbys sind gewachsen. Sie sind sportlich entstanden. Man kann das nicht so an Klischees festmachen. Du siehst ja, wie unterschiedlich die Wertigkeit hier unter uns ist. Köln wird zum Beispiel immer genannt, bei uns ist das nicht so der Fall. Bayern gegen 1860 ist ja nun mal eindeutig ein Stadtderby. Bochum gegen Schalke wäre da auch ein Derby, man nennt aber immer nur Schalke gegen Dortmund.

**Göllner:** In Frankreich gilt beispielsweise Olympique Marseille gegen Paris St. Germain als Derby, und dabei liegen die fast 800 km auseinander. Aber das hat geschichtliche Hintergründe zwischen den Städten, die mit der Revolution begannen. Dann die besondere Rolle als Hauptstadt, und so zieht es sich halt.

**Stadionwelt:** Fehlt einem Derby die Brisanz, wenn es zu häufig gespielt wird? Frankfurt und Offenbach spielen ja nur selten gegeneinander. Was würde sich da ändern, wenn Fortuna Düsseldorf wieder hochkäme?

**Derby-Statistik Rheinland**

**Köln gegen Mönchengladbach**

Insgesamt 99 Spiele\* mit 37 Siegen der Kölner, 16 Unentschieden und 46 Siegen der Mönchengladbacher.

Spiele in Köln: 21 Heimsiege, 7 Unentschieden, 19 Auswärtssiege

Spiele in Mönchengladbach: 27 Heimsiege, 9 Unentschieden, 16 Auswärtssiege

**Düsseldorf gegen Köln**

Insgesamt 74 Spiele\* mit 15 Siegen der Düsseldorfer, 16 Unentschieden und 43 Siegen der Kölner.

Spiele in Düsseldorf: 11 Heimsiege, 8 Unentschieden, 19 Auswärtssiege

Spiele in Köln: 24 Heimsiege, 8 Unentschieden, 4 Auswärtssiege

**Mönchengladbach gegen Düsseldorf**

Insgesamt 68 Spiele\* mit 29 Siegen der Mönchengladbacher, 14 Unentschieden und 25 Siegen der Düsseldorf.

Spiele in Mönchengladbach: 21 Heimsiege, 5 Unentschieden, 7 Auswärtssiege

Spiele in Düsseldorf: 18 Heimsiege, 9 Unentschieden, 8 Auswärtssiege

**Leverkusen gegen Mönchengladbach**

Insgesamt 63 Spiele\* mit 20 Siegen der Leverkusener, 23 Unentschieden und 20 Siegen der Mönchengladbacher.

Spiele in Leverkusen: 16 Heimsiege, 8 Unentschieden, 7 Auswärtssiege

Spiele in Mönchengladbach: 13 Heimsiege, 15 Unentschieden, 4 Auswärtssiege

**Köln gegen Leverkusen**

Insgesamt 58 Spiele\* mit 15 Siegen der Kölner, 25 Unentschieden und 18 Siegen der Leverkusener.

Spiele in Köln: 10 Heimsiege, 14 Unentschieden, 5 Auswärtssiege

Spiele in Leverkusen: 13 Heimsiege, 11 Unentschieden, 5 Auswärtssiege

**Düsseldorf gegen Leverkusen**

Insgesamt 42 Spiele\* mit 18 Siegen der Düsseldorfer, 13 Unentschieden und 11 Siegen der Leverkusener.

Spiele in Düsseldorf: 14 Heimsiege, 5 Unentschieden, 3 Auswärtssiege

Spiele in Leverkusen: 8 Heimsiege, 8 Unentschieden, 4 Auswärtssiege

**In den 404 rheinischen Derby-Spielen gewann 196 mal die Heimmannschaft, unentschieden endeten 107 Partien und bei 101 Begegnungen verließen die Gäste als Sieger den Platz.**

\* = Pflichtspiele seit Einführung der Oberliga West zur Saison 1947/48 inkl. Pokalwettbewerbe

**Göllner:** Der Kick wäre da, aber die Problematik liegt darin, dass wenn Fortuna wieder auf Augenhöhe wäre, wäre es das dritte Derby für uns und damit zu viel.

**Stadionwelt:** Wäre eine Verschiebung der Derby-Priorität in diesem Fall möglich?

**Göllner:** Nicht zwingend, ein Pokalspiel wäre mal ein absolutes Highlight. Das wäre dann eine andere Situation.

**Stadionwelt:** Was sind für Euch die deutschen Derbys schlechthin?

**Göllner:** Das Münchener Derby war vor fünf Jahren sehr stark, ist heute aber sehr abgeflacht. Auch bei Schalke gegen Dortmund ist die Brisanz weniger geworden. Frankfurt gegen Offenbach, Stuttgart gegen Karlsruhe oder Hamburg gegen St. Pauli sind nicht das Thema, weil sie ja in naher Zukunft nicht mehr stattfinden werden.

**Moschall:** Schwer zu sagen, eigentlich habe ich zu wenig davon gesehen.

**Göllner:** Hannover gegen Braunschweig



**„Es gibt schon Söldner, die das nicht interessiert, ob sie gegen Leverkusen oder Bremen spielen.“**

darf man nicht vergessen.

**Köker:** Solche Spiele haben wenig Reputation über die lokalen Grenzen hinaus, für die ist das aber das absolute Highlight.

**Weinmann:** Dortmund gegen Schalke ist schon immer noch interessant. Das Münchener Derby ist fast kaputt, da die Sechziger ihre Identität in den letzten Jahren verloren haben. Da ist ja gar nichts mehr los. Vielleicht sollten die mal absteigen, um sich zu regenerieren. Den Bayern tut 60 ja fast schon leid. Es gibt schon Bayern-Fans, die sagen: „Das Derby macht keinen Spaß mehr!“ Vielleicht kommen die Sechziger ja irgendwann mal wieder zurück.

**Köker:** Was ist mit Werder gegen den HSV?

**Paffrath:** Seit bei dem Spiel in den Achtzigern der Werder-Fan Adrian Maleika gestorben ist, ist da auch Ruhe.



„Tradition seit...“

**Stadionwelt:** Wie zieht sich ein Derby durch die Woche, wenn man das verloren hat? Welche Auswirkungen gibt es da?

**Mendel:** Je nach Ausgang des Spiels wird im privaten Kreis viel gestichelt.

**Köker:** Hier in dieser Region verflechtet es sich ja sehr. In jedem Büro, in dem fünf Menschen sitzen, hat man Fans von drei verschiedenen Vereinen. Und da ist das dann in der Woche auch immer ein Thema.

**Paffrath:** Da kann ich ein schönes Beispiel nennen. Dort, wo ich früher gearbeitet habe, war es so üblich, dass der Derby-Sieger früher zur Arbeit kam, um den Arbeitsplatz des Verlierers mit den Fanartikeln des Siegers zu dekorieren.

**Mendel:** Ich kenne das auch, da will man nach einer Niederlage zum Frusttrinken, und dann sitzen die an jeder Ecke. Da kommen Emotionen auf. Das macht auch ein Derby aus.

**Weinmann:** Wenn die Leistung der Mannschaft nicht gestimmt hat, ist bei mir der Ärger schnell verraucht. Wenn ich ein Derby verliere, dann ist das Gefühl fast sofort weg. Ein reiner Verdrängungsmechanismus, weil ich mich sonst zu viel aufrege.

**Köker:** Das Schlimmste ist, wenn „Nicht-Insider“, die mit dem Fußball nichts zu tun haben, oder die, die nur zwei Heimspiele sehen, nach einer Derby-Niederlage anfangen zu Sticheln und in diese Kerbe reinhauen. Die haben es eigentlich nicht gar nicht verdient, was zu dieser Sache zu sagen.

**Paffrath:** Das sind aber auch Wetterfähnchen, die einen FC-Fan hänseln, wenn wir mal gewinnen. Ich war einmal nach dem

Derby Frustsaufen, und was seh' ich an der Tür? Einen FC-Aufkleber. Oder auf Deiner Maschine hängt ein Hennes drauf und ist rot-weiß angemalt. Wenn Du ein Spiel verloren hast geht man am besten nach Hause und verarbeitest das in Ruhe. Ich habe es aber bei manchen Leuten schon erlebt, dass sie bis zu vier Wochen gebraucht haben, um eine Niederlage im Derby zu verarbeiten. Bei denen zieht dann am besten die Frau für die Zeit aus.

**Stadionwelt:** Welche Einstellung haben die Spieler zu den Derbys?

**Paffrath:** Für die Spieler hat das Derby oftmals nicht mehr die Bedeutung. Wir haben einen auf der Bank der aus der Stadt kommt. Der Rest ist eingekauft. Denen muss man das doch erst erklären, was Derby für uns bedeutet. In den Medien geben die trotzdem immer an: „Wir müssen für unsere Fans gewinnen.“

**Mendel:** Das seh' ich ein wenig anders. Natürlich hat sich das verändert. Es gibt schon Söldner, die das nicht interessiert, ob sie gegen Leverkusen oder Bremen spielen. Bei uns ist das zum Glück besser, da wir noch einige echte Kölner in unseren Reihen haben, denen die Bedeutung des Derbys sehr bewusst ist. Die Vereine untereinander gehen heute auch viel respektvoller miteinander um als früher. Früher hatte man sich die Raketen über die Presse beschossen, da brannte der ganze Rhein. Man versucht von Vereinsseite der Auseinandersetzung den Druck bzw. die Brisanz etwas zu nehmen, das führt jedoch dazu, dass alles nicht mehr so leidenschaftlich ist.

**Weinmann:** Mit der fehlenden Identifika-



...1904\* - Leverkusen - Köln 02/03 Fotos: Stadionwelt

on der Spieler leidet auch der Derby-Charakter.

**Stadionwelt:** Gibt es nach einer Derby-Niederlage denn irgendwelche Reaktionen der Spieler gegenüber den Fans? Es gibt ja durchaus auch Kontakte von Fans zu Spielern. Ist da mal ein Spieler gekommen und hat sich für eine Derbyniederlage entschuldigt?

**Weinmann:** Umgekehrt habe ich das schon mal erlebt. Wenn da einer ein Tor gemacht hat, dann hat er sich abends bei uns im Laden noch mal den Fans gezeigt. Nach Derby-Siegen sind also durchaus Reaktionen gegenüber Fans da. Aber sonst: Wie sollen viele Spieler denn kapiern, dass es gegen Köln wichtig ist, wenn die nicht einmal kapiert haben, dass es überhaupt wichtig ist. Es ist aber nicht bei allen Spielern ganz so.

**Mendel:** Die kommen nach Niederlagen schon zu mir und fragen: Darf ich jetzt überhaupt noch in der Stadt rausgehen? Einigen ist das schon bewusst.

**Stadionwelt:** Habt ihr mal versucht, den Spielern die Bedeutung des Derbys näher zu bringen?

**Paffrath:** Es gab schon mal die Gelegenheit wie z.B. bei einem Fanclub-Meeting, wo man versuchte, den Spielern klarzumachen, was Bayer gegen den FC bedeutet und dass ein Sieg Pflicht ist, dass man das Letzte geben muss. Ein paar Spieler

auch schon mal das Gebrummel los, wenn die nur sagen, sie waren zum Einkaufen in Köln. Die wissen von der Bedeutung der Rivalität, aber können nicht wirklich beurteilen, was der Fan denkt.

**Göllner:** Wir versuchen, den Spielern das klar zu machen. Wir hängen regelmäßig vor den Derbys Plakate am Geißbockheim auf, um die Wichtigkeit des Spiels zu unterstreichen. Das Feedback ist jedoch meistens schwach. Aber bei uns sind ja wirklich viele dabei, die sich mit der Stadt und dem Verein identifizieren können.

**Mendel:** Die Spieler aus der Region fragen schon mal nach wegen dem Aufwand der Choreos, wie lange die Jungs für so was gebraucht haben und äußern sich lobend dazu. Das darf man auch nicht ganz vergessen. Das sind aber auch die Jungs aus der Region. Der Voigt, wenn er ab und zu in seinem Lotto-Laden steht, kriegt dass natürlich schon manchmal mit und saugt die Stimmung in der Stadt auf.

**Stadionwelt:** Seht Ihr durch die geringe Identifikation der Spieler eine Gefahr, dass Derbys aussterben, da sie ihren Reiz verlieren? Sie die Fans die einzigen, die das Derby leben, und auf dem Platz findet ein anderes Spiel statt?

**Köker:** Die Entwicklung lässt sich im Spielerbereich nicht umdrehen, aber wir, die Fans müssen versuchen, durch die Stimmung auf den Rängen den Derby-Charakter

auch nicht verloren gehen, auch wenn da zehn Ausländer spielen.

**Stadionwelt:** Wie sieht es mit dem Management aus? Ist für die ein Derby mit seinen überdurchschnittlichen Einnahmen nur noch ein gutes Geschäft?

**Weinmann:** Bei uns verstehen sie die Bedeutung, da die Verantwortlichen aus dem Management sowie der Trainerstab selbst



„Es ist einfach der Faktor: gleiche Augenhöhe.“

für Borussia aktiv waren und es über Jahre erlebt haben. Da würde ich das zu 100 Prozent unterstreichen, dass die das verinnerlicht haben.

**Paffrath:** Teils, teils. Einige wie Calmund haben einen starken Bezug zum Derby. Holzhäuser als Frankfurter, Kohler als Dortmunder, Kaenzig kommt aus der Schweiz, die haben das Feeling auch nicht. In letzter Zeit gab es zwar Spitzen hin und her, aber heute freuen die sich immer mehr auf das gemeinsame Mittagessen. Calmund sagt ja auch immer: Die Kölner dürfen nicht absteigen. Die wollen ja auch nicht, dass die Leute sich durch ihre Äußerungen auch noch animiert fühlen, Randalie zu machen.

**Stadionwelt:** Fehlt Euch was, wenn das Derby nach einem Abstiegs des Gegners nicht stattfindet? Oder wenn der generell in einer anderen Liga spielt?

**Haug:** Wenn Köln in der 2. Liga ist, sieht man das mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Wir stehen an der Sonnenseite, aber man hat halt das Derby nicht. Man lacht sich ins Fäustchen, dass es die anderen getroffen hat.

**Weinmann:** Mir fehlt definitiv was, aber Schadenfreude ist schon da. Die Freude ist dann auch größer, als die Trauer über den Verlust des Derbys. Als die Kölner das erste Mal abgestiegen sind, war es so und jetzt genauso.

**Paffrath:** Obwohl man sich durchaus über den Abstieg des FC freute, fehlte etwas. Eine Woche vorher und nach dem Derby auch noch, ist man nervös, ist elektrisiert – das Gefühl würde mir fehlen. Wir hätten dann auch kein Derby mehr.

**Stadionwelt:** Ist das Derby teil einer Symbiose? Braucht man einander, um im Fandasein die richtige Leidenschaft zu ent-



„Derbysieg / Nordkurve Euer 12. Mann“ : Mönchengladbach - Köln 03/04 Foto: Stadionwelt

wie der Butt, die nehmen das an, fragen da auch mal nach, aber den anderen ist das bis auf wenige Ausnahmen egal. Die sehen zu, dass sie ihr Spiel machen, duschen, im VIP-Raum essen und dann ab in die Disco.

**Mendel:** Das kann man denen fast nicht vorwerfen, die haben das alles nicht so mitbekommen, wie die Fans das mitbekommen.

**Weinmann:** Das Thema kommt bei unseren regelmäßigen Dienstags-Treffen mit den Spielern immer mal hoch. Da wird immer philosophiert, was der Spieler über Borussia Mönchengladbach weiß. Da kommt nicht immer viel bei rum. Da geht

ter zu stärken und aufs Spielfeld zu tragen, wenn die Spieler das nicht mehr verstehen. Das ist nicht einmal eine derbyspezifische Erkenntnis.

**Paffrath:** Ich sehe das Risiko eher im Kommerz, weil heute ein anderes Publikum angezogen wird, die sich das Spiel angucken wollen, weil Derby auf der Verpackung steht.

**Mendel:** Es wird aber nicht passieren, das Du nur noch 60.000 Event-Leute hast – der Dauerkarten-Anteil wird immer höher. Ich finde auch, die Spieler sind nicht so ausschlaggebend, denn der Verein ist entscheidend und bei den Fans bleibt das Derby wichtig. Deshalb wird der Derbycha-



Gladbacher in Köln 01/02 Foto: Stadionwelt

wickeln?

**Weinmann:** Ich würde lieber eine gute Saison spielen und ins internationale Geschäft einziehen, als mit Köln auf einer Augenhöhe zu sein. Wobei das Beste natürlich wäre, wenn beide Teams wie in den 70ern oben mitspielen würden und mit Ruhe im Umfeld mal ein Derby bestreiten könnten.

**Mendel:** Selbst bei den Düsseldorfern schau ich mir jede Woche im Kicker an, wie die gespielt haben. Also denen würde ich wünschen, dass sie wieder hochkommen.

**Weinmann:** Ja, das geht mir genau so.

**Haug:** Bei uns gibt es sogar einige, die sich gerne einfach mal so ein Düsseldorf-Spiel angucken.

**Mendel:** Das ist phantastisch, was die in der Oberliga noch auf die Beine stellen, das Fan-Potential an aktiven Leuten – Wahnsinn!

**Köker:** Ihr wünscht Euch uns doch nur zurück, um uns dann wieder zu schlagen.

**Mendel:** Es ist halt was anderes, ob man gegen Düsseldorf oder Unterhaching

spielt.

**Weinmann:** Es gibt halt genug Kunst-Vereine oder auch kleine Vereine, die da nichts verloren haben – auch in der 2. Liga nicht.

**Paffrath:** Wenn die Traditionsmannschaften wie Essen gegen unsere Amateure spielen, kommen da auch mehr Zuschauer hin.

**Stadionwelt:** Das nächste anstehende Derby ist Leverkusen gegen Köln. Was erwartet ihr?

**Paffrath:** Sieg!

**Mendel:** Ich hoffe, dass wir nicht dort absteigen, denn dort wäre es besonders bitter, das würde sehr wehtun. Das macht ja auch immer Emotionen frei und das wäre für alle Beteiligten nicht so gut.

**Stadionwelt:** Fehlt Euch etwas, wenn der FC absteigt?

**Moschall:** Man kann nicht sagen, dass da was fehlen würde, das ist mir relativ egal. Müssen wir halt ein Jahr länger warten. Da freut man sich halt das ganze Jahr drauf.

**Köker:** Derbys sind eine Konstante in der Konstante Fußball, die fehlen würde. Die

bricht dann weg. Mir fehlt es generell, tolle Stadien zu sehen, spannende Spiele zu erleben. Das wäre auch so, wenn man gegen Wolfsburg spielen würde.

**Haug:** Wir haben ja am 1. und am 18. Spieltag gegen Köln gespielt. Da war man dann die ganze Winter- oder Sommerpause nervös.

**Weinmann:** Für mich würde die Konstante der Tradition fehlen.

**Stadionwelt:** Ist überall, wo „Derby“ draufsteht, auch Derby drin? Mit andere Worten: Sind für Euch auch Amateurduelle interessant?

**Haug:** Nein, auf keinen Fall. Das Hauptinteresse liegt ganz klar bei der ersten Mannschaft. 30 Leute fahren ja immer zu den Amateuren und bei solchen Anlässen sind es dann mal 50. Deshalb gibt es auch kein Derby gegen Düsseldorf. Wie das Spiel ausgeht, ist da fast nicht wichtig. Man geht da hin und schaut sich das



**„Das ginge zwischen Gladbach- und Köln-Fans nicht!“**

teilnahmslos an.

**Mendel:** Wenn unsere U23 in Leverkusen spielt, sind da natürlich schon viele Leute bei dem Spiel.

**Paffrath:** Wenn man Sonntagmorgens verschlafen aus München kommt, gehen eh nur noch die Hartgesottenen hin.

**Göllner:** Die Mode ist vorbei. Anschauen ist gut, mehr aber auch nicht.

**Köker:** Das ist wie alkoholfreies Bier.

**Stadionwelt:** Eine Anschlussfrage speziell an die Kölner: Waren die Spiele gegen Fortuna Köln ein Derby?

**Mendel:** Das war nie ein Derby, da die Fortuna wie ein kleiner Bruder für mich ist, es gibt keine wirkliche Rivalität, denn der Kölner ist eben Kölner.

**Göllner:** Für mich war das kein Derby in dem Sinne. Die Medien haben es versucht zu einem Derby hoch zu pushen, was aber nicht gelang. Man hat zwar nicht die Schals getauscht aber man hat Kontakte untereinander, liebt dieselbe Stadt und hat die gleichen Feinde. Es gab auch mal ein Spiel zwischen zwei Fangruppen vor dem eigentlichen Derby.

**Haug:** Das ginge zwischen Gladbach- und Köln-Fans nicht!



„Kölle“ : Köln - Leverkusen 03/04 Foto: Stadionwelt



- 1 LEVERKUSEN - Hertha  
Foto: Stadionwelt
- 2 Dortmund - FRANKFURT  
Foto: Stadionwelt
- 3 OBERHAUSEN - Aue  
Foto: Stadionwelt
- 4 BAYERN - Hamburger SV  
Foto: Schickeria München
- 5 Paris SG - Nizza  
Foto: Redmann
- 6 Leverkusen - WOLFSBURG  
Foto: Stadionwelt
- 7 FC PORTO - Manchester U.  
Foto: Stadionwelt
- 8 ROSTOCK - Leverkusen  
Foto: Suptras



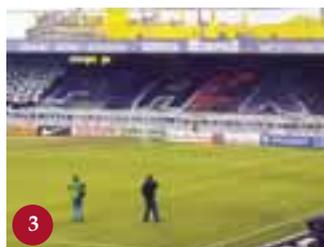


1



2

- 1 GRASHOPPER - FC Zürich  
Foto: Stadionwelt
- 2 Grashopper - FC ZÜRICH  
Foto: Stadionwelt
- 3 Austria - Rapid  
Foto: Schulz
- 4 Zürich - BASEL  
Foto: Breitmaier
- 5 FRANKFURT - Bremen  
Foto: Redmann
- 6 DUISBURG - Burghausen  
Foto: Stadionwelt
- 7 PARIS SG - Metz  
Foto: Redmann
- 8 1860 - Freiburg  
Foto: Bernd Müller
- 9 LR Ahlen - Fürth  
Foto: Titgemeyer



3



4



5



6



7



8



9



- 1 Bremen - Freiburg  
Foto: Redmann
- 2 Austria - RAPID WIEN  
Foto: Ultras Rapid
- 3 Bremen - DORTMUND  
Foto: Titgemeyer
- 4 RAPID WIEN - Salzburg  
Foto: Ultras Rapid
- 5 COTTBUS - Oberhausen  
Foto: Redfire
- 6 Empoli - Siena  
Foto: Redmann
- 7 Osnabrück - Regensburg  
Foto: Titgemeyer
- 8 Leverkusen - K'LAUTERN  
Foto: Stadionwelt
- 9 BANIK OSTRAZU - Slavia  
Foto: Pata
- 10 M'GLADBACH - Leverkusen  
Foto: Stadionwelt





1



2



3



4



5

- 1 Mailänder Derby  
Foto: Redmann
- 2 Mailänder Derby  
Foto: Redmann
- 3 Mailänder Derby  
Foto: Redmann
- 4 Fenerbahce - Galatasary  
Foto: Schultz
- 5 Stuttgart - Bremen  
Foto: Redmann
- 6 HSV - Bochum  
Foto: Stadionwelt
- 7 HSV - K'Laurn  
Foto: Stadionwelt
- 8 ST. PAULI - Chemnitz  
Foto: Krükemeier



6



7



8



- 1 DARMSTADT - Kassel  
Foto: Mathias
- 2 Lübeck - NÜRNBERG  
Foto: Ultras Nürnberg
- 3 HSV - Dortmund  
Foto: Poptown
- 4 WOLFSBURG - Stuttgart  
Foto: soke2.de
- 5 CHEMNITZ - Dresden  
Foto: Ultras Chemnitz
- 6 Hannover - KÖLN  
Foto: Titgemeyer
- 7 BAYERN - REAL MADRID  
Foto: Schickeria München
- 8 REAL - Bayern  
Foto: Grosblie-Dominik
- 9 ZÜRICH - Basel  
Foto: efzet.ch
- 10 Madrid - Valencia  
Foto: Redmann
- 11 ZÜRICH - Basel  
Foto: efzet.ch



Transparente der Fans aus Hannover und Lübeck Fotos: Stefan Zwing, Kultliga.de

Stadionverbote

## Erste Anzeichen für eine Besserung?

In den letzten Tagen und Wochen wurde das Thema „Willkürliche Stadionverbote“ viel diskutiert.

Welcher auswärtsfahrende Fan kennt das nicht? Polizei-Überwachung auf dem Weg zum Stadion, Kameras über den Blöcken, eventuelle Schikanen durch Ordner. Dass die Bewegungsfreiheit für Auswärtsfans eingeschränkt ist und man überall kontrolliert wird, ist fast fester Bestandteil des wochenendlichen Vergnügens. Jeder scheint verdächtig.

Die oft gehörte Aussage „Wer sich normal verhält, hat nichts zu befürchten!“ erwies sich teilweise als absurd – Wahllosigkeit und Verwechselungen bei Stadionverboten gab es in vielen Städten und so mancher fiel aus allen Wolken, als er den entsprechenden Brief erhielt. Oft wirken die in diesen Schreiben aufgeführten Begründungen willkürlich. Daneben gibt es aber durchaus solche, die ihre Berechtigung haben und bei denen das Verbot, die Stadien zu betreten, durchaus zum Schutz anderer Stadionbesucher dient.

Dieser Trend, immer schneller die Stadionverbote auszusprechen, hält aber seit Jahren an und viele Fans sind sich sicher: Man will im Vorfeld der WM unliebsame Besucher aus den Stadien entfernen und vom Fan-Dasein ausschließen. Die Horrorvision einiger Fans: Möglicher Kontakt zwischen Fans, die nicht dem Konsum- oder übertrieben reglementierten Verhalten entsprechen, mit Fußballtouristen aus aller Welt, soll vermieden werden.

Was bleibt, ist die stets wachsende Zahl von Stadion-

verboten und die gelegentlich paradoxe Praxis, welche diese Handhabung begleitet:

- In ihrem Streben um ein möglichst Vermarktungsfreundliches Umfeld betreiben viele, aber glücklicherweise immer weniger, Vereine eine Doppelmoral. Einerseits nutzen sie Bilder auf denen es Kurven voller Pyro zu sehen gibt zu um damit in ihren Imageprospekten mit der tollen Stimmung im eigenen Stadion zu werben, andererseits belegen sie die Verursacher mit Stadionverbot.

- Das Prinzip der Unschuldsumsetzung, soll heißen: jeder gilt so lange als unschuldig, bis ihm seine Schuld nachgewiesen wurde, wird oft schlicht verdreht. „Jedem Ladendieb muss seine Schuld bewiesen werden.“ so „Pro Fans“-Sprecher Andreas Tittel. Beim Fußball kann man sich allerdings immer auf die Hausordnung der Stadionbetreiber berufen, muss keinen Schuldnachweis erbringen. Es reicht zudem der reine Verdacht eines Beamten.

- „Diese Praxis der Ausgrenzung läuft konträr zu den konzeptionellen Ansätzen der örtlichen Fan-Projekte, die einen integrativen Ansatz im Umgang mit jugendlichen Fußballfans befürworten.“ stellt Jürgen Scheidle vom Bochumer Fan-Projekt fest. Staatliche geförderte Stigmatisierung durch Stadionverbote einerseits, und ebenso staatliche geförderte Integration andererseits, scheinen nicht zusammen zu passen.

- Neben all dem steht die in die Kritik geratene Praxis, personenbezogene Daten zwischen Vereinen, Polizei und DFB auszutauschen.

So weit die aktuelle Stand

der Dinge. Es stellt sich die Frage, mit welcher Legitimation es überhaupt zu solch einer Handhabung kommen konnte. Völliges Missverständnis der kompletten Subkultur Fußballfans? Oder haben Fans eine so geringe Lobby, dass man in beschriebener Art mit dem ungewünschten Teil der Zuschauer so umgehen kann?

Es gibt eine leichte Hoffnung auf Besserung, einige Indikatoren, dass es zu einem humaneren Umgang miteinander kommt.

Bereits Anfang des Jahres erhielten „Pro Fans“-Vertreter die Möglichkeit, ihr Anliegen an höchster Stelle, bei Bundespräsident Johannes Raus, vorzutragen. Hinzu kam die durch große Medienpräsenz viel beachtete Geschichte des Bielfelder Brian Inn – „Ungerechtfertigtes Stadionverbot – da brachte er sich um!“, welche eine öffentliche Diskussion anstachelte. Das B.A.F.F. (Bündnis aktiver Fußballfans) gibt Hinweise zum erfolgreichen Klagen gegen ungerechtfertigte Stadionverbote und auch von offizieller Seite mischt sich nun endlich ein (siehe hierzu auch nebenstehende Interview mit der Datenschutzbeauftragten des Landes Nordrhein-Westfalen).

Eines darf allerdings nicht verkannt werden: Es gibt Fehlverhalten auf beiden Seiten, auf denen der Ordnungskräfte und der der Fußballfans. Der Dialog sollte auf einer vernünftigen und niveaувollen Basis stattfinden. Dort wo dies gelingt, werden sicher bald positive Lösungen entwickelt und bewähren sich in der Praxis. Ein Umdenken ist in jedem Falle erforderlich.

## „Wir verhandeln mit dem Verein.“

Die Aktionsbündnis „Pro Fans“ startete am 21. Spieltag eine Spruchband-Aktion gegen Willkür-Maßnahmen im Zusammenhang mit der Datei „Gewalttäter Sport“. Insbesondere die Aufnahme von Personen, gegen die lediglich ein Verdacht vorliegt, wird kritisiert. In vielen Stadien sind seitdem Transparente mit der Aufschrift „In dubio pro Fans“. An der Kampagne beteiligt sich auch die Rostocker Gruppe „Baltic Boyz“. Stadionwelt sprach mit Andreas Klaus (23).

**Stadionwelt:** Warum habt Ihr Euch für dieses Spruchband, diesen Text entschieden?

**Klaus:** Das war ein Spruch, welcher durch die Pro Fans zentral abgestimmt wurde, weshalb dann auch recht viele Gruppen mitgewirkt haben – wir haben uns natürlich gerne eingereicht.“

**Stadionwelt:** Wie sieht die Situation speziell bei Euch in Rostock aus? Gab es dort auch „dubiose“ Verbote?

**Klaus:** Aufgrund dessen, dass sich in den letzten Monaten viele in „unglückliche“ Situationen begeben haben, hatten wir schon einige Probleme. Hauptsächlich ging es um Vandalismus auf Auswärtsfahrten.



**Stadionwelt:** Denkt ihr, durch die Aktion wird sich was ändern?

**Klaus:** Hier in Rostock auf jeden Fall, parallel zu der Aktion wurden Gespräche mit dem Verein geführt und mehrere Stadionverbote wurden aufgehoben. Wir haben das Angebot, dass jeder Betroffene sich an den Verein wenden kann und nur wenn hundertprozentig eine Straftat nachgewiesen werden kann wird das „bundesweite“ ausgesprochen. Verbote aufgrund von Willkür und reinen Verdachtsfällen sollen so ausgeschlossen werden.

Stadionverbote

## „Balance zwischen Sicherheit und Datenschutz“

Im Rahmen der Datei „Gewalttäter Sport“ werden persönliche Daten erfasst und zwischen Vereinen und der Polizei ausgetauscht. Ob diese Übermittlungen zulässig sind prüft derzeit Bettina Sokol, Datenschutzbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen.

**Stadionwelt:** Warum ist die gängige Praxis bei Stadionverboten ein Thema für die Datenschutzbeauftragte?

**Sokol:** Nach dem Landesdatenschutzgesetz kann sich jede Person an mich wenden, wenn sie der Auffassung ist, dass das Datenschutzrecht verletzt wird. Von diesem Recht haben verschiedene Vertreter von Fanprojekten Gebrauch gemacht. Sie haben mich darauf hingewiesen, dass es anscheinend einen Austausch personenbezogener Daten zwischen Polizei und Fußballvereinen sowie der Fußballvereine untereinander gibt. Wir untersuchen gerade welche Daten zwischen welchen Institutionen tatsächlich ausgetauscht werden und ob diese Datenübermittlungen zulässig sind. Uns liegen aber noch nicht alle Informationen vor, die wir für eine abschließende rechtliche Bewertung benötigen.

Das Thema ist nicht nur wegen der Anfragen aus den Fanprojekten sondern auch wegen der 2006 anstehenden Fußballweltmeisterschaft von Bedeutung. Es sind dann natürliche

hohe Sicherheitsvorkehrungen notwendig. Andererseits muss aber auch sichergestellt werden, dass nicht völlig unbescholtene Fußballfans vom Stadionbesuch ausgeschlossen werden.

**Stadionwelt:** Welche Möglichkeiten haben Personen, die sich in der Datei „Gewalttäter Sport“ befinden, die Weitergabe ihrer Daten an Vereine etc. zu verhindern?

**Sokol:** Hier ist zu differenzieren zwischen tatsächlich gewaltbereiten Fans und solchen, die möglicherweise zu Unrecht in die Datei „Gewalttäter Sport“ geraten sind. Letztere können die Löschung ihrer Daten aus der Datei nach § 32 PolG beantragen. Die Polizei ist verpflichtet auch die Fußballvereine, an die sie die Daten bereits übermittelt hatte, über eine etwaige Löschung zu unterrichten.

**Stadionwelt:** Ist es mit dem Datenschutz zu vereinbaren, dass Personen, die in die Datei aufgenommen werden, nicht darüber informiert werden?

**Sokol:** Die Rechtslage ist leider so, dass insbesondere

dort, wo es um den Verdacht von Straftaten geht, eine generelle Pflicht der Polizei nicht besteht, Betroffene über eine



Prüft die derzeitige Praxis beim Umgang mit Daten aus der Datei „Gewalttäter Sport“. Bettina Sokol Foto: LFD NRW

Erfassung ihrer Daten zu informieren. Es wäre natürlich aus Datenschutzsicht zu begrüßen, wenn eine regelmäßige Information der Betroffenen über das Speichern in der Datei „Gewalttäter Sport“ erfolgen würde. Personen, die die Ver-

mutung haben, dass die Polizei sie in dieser Datei erfasst hat, können allerdings bei der Polizei Auskunft darüber verlangen, ob und welche Daten über sie gespeichert sind.

**Stadionwelt:** Sind Stadionverbote derzeit auch Thema für Datenschutzbeauftragte in anderen Bundesländern und sehen Sie Chancen, dass die derzeitige Praxis geändert werden muss?

**Sokol:** Die Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder haben eine regelmäßige Zusammenarbeit über alle wichtigen Datenschutzthemen. Die Balance zwischen Datenschutz und Sicherheitsanforderungen in Stadien ist ebenfalls ein Thema, mit dem sich die Datenschutzbeauftragten und auch die Aufsichtsbehörden für den Datenschutz zur Zeit befassen. Ziel ist es hier, vor allem im Hinblick auf die Fußballweltmeisterschaft zu klaren Regelungen zu kommen, die einerseits die Zurückweisung gewalttätiger Personen ermöglichen, andererseits nicht zu Nachteilen für friedfertige Fußballfans führen.

Buch-Tipp

## Die 100 „schönsten“ Schikanen

Der Alltag eines Fußballfans ist nicht immer einfach. Abseits des Geschehens auf dem grünen Rasen lauern auch im Umfeld der Stadien allerlei Gefahren, für die sich bisweilen Polizei und Ordnungskräfte verantwortlich zeigen. Das Bündnis Aktiver Fußballfans hat ein Buch darüber geschrieben.

Eines ist sicher: Wer das neueste Buch des B.A.F.F. zur Hälfte durchgelesen hat, oft kopfschüttelnd, teils erschreckt, gelegentlich schmunzelnd, wird sich bei den kommenden Stadionbesuchen anders verhalten und das eine oder andere mal vorsichtig anschauen. „Die 100 schönsten Schikanen“ kann einen unvoreingenommenen Leser durchaus einschüchtern, ist jedoch keine Vorverurteilung, kein

Pamphlet gegen Ordner oder Polizei.

Vielmehr berichten Fans unterschiedlichster Vereine in diesem Buch über Erlebnisse aus ihrem Fußballalltag. Wünschenswert wäre es deshalb allemal, wenn das eine oder andere Exemplar in den Chefetagen der Behörden oder Security-Dienste gelesen wird, um die entsprechenden Lehren daraus zu ziehen. Bis dahin kann es weiterhin jeden Fan treffen, wenn er sich

nur zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort aufhält, denn obwohl es in den Stadien immer friedfertiger wird, werden für die Zentraldatei „Gewalttäter Sport“ werden ständig neue Ordner beschriftet.

Absoluter Pluspunkt des Buches: Der Schlussteil mit seinem „Erste Hilfe“-Ratgeber in Sachen Behörden-Willkür und Stadionverbote – kompetente Tipps, wie es Sie in dieser Form bisher noch nicht gab.

Die 100 „schönsten“ Schikanen gegen Fußballfans. Repressionen und Willkür rund ums Stadion. Geschichten – Meinungen – Verhaltenstipps. Herausgeber: Bündnis aktiver Fußballfans (B.A.F.F. e.V.), Trotzdem Verlagsgenossenschaft, Grafenau 2004, 162 Seiten, 10,- €. Erhältlich auch im Stadionwelt-Shop.



# Hoch im Westen

## Die Fanszene des VfL Bochum



### Die VfL-Fans erleben das „Neue Selbstbewusstsein“

Es löste sich eine Anspannung, wie man sie nur ganz selten beim Fußball erlebt. „Die frohe Kunde kam schließlich von den szenekundigen Beamten im Innenraum, die einen heißen Draht in die Alte Försterei hatten und als erste Bescheid wussten!“ sagt Fanbeauftragter Dirk „Moppel“ Michalowski. Es war eines dieser besonderen Highlight-Spiele, wie es sie nur alle paar Jahre gibt und welche die Massen mobilisieren. Zwei Sonderzüge, 50 Busse und unzählige PKW transportierten 12.000 Fans nach Aachen. Und was für ein dramatisches Finale sollte es werden: Immer wieder gab es Gerüchte um falsche Zwischenstände beim mit entscheidenden Spiel zwischen Union Berlin und Mainz. In den Schlussminuten wurden die Fans immer unruhiger, die Eskalation drohte. Dann die Erlösung: Last-Minute-Tor für Berlin, der Aufstieg, die Feierlichkeiten.

### Die Zeiten haben sich geändert

Das ist jetzt fast zwei Jahre her. Viel hat sich seither verändert beim VfL Bochum. Im Februar 2001 charterten Fans noch ein Flugzeug und ließen es übers Stadion fliegen, um zu bekunden, dass sie Präsident Werner Altegoer und Manager Hilpert nicht mehr im Amt wünschten - unruhige Zeiten zwischen Musical-Halle und Justizvollzugsanstalt, dort, wo der VfL seine Heimat hat.

Der Manager ist nicht mehr da, der Präsident noch immer und die Harmonie wieder. Momentan mag es auch daran liegen, dass vereinspolitisch vieles gut läuft, wenig ist zu bemängeln. Grund zur Beschwerde gibt es so heute nicht mehr, denn nicht nur die sportliche Bilanz, sondern auch das Ansehen und das Wahrgenommenwerden der engagierten Fans hat sich gebessert.

Vieles hat damals im Sitzplatz-Block A, dem äußeren Block der Gegengerade, Mitte bis Ende der 90er begonnen. Wie auch in anderen Szenen zur ungefähr gleichen Zeit haben sich in den günstigeren Sitzplatzkategorien jene

gesammelt, die sich nicht mehr nur als „Kuttentfan“ der Kurve sahen und auch entsprechend beachtet werden wollten. Hier wurde sich auch vereinspolitisch eingemischt und verlangt, dass die Meinung angehört wird. Inzwischen geht hier - erneut im Zuge des allgemeinen Trends - für Teile der Weg zurück in die Kurve. Dies ist ein Indiz dafür, dass in Bochum, wo es schon früh einen Trend zu ultraorientiertem Fan-Verhalten gab, sich inzwischen schon so etwas wie eine „Zweite Generation“ etabliert hat. Das Engagement und die Dauer, mit der hier die aktuell populärste Form des Fan-Seins betrieben wurde, rechtfertigen es, den Bochumern diesbezüglich eine Vorreiterrolle zuzugestehen.

Solch eine Harmonie zwischen allen Teilen des Vereins findet seine Gründe natürlich auf dem Platz. Der Phrasenschwein-taugliche Slogan „Geld ist nicht alles!“ wurde nahezu perfekt mit Wahrheit gefüllt: Ein Trainer, der einfach zum VfL Bochum passt, dazu solides Wirtschaften und Neueinkäufe, die einschlagen. In der Konsequenz sparen sich die Fans jetzt schon die Urlaubstage für



Foto: Stadionwelt

kommende UEFA-Pokal-Reisen auf.

Überhaupt der Trainer: Peter Neururer ist hier längst keine Zeiterscheinung mehr, sondern hat sich mit seinem Wirken einen Popularitätsgrad erworben, der irgendwo zwischen Heilsbringer und Messias liegt. Moppel klärt auf: „Peter hat uns klar gemacht, dass wir nicht immer jammern müssen, sondern aus dem ganzen Club das Selbstbewusstsein rausgekitzelt. Die anderen kochen ja auch nur mit Wasser!“

## Die Szene boomt

Und so etwas überträgt sich natürlich auf die Fans. 1.000 fuhren nach Berlin und beim Spiel in Köln waren es sogar 4.500 mitreisende VfL-Freunde. Allein in den ersten drei Monaten des Jahres meldeten sich 20 neue Fanclubs an. Keine Frage: Die neue Popularität sorgt für Zulauf, wenn auch sicher noch verhaltenener als es in anderen Städten bei einer ähnlichen Entwicklung der Fall wäre.

Da müssen auch die Fans noch ein wenig umlernen. „Einige kennen das gar nicht, dass man sich bei bestimm-

ten Kartenwünschen bemühen muss, die Termine einzuhalten oder rechtzeitig zu kommen.“ erklärt der Fanbeauftragte. Immerhin reagierte der Verein prompt mit Merchandising-Angeboten. Die „Ruhrpott-Herbstmeister-2003“-Kollektion auf Tasse und T-Shirts fand ihre Käufer. Weiterer Indikator für den Boom: Die Fangastronomie im neu errichteten Stadioncenter hinter der Haupttribüne ist gut ausgelastet und es gibt Überlegungen, diese demnächst auch unter der Woche zu öffnen.

Doch mit dem Erfolg und der Nachfrage nach Fußball der Güteklasse „Oberes Tabellendrittel“ steigt nicht automatisch der Lärmpegel im Stadion. Über die gelegentlich auftretende Stimmungslaute in der Ostkurve macht man sich Gedanken. Lethargie statt Tollhaus. Es wird viel diskutiert über die möglichen Gründe: Zu komplizierte Lieder, im Stadion zu weit verstreute sangesfreudige Fans, vielleicht ein zu großes Stimmungskonsum-Denken, sicher aber ein Konflikt zwischen alter und neuer Szene, bzw. alten und neuen Gesängen.

Dass die Vorlieben und Werte jüngerer Fans mit denen älterer nicht unbedingt deckungsgleich sind, zeigt sich in vielen Punkten. Beispielsweise auch in der Frage, wie sich die Bochumer im Gefüge von Sympathie und Antipathie einordnen.

Eine durchaus freundliche Verbindung gibt es zu den Fans von Bayern München. Von einem Großteil der Kurve wird diese heute noch getragen, auch wenn sie ihre Hochzeit in den frühen 90ern auf Ebene der Kutten hatte. Früher war es eine Fanfreundschaft, die immer ein wenig den Anschein



„1. Bundesliga“ - keine Selbstverständlichkeit

hatte, dass sich hier die beiden „Übriggebliebenen“ des deutschen Fußball gefunden hatten – die „graue Maus“ und „die ewigen überheblichen Überflieger“. Einzelne Kontakte, wenn auch weit unter solchen Kategorien, die man nur annähernd als „Fanfreundschaft“ einstufen würde bestehen zu Fans aus Freiburg, Stuttgart, Mönchengladbach und Wolfsburg. Fans neuerer Prägung lehnen solche Freundschaften oft genug generell ab.

Probleme gab es in letzter Zeit häufig mit den Fans von Arminia Bielefeld. ■

## Chronik

**1972** Gründung der „Bochumer Jungen“ - gilt damit als ältester bestehender Fanclubs Deutschlands. Weitere alteingesessene Fanclubs starten in den nächsten Jahren: „Bochum Ost“ (1974), „Die Treuen“ oder „Blau-Weiße Panther“ (beide 1983).

**1992** Das Fan-Projekt Bochum wird gegründet. Getragen vom wird es heute vom AWO-Unterbezirk Ruhr-Mitte und der Stadt Bochum, finanziert durch das Land NRW, Kommune, DFL und DFB. Im Rahmen des „Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit“ bietet es Unterstützung bei Konflikten mit Polizei, eine Betreuung der Fanclubs und diverse Freizeitangebote in zwei Anlaufpunkten der Stadt.

**1993** Das Undenkbare ist Realität geworden – der VfL ist in der 2. Liga! 8000 Bochumer schlängeln sich über enge Landstraßen erstmals per Autokonvoi nach Meppen und sehen einen 1:0 Sieg und eine Saison wie im Rausch. Vom 2. bis zum 34. Spieltag wird der VfL ununterbrochen Tabellenführer bleiben. Der Autokonvoi ist fortan etabliert. Los geht es immer vom Kirmesplatz an der Castroper Straße.

**1996** Erstmals geht der B.O.Z-Fanexpress auf Reisen. Zur 1:5-Niederlage bei Werder Bremen startet das von Marc Benseidit, Marwan Omeirat und Roman Zalewski privat organisierte Pilotprojekt seinen ersten Sonderzug mit 400 Leuten. Heute hat der B.O.Z-Fanexpress schon weit über 100 Fahrten organisiert und ist die erste Adresse für auswärtsfahrende VfL-Fans.

**1997** Erstmals werden in Bochum Choreografien geplant und umgesetzt. In Leverkusen werden im Gästeblock blaue und weiße Papptafeln ausgelegt. Vorher war in Bochum bereits das kontrollierte Abbrennen von Bengalischen Feuern im Innenraum gestattet.

**2002** Aus den „Unabsteigbaren“ sind die „Immer wieder aufsteigbaren“ geworden. Mit dem dritten Wiederaufstieg beginnt der Höhenflug in der ersten Bundesliga.

## „Unsere Fanszene ist einzigartig - so wie jede andere.“

Interview mit Marco Wächter (26) von den Ultras Bochum

**Stadionwelt:** Erkläre uns mal bitte kurz die „Eckdaten“ der Ultras Bochum.

**Wächter:** Angefangen hat es hier mit der Ultra-Bewegung nach südländischem Vorbild im Jahr 1993, als sich das Commando Bochum gründete. Damit wir nicht falsch verstanden werden: Sicherlich gab es vorher auch schon sehr viele Fans, die unter den Rahmen „Ultra“ fielen, jedoch haben die sich nicht so genannt. Letztendlich ist aber nicht der Name, sondern das Verhalten im Stadion ausschlaggebend, von daher



Foto: Stadionwelt

Marco Wächter - auch bekannt als „der Detmolder“

gilt 1993 also nur als „offizielles“ Startjahr der Bewegung in Bochum. Nur zwei Jahre später erschienen die Fantastic Supporters auf der Bühne, ein Zusammenschluss von Fans, denen es sehr um den Support im Stadion ging, während es dem Commando, wie auch heute noch, viel mehr um vereinspolitische Dinge geht. Das Commando hat in den vergangenen Jahren mehr als einmal für Wirbel auf Jahreshauptversammlungen gesorgt, so zum Beispiel bei der Diskussion um unseren ehemaligen Manager Klaus Hilpert, der auch auf Grund von Fanprotesten sein Amt nicht mehr inne hat.

Nach den Fantastic Supporters bildeten sich zwei bis drei Jahre später die Supreme Corps, eine junge, radikalere Gruppe. Zu Beginn kam es des Öfteren zu Auseinandersetzungen zwischen Fantastic Supporters und Supreme Corps, getreu dem Motto jung gegen alt, Ver-

nunft gegen Highlife. Dies wirkte sich durchaus negativ auf die Bochumer Szene aus, geschlossene Auftritte in Stadien waren Mangelware. 1999 schaffte man dann gemeinsam den Durchbruch, unter dem Namen „Ultras Bochum“ schlossen sich die bislang genannten drei Gruppen zusammen, ohne das dabei eine der Gruppen ihre Haupt-Interessen oder Ideologien aufgeben musste. Die bestehen noch heute. Und auch nach dem Jahr 1999 haben sich, zumeist junge, Gruppen gebildet, die uns Ultras nacheifern, sich dabei aber auch aktiv an unserem Geschehen und unseren Aktionen beteiligen, Curva Est ist hier mit Sicherheit die erwähnenswerteste Gruppierung.

**Stadionwelt:** Wie viele Mitglieder umfassen die UB heute?

**Wächter:** Wir haben vor kurzer Zeit den dreistelligen Bereich erreicht. Unser Ziel ist es nicht, alle Fans des VfL in unserer Gruppe zu sammeln - das wäre falsch. Vielmehr setzen wir darauf, Leute an uns heranzuführen, die sich wirklich mit unseren Vorstellungen identifizieren können, das ist nicht jedermanns Sache.

**Stadionwelt:** Welche Vorstellungen meinst Du?

**Wächter:** Wir sind vielleicht ein wenig anders als Gruppen in Gelsenkirchen, Stuttgart oder sonst wo, wir achten darauf, unsere vor Jahren gefassten Ideologien fortzuführen, wir haben und werden nie die Parole ausgeben, das Abbrennen von Pyrotechnik zu unterlassen, damit wir evtl. mal drei Doppelhalter mehr ins Stadion nehmen dürfen. Mit der Thematik an sich befassen wir uns kritisch, das ist klar, oftmals ist das Abbrennen von Rauch sinnlos, aber schöne, farbige Aspekte in der Fan-Kurve gehören für uns dazu, das wollen wir uns nicht verbieten lassen. Hiermit ecken wir natürlich oft auch bei anderen VfL-Anhängern an, damit müssen wir leben.

**Stadionwelt:** Welche Leistungen gibt es bei einer Mitgliedschaft?

**Wächter:** Die Frage ist falsch herum gestellt. Richtig ist: Was kannst Du mit einer Mitgliedschaft deinem Lebenselixier, dem VfL Bochum, geben? Mitgliedschaft bei uns bedeutet, sich aktiv am Geschehen in der Kurve, am Vereinsleben, am Fan-Dasein zu beteiligen. Durch unsere Gruppe wollen wir den Jenigen, die für eine lebendige Fan-Szene kämpfen, die Chance geben, dies gebündelt und somit stärker als eine Einzelperson zu tun. Du hast die

Chance, deine Interessen in einer Gruppe von Gleichgesinnten vorzubringen. Soziale Aspekte spielen selbstverständlich auch eine Rolle, auch neben dem eigentlichen Fußball-Spiel und dem Vorbereiten unserer Aktionen führen wir Sachen durch: gemeinsame Abende, Partys, in einer Freizeit-Liga organisierte Fußball-Spiele.

Um auf Eure Frage zurückzukommen: Als Mitglied bekommt man Vergünstigungen auf unsere eigenen Fan-Artikel sowie bei unseren Busfahrten. Wir bestellen Karten für unsere Gruppe gesammelt beim Verein, nicht jeder Einzelne muss somit zur Geschäftsstelle rennen. Wie gesagt, diese Sachen sind allerhöchstens eine kleine Zugabe von uns, das sollte nicht ausschlaggebend für eine Mitgliedschaft sein.

**Stadionwelt:** Wie seid ihr in der Szene akzeptiert?

**Wächter:** Wie schon gesagt: Wir ecken manchmal schon in unserer Fan-Szene an, Abbrennen von Bengalen, Sichtbehinderung durch Fahnen-schwenken während des Spiels, kritische Transparente gegen Kommerz, gegen vereinsinterne Sachen. Hier blickt der normale Fan oftmals nicht so weit über den Tellerrand, wie wir es tun. Somit erkennt er nicht die Gefahr, die wir in vielen Dingen sehen, kann unsere Motivation, Dinge zu tun, nicht nachvollziehen. Das wird allerdings von Jahr zu Jahr geringer.

**Stadionwelt:** Fühlt Ihr Euch demnach als Vordenker der Szene?

**Wächter:** Aufklärungskampagnen bringen viel. Solange wir aktiv bleiben und zumindest versuchen, auch den anderen Fans zu erklären, was wir erreichen wollen, werden wir akzeptiert. Wir stellen uns nicht als arrogante, einzig wahre, Fans hin. Auch beim Support während des Spiels lässt sich erkennen, dass wir in den letzten Jahren mehr Akzeptanz erlangt haben. Immer mehr Leute stimmen in unsere Gesänge ein, übernehmen von uns kreierte Lieder. Und das, obwohl es in Bochum neben uns Ultras durchaus noch viele andere aktive Fan-Clubs gibt, die teilweise schon viel länger existieren, als wir es tun. Auch das Verhältnis zu diesen Fan-Clubs ist mit der Zeit immer besser geworden. Zunächst wurden wir nicht ernst genommen, mit der Zeit hat sich dieser Zustand gebessert, wir sind hartnäckig, und waren doch nicht nach drei Jahren von der Bildfläche verschwunden, wie es einige Fans vermutet hatten.

**Stadionwelt:** Und wie ist Eure derzeitige Stellung beim Verein?

**Wächter:** Auch hier hat sich unser Ansehen gebessert, aus den gleichen Gründen, wie oben genannt. Zunächst als eine Gruppe kleiner, unwichtiger Chaoten belä-

chelt und abgestempelt, haben wir auch beim Verein anbringen können, was wir wirklich wollen, dass es ohne uns nicht geht, und dass es auch nicht über uns hinweg geht. Das hat der Verein schon begriffen, mit uns kann niemand machen, was er will. Wir werden beim Verein nach unserer Meinung gefragt und diese wird, soweit möglich, auch beachtet. Momentan mag es auch daran liegen, dass vereinspolitisch vieles wirklich gut läuft, Weniges ist zu bemängeln. In Zeiten der Kritik standen die Zeichen naturgemäß eher auf Sturm als es jetzt der Fall ist.

**Stadionwelt:** Inwiefern könnt Ihr diese Stellung nutzen?

**Wächter:** Bei Heimspielen haben wir - fast - Narrenfreiheit, was Choreografie-Materialien angeht, manchmal hapert der Einsatz einer Blockfahne beispielsweise an nicht vorhandener Feuerfestigkeit, aber



Auswärts mit dem VfL Foto: Stadionwelt

das sind Ausnahmen. Wir bekommen oft Arbeitskarten zur Verfügung gestellt und der Verein unterstützt uns auch sonst so weit es geht bei der Durchführung unserer Aktionen, was sich keinesfalls auf finanzielle Hilfe bezieht. Unsere Sachen finanzieren wir selber. Aktionen wie den Coca-Cola-Fan-Award haben wir abgelehnt, wir kämpfen gegen Kommerzialisierung, sind der Meinung, dass Sponsoren unseren Sport nur ausnutzen, eine Teilnahme bei diesem Spiel stünde in krassem Gegensatz zu unserer Grundeinstellung.

Mittlerweile hinterfragt der Verein sogar fragwürdig erscheinende Polizeieinsätze bei Auswärtsspielen, ein Zeichen dafür, dass er sich für uns, für seine Fans einsetzt. Wir hoffen, dass wir irgendwann an dem Punkt angelangen, wo wir auch den Gästefans im Ruhrstadion bessere Bedingungen als derzeit anbieten können. Es liegt leider nicht nur am Verein, für viele Auflagen ist die Ansicht der Polizei ausschlaggebend.

**Stadionwelt:** Gibt es denn noch Themen, wo ihr mit dem Verein nicht auf einer Wellenlänge liegt?

**Wächter:** Konflikte gibt es immer wieder, logisch. Das ist auch in einem Punkt vorprogrammiert: Wenn unser Verein den internationalen Wettbewerb erreicht. Wir

werden in diesem Fall darauf pochen, die Ostkurve bei Bundesliga-Spielen so zu erhalten, wie sie jetzt ist. Sitzplätze im UEFA-Cup zu montieren ist leider Pflicht. Vario-Sitze, wie in München oder Stuttgart beispielsweise, lehnen wir ab. Es geht auch anders, Beispiele gibt es ja genug, die Variante des ständigen Auf- und Abbaus der Sitze ist zwar kostspieliger, das sollten wir Fans unserem Verein jedoch wert sein.

**Stadionwelt:** Wie schätzt Du Eure Fanszene insgesamt ein?

**Wächter:** Die Bochumer Szene ist einzigartig, so wie jede andere. Es ist egal, ob wir als 13. gegen Wolfsburg spielen oder als 5. gegen Dortmund. Es kommen immer um die 20.000 Bochum-Fans ins Stadion. Ist das Ruhrstadion mal ausverkauft, kann man davon ausgehen, dass der Gastverein fünfstellig vertreten ist. Das ist gut so, es gibt kaum Erfolgfans, die sammeln sich bei unseren Nachbarn an. Sei es durch größere sportliche Erfolge oder bessere Werbemaßnahmen.

**Stadionwelt:** Wie sieht es mit der inneren Struktur der Kurve aus?

**Wächter:** Das Publikum in der Ostkurve ist in letzter Zeit jünger geworden, die älteren, erfahreneren Fans und Fan-Clubs sind in den Block A (Sitzplatz) oder in die Ecken der Ostkurve ausgewichen, das Zentrum der Kurve beheimatet junge Fans, einerseits positiv, da von ihnen viel Energie ausgeht, andererseits schade. Ältere Fans wissen, wie man das Stadion zum Kochen bringen kann, haben oft angemesseneren Support im Kopf als es neue Leute haben. So ist es auch zu erklären, dass die Stimmung ab und zu als lethargisch bezeichnet werden kann, ein Tollhaus ist unser Stadion nur noch selten. Wir setzen alles daran, dies wieder zu ändern, aber erzwingen kann man nichts. Das ist ein langwieriger Prozess.

**Stadionwelt:** Das hört sich nicht nach wirklicher Einheit der Kurve an ...

**Wächter:** Wir haben keine ganz einheitliche Fan-Szene, es gibt viele kleinere Gruppen, die vertreten sind, was aber nicht negativ behaftet ist. Gerade die Auswärtsspiele in den letzten drei bis vier Jahren haben gezeigt, dass die Fans zusammenhalten, wenn es auf dem Spielfeld losgeht, wenn mal die Polizei ungerechtfertigt in den Block kommt, wenn es einfach darum geht, zu zeigen, dass wir Bochum sind! Wir als Ultras versuchen, die Fan-Szene so unabhängig wie möglich vom Verein zu halten, so eigenständig, kreativ und lautstark wie es eben nur geht zu beeinflussen. Wir sind keine Marionette des Vereins, der DFL, der Sponsoren oder sonstiger Institutionen, das gilt es, als Fan-Szene in der nächsten Zeit zu untermauern.

Ein paar Bemerkungen Richtung VfL-Kicker Darius Wosz und ein paar Gesten in Richtung der DSC-Fans waren der Auslöser. Gegenseitige Anfeindungen bei Spielen sind seither die Regel und „bei einem harmlosen Freundschaftsspiel im letzten November kann es zu massiven Pöbeleien“ erklärt Bielefeld-Fan Thomas „Segelohr“ Starke. Ansonsten mag man weder Dortmund noch Schalke, erstere sogar noch ein Stück weniger. Von den beiden großen Nachbarn werden die Bochumer sonst eher weniger als mehr wahrgenommen. Eben so, wie es die Bochumer mit ihren eigentlich lokalen Rivalen aus Wattenscheid



Moppel (rechts im Bild) am Fantreff

machen. Seit es innerhalb der Stadtgrenzen nicht mehr um „Bochum 1 gegen Bochum 6“ in alter Postleitzahlenlogik geht spielen die Vorstädter eine untergeordnete Rolle. „Sucht Euch eine andere Stadt“ gab man den Eingemeindeten einst per Spruchband zu verstehen. „Die Bochumer lachen doch heute nur noch über uns.“ sagen sogar Offizielle der Wattenscheider.

## Die Szene ohne Umland

Doch so wenig man sich um den kränkelnden Nachbarn kümmert, so sehr bestimmten die großen Nachbarn mit den monumentalen Stadien die Machtverhältnisse oder vielmehr die Marktanteile im Ruhrpott. So bleibt festzustellen, dass Bochum der Verein in der ersten Liga ist, der den höchsten Anteil von Zuschauern aus der eigenen Stadt aufweist (58 Prozent der Fanclubs kommen aus Bochum) – das Umland spielt nur eine Nebenrolle. Die Geschichte von der grauen Maus mag niemand mehr hören, aber in diesem Punkt bewahrt sie sich – vielleicht gar nicht einmal zum Nachteil der Szene.

Vergleichsweise wenige Promis schmücken sich auch damit, VfL-Fan zu sein. Und wenn doch, dann hinterlassen sie ihren Stempel in Form einer Hymne, die lokalpatriotischer und treffender nicht sein könnte. Wenn Grönemeyers „Bochum“ vor Anpfiff aus den Boxen

schallt, er eine Stadt besingt, die so uncharmant sympathisch, so mausgrau wirkt, wie es lange das Image des VfL war, dann gehen seit rund 20 Jahren die Schals in die Höhe. Fabian Budde vom Fanzine „PhotomafiA“: „Man hat sich im Stadion daran gewöhnt, aber wenn man das hört, während man z.B. in Süddeutschland unterwegs ist, dann verspürt man schon einen gewissen Stolz.“ Das offizielle Lied: „Mein VfL“ hat zwar textlich nicht mehr als den üblichen Vereinslieder-Pathos zu bieten, ist aber gleichfalls akzeptiert und ebenso vor jedem Spiel im Programm des Stadion-DJs.

Folge dieser Lokalverbundenheit ist, dass es im Vergleich zu anderen Szenen eher unterdurchschnittlich wenige Strömungen gibt. Zwar existieren viele kleinere Gruppen, aber ein Zusammenhalt ist vorhanden - wenn es Probleme im Fanblock gibt, oder eben dann, wenn das Geschehen auf dem Platz dieses abverlangt.

Die Fan-Szene hat sich so, wie der gesamte Club, ein Stück seiner Ursprünglichkeit bewahrt. Man glaubt, sich hier in einer Oase der Hochglanzwelt Bundesliga zu befinden - ein Grund, warum eine Fahrt nach Bochum für viele andere Fans zu den beliebteren gehört. Geht es nach den VfL-Fans, soll es so bleiben: Mehr als in anderen Szenen wurde gegen die Einführung von Cheerleadern demonstriert. Das immerhin mit dem Erfolg, dass diese, so setzte man es durch, nicht in Miniröcken auftreten. Zu viel Sexismus sollte dort keinen Platz finden, wo es schlussendlich um nichts weiter als Fußball geht. „Das eigentliche Problem ist aber“ so Fabian Budde, „dass die immer noch da sind.“

Und nun „droht“ der Europapokal, die große Fußballwelt in der Stadt, die ein wenig für Fußballidylle im positiven Sinn steht. Dabei liegt das bisher einzige Europapokalabenteuer noch gar nicht so lange zurück. 1997/98 kam man bis ins Achtelfinale, spielte gegen Amsterdam, Club Brügge und Trabzonspor. Für Fan-Bedürfnisse eine ideale Mischung aus kurzen und exotischen Reisen, dazu gab es moderne Stadien zu sehen und viele Gästefans, die für entsprechende Atmosphäre sorgten. So könnte es bald wieder sein ...

Moppel, der 33-jährige, der seit er dreizehn ist in der Ostkurve steht, spricht für viele Bochumer, denen das Bevorstehende ein wenig unheimlich scheint. „Ich träume von Manchester, Barcelona“ sagt Moppel mit einer gewissen Ehrfurcht und macht damit klar, dass die Bochumer immer noch vor den Größen des Fußballs erstarren. Manchmal fällt das Umdenken nun mal nicht eben leicht. *Maik Thesing*

## Stadion

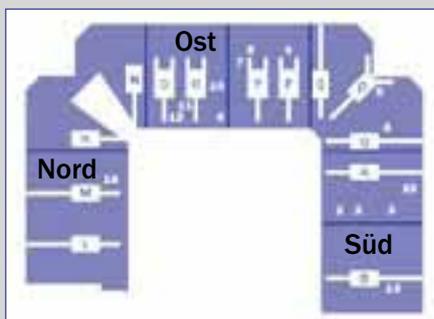


Grafik: VfL Bochum

**Ruhrstadion Bochum:** Unter Fußball-Puristen eines der beliebtesten Stadien Deutschlands. Der Gäste-Stehblock E1 befindet sich in der Ecke Süd/West. Kommen viele Gäste-Fans, gehört ihnen der größte Teil der West-Tribüne (Blöcke E2 - H1).

**Fassungsvermögen:** 32.645 Zuschauer  
**Stehplätze:** 15.889

## VfL-Fanggruppierungen und ihre Stammplätze



Grafik: Stadionwelt

- 1 Commando Bochum
- 2 Blau-Weiße Freunde Block A
- 3 Bochumer Jungen
- 4 Kids-Club
- 5 Bochum-Ost
- 6 PLinks-Propheten
- 7 Blue Hearts
- 8 Lauf, Forrest!
- 9 Ultras Bochum
- 10 Blau-Weiße Panther
- 11 Die Treuen
- 12 Herne-Constantin
- 13 Blue-White Magic
- 14 Machos
- 15 Fiege Fanatics



Stehplatz Ost - Heimat der VfL-Fans Foto: Stadionwelt



Ausblick der Stehplatz-Fans auf der Ost in den unteren Reihen Foto: Stadionwelt



**Choreo beim Heimspiel gegen den BVB in der Saison 03/04:** „Das Feuer im Pott sind wir! - Die öden Bonzen das seid Ihr!“

#### Treffpunkte:

Fan-Projekt Bochum, Arndtstr. 19,  
streetwork@bochum.de

Mobiler-Fan-Treff „MOT“, Blumenstr.,  
hinter dem Finanzamt Bochum Mitte,  
fantreff-bochum@freenet.de

Haus Frein, Castroper Str. 109  
Warsteiner am Markt, Universitätsstr. 31

Haus Ehrenfeld, Dibergerstr. 2

Bierpumpe, Castroper Str. 195

Dorfbrunnen, Trankgasse 2

Meisterklausur, Hattinger Str. 54

#### Auswärtsfahrten:

B.O.Z. [www.boz-fanexpress.de](http://www.boz-fanexpress.de)

#### Promi-Fans:

Wolfgang Clement (Bundesminister)  
Uwe Fellensiek („SK Kölsch“)  
Herbert Grönemeyer (Sänger)  
Hans-Joachim Luger („Vater Beimer“)

#### Links:

Offizielle Seite  
[www.vfl-bochum.de](http://www.vfl-bochum.de)

#### Fan-Links im Internet bei [Stadionwelt.de](http://Stadionwelt.de)

#### Fanshops:

Fanshop im Stadioncenter  
Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag 10 – 19 Uhr  
Samstag 10 – 19 Uhr  
(bei Heimspielen bis 20 Uhr und während  
des Spiels ist der Ticket-Service/Fan-  
shop geschlossen)

#### „VfL-Fanshöpchen“

Huestr. 9, Bochum  
Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag 10 – 19 Uhr  
Samstag 10 – 18 Uhr

Fotos: Stadionwelt



**Fahnenmeer und Schalparade auf der Ost:** fester Bestandteil des Intros mit „Tief im Westen“ von Herbert Grönemeyer und der Vereinsymne „Mein VfL“



**Dämon am Megafon** - im Ruhrstadion und auswärts stimmt er die Gesänge des Fanblocks an.



**An der Castroper Straße gegenüber der Haltestelle Ruhrstadion** - Die Linien 308 und 318 halten unmittelbar am Stadion



**Fan-Infostand** - Der Treffpunkt befindet sich in der Ecke Nord/Ost am Marthontor (innerhalb der Absperrung). U.a sind auch Ultras Bochum und B.O.Z. vertreten



**PhotomafiA Unterwegs** - Fabian Budde von den Ultras Bochum bietet das Fanzine mit Groundhopping- und Szenenberichten vor den Heimspielen am Stadion an



**Fangastronomie** - im neuen Stadioncenter sieht man sich „bei einem Pils“ Übertragungen auf Großleinwand an und stimmt sich auf das bevorstehende Spiel ein



„Die Kurve gehört uns“ - Transparent beim Spiel Rapid - Pasching Foto: Ultras Rapid Das Transparent, das für Aufsehen sorgte Foto: Ultras Rapid

# Österreich: Fans werden aktiv

Mit der Kampagne „Die Kurve gehört uns“ versuchen Fans in Österreich auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Seit das ORF Tore nicht sendete, weil sonst Protest-Transparente im Bild gewesen wären, ist die Aktion in aller Munde.

## DIE KURVE GEHÖRT UNS!

Österreichs Fans tragen orange und rücken näher zusammen. „Die Kurve gehört uns!“ lautet die Initiative der aktiven Fans und organisierten Fanclubs des Landes zum Erhalt der Fankultur.

Nachdem in der ersten Auflage der Initiative vor drei Jahren wenig Konkretes erreicht werden konnte, haben sich die Fanvertreter Mitte Januar 2004 in Graz getroffen, um über eine Weiterführung der Kampagne zu diskutieren. Resultat war die Veröffentlichung einer Liste von Forderungen an die Bundesliga:

Keine Installierung von „Bundesliga-Stewards“

In den Statuten festlegen, dass keine Sponsoren in Vereinsnamen und Wappen erscheinen

Überarbeitung des Stadionverbotskatalogs

Mitspracherecht bei Stadionneubau und Stadionumbau

Raum im Stadion für die Fans zur Lagerung von Fanmaterial

Keine Strafen oder Stadionverbote für Choreografien bzw. für Wurfgeschosse, die im Stadion erhältlich sind wie zum Beispiel Plastikbecher oder Gratis-Feuerzeuge

Bei diesem Treffen wurde zudem vereinbart, Anfang März bei den Spielen der ersten und zweiten Bundesliga eine gemeinsame Spruchbandaktion zu starten, um die Öffentlichkeit auf die Anliegen der Initiative aufmerksam zu machen. Zum sogenannten „Orange Day“ wurde von den teilnehmenden Gruppierungen

eigens ein T-Shirt – natürlich in orange – mit einem einheitlichem Logo erschaffen.

Beim Spiel Admira Wacker gegen Rapid Wien am 17. März ging der Protest dann in die zweite Runde und nahm groteske Züge an. Auslöser war ein Transparent mit dem Aufdruck „18:00 SCHEISS ORF“, das sich gegen die 18-Uhr-Ansetzung der Mittwochsspiele richtete. Das Plakat war zuvor offiziell genehmigt worden, da der Inhalt weder rassistisch noch politisch bedenklich war. Der ORF wollte das Plakat aber keineswegs ins Bild rücken. Da auch die Fans das Plakat nicht entfernen wollten, kam es zu einer starken Reduzierung der Übertragungsqualität. Im Bild waren oft nur die Beine der Spieler zu sehen – „Bilder wie vom Kamerakind“ stellte man bei der Initiative fest.

Als Reaktion auf die Spruchband-Aktion kündigte der ORF an, in Zukunft keine Heimspiele von Rapid mehr live zu übertragen. Durch diese Stellungnahme forderte der ORF am darauf folgenden Wochenende eine Flut ähnlicher Spruchbänder bei den Spielen der 1.- und 2. Bundesliga heraus. Die Folge: Beim Spiel Grazer AK gegen Austria Wien waren wieder einige Teile des Spielfelds nur sehr eingeschränkt im Fernsehen zu sehen. Der Höhepunkt war jedoch, dass der ORF beim Zweitligaspiel Lustenau gegen Innsbruck die beiden Tore der ersten Halbzeit nicht zeigte, da sonst ein „ORF-Plakat“ im Bild gewesen wäre. Das Spielentscheidende Tor in der zweiten Halbzeit zum 2:1 für Lustenau hielten die Kameras allerdings fest, da inzwischen das Plakat vor dem Lustenauer Block unter Druck der Polizei entfernt wurde.

In Wien scheint man unterdessen eine Lösung gefunden zu haben. Der SK Rapid stellt in einer gemeinsamen Presseerklärung mit dem ORF fest, „dass er alles unternehmen wird, dass bei TV-Live-Spielen im Hanappstadion keine Transparente mit beleidigendem Inhalt angebracht werden. Gleichzeitig hält der ORF fest, dass er weiterhin in gewohntem Umfang Rapid-Heimspiele übertragen wird.“

In naher Zukunft will die Initiative die Gruppierungen aus der Schweiz mit einbeziehen, da man durch die EM 2008 ähnliche Problemfelder für die aktiven Fans beider Länder erwartet.

Joahannes Schäfer/Maik Thesing

### Die Initiative wird von folgenden Gruppierungen unterstützt:

Ultras Rapid, Ultras Sez. Gioventù, Alte Garde, Sempre in Olio, Hütteldorfer Xindl, Tornados Rapid, Rapid Mailers, Fanclub Wienerwald (Rapid Wien), Verrückte Köpfe, Nordpol, I Furiosi, Grün-Schwarze Adler, Faninitiative Innsbruck (Wacker Innsbruck), Brigata Graz, Grazer Sturmflut, Jewels Sturm (Sturm Graz), Tough Guys 1992, TGS Legion Wien, Lunatics Salzburg, Stierwäscher, Supporters (Austria Salzburg), Freaks (Austria Wien), Barrakudas Klagenfurt (Austria Klagenfurt), Südstadt Fanatics (FC Admira Wacker), Sudden Death Freakz, Ultras (Schwarz-Weiß Bregenz), Supras Ried (SV Ried), Red Firm (Grazer AK), Viking Linz (Linzer ASK), Best of West (Austria Lustenau), Armadillo Gang, United Supporters (SV Mattersberg), Superiors Pasching (SV Pasching) - im Netz: [www.diekurve.org](http://www.diekurve.org)



„Die Kurve gehört uns“ - Transparent beim Spiel Rapid - Pasching Foto: Ultras Rapid



Das Transparent, das für Aufsehen sorgte Foto: Ultras Rapid

# Österreich: Fans werden aktiv

Mit der Kampagne „Die Kurve gehört uns“ versuchen Fans in Österreich auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Seit das ORF Tore nicht sendete, weil sonst Protest-Transparente im Bild gewesen wären, ist die Aktion in aller Munde.

## DIE KURVE GEHÖRT UNS!

Österreichs Fans tragen orange und rücken näher zusammen. „Die Kurve gehört uns!“ lautet die Initiative der aktiven Fans und organisierten Fanclubs des Landes zum Erhalt der Fankultur.

Nachdem in der ersten Auflage der Initiative vor drei Jahren wenig Konkretes erreicht werden konnte, haben sich die Fanvertreter Mitte Januar 2004 in Graz getroffen, um über eine Weiterführung der Kampagne zu diskutieren. Resultat war die Veröffentlichung einer Liste von Forderungen an die Bundesliga:

Keine Installierung von „Bundesliga-Stewards“

In den Statuten festlegen, dass keine Sponsoren in Vereinsnamen und Wappen erscheinen

Überarbeitung des Stadionverbotskatalogs

Mitspracherecht bei Stadionneubau und Stadionumbau

Raum im Stadion für die Fans zur Lagerung von Fanmaterial

Keine Strafen oder Stadionverbote für Choreografien bzw. für Wurfgeschosse, die im Stadion erhältlich sind wie zum Beispiel Plastikbecher oder Gratis-Feuerzeuge

Bei diesem Treffen wurde zudem vereinbart, Anfang März bei den Spielen der ersten und zweiten Bundesliga eine gemeinsame Spruchbandaktion zu starten, um die Öffentlichkeit auf die Anliegen der Initiative aufmerksam zu machen. Zum sogenannten „Orange Day“ wurde von den teilnehmenden Gruppierungen

eigens ein T-Shirt – natürlich in orange – mit einem einheitlichem Logo erschaffen.

Beim Spiel Admira Wacker gegen Rapid Wien am 17. März ging der Protest dann in die zweite Runde und nahm groteske Züge an. Auslöser war ein Transparent mit dem Aufdruck „18:00 SCHEISS ORF“, das sich gegen die 18-Uhr-Ansetzung der Mittwochsspiele richtete. Das Plakat war zuvor offiziell genehmigt worden, da der Inhalt weder rassistisch noch politisch bedenklich war. Der ORF wollte das Plakat aber keineswegs ins Bild rücken. Da auch die Fans das Plakat nicht entfernen wollten, kam es zu einer starken Reduzierung der Übertragungsqualität. Im Bild waren oft nur die Beine der Spieler zu sehen – „Bilder wie vom Kamerakind“ stellte man bei der Initiative fest.

Als Reaktion auf die Spruchband-Aktion kündigte der ORF an, in Zukunft keine Heimspiele von Rapid mehr live zu übertragen. Durch diese Stellungnahme forderte der ORF am darauf folgenden Wochenende eine Flut ähnlicher Spruchbänder bei den Spielen der 1.- und 2. Bundesliga heraus. Die Folge: Beim Spiel Grazer AK gegen Austria Wien waren wieder einige Teile des Spielfelds nur sehr eingeschränkt im Fernsehen zu sehen. Der Höhepunkt war jedoch, dass der ORF beim Zweitligaspiel Lustenau gegen Innsbruck die beiden Tore der ersten Halbzeit nicht zeigte, da sonst ein „ORF-Plakat“ im Bild gewesen wäre. Das Spielentscheidende Tor in der zweiten Halbzeit zum 2:1 für Lustenau hielten die Kameras allerdings fest, da inzwischen das Plakat vor dem Lustenauer Block unter Druck der Polizei entfernt wurde.

In Wien scheint man unterdessen eine Lösung gefunden zu haben. Der SK Rapid stellt in einer gemeinsamen Presseerklärung mit dem ORF fest, „dass er alles unternehmen wird, dass bei TV-Live-Spielen im Hanappstadion keine Transparente mit beleidigendem Inhalt angebracht werden. Gleichzeitig hält der ORF fest, dass er weiterhin in gewohntem Umfang Rapid-Heimspiele übertragen wird.“

In naher Zukunft will die Initiative die Gruppierungen aus der Schweiz mit einbeziehen, da man durch die EM 2008 ähnliche Problemfelder für die aktiven Fans beider Länder erwartet.

Joahannes Schäfer/Maik Thesing

### Die Initiative wird von folgenden Gruppierungen unterstützt:

Ultras Rapid, Ultras Sez. Gioventù, Alte Garde, Sempre in Olio, Hütteldorfer Xindl, Tornados Rapid, Rapid Mailers, Fanclub Wienerwald (Rapid Wien), Verrückte Köpfe, Nordpol, I Furiosi, Grün-Schwarze Adler, Faninitiative Innsbruck (Wacker Innsbruck), Brigata Graz, Grazer Sturmflut, Jewels Sturm (Sturm Graz), Tough Guys 1992, TGS Legion Wien, Lunatics Salzburg, Stierwäscher, Supporters (Austria Salzburg), Freaks (Austria Wien), Barrakudas Klagenfurt (Austria Klagenfurt), Südstadt Fanatics (FC Admira Wacker), Sudden Death Freakz, Ultras (Schwarz-Weiß Bregenz), Supras Ried (SV Ried), Red Firm (Grazer AK), Viking Linz (Linzer ASK), Best of West (Austria Lustenau), Armadillo Gang, United Supporters (SV Mattersberg), Superiors Pasching (SV Pasching) - im Netz: [www.diekurve.org](http://www.diekurve.org)

# Eine Hochzeitsreise

Das muss Liebe sein! Mal Hand aufs Herz: wie würde Ihr Partner reagieren, wenn Sie mitten in der Hochzeitsreise mal schnell für 38 Stunden in die Heimat fliegen würden, nur um ein Spiel der Amateurmansschaft gegen Hoffenheim und ein DFB-Pokalspiel gegen Leverkusen zu sehen?

# mit zwei Halbzeiten

Die 400 Euro, die die Anreise per Flieger gekostet hat, hatte Jung-Familie Seitz bei der Planung der Hochzeitsreise sparen können. Für gar nicht einmal so teure 650 Euro ging es ins türkische Belek. Eine wirkliche Entscheidungsfreiheit gab es bei der Auswahl des Reisezieles ohnehin nicht, schließlich absolvierte die Bayern-Damenmannschaft zu dieser Zeit ein Trainingslager an der türkischen Riviera.

Die 33-jährige Barbara Baudrexel blättere wegen so viel Vereinsliebe und trotz unterbrochener Hochzeitsreise aber noch längst nicht in den Gelben Seiten nach dem nächstbesten Anwalt mit Spezialge-



Amateur-Support in Siegen... Foto: Stadionwelt

biet Scheidungsrecht. Schließlich geht es um den FCB.

Gatte Dominic schaut zurück auf die Vorgeschichte: „Ich bin immer aus der Nähe von Siegen zu den Spielen der Bayern gefahren, habe dort oft im Fan-Haus übernachtet, um Sonntags noch die Amateure zu sehen. Barbara hat dort gearbeitet. So haben wir uns dort zunächst immer getroffen.“ Nachdem sich die beiden nun fast fünf Jahre kennen, seit zweieinhalb Jahre liiert sind, hält die Ehe rund eineinhalb Jahre. Der gemeinsame Wohnort lautet inzwischen: München-Pasing.

So gab es bisher auch ohne vorherige Hochzeit schon mehrmals Grund, mit den FCB-Mädels in die Sonne zu fliegen, um so „hoch interessante“ Testspiele wie die gegen den FC Stern zu sehen. „Solch ein Erlebnis wie das Trainingslager möchte ich aber nicht missen. Der Kontakt zu den Spielerinnen ist ein völlig anderer als bei den Herren Profis. Die Mädels haben gegen die mitgereisten Fans auch mal ein Spielchen absolviert, mit uns gefeiert oder sich zum heimlichen Rauchen auf unser Zimmer verdrückt.“

## So fing alles an

Wenn das Uli Hoeneß wüsste! Er hätte zumindest insofern keinen Grund zur Beschwerde, als das er es war, der Dominic mit dem Bayern-Virus infizierte. „Mei-

ne Mutter hat immer schon ihre Daumen für die Bayern gedrückt und mich dann irgendwann als Kind zu einem Freundschaftsspiel nach Herborn in der Nähe meines Heimatortes geschleppt. Uli Hoeneß strich mir mit der Hand über den Kopf und ein Autogramm von Olaf Thon habe ich auch noch bekommen. Von da an wurde nur noch in Bayern-Bettwäsche geschlafen.“

Die Geschichte nahm ihren Lauf. Waren die Bayern-Spiele aus dem Siegerland zu Kinderzeiten noch eine „Weltreise“ weit entfernt, so wurde in der Saison 1995/96 das erste Spiel live gesehen, damals „auf Schalke“. Seither waren es rund 800 Spiele der Bayern, welche er erleben konnte – kaum eine Abteilung ließ er aus, keine Randsportart ist ihm zu exotisch, so lange nur „FC Bayern München“ draufsteht. Und auch kein Spiel ist zu weit: seit 2000, seitdem er 18 war, hat Dominic kein Europapokalspiel mehr versäumt, in der Bundesliga kickten die Bayern zum letzten Mal 1999 im Heimspiel gegen Bielefeld ohne seine Anwesenheit. Dabei ist die Vereinsliebe nicht „blind“, sondern tatsächlich auch hinterfragt, dadurch aber nicht unbedingt logisch. Man kann deshalb durchaus mal 600 Kilometer für ein Spiel der Reserve zurücklegen und sich darüber ärgern, dass dort abgestellte Profispieler auflaufen, da diese „in der Regionalliga nichts zu suchen haben.“

Hinfahren will man trotzdem. Und damit dieses auch problemloser gelingt, hat man sich als Familienauto längst einen Neunsitzer angeschafft – wohlgemerkt nicht als Zweitwagen, denn mit diesem geht es für den Verwaltungsfachangestellten der Gemeinde Schwabhausen auch täglich zur Arbeit. Und eben im Schnitt 3.000 Kilometer im Monat zu den Fußballplätzen, auf denen Spielplakate den FCB ankündigen. Der Freundeskreis dankt für die günstige und Spaß versprechende Mitfahrgelegenheit.

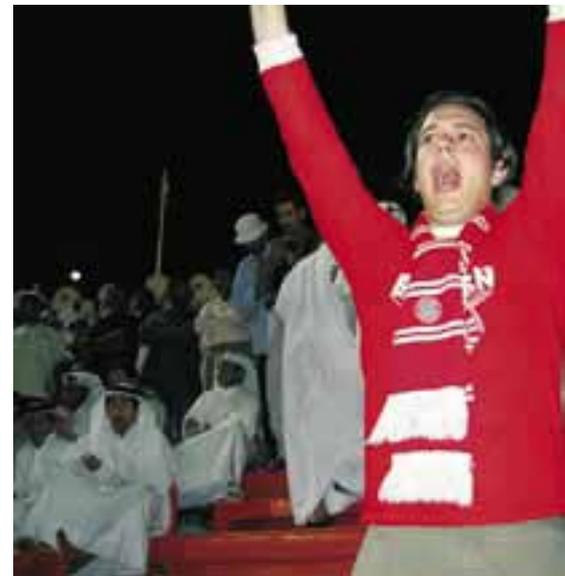
Infolgedessen schmückt nun eine Unmenge an Eintrittskarten die Wände im Haushalt der Familie Seitz – zumindest dort, wo noch Platz ist, denn inzwischen wurde der Hausstand um rund 150 Trikots erweitert.

„Mir geht es aber nicht nur darum“, relativiert Dominic seine Sammelleidenschaft und stellt klar, dass ihm auch besonders die aktive Unterstützung sehr am Herzen liegt. Zu seiner Aktivität im „Club Nummer 12“: „Auch im Stadion bin ich oft sehr eingespannt, wirke bei der Umsetzung der Choreos mit.“

## Allesfahrer-Management

Im Mittelpunkt steht aber immer die „Allesfahrerei“ und die Organisation derselben. Man möchte meinen, es erfordere einiges an Management-Qualitäten, um stets zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, dabei mit Flugzeiten und Straßenkarten, mit Bahnangeboten und Liga-Spielplänen zu jonglieren und sie gegeneinander abzuwägen – ein Reisebüro in eigener Sache. Das alles unter der Prämisse die Kosten möglichst gering und sein Arbeitszeitkonto dabei ständig im Auge zu behalten.

So wie Anfang April: Mittwochs gegen 16 Uhr gab es einen Anruf des Bayern-Fanbeauftragten Andy Brück und die Mitteilung, dass man in nur sieben Tagen in der Wüste von Doha in Katar spielen gegen eine Auswahl der Q-League – ein Wiedersehen mit Effe und Basler in dem



...und mit den Profis in Katar Foto: Seitz

Land, in dem es keinen Alkohol gibt (Dominic: „Für mich Gott sei dank kein Problem“). Das Nationale Olympische Komitee des Scheitums habe geladen.

Was tun? Reflexartig setzt man sich da an den Rechner und checkt bis 23 Uhr Flüge und Hotels, telefoniert mit anderen potenziellen Mitfahrern. Am nächsten Morgen um neun Uhr wurde schließlich gebucht: 590 Euro, am Montag, 22 Uhr ging es los – immerhin nicht direkt nach Feierabend sondern mit wenigen Stunden Pause. 18 andere Fans haben mit ihm die Reise angetreten, je nach zeitlichem Limit auf verschiedene Flüge verteilt. „Ich bleibe drei Tage“ sagte Dominic noch vor dem Abflug „das ist die günstigste Variante“. Ein Hotel war in ■



Ein Haushalt wie ein Vereinsmuseum Foto: Seitz

der Kürze der Zeit nicht mehr zu bekommen und es sei wegen der stattfindenden Sportmesse zu befürchten, dass dieses auch vor Ort schwer zu organisieren sein wird. „Dann müssen wir halt am Strand oder am Flughafen schlafen. Es sind ja nur zwei Nächte.“ Aber bei 38 Grad war das ja kein Problem. Das ist dann aber auch nur die zweitgrößte Sorge: Wichtig ist, dass der Rückflug keine allzu große Verspätung hat. Für 17:20 Uhr ist die Landung in München vorgesehen, um 19 Uhr soll der Anpfiff des Amateur-Spiels gegen die Offenbacher Kickers in Anwesenheit Dominics erfolgen. In etwas mehr als einer Stunde vom nördlichen Umland Münchens bis in den Süden der Stadt – das könnte klappen. Gattin Barbara wird auf jeden Fall da sein – für den Trip nach Katar bekam sie keinen Urlaub.

### Vom Golf zum Ammersee

... so war es zumindest geplant. Aus einer Übernachtung am Strand wurde allerdings nichts. „In Katar stellte sich heraus, dass man für nur 50 Euro Flüge umbuchen konnte.“ Somit stand es außer Frage, den Aufenthalt dort zu verkürzen. Mit einem Rückflug über Nacht war es nämlich möglich, am Mittwochabend das Pokalspiel der Bayern-Damen beim SV Münsing/ Ammersee zu sehen. Das Katar-Abenteuer hat somit keine 36 Stunden gedauert, bevor der Persische Golf gegen das Ambiente des Ammersees eingetauscht wurde. Ein 6:1-Sieg der Bayern-Ladys war es sicher wert. „Immerhin haben wir in Katar nachmittags noch einige Kamelrennen gesehen. Die besten Tiere der ganzen Golf-Region waren dort!“ fasst Dominic den eher touris-

tischen Aspekt zusammen. Fußball wurde dann auch noch gespielt: Vor 7.000 Zuschauern siegten die Bayern nach Elfmeterschießen. „Die Atmosphäre dort war gar nicht einmal so schlecht.“

Am 18. Mai steht bereits das nächste Freundschaftsspiel im Ausland an. Viele Fans würden keinen Gedanken daran verschwenden, so etwas überhaupt anzusteuern, andere würden es als eines der größeren Abenteuer ihrer Fan-Karri-

ere ansehen. Da aber der FCB mit seiner Vielzahl an geschäftlichen und sozialen Verpflichtungen mehr als jeder andere Verein „on Tour“ ist, stellt sich für Dominic eine gewisse Routine ein. Für die Reise ins ungarische Győr braucht man nur einen Tag Urlaub. Den hat Dominic auch sofort eingereicht. „Von meinen Urlaubstagen gehen 100 Prozent für die Bayern drauf.“ Wann hast Du den letzten „richtigen“ Urlaub gemacht? „Das war...“ und hier muss Dominic erst einmal kurz nachdenken „...wohl der 1995. Das ist ja schon neun Jahre her.“

Ein Leben für den FCB, die absolute Hingabe an „seinen“ Verein - das ist ein Maßstab, den viele Fans, die an die „wichtigste Nebensache“-Legende schon längst nicht mehr glauben, für sich beanspruchen. Bei Seitz' wird das noch mal getoppt. Anerkennung hierfür gibt es zuhauf: Demnächst werden beide ausführlich im Bayern-Magazin vorgestellt.

Mag Rudi Völler in diplomatischer Art seine beiden Torhüter noch in die „1A“ und „1B“ einteilen, so muss sich Dominic angesichts seiner Frau und des FCB keine derartigen Kategorisierungs-Gedanken machen. Und so lange die katastrophalste Frage, die eine Frau überhaupt nur stellen kann: „Fußball oder ich?“ sich gar nicht erst stellt, weil sie eben nicht gestellt wird, so lange wird die noch abgedroschenere Pointe: „Du wirst mir fehlen!“ sicher niemals ausgesprochen werden. Maik Thesing



Kontrastprogramm Kamelrennen Foto: Seitz

## Mannheim Fünf Jahre Ultras

Dass die Zugehörigkeit zur Oberliga weder einen engagierten Fanclub noch die Qualität der Choreografien schwächt, demonstrierten beim Spiel gegen den FC Nöttingen die Ultras Mannheim. Grund war ein ganz besonderer Anlass: Der eigene fünfte Geburtstag Stadionwelt sprach mit Christian Vetter (22) von den Ultras Mannheim:

**Stadionwelt:** Fast hättet Ihr Euer fünfjähriges Jubiläum gar nicht erreicht. Was war los und warum habt ihr es dann doch noch geschafft?

**Vetter:** Im Sommer 2002 zeichnete sich ab, dass die Lizenz für den SV Waldhof Mannheim stark in Gefahr war. Die MVV wären eingesprungen, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass es zu einer Fusion mit dem ungeliebten Stadtrivalen VfR Mannheim kommt und die erste Mannschaft unter dem Namen SV Mannheim spielt. Das war aus Traditionsgründen und der für die Umbenennung gebotenen niedrigen Summen



Geburtstagschoreo der Mannheimer- Foto: Ultras Mannheim

natürlich nicht annehmbar. Zu diesem neuen Verein hätten wir keine Bindung gehabt und da hätte es auch keinen Sinn gehabt in dieser Gruppierung weiterzumachen. Weil die Pläne, auch durch das entschlossene Contra der Fanszene, scheiterten, gibt es auch weiterhin die Ultras Mannheim.

**Stadionwelt:** Die Geburtstags-Choreo hatte einen sehr offiziellen Anschein, u.a. gab es ja auch eine Gratulation auf der Anzeigetafel. Gab es eine Erlaubnis, Pyro einzusetzen?

**Vetter:** Ja, in der Tat. Eine Pyro-Aktion dieses Ausmaßes musste vorher durch Stadt und Verein genehmigt werden, wobei man doch auf recht offene Ohren gestoßen ist. Rund 150 Bengalen haben wir hierfür eingekauft, über 100 wurden

dann auch tatsächlich eingesetzt. Wobei die Pyro nur den Rahmen bildete für die Folie, auf der durch vier große Bilder das Leben der Ultras Mannheim symbolisiert wurde. Auf einem Bild waren Leute beim Arbeiten an einer Choreo zu sehen, auf einem anderen ein Mob der hinter einer UM-Fahne läuft, auf dem dritten Leute beim Feiern und das letzte Bild stand für den Support, symbolisiert durch einen Megafonmann.

**Stadionwelt:** Die Aktion nahm die komplette Gästetribüne ein. Musste da irgendjemand für das Ausrollen der Blockfahne „umquartiert“ werden?

**Vetter:** Nein, außer gegen Karlsruhe (A), Reutlingen und Ulm ist die diese Saison auch immer geschlossen, denn die Gästefans haben dieses Jahr einen Block auf der Gegentribüne. Es war sicher etwas außergewöhnlich eine Choreo nicht im Heimblock durchzuführen, aber diesmal sollte die Aktion auch ein Dankeschön für die gesamte Kurve sein und sie sollte auch in den Genuss kommen sie im Stadion zu sehen, und nicht wie sonst unter der Folie zu stehen.



Genehmigte Pyro-Aktion der Mannheimer Ultras Foto: Ultras Mannheim

## Hannover Rote Kurve

Bei Hannover 96 besteht Nachholbedarf. Was bei vielen anderen Vereinen bereits Standard ist, wird bei den Niedersachsen seit dem 12.4. mit der Gründung der „Rote(n) Kurve – 96 Supporters Club e.V.“ nachgeholt. Was es damit auf sich hat, erklärt Beiratsmitglied Robin Krakau (23).

**Stadionwelt:** Was verbirgt sich hinter der Idee „Rote Kurve“?

**Krakau:** Supporters Clubs kennen wir ja schon lange aus anderen Städten. Die Idee haben wir unserem Präsidium in den letzten Jahren immer mal wieder vorgestellt, sie ist aber dort lange Zeit abgeblockt worden. Erst vor einem dreiviertel Jahr zeigte man Gesprächsbereitschaft.

**Stadionwelt:** Welche Unterstützung gibt es durch den Verein?

**Krakau:** Es war das größte Problem, dass es bisher keine Billigung gab. Jetzt sind wir aber als Fan-Vertretung anerkannt und haben als diese viel aufzuarbeiten. Zum Beispiel muss ja überhaupt erstmal eine offizielle Fanclub-Liste erstellt werden. Die Organisation von Spielertreffen und Turnieren sowie von Auswärtsfahrten - auch zu Länderspielen - stehen weiterhin auf unsere Liste. Zudem wollen wir der erste Ansprechpartner des Vereins sein und uns ein



Mitspracherecht sichern.

**Stadionwelt:** Aus welchen „Richtungen“ kommen die Leute, die die Rote Kurve ins Leben gerufen haben?

**Krakau:** Aus ganz unterschiedlichen Richtungen und Gruppen. Bei den zehn Leuten, die mit der Gründung befasst waren, waren acht Fanclubs vertreten, Leute von den Ultras, der Notbremse, Rote Erleuchtung oder Red Pack. Gefunden haben die sich im letzten Sommer, als es eine Demo mit rund 300 Fans gegen die ursprünglich geplante 80-prozentige Erhöhung der Eintrittspreise gab. Da haben viele Leute mitorganisiert, die bisher noch nicht zu den führenden in der Fanszene gehörten.

Im Netz: [www.rote-kurve.de](http://www.rote-kurve.de)

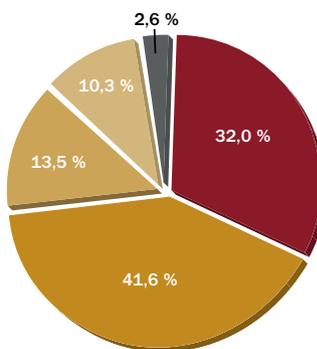
## Umfrage Angebote für Fans im Internet

Sozialand.de befragte mehr als 7.400 Fans zum Thema Fußball im Internet. Eindeutiges Ergebnis: 95,8 % würden nicht für Inhalte auf Vereinseiten bezahlen. Weitere Ergebnisse:



stimme zu  
  stimme eher zu  
  stimme eher nicht zu  
  stimme nicht zu

## Wie wichtig ist das Internet für Sie als Teil der Berichterstattung über die Fußball-Bundesliga?



Sehr wichtig 32,0%  
 Ziemlich wichtig 41,6%  
 Relativ wichtig 13,5%  
 nicht so wichtig 10,3%  
 eher bedeutungslos 2,6%

# „Für meinen Heimatverein mache ich alles.“

Stadionwelt sprach mit dem Aachener Stürmer Erik Meijer über Fans, Stadien und den Einzug der Alemannia ins Pokalfinale

**Stadionwelt:** Herr Meijer, gibt es ein Spiel, das Ihnen in Ihrer bisherigen Laufbahn wegen der Atmosphäre besonders in Erinnerung geblieben ist?

**Meijer:** Unvergessen ist das Rückspiel mit Leverkusen bei Real Madrid. Da saßen 80.000 Leute im Bernabeu-Stadion, das hat mich schon beeindruckt. Ich hatte einen Bänderriss im Knie und konnte eigentlich gar nicht spielen, wollte aber unbedingt dabei sein. Ich wurde dann auch eingewechselt, und es war einfach gigantisch.

**Stadionwelt:** Was nimmt man von der Atmosphäre wahr? Gesänge oder einzelne Zwischenrufe? Schaut man sich die Choreos beim Einlaufen an?

**Meijer:** Ja klar, die sind oft so groß, da kann man nicht vorbei schauen. Ich bekomme vieles mit. Ich lebe von der Interaktion mit dem Publikum und bin da sehr empfindlich. Da ist etwas aus dem alten Rom übrig geblieben, nur die Löwen kommen halt nicht dazu und wir werden auch nicht getötet.

**Stadionwelt:** Was sind die jeweiligen Besonderheiten der Fans der Vereine, bei denen Sie gespielt haben?

**Meijer:** In Leverkusen war es anfangs sehr klinisch. Das war Theaterpublikum und wenn etwas Schönes passiert ist, wurde geklatscht. „Supporter“, das kommt von Unterstützen. In Holland ist das sehr beschränkt. In Deutschland trauen sich die Fans mit dem Trikot ihres Vereins herumzulaufen. Der Höhepunkt ist England. Da bist du in Liverpool ein Roter oder ein Blauer, also ein Everton-Fan, das ist einfach toll. Auch in Hamburg, damals mit zwei Bundesligisten, das war für uns Fußballer einfach ein zusätzlicher Anreiz.

**Stadionwelt:** Wird bei Ihnen in der Mannschaft über Fan-Angelegenheiten gesprochen?

**Meijer:** Na klar, wir unterhalten uns ja auch mit den Fans und hören, was sie für Probleme haben. Wie jetzt beispielsweise mit den Karten für Berlin. Es sind einfach zu wenig. Wir haben als Spieler das gleiche Problem.

**Stadionwelt:** Was war Ihre skurrilste Begebenheit mit einem Fan?

**Meijer:** Bei jedem Verein gibt es Leute, die sich so mit dem Club identifizieren, dass man da wirklich den Hut vor

ziehen muss. Manche sind einfach unglaublich. Da bist du am Ende der Welt im Trainingslager und da liegt zwei Zimmer neben dir der absolute „Superfan“. In Hamburg war das der Friedel, der kam aus Österreich und war einfach überall.

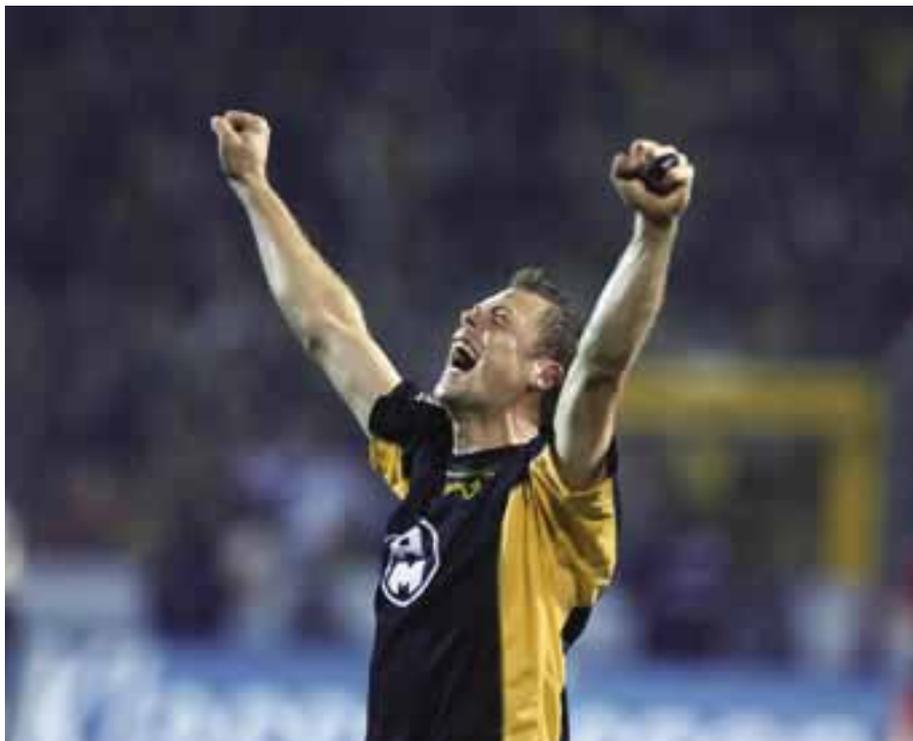
**Stadionwelt:** Besuchen Sie im Internet auch Fan-Seiten oder Fan-Foren? Mal ehrlich: Schon mal etwas geschrieben?

**Meijer:** Nein, aber da ich immer meinen Laptop mit habe, gehe ich vor Spielen immer noch einmal auf die Seite des Gegners und sehe mich dort um.

**Stadionwelt:** Was war als Kind Ihr Lieb-

ein, für den mache ich alles. Da bin ich immer für da. Ich bin stolz darauf, wo ich her komme. Es ist immer schön, wenn ich zu Hause bin und die Leute sagen, du bist immer noch so wie damals mit 18 oder 19 Jahren. Ein schöneres Kompliment kann ich doch gar nicht bekommen.

**Stadionwelt:** Sie haben schon bei elf Profi-Vereinen in sieben verschiedenen Ligen in vier Ländern gespielt. Kann man da im Rückblick noch nachvollziehen, mit wem man zusammen gespielt hat, in welchen Stadien man aufgelaufen ist?



Jubel nach dem Pokalsieg gegen Borussia Mönchengladbach Foto: Stadionwelt

lingsverein?

**Meijer:** So einen richtigen Verein hatte ich eigentlich nicht. Es gab so Phasen. Liverpool wurde in Holland oft Live gezeigt. Rudi Völler war damals super bei Werder Bremen und dann waren die drei Holländer Gullit, Rijkaard und van Basten bei AC Mailand, aber so einen richtigen Verein hatte ich nicht.

**Stadionwelt:** Und welcher Verein ist Ihnen als aktiver Spieler noch sympathisch?

**Meijer:** SV Meerssen, mein Heimatver-

**Meijer:** Meist schon, da sind viele dabei gewesen, die anschließend gut heraus gekommen sind. Owen, Ronaldo, Heskely, Fowler, Ulf Kirsten. Es gibt einige mit denen ich gespielt habe, und die später ganz große geworden sind. Die Liste kann man beliebig erweitern mit Novotny, Ramelow, Emmerson, Ze Roberto, Kieft in Eindhoven, oder Babbel, Ziege und Hamann. Das Schöne ist, dass alle ganz normale Jungs geblieben sind.

**Stadionwelt:** Andere Spieler, die es einmal geschafft haben, in Liverpool zu

spielen, würden danach nicht unbedingt in die 2. Liga wechseln. Was gab für Sie den Ausschlag, noch mal in Aachen zu unterschreiben?

**Meijer:** Ich habe überall gespielt, habe im Profifußball meine Erfahrungen gesammelt. Bin in Liverpool auf starke Konkurrenz getroffen, doch bereut habe ich den Sprung nie. Ich hätte auch noch mal in der Bundesliga unterschreiben können, aber ich wollte nach Hause und da hat Jörg Schmadtke zum Glück am schnellsten reagiert.

**Stadionwelt:** Ende Mai geht es nach Berlin. Haben Sie schon mal in einem Pokalfinale gespielt?

**Meijer:** Nein, in Berlin war ich noch nicht, ich bin zwar, wie das in Leverkusen so üblich ist, öfters Zweiter geworden, war aber noch nie in einem Pokalfinale.

**Stadionwelt:** Was gibt es über Aachen zu erzählen - die Stadt und die Mannschaft?

**Meijer:** In Aachen leben momentan alle auf einer Wolke. Was das alles bewirkt, wird man erst später sehen. Der Pokal ist für Aachen schon ein Highlight, aber wir haben ja noch viel mehr vor. Das Spiel gegen die Bayern war der Hammer. Wer das Drehbuch geschrieben hat, hat das überragend zusammengestellt. Gladbach war dann noch viel schwerer, weil jeder viel mehr von uns erwartet hat, obwohl wir „nur“ Alemannia Aachen sind. Aber auch das haben wir gemeistert und jetzt fahren wir tatsächlich nach Berlin. Dort werden uns 20.000 Aachener unterstützen, das wird ein tolles Gefühl sein.

**Stadionwelt:** Bei aller Rivalität zwischen Deutschen und Niederländern sind Sie hierzulande sehr populär. Welche Erklärung haben Sie dafür?

**Meijer:** Ich bin ein netter Kerl, außerdem bin ich schon sehr lange in Deutschland. Ich schätze die deutsche Mentalität. Wir Holländer sind locker und das Strukturierte in Deutschland passt gut zusammen.

**Stadionwelt:** Sie haben es geschafft, einmal das Oranje-Trikot in einem Länderspiel zu tragen. Wann, wo und gegen wen war das? Sind sie froh, das geschafft zu haben, oder eher enttäuscht, dass es nicht mehr Spiele geworden sind?

**Meijer:** Das Länderspiel habe ich gegen San Marino bestritten. Es war mein erstes Spiel und auch gleichzeitig mein Abschiedsspiel bei der Nationalmannschaft. Ich bin stolz darauf. Es war das größte Spiel in meiner Karriere. Ich habe für mein Land gespielt, habe das Oranje getragen und es gibt nicht viele Leute in meinen Dorf, die das von sich behaupten können. *Thomas Fuchs*

## Gänsehaut in Liverpool

### Daten und Ansichten von Erik Meijer

#### Persönliche Daten

**Name:** Meijer  
**Vorname:** Erik  
**Spitzname:** „Butcher“  
**Geburtsdatum:** 02.08.1969  
**Geburtsort:** Meerssen  
**Nationalität:** Niederländer  
**Größe:** 1,89 m  
**Gewicht:** 85 kg  
**Schuhgröße:** 9,5  
**Familienstand:** verheiratet  
**Erlerner Beruf:** Metzgermeister

#### Laufbahn:

1987/88 – 1988/89 Fortuna Sittard (14 Spiele/1 Tor), 1989/90 Royal Antwerp FC (0/0), 1989/90 Eindhoven VV (14/5), 1990/91 Fortuna Sittard (26/5), 1991/92 – 1992/93 MVV Maastricht (66/34), 1993/94 – 1994/95 PSV Eindhoven (40/13), 1995/96 KFC Uerdingen (32/11), 1996/97 – 1998/99 Bayer Leverkusen (84/16), 1999/00 FC Liverpool (3/0), 1999/00 Preston North End FC (9/0), 2000/01 bis 2002/03 Hamburger SV (44/9), seit 2003/04 Alemannia Aachen

#### Die schönsten Stadien (Bauweise/Architektur):

**Meijer:** Auf Platz eins steht da mit Abstand die Anfield Road in Liverpool. Auf dem zweiten Platz rangiert Nou Camp in Barcelona.

Das schönste Stadion in Deutschland ist die AOL-Arena in Hamburg, dann kommt das Aztekenstadion in Mexiko, weil das so enorm groß ist und ich überhaupt nicht weiß, wo die soviel Beton her bekommen haben. Auf Platz fünf steht die BayArena, weil ich dort eine sehr schöne Zeit erlebt habe.

#### Die stimmungsvollsten Stadien:

**Meijer:** Vorne liegt ganz klar die Anfield Road in Liverpool, da brauche ich nicht lange zu überlegen. Da sitzen die Leute ganz eng beieinander. Wenn du über 1,80 Meter groß bist kannst du nicht gerade sitzen, du musst dich schräg hinsetzen, oder eben breitbeinig. Da wirst du mitgerissen. Wenn die Engländer singen, bekommst du eine Gänsehaut. Bei dem Lied „You'll Never Walk Alone“ in das Stadion einzulaufen ist der Wahnsinn. Wenn das hier am Tivoli gespielt wird, singe ich immer mit.

#### Die unangenehmsten Stadien (Zuschauer, Spielbedingungen, Bauweise):

**Meijer:** Das ist ganz einfach. Jedes Stadion mit einer Laufbahn drumherum. Die nimmt total die Stimmung. Das schlimmste Stadion ist derzeit das Olympiastadion in München.



Als Profi in vier Ländern am Ball: Erik Meijer  
 Foto: Stadionwelt

#### Das ideale Stadion:

**Meijer:** Die Zuschauer müssen ganz nah am Rasen sitzen, man muss die Leute fast fühlen können. Die Werbetexten und Zäune sollten nicht zu groß sein.

#### Laut FIFA-Beschluss darf künftig auch auf Kunstrasen gespielt werden...

**Meijer:** Das ist etwas für die nächste Generation, aber nichts mehr für mich. Manchmal trainieren wir auch auf Kunstrasen, aber das bekommt mir nicht.

#### Die besten Internetseiten:

**Meijer:** bundesliga.de und sport1.de besuche ich oft. Außerdem informiere ich mich regelmäßig bei den niederländischen Zeitungen über das Geschehen. Dann bin ich häufig bei balliballi.de, das ist eine Tippspielseite von Tommy Reichenberger, einem guten Kumpel von mir.

#### Die besten Musiker/Bands:

**Meijer:** Da bin ich nicht festgelegt. Ich höre gerne Dire Straits, Ten Sharp, aber die kennt wahrscheinlich keiner. U2 ist bei mir ganz weit vorne. Wenn ich etwas Ruhigeres brauche, dann höre ich Cafe del Mar. Wenn's auf die Spiele zugeht und ich zusätzliche Energie brauche, ist es dann schon eher Bon Jovi.



Protest am Millerntor Foto: Krükemeier

## St. Pauli Ärger wegen Stadionverboten

„Stadionverbot, Stadionverbot, wir woll'n alle Stadionverbot!“ schallte es bei den letzten Spielen von den Rängen des Millerntor. Ein Gesang mit trauriger Vorgeschichte. Bisher galt der FC St. Pauli als vorbildlicher Verein im Umgang mit Stadionverboten: Ein Anhörungsverfahren des Beschuldigten und eine Bewertung des Sicherheitsbeauftragten des Vereins gingen einer Sanktionierung voraus. Bedauerlicherweise wurde diese Linie in jüngster Vergangenheit in sechs Fällen verlassen und Präsident Coryn Littmann „der sich bereits in den Monaten davor durch erbärmliche und fundamentale Unkenntnis aller Strukturen der

Fanzene auszeichnete, überging diese Praxis und stimmte den willkürlichen Stadionverboten zu.“ Und weiter „Es wurden auf abenteuerliche Weise Vorwürfe konstruiert, die den Betroffenen jedoch nicht mitgeteilt wurden. Ein unglaublicher Vorgang, der geltendes Recht und Unschuldsvermutung ad absurdum führt.“ (Stellungnahme der Ultras St. Pauli). Was folgte, war eine massive Empörung. Rund 25 St.-Pauli-Fanpages stellten vorübergehend ihre Seiten offline oder gaben nur Protestseiten frei. Beim darauf folgenden Heimspiel gegen Kiel verließen 300 Fans nach einer halben Stunde geschlossen das Stadion. Solida-



...und Solidaritätsbekundung aus München Foto: fcb-fanfotos.de

ritätsbekundenden Spruchbänder durch das Filmstadtinferno Babelsberg und die Schickleria München ließen nicht lange auf sich warten.

Das Fanzine Übersteiger stellt sogar fest: „Vorbei mit „der andere Verein“, nie wieder „Unsere Fans sind das Kapital des Vereins!“, der endgültige Tod des „Mythos“, so es ihn denn je gegeben hat. Der FC St. Pauli von 1910 e.V. ist spätestens mit dieser Entscheidung des selbsternannten Fanpräsidenten ein x-beliebiger Verein geworden, in dem das Präsidium nicht den Mut hat, willkürliche Entscheidungen der Polizei zu hinterfragen.“

Aktueller Stand: Nach Krisensitzungen mit dem Vorstand sowie Fan-Vertretern, hat man beschlossen, nachträglich die

Verbote zu untersuchen. Hierbei kam man zu dem Ergebnis, dass fünf Stadionverbote aufgehoben wurden, eines bestehen bleibt, wobei der Betroffene zusätzlich noch ein strafrechtliches Verfahren wegen vermeintlicher Brandstiftung beim Spiel bei den HSV (A) zu erwarten hat.

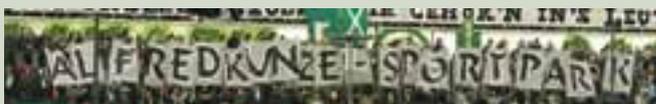
Das Tischtuch ist aber weiter zerschnitten. In einer Presseinformation des Clubs wird darauf hingewiesen, „dass von Seiten der Polizei weiter eine Gruppe von Fans beobachtet wird, weil diese durch Gewalttätigkeiten auffällig geworden ist.“ Demgegenüber steht die Forderung der USP: „Es wurde klar, dass nach allen dezidierten Analysen und Diskussionen einfach nur die Forderung „Littmann raus!“ bleibt.“

## Leipzig Kritik in der Stadionfrage

Beim Heimspiel gegen Werder Bremen (A) ließen Fans von Sachsen Leipzig ihrem Unmut freien Lauf und verteilten 2000 Flugblätter an die Fans im Zentralstadion. Ein Auszug: „Nicht nur das Verlassen der Heimspielstätte und die damit einhergehenden Veränderungen, sondern auch die Fanpolitik des Vereins, die Nichteinbeziehung, die Missachtung von Forderungen, Ideen und Wünschen, all das spricht eine neue Sprache. Der Weg der „mitteldeutschen Fußballhoff-

nung“ soll ohne die alten Fans beschränkt werden, man will den neuen, ruhigen, kompatiblen Fan: zahlungsfreudig und unauffällig.“

Auch mit den Umständen im neuen Stadion ist man alles andere als zufrieden: „Und dann dieses Stadion, das eben nicht unsere neue Heimstätte ist, da wir hier nur Gäste sind: Der Einlassdienst und die Security sind eine Katastrophe. Gedränge plus unfreundliche und inkompetente Behandlung; das ist nicht nur nicht WM-tauglich, das ist nicht



drittligatauglich. Während bei der Eröffnung Getränke- und Fressstände in Hülle und Fülle lockten und geringe Wartezeiten boten, waren beim zweiten Spiel, trotz gleichbleibenden Ansturms, nur noch ein Drittel der Stände geöffnet. Es war ja auch nur noch der einfache Pöbel anwesend.“

Zum Ziel der Aktion: „Wir wollen hier nur in Ansätzen auflisten, was es an Gesamt- und Stadionsituation zu kritisieren gibt und hoffen, wenn schon nicht auf Beachtung vom Ver-

ein, auf Zusammenhalt und Solidarität der Fans.“

Es bleibt aber die Forderung nach mehr Mitsprache: „Wir fordern ein regelmäßiges Stattfinden des Fanforums - zweimal monatlich, das ausreichend bekannt gegeben wird, wo alle Fans sich informieren, äußern und diskutieren können, und wo sich der Verein gleichzeitig ein Stimmungsbild der Fans machen kann.“ Bei Fragen, Kritik, Interesse: chemiefans@gmx.de



Aktion der Sachsen-Fans beim Spiel gegen Paderborn Fotos: Titgemeyer

Werner Skrentny

## Das grosse Buch der deutsche Fußball-Stadien

Stadien haben etwas Magisches. Oft als Zweckbauten geplant und erbaut, werden sie im Laufe ihres Lebens Schauplatz und Zeuge großer Fußballschlachten. Sie sind, wie in Gelsenkirchen, oft die bekanntesten Bauwerke einer Stadt oder überragen, wie in Kaiserslautern, mit ihrer Mächtigkeit deren Skyline. Zugleich sind sie für viele nach den eigenen vier Wänden auch so etwas wie Heimat, Lebensmittelpunkt, Ort der Sehnsucht.

Werner Skrentny hat sich der Aufgabe gestellt, diese Mythen von 342 deutschen Stadien zu sammeln, sie zu porträtieren, sie in ihrem historischen und sozialen Kontext vorzustellen.

Die Bandbreite reicht von

längst abgerissenen, aber noch immer legendären Stadien wie der ehemaligen Heimstätte des Hamburger SV am Rothenbaum, oder der so genannten „Plumpe“ von Hertha BSC über recht unbekannt Anlagen wie den Roßsprung in Speyer bis hin zu den aktuellen Multifunktionsarenen wie der Arena Auf-Schalke.

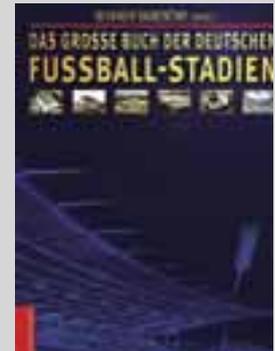
Es stellt sich damit dem nicht geringen Anspruch, nichts anderes als die Enzyklopädie der deutschen Fußballstadien zu sein und übertrifft damit noch seinen „Paten“, den Klassiker der Stadionliteratur: „The Football grounds of Great Britain“ von Simon Inglis.

Das zur Zeit größte, umfassendste und beste Kompendi-

um der deutschen Fußballstadien sei jedem Fan empfohlen, der sich an Historischen Bildern von mit Sträuchern überwachsenen, teilweise abgezählten Stufen erfreuen kann, der aber auch wissen möchte, auf welcher Uhrzeit die alte Stadionuhr stehen geblieben, der sich an Schwarz-Weiß-Aufnahmen von Kassenhäuschen, Wellenbrechern oder Sitzschalen nicht satt sehen kann.

Viele Stadien kann man heute noch selber ergründen, nach ein paar Treppen aufwärts das erhabene Gefühl erleben, einen Innenraum erstmals mit eigenen Augen zu erkunden. „Das große Buch der deutschen Fußballstadien“ ist hierzu die perfekte Anleitung.

# Bücher



Werner Skrentny (Hrsg.): Das grosse Buch der Deutschen Fußball-Stadien. Geschichte, Architektur und Mythos der 340 wichtigsten Fußballstadien in Deutschland. Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2001. 400 Seiten, 39,90 €.

Daniela Schulz

## Kurvengänge

Der Untertitel „Der erste Fußballroman einer Frau.“ weckt Neugierde und es stellt sich die Frage: Sehen Frauen den Fußball anders? Kurvengänge, oder vielmehr die Hauptfigur Fabi, geben die klare Antwort: Ja! Für sie zählt das Aussehen der- und der Klatsch rund um die Kicker ebenso sehr wie die Mannschaftsaufstellung im kommenden Spiel. So pendelt sie zwischen Trainingsplatz und Sonderzug, aber auch zwischen Groupiehafter Verehrung einiger Spieler (welche Fabi sich selber nie eingestehen würde) und ihren klassischen Idealen des Fan-Daseins. Die oft zu ausgedehnten Hinweise auf Mode oder der alberne Teenie-Humor der Sorte „American Pie“ mögen Fußballinteressierten Leser ermüden, doch amüsieren der Schreibstil und die Parodie auf die Gegebenheiten eines Fußballerlebens.

Man wird den Eindruck nicht los, dass es sich um ein autobiografisches Buch handelt. Zu konkret werden Ereignisse geschildert, zu sehr glaubt man hier zu lesen, was die Autorin in ihrer Fan-Karriere erlebte. Dennoch: Die Handlung vollzieht sich in ähnlicher Form wahrscheinlich bei vielen Vereinen. Zu dem Hinweis, dass Ähnlichkeiten zu lebenden Personen natürlich rein zufällig sind, muss man sich das Augenzwinkern schlicht hinzudenken.

Christoph Biermann

## Meine Tage als Spitzenreiter

Als Sportjournalist befindet sich Christoph Biermann in einem Dilemma. Zu viele Geschichten über Fußball und Fußballer hat er in seinem Leben mitbekommen, Geschichten, die man sich kurz nach Mitternacht beim Bier erzählt, die aber nicht unbedingt für die Öffentlichkeit bestimmt sind oder aus anderen Gründen nie für die öffentliche Verbreitung niedergeschrieben wurden.

In „Meine Tage als Spitzenreiter“ setzt sich Biermann über die Sachzwänge der Redaktionen hinweg oder verzichtet auf die krampfhaft Suche nach dem, was Journalisten „Aufhänger“ nennen, auf die News, die es möglich macht, auch mal Dinge zu schreiben, die man sich einfach mal von der Seele schreiben möchte, für die man aber keine Bühne findet.

Sie alle sind hier, als „Letzte Wahrheiten über Fußball“ gesammelt. So wie diese hier: „An einem Samstagmorgen um neun Uhr sitzt Hans Meyer mit seinem Team von Union Berlin, fertig zur Abfahrt zum vorletzten Saisonspiel, dass unbedingt gewonnen werden muss um Jena am letzten Spieltag noch abzufangen und selbst in die Zweite Liga aufzusteigen, im Bus und stellt fest, dass der spätere Nationalspieler Marco Rehmer fehlt. Der lässt sich entschuldigen, teilte der

wild gestikulierend herbeigeeilte Platzwart mit, er könne heute nicht mitspielen, der Hund seiner Freundin sei weggelaufen. Er habe nichts gesagt und einfach aufgelegt, sagt Meyer, als der „Hunde-Rehmer“ ihm abends anrief: „Trainer, zwei Dinge. Erst mal das Wichtigste: Der Hund ist wieder da. Und dann wollte ich mich noch bei Ihnen bedanken, dass sie so viel Verständnis gezeigt haben.“ Der Aufstieg wurde übrigens verpasst.

Dies ist nur eine von über 40 Anekdoten, die Christoph Biermann aus seinem Leben als Journalist erzählt. Einmal angefangen fällt es einem schwer, dass Buch abzulegen. ... nicht nur für den Leser. So mancher der unfreiwilligen Hauptdarsteller wird wohl eher ein zweites oder drittes Mal entsetzt hinschauen, dass der eine „Schwank“ aus seinem Leben, den er lieber verschwiegen hätte, nun zur Erheiterung Anderer oder dem eigenen Imageschaden dient. Man fragt sich, ob diese Biermann jemals wieder ein Interview geben werden.

„Hoffentlich“, möchte man sagen, denn unter allen Randgeschichten, die der Fußball mit sich bringt, und bei denen man sich so oft entnervt gewünscht hat, nichts anderes als das nackte Ergebnis zu erfahren, sind es genau diese, die man lesen will.



Christoph Biermann: Meine Tage als Spitzenreiter. Letzte Wahrheiten über Fußball. Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2004. 146 Seiten, 9,90 €



Daniela Schulz: Kurvengänge. Der erste Fußball-Roman einer Frau. Edition Steffan, Köln 2004. 250 Seiten, 8,80 €.

**Alle Bücher sind auch im Stadionwelt-Shop erhältlich.**

# Deutschland vor der WM 2006

## Noch 25 Monate: „Schau'n mer mal...“

**D**as große Ereignis - eines der größten, das die Welt erlebt - rückt näher. Der FIFA-Weltcup bedeutet zwar eine immense Anstrengung, auch wenn die strahlende Erscheinung der WM-2006-Gallionsfigur Franz Beckenbauer dies selten vermuten lässt.

Es dürften kaum Zweifel daran bestehen, dass Deutschland die mit der Mega-Veranstaltung verbundenen Aufgaben bravourös meistern wird. Man respektiert die Deutschen für ihre Effektivität. Respektiert - aber nicht eben beliebt sind wir. Neben den Leistungen der Ingenieure und der Organisationskomitees wird es darauf ankommen, Sympathien zu gewinnen, das zu demonstrieren, was im bunten Logo-Design schon umgesetzt wurde.

Einen Vorgesmack bieten die derzeitigen

Länderspiele, während der Turnierzeit werden aber unzählige Kamerateams aus aller Welt in deutschen Städten nach Motiven suchen, die Sehenswürdigkeiten abdrehen, die deutsche Kulturgeschichte in kleinen Häppchen auf den Bildschirm bringen, sich vor allen Dingen aber auch unter die Bevölkerung mischen. Wir hoffen, dass auch abseits des offiziellen Programms Weltoffenheit gezeigt wird.

Kürzlich wurde bekannt gegeben, dass 2006 der offiziellen WM-Eröffnungsfeier in München eine „glamouröse Auftaktveranstaltung“ in Berlin vorgeschoben wird. Einzelheiten zum Programm und den Kosten der von Otto Schilys Innenministerium initiierten und konzipierten Veranstaltung, stehen noch nicht fest.

Zu den Situationen, in denen selbst die

fähigsten Planer über keine Handhabe verfügen, gehören Krisen der Volkswirtschaft. Schließlich ist eine WM kein rein sportliches Thema. Betroffen sein werden nach gegenwärtigem Stand Teile der WM-Verkehrskonzepte. Neueren Meldungen zufolge ist unter anderem der Ausbau des Berliner Autobahnringes gefährdet.

Ein Stadionstau vermag das Vergnügen eines WM-Spielbesuchs deutlich zu trüben, indes sich öffentliche Verkehrsmittel ohnehin anbieten.

...alles keine Gründe, sich den Spaß verderben zu lassen. Am Ende wird Franz Beckenbauer immer noch strahlen. Und nicht er allein. Folgen wir ihm als Deutsche, die sich einfach mal freuen können! Dafür gibt es Anlass genug. ■

FUSSBALL GLOBUS FIFA WM 2006

## Fußball-Kultur-Kugel auf Deutschlandtournee



Der Globus von außen: Bei Tag ein Ball / Interieur: Ausstellung und Multimedia-Präsentation / Die Design-Linie setzt sich auf der Website fort **Fotos:** Stadionwelt

**S**eit September 2004 befindet sich ein überdimensionaler Fußball auf knapp dreijähriger Reise durch die zwölf deutschen WM-Spielorte. Der nach einer Idee von André Heller geschaffene FUSSBALL GLOBUS FIFA

### Stationen des Globus

Berlin	12.09.2003 - 02.11.2003
Frankfurt	02.12.2003 - 08.02.2004
Köln	09.03.2004 - 16.05.2004
Leipzig	15.06.2004 - 01.08.2004
Hamburg	31.08.2004 - 07.11.2004
Gelsenkirchen	07.12.2004 - 23.01.2005
Dortmund	22.02.2005 - 17.04.2005
Kaiserslautern	17.05.2005 - 19.06.2005
Nürnberg	19.07.2005 - 11.09.2005
Hannover	11.10.2005 - 04.12.2005
Stuttgart	03.01.2006 - 12.02.2006
München	14.03.2006 - 09.06.2006
Berlin	08.07.2006 - 31.07.2006

WM 2006 ist bei Tag ein Infotainment-Center mit fußballhistorischen Ausstellungsstücken und Multimedia-Präsentationen. Abends wandelt sich der Ball zur leuchtenden Weltkugel, in der ein Veranstaltungsprogramm mit Konzerten, Filmen, Lesungen und Diskussionsrunden stattfindet. Seine „auffällige Architektur verknüpft das Bild der Weltkugel mit der Form des Fußballs und symbolisiert so die Welt umspannende und Völker verbindende Faszination für den Fußballsport“, so der Leitgedanke, der gemäß des WM-Mottos „Die Welt zu Gast bei Freunden“ formuliert und umgesetzt wurde - und dies mit einigem Erfolg, denn bisher hatte der Globus rund 200.000 Besucher.

Derzeit ist der Globus auf dem Vorplatz der Kölner Oper installiert, bis Sommer 2006 werden die Bürger und Besucher zehn weiterer WM-Städte „auf emotiona-

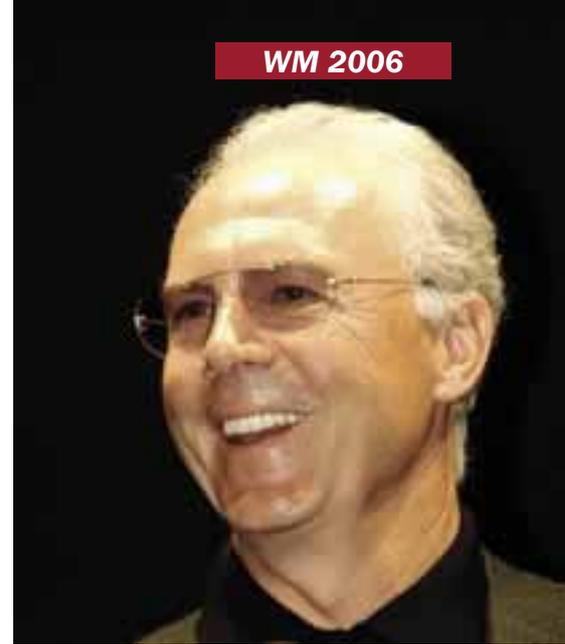
le und spielerische Weise eine Symbiose von Fußball und Kultur“ erleben können. Anfangs- und Endpunkt der Reise ist das Brandenburger Tor in Berlin.

Das Erscheinungsbild der *FIFA Fußball-WM Deutschland 2006™* - so der offizielle Titel - ist betont farbenfroh, so auch die Internet-Präsenz des Globus (erreichbar über [www.fifaworldcup.com](http://www.fifaworldcup.com)). Dort setzt sich die multimediale Ausrichtung des Konzepts fort; per GLOBUS TV etwa werden bei im Abendprogramm mitgeschnittene Videosequenzen zum Download angeboten, ferner ist man eingeladen, ein virtuelles Rasenstück mit einem persönlichen Statement zu pflanzen und so zu einer 360°-Projektion beizutragen. Zum Veröffentlichen von „Artikeln und Essays zum Thema Fußballkultur“ wird der Besucher im Forum ermutigt.

Das gesamte Veranstaltungsprogramm findet sich im Menü unter „Kulturblatt“. ■



31.03.2004: Das neue Kölner Stadion wird mit einer großen Zeremonie als WM-Spielort eingeweiht / Der „Kaiser“ strahlt



Stadion-Eröffnungsfeier

## Gelungene Veranstaltung mit Missverständnissen

Am 31. März wurde das neue Kölner WM-Stadion anlässlich des EM-Testspiels Deutschland gegen Belgien feierlich eingeweiht. Auf den Wiesen vor dem Stadion zeigten sich die DFB-Sponsoren mit Aktionsständen, vor dem Einlauf der Mannschaften fand auf dem Rasen und der Südtribüne, sonst Stehplatzbereich der Fans des 1.FC Köln, eine groß angelegte Show statt. Das im Wesentlichen vom Stadionbetreiber, der Kölner Sportstätten GmbH, ausgerichtete Programm war mit viel Lokalkolorit angereichert. Weitere Elemente stammten aus dem Standardrepertoire des *Fanclub Nationalmannschaft*, das im Hinblick auf die bevorstehende EM in Portugal und die Weltmeisterschaft in Deutschland erprobt wird. Zum gelungenen Gesamtbild trugen bewährte Kräfte bei - das FC-Fan-Projekt in Kooperation mit Vertretern von Ultra-Gruppierungen anderer Vereine setzte die Zettelchoreografie auf der Südtribüne um, während der Schalker Fanclub-Dachverband sei-

ne Fahنشwenker und Trommler abstellte.

Derartiges ist man nicht gewöhnt. Für die Nationalmannschaft an einem Strang zu ziehen, traditionelle Fan-Rivalitäten auszusetzen, erfordert Überwindung. Fraglich ist jedoch, ob ohne die nötige innere Überzeugung daraus eine Tradition entstehen kann. Denn von der Optik abgesehen, will sich so recht keine lautstarke Unterstützung während der DFB-Spiele einstellen. Grund hierfür ist unter anderem die gegenüber Liga-Spielen stark abweichende Zuschauer-Zusammensetzung. Bei Länderspielen dominiert der Fußball-Tourismus. Ein Publikum, das den Fußball in erster Linie von TV-Übertragungen kennt, will internationale Atmosphäre schnuppern, setzt sich und wartet auf Gänschhaut-Stimmung. Die entsteht aber nicht anhand der Merchandising-Produkte des DFB-Fanclubs.

Deshalb sowie wegen schwelender Konflikte mit dem Fußball-Verband fühlen sich viele der „Profis“ in Rei-

hen der Fans - also solche, die ihr Leben mehr oder minder dem Fan-Dasein und der Unterstützung ihres Vereins verschrieben haben - düpiert.

Es treten mitunter Missverständnisse auf - wie auch in Köln. Manch ein Zuschauer fühlte sich belästigt vom rheinischen Frohsinn, der per „Viva Colonia“ und weiterer kölscher Stücke verbreitet wurde. Es handelte sich jedoch um eine lokale Eröffnungsfeier in einer Stadt mit ausgeprägter Kultur. Oft wird beklagt, dass sich bei der WM in den Stadien kaum noch regionale Besonderheiten - wie etwa im Catering-Bereich - zeigen werden. Auf diesem Hintergrund erscheint es durchaus wünschenswert, Lokalkolorit zu pflegen.

Ein Missverständnis anderer Art war, dass einzelne zwar gut gelaunte, aber wenig kreative Kölner Fans die üblichen ihnen bekannten Gesänge anstimmten. Es entwickelte sich im Stadion, in dem ansonsten über weite Strecken Stille herrschte, erneut Stimmung der ganz lokalen Art. Als weiteres Missverständnis bedankte sich der 1.FC Köln ausdrücklich bei seinen treuen Fans.

Dass die vor der Südtribüne postierten Schalker Trommler auch bei Anti-Leverkusen-Schmähgesängen - wenn auch ein wenig verzagt - den Rhythmus mitmachen, mag aus einer gewissen Unsicherheit ob der ihnen zugeordneten Rolle gelegen haben. Keine Missverständnisse gab es, als die Südtribüne erfolgreich die Welle startete: „Tut sich mal die Laune schwer, hilft eine La Ola sehr.“

Dem *Fanclub Nationalmannschaft* und seiner Zielgruppe bleibt bis zur WM noch Zeit, um Erfahrungen zu sammeln und sich zu entwickeln. Vielleicht kommt man sich dabei ja sogar ein wenig näher?

Ingo Partecke

Schalker trommeln für Deutschland: Deutschland-Belgien am 31.03.2004 in Köln



Duisburg

## Aus alt wird neu

Die neue MSV-Arena wächst in Rekordzeit. Schon bei den letzten Begegnungen wurden Teile des Rohbaus genutzt und nach der ersten Bestuhlung ist man nun so weit, dass man sich bereits im April vom Kernstück des alten Wedaustadions trennen konnte. Nach dem Spiel gegen Ahlen wurde die 1965 erbaute Haupttribüne zum Abriss freigegeben. Eigens hierfür wurde am Flutlichtmast zwischen der neuen Nord- und Osttribüne eine zweite Webcam installiert. Diese kann man auf [www.msv-arena.de](http://www.msv-arena.de) einsehen. Die bereits bestehende Webcam am Flutlichtmast oberhalb der neuen Osttribüne bleibt dort weiterhin montiert.

Über die Kameras konnte in den letzten Wochen ein „Stadionrecycling“ der besonderen Art beobachtet werden: mehr als 1000 Dauerkartenkunden

machten sich, für einen Preis von drei Euro, daran, ihre Sitzschale abzuschrauben – nicht ganz ohne Mühe, denn so manche angerostete Mutter widerstand den 19er-Schlüsseln. Weiterhin wird ein Teil der Sitze im MSV-Amateur-Stadion in Meiderich installiert. Auch andere Vereine stehen Schlange: Holstein Kiel hat 500 Sitze angefragt, Jahn Regensburg interessiert sich für die Anzeigetafel, Schwarz-Weiß Essen für die Lautsprecheranlage und der Vorstand von TuRa 88 Duisburg kam persönlich vorbei, um die Theke des VIP-Raumes für das eigene Vereinsheim abzuschrauben.

Während die alten Sitze nun zum Inventar von Partykellern und Gärten gehören, konnte der MSV-Anhang beim Spiel gegen Burghausen erstmals auf den neuen Schalen Platz nehmen, im Schatten der



Der Neubau in Duisburg Foto: Gabriele Petrick

beiden letzte Relikte, die das Wedaustadion überleben werden. Auf der Ostseite bleiben zwei Flutlichtmasten stehen, jedoch nicht zur Spielfeldbeleuchtung, sondern „für Werbezwecke und Lichteffekte“, erklärt Arnold Nitzki vom MSV.

Unterdessen laufen in der MSV-Arena die Vorbereitungen für die World Games 2005 auf Hochtouren. Bei diesen Spielen der nicht-olympischen Sportarten ist das Stadion für die Eröffnungs- und Abschluss-

feier sowie die Wettbewerbe im Rugby und American Football vorgesehen. Im vergangenen Monat fanden im Stadion bereits Vorbereitungen und Begehungen statt. 70 Teilnehmer der Sportverbände, Sponsoren, Mitglieder der International World Games Association und des Duisburger Organisationskomitees nahmen teil. Schon 1989 waren das Wedaustadion und der Sportpark Wedau Austragungsort der Universiade.

Düsseldorf

## Die ersten Termine stehen fest

Der Bau der neuen Düsseldorfer Multifunktionsarena verläuft nach Plan. Davon konnten sich Ende März rund 30.000 Besucher beim ersten „Tag der offenen Tür“ überzeugen. Rund 14 Monate nach dem ersten Spatenstich wird derzeit das Schiebedach des Stadions montiert.

Nachdem bereits im vergangenen Jahr zwei 180 Meter lange und 1.600 Tonnen schwere Dachträger mit Spezialkränen auf die Arena gehoben wurden, erfolgte im April die Installation von zwei

weiteren, jeweils 550 Tonnen schweren, Schiebedach-Hälften. Das Verschließen und das Öffnen des Dachs wird nach Fertigstellung der gesamten Konstruktion innerhalb von 30 Minuten möglich sein.

Die offizielle Übergabe der Arena erfolgt zum Jahresende, bereits am 12. September wird jedoch ein „Soft-Opening“ mit einer Mischung aus Show- und Sport-Programm stattfinden, um die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten der Multifunktionsarena zu demonstrieren.



Multifunktionsarena Düsseldorf Foto: Stadionwelt

Das erste große Veranstaltung wird ein Grönemeyer-Konzert am 7. Januar 2005 sein.

Für denselben Monat ist als sportliche Eröffnung ein Freundschaftsspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und dem FC Bayern München in der 52.000 Zuschauer fassenden Arena geplant. Die Internationale Premiere des Stadions erfolgt am 9. Februar 2005, wenn die deutsche Fußballnationalmannschaft um Teamchef Rudi Völler in einem Testspiel den zweimaligen Weltmeister Argentinien empfängt.

Auch in der Folgezeit spielt der Fußball eine Rolle in den Planungen der Betreiber-Gesellschaft. Oberligist Fortuna Düsseldorf soll im Falle des erwarteten Aufstiegs in die Regionalliga künftig vier bis sechs Spiele pro Saison in der Arena austragen. Seit dem Abriss des Düsseldorfer Rheinstadions im Jahr 2002 trägt die Fortuna ihre Heimspiele im 7.150 Zuschauer fassenden Paul-Janes-Stadion am Flinger Broich aus.

Ebenfalls fest eingeplant sind ab dem kommenden Jahr die Heimspiele der Footballer von Rhein Fire in der NFL Europe.

Dresden

## Mängelliste

Im Falle des Aufstiegs von Dynamo in die 2. Liga muss die Stadt Dresden eine vom DFB erstellte Mängelliste bis zum 31. Juli 2004 abarbeiten. Sie beinhaltet diese Punkte:

- Die Umkleiden sind so zu sanieren, dass sich zwei Mannschaften gleichzeitig umziehen und duschen können
- Es müssen Räume für die Dopingkontrolle sowie für Ärzte und Sanitäter geschaffen werden
- Die Badkurve ist komplett zu sanieren, ein Fluchttor muss dort eingerichtet werden
- Es sind 100 Presse-Arbeitsplätze mit Anschlüssen für Strom und Telefon sowie Schreibpulte zu schaffen
- Die Toiletten im Geschäftsstellengebäude müssen erneuert und die unter der Haupttribüne grundlegend gereinigt werden
- Fluchtwege müssen besser ausgeschildert werden

Der Sportstätten- und Bäderbetrieb Dresden geht davon aus, die Mängel zeitnah beheben zu können. Da so jedoch nur eine befristete Spielgenehmigung zu erreichen ist, wird ein Neubau oder eine Komplettsanierung in den nächsten Jahren unumgänglich sein.

Wehen

## Übergangslösungen bei Aufstieg

Anfang März hat der SV Wehen der Stadt Taunusstein ein Gesamtkonzept der Architekten Fladung und Fladung für einen zweitligatauglichen Ausbau des Stadions auf dem Halberg vorgelegt. Die Höhe der Gesamtinvestitionen soll sich auf rund vier Millionen Euro belaufen. Bis auf die Kosten zur Umwandlung des Hartplatzes, die von der Stadt Taunusstein getragen werden, wird der auf mehrere Jahre ausgelegte Ausbau vom Verein finanziert. Das Konzept besteht aus mehreren Bauphasen, nach deren Fertigstellung die Kapazität des Stadions 10.000-12.000 Plätze betragen soll. In der ersten Bauphase wird der jetzige Hartplatz um einige Meter Richtung Osten verlegt und gleichzeitig in einen Kunstrasenplatz umgewandelt. Auf dem dadurch geschaffenen Platz im Osten des Stadions kann dann eine Stahlrohr-Tribüne mit etwa 3.500 Stehplätzen entstehen, die jedoch noch nicht zum Beginn der neuen Saison fertig sein wird. Die anschließenden Phasen beinhalten die Verlegung der beiden Stahlrohr-Sitzplatztri-

bünen vor das Clubhaus im Westen, die Verschiebung des Spielfeldes in Richtung Norden und den Bau einer überdachten Tribüne mit etwa 1.000 Steh- und 2.000 Sitzplätzen im Süden. Als nächstes soll eine Umfahrung der gesamten Anlage von der Rückseite des Clubhauses zu den Parkplätzen gebaut werden. Danach ist der Bau einer Flutlichtanlage geplant. In der letzten Bauphase sieht das Konzept eine Erweiterung der bestehenden überdachten Stehplatztribüne auf der Nordseite sowie die Schaffung von zusätzlichem Parkraum im Stadionumfeld vor. Da die Kapazität auf dem Halberg selbst nach Fertigstellung der Stahlrohrtribüne nur 8.000 Plätze beträgt, musste der Verein beim DFB ein Ausweichstadion für die so genannten Risikospiele und Spielpaarungen mit hohem Zuschaueraufkommen benennen. Nachdem ein Umzug ins Wiesbadener Stadion an der Berliner Straße aus Kostengründen nicht zu realisieren war, wird der SV Wehen im Falle des Aufstiegs diese Spiele im Mainzer Bruchweg-Stadion austragen.



Die Glückauf-Kampfbahn Foto: Stadionwelt

Gelsenkirchen

## Regionalligatauglich mit Fan-Hilfe?

Die Glückauf-Kampfbahn, alte Heimat des FC Schalke 04, soll künftig den Amateuren als Regionalliga-Spielstätte dienen. Den Stein ins Rollen brachte eine Initiative des Schalcker Fan-Club-Verbands, der das Stadion mit möglichst viel Eigenarbeit regionalligatauglich machen will. Auf Grundlage einer ersten Kostenübersicht will die Stadt Gelsenkirchen, Eigentümerin der Sportstätte, gemeinsam mit dem FC Schalke 04 eine Entscheidung treffen. Wie Didi Dahmen, Pressewart des Fan-Club-Verbands, erklärte, wollen

die Fans mit einem hohen Anteil an Eigenleistung die anfallenden Kosten gering halten. Angesichts der anstehenden Arbeiten, die unter anderem die Herrichtung der Haupttribüne inklusive der Katakomben, den Aufbau eines Sicherheitszauns um das Spielfeld und die Sanierung des durch Bergschäden unebenen Rasens beinhalten, wird der erforderliche Einsatz der Fans nicht unerheblich sein. Dahmen sagte, die Resonanz sei überwältigend. Bereits jetzt hätten zahlreiche Fanclubs ihre freiwillige Mithilfe angekündigt.

Kaiserslautern

## Neuer Zuschauer-Rekord im Fritz-Walter-Stadion

Zum Bundesligaspiel gegen den FC Bayern München konnte erstmals die Kapazität der umgebauten Osttribüne fast vollständig ausgeschöpft werden, so dass der 1. FC Kaiserslautern an diesem Tag mit 47.315 Zuschauern nicht nur ein ausverkauftes Haus hatte, sondern noch einen neuen Besucherrekord für das Fritz-Wal-

ter-Stadion vermelden konnte. Die Bauarbeiten an der Osttribüne sind inzwischen nahezu zum Abschluss gekommen, jedoch muss mit der Fertigstellung der Überdachung noch bis zur Anhebung des Südtribürendaches gewartet werden. Diese Maßnahme, einhergehend mit einer Verlängerung der Südtribüne um 15 Reihen,

soll im direkten Anschluss an den spiegelbildlich zur Osttribüne geplanten Ausbau der Westtribüne erfolgen. Laut Erwin Saile, Geschäftsführer der „Fritz-Walter-Stadion Kaiserslautern GmbH“, laufen derzeit die letzten Vorbereitungen für die Ausschreibungen zum Bau der Türme in der Nordost- und Nordwest-Ecke sowie den Westtribünausbau. Er hofft, dass mit den Arbeiten noch in diesem Sommer begonnen werden kann. Da man sich als Spielort des vom 15. bis 29. Juni 2005 in Deutschland stattfindenden FIFA Konföderationen-Pokal beworben hat, müssten die genannten Bauvorhaben bereits im nächsten Sommer fertig gestellt sein.

In der darauf folgenden Saison 2005/06 sollen sich dann die Verlegung der Kommentatorenplätze sowie der TV-Führungskamera

auf die Nordtribüne anschließen. Gleichzeitig werden ein neuer Spielertunnel in Höhe der Mittellinie geschaffen und die VIP-Räumlichkeiten erweitert. Noch vor Beendigung der aktuellen Saison nehmen zwei neue Anzeigetafeln im Stadion ihren Betrieb auf. Eine 25 Quadratmeter-Videoleinwand wird am Dach der Südtribüne montiert. Zunächst provisorisch wird im Block 1a in der Nordost-Ecke eine weitere Tafel mit 50 Quadratmetern aufgestellt, die später Teil des dortigen VIP-Turms ist. In diesen Tagen wird mit einem Abschluss der Verhandlungen über einen mehrheitlichen Verkauf der „Fritz-Walter-Stadion Kaiserslautern GmbH“-Anteile der Stadt an einen privaten Investor gerechnet. Laut Erwin Saile befinden sich noch zwei Bewerber im Rennen, die einen Kauf von bis zu 94 Prozent der Anteile beabsichtigen.



Die Osttribüne des Fritz-Walter-Stadions Foto: Stadionwelt

**Griechenland:  
Neues Stadion für die  
Olympischen Spiele**

Bei allen Meldungen über den Terminstress bei der Fertigstellung der Bauten für die Olympischen Spiele in Athen gibt es auch solche über rechtzeitig fertig gestellte Schauplätze. Am 31.3. erlebte das Pankritio-Stadion in Heraklion auf Kreta seine Premiere. 33.000 Fans sorgten für ein ausverkauftes Haus und sahen einen 1:0-Sieg Griechenlands gegen die Schweiz. Im Pankritio-Stadion, welches auch Heimat des Erstligisten OFI Kreta sein wird, werden acht Spiele des Olympischen Fußballturniers ausgetragen.

**Dänemark:  
Neubau in Midtjylland**

Der dänische Erstligist FC Midtjylland hat auch für seine Gastspiele auf internationaler Ebene endlich eine Heimat gefunden. Bislang war der FCM im Ikast-Stadion ansässig, welches allerdings unübersehbare Alterserscheinungen aufwies. Im Europacup zog man deshalb ins 30 km entfernte Silkeborg. Im Rahmen des Ligaspiels gegen Akademisk BK wurde das Herning-Messecenter-Stadion am 27. März 2004 seiner Bestimmung übergeben.

Der Neubau, Bestandteil des Messezentrums, kostete 85 Mio. Kronen (ca. 11,4 Mio. Euro) und hat eine Kapazität von 12.500 Plätzen (7.000 Sitze). Der Verein bezieht in diesem Komplex in Kürze auch seine Geschäftsräume.

**Köln:  
Museum im Stadion**

In Speichern und Kellern werden Hunderte von Ordnern und Kisten gesichtet, Wimpel und Pokale entstaubt, spektakuläre und seltene Devotionalien aus den verschiedenen Epochen des 1. FC Köln noch gesucht.

Der Anlass: Der Bau des neuen FC-Museums im Erdgeschoss der Nord-Tribüne des RheinEnergieStadions nimmt Formen an und Ende Mai wird mit dem Innenausbau begonnen. Hierfür bittet der Club um die Hilfe seiner Fans. Diese sollen traditions-trächtige Stücke zur Verfügung stellen, um die bereits umfangreiche Sammlung weiter anzureichern.



Das Estádio Dragao mit neuer Spielfläche Foto: Stadionwelt

Porto  
**Neuer Rasen im EM-Stadion**

Aufatmen in Porto rund drei Monate vor der Europameisterschaft: Der neue Rasen im Estádio Dragao hat seine Feuertaufe bestanden. Nachdem die alte Spielfläche auch nach Monaten nicht richtig angewachsen war, sorgte die Firma Peiffer aus Willich am Niederrhein kurzfristig für einen komplett neuen Rollrasen im EM-Stadion.

Die Verantwortlichen des

FC Porto zeigten sich zufrieden mit dem Ergebnis, nachdem der Rasen mit dem Liga-Spiel gegen Guimaraes und der Champions-League-Begegnung gegen Manchester United zwei Spiele binnen weniger Tage überstanden hatte.

Vorausgegangen war ein Umbau in Rekordzeit: Zwischen dem ersten Kontakt der Portugiesen mit der Firma Peiffer und dem ersten Spiel

vergingen gerade einmal zehn Tage.

Am 11. Februar klingelte in deren Büro das Telefon. Nachdem die Problematik geschildert worden war, ging alles ganz schnell: Am 15. Februar wurde der Rasen von den Feldern bei Straelen geerntet und in Kühlwagen verladen. Insgesamt 25 Lastwagen mit je 22 Großrollen waren nötig, um die 550 Tonnen schwere und 8.000 Quadratmeter große Rasenfläche zu transportieren.

Die LKW benötigten für die Strecke bis Porto zwischen 48 und 60 Stunden. Die portugiesische Polizei stand in einigen Situationen schnell und unbürokratisch zur Seite

Am 19. Februar begannen neun Mitarbeiter der Firma Peiffer sowie einige portugiesische Helfer damit, den Rasen zu verlegen. Am 21. Februar um fünf Uhr morgens war das Spielfeld durch tatkräftigen Einsatz rund um die Uhr ausgelegt. Bereits vier Stunden später fand das erste Training statt und am Abend folgte das erste Spiel des FC Porto. Die Kosten für den neuen Rasen beliefen sich auf rund 170.000 Euro.

Halle/Saale  
**Pläne für Sportkomplex**

Die Pläne für den Bau eines neuen Fußballstadions und einer Multifunktionsarena in Halle werden konkreter. Das Institut für Sportstättenberatung (IFS) hat den Entwurf einer Machbarkeitsstudie erarbeitet, mit dem sich die Stadtratsausschüsse ab Ende März befassen. Ende April wurde die Studie dann im Hallenser Stadtrat vorgestellt. Eine Zustimmung durch den Stadtrat vorausgesetzt, soll nach Klärung letzter Detailfragen bis Ende des Sommers eine Ausschreibung für den Bau des Sportkomplexes erfolgen. Der Entwurf sieht die Errichtung eines reinen Fußballstadions auf dem favorisierten Gelände am Hufeisensee vor. Im ersten Schritt sollen dort 10.000 Sitz- sowie 4.000 Stehplätze entstehen, die komplett überdacht sind. In einer zweiten Ausbaustufe, die jedoch an den Aufstieg des Halleschen FC in die 2. Liga gekoppelt wäre, ist es mög-

lich, die Kapazität auf 23.000 Sitz- und 6.000 Stehplätze zu erhöhen. Der derzeitige Regionalligist steht den Plänen laut Jörg Sitte, HFC-Pressesprecher, positiv gegenüber, da der Neubau dem Verein eine wesentlich bessere Infrastruktur bieten würde als das bisherige Kurt-Wabbel-Stadion. Die Multifunktionshalle soll über 6-7.000 Plätze verfügen. Dabei wird in Erwägung gezogen, dass der Mitteldeutsche Basketball-Club (MBC) oder ein Nachfolgeverein künftig seine Bundesliga-Heimspiele in dieser Halle austrägt. Das IFS empfiehlt der Stadt, die Bauherren-trägerschaft auf eine kommunal beherrschte Gesellschaft zu übertragen. Die Kosten für die erste Baustufe mit 14.000er Stadion und Multifunktionshalle würden sich auf 32 bis 35 Millionen Euro belaufen. Bei idealer Vermarktung müsste die Stadt für rund 3,9 Millionen Euro aufkommen.

Berlin  
**Amateurstadion**

Auf dem Gelände des Wurfplatzes, Teil des Olympia-Areals in Berlin, wird bis zur kommenden Saison ein 4.500 Zuschauer fassendes Stadion gebaut. Es wird 1.100 Sitzplätze, von denen 750 überdacht sind, und 3.400 unüberdachte Stehplätze geben. Es entsteht darüber hinaus ein Tribünenrakt, der insgesamt acht Kabinen sowie einen Kiosk beherbergen wird. In der neuen Spielstätte werden künftig die Amateur- und Jugendmannschaften des Bundesligisten Hertha BSC (mit Ausnahme der so genannten Risikospiele) ihre Spiele austragen. Darüber hinaus soll das mit Flutlicht ausgestattete Stadion, für das der Verein noch einen Namen sucht, im Rahmen der WM 2006 und für Rugby-Spiele genutzt werden. Die Kosten für den Bau, die zum Teil durch Senatszuschüsse finanziert werden, belaufen sich auf rund 3,5 Millionen Euro.



Zwischen Vergangenheit und Gegenwart Foto: HSV



Ein Blick auf die Trophäen-Sammlung Foto: HSV

Hamburg

## Geschichte erleben in der AOL-Arena

Die Fans des Hamburger SV haben eine neue Anlaufstelle bekommen: Seit dem 7. Februar hat das HSV-Museum in der AOL-Arena seine Tore geöffnet. Hier erwarten 560 Quadratmeter geballte Geschichte den Besucher. Es ist die Geschichte voller glanzvoller Siege und bitterer Niederlagen, von den Legenden des Bundesliga-Dinos, von der Gründerzeit am Rothenbaum bis hin zur neuen Ära in der AOL-Arena. Viele bislang unbekannt Details und Hintergründe dokumentieren hier den Lebensweg des HSV und schildern die bewegte Geschichte des Clubs, seine Rolle in der Stadt, ohne dabei unerfreuliche Kapitel wie die Zeit des NS-Regimes auszusparen. Ein Konzept, das angenommen wird. Im Schnitt kommen 120 Besucher pro Tag, etwas mehr als erwartet wurden. „An einem verregneten Montag vielleicht mal nur 60, an Spieltagen können es aber 500 werden.“ Beim HSV geht der Museums-Verantwortliche Dirk Mansen von weiter steigenden Zahlen aus: „Erst jetzt greifen die Werbemaßnahmen, und auch das bessere Wetter und die anstehenden Feiertage werden sich bemerkbar machen. Wir erwarten mehr Ausflügler und Schulklassen.“

„Ein gutes Archiv hatten wir immer schon.“ erklärt Mansen. Mit den neuen Räumlichkeiten im Stadion hatte man den Platz, um Exponate zu sammeln. Es wurde Aufrufe gestartet, andere HSV-Abteilungen kontaktiert und so kamen nach und nach Stücke aus Privatbesitz hinzu. „Es haben sich sogar Angehörige von Spielern aus den 20er-Jahren gemeldet und haben gewonnene Medaillen und Sportkleidung aus der Zeit gestiftet.“ Das Ergebnis der vierjährigen Recherche ist jetzt zu beobachten.

Hierzu gehören beispielsweise der Europa-Pokal und andere historische Objekte aus über 100 Jahre HSV – beginnend mit der Urkunde über die Fusion der

Gründervereine bis hin zum Original-Toupet von Stürmerlegende Charly Dörfel. Überhaupt sind einige verdienstvolle Ex-Spieler weiter in das Konzept eingebunden, sind im Museum präsent und nehmen an Führungen teil.

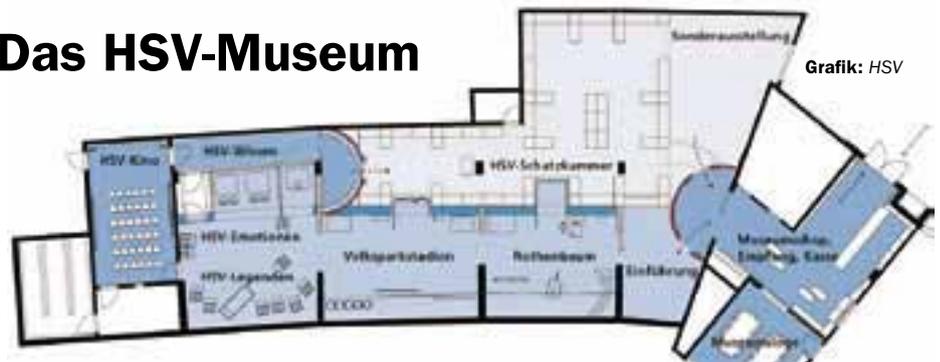
Zudem bedient man sich hier gekonnt multimedialer Möglichkeiten, um Emotionen zu wecken. Im Museums-Kino läuft ein siebenminütiger Film mit den bewegtesten Momenten der HSV-Historie, es gibt Video- und Hörstationen, interaktive Spiel- und Quizmöglichkeiten.

„Wir haben auch Sonderausstellungen,

in denen wir zwei Mal im Jahr ein Thema ausführlich vorstellen“ so Mansen „im Moment behandeln wir dort die Karriere von Uwe Seeler und demnächst widmen wir uns der Leichtathletik-Abteilung, welche bis in die 80er Jahre die erfolgreichste in Deutschland war.“

Ein Pflichtprogramm für jeden Fan mit der Raute im Herzen, aber auch für Nicht-HSV-Fans ist ein Besuch lohnenswert. Als eines der ersten Vereinsmuseen in Deutschland hat es seinen Platz unter den Attraktionen Hamburgs längst erobert.

## Das HSV-Museum



### Öffnungszeiten:

Täglich von 10.00 Uhr bis 20.00 Uhr.

### Führungen:

- An Heimspieltagen ab Stadionöffnung bis Spielende - Zugang nur für Stadionbesucher
- Weitere Führungen für Gruppen nach Absprache und möglich.
- Museumstour täglich um 18 Uhr

### Anschrift:

HSV-Museum  
Sylvesterallee 7  
(in der AOL Arena, Volkspark)  
22525 Hamburg

Telefon: 040 / 41 55 15 40  
Fax: 040 / 41 55 15 10  
www.hsv-museum.de  
museum@hsv.de

### Tickets:

Erwachsene: 6 Euro  
Ermäßigt: 4 Euro  
Gruppen ab  
15 Personen: 5 Euro  
Mitglieder erhalten einen Euro  
Ermäßigung

Für Mitglieder (Erwachsene) besteht zusätzlich die Möglichkeit, im Online-Shop des HSV unter [www.hsv-shopping.de](http://www.hsv-shopping.de) Karten zu bestellen.

### Anfahrt:

Von der A7 aus Richtung Hannover auf die A7 in Richtung Kiel/Flensburg. Anschließend bei den Abfahrten Volkspark oder Stellingen abfahren und der Beschilderung folgen.  
Mit der S-Bahn Linie S3 oder S21 bis Stellingen oder Eidelstedt.



# Zentralstadion Leipzig

## Symbiose aus neu und alt

Die politische Botschaft der WM 2006 ist klar. Franz Beckenbauer machte sie zum zentralen Thema seiner Argumentation, als er sich seinerzeit anschickte, die WM ins Land zu holen: „Mit dem medienwirksamsten Großereignis überhaupt wollen wir uns der Welt vor allem als wiedervereinigtes Deutschland präsentieren.“ Das war augenscheinlich genau jene politische Komponente, die bei der Vergabe durch die FIFA den Ausschlag zu Gunsten Deutschlands gab. Eigenartig nur, dass man sich 2006 fast ausschließlich im Westen der Republik über WM-Spiele freuen darf. Letztendlich repräsentiert nur Leipzig den Osten der Republik. Er wird deshalb verstärkt im Blickfeld ausländischer Beobachter stehen. Kein Wunder also, das auch dort eine schicke neue Arena mit dem Fokus WM 2006 entstanden ist: Das Zentralstadion: 45.000 überdachte Sitzplätze, keine Laufbahn, keine Stehplätze, Business Lounges, VIP-Lounges. Also alles, was ein WM-Stadion braucht. Aber auch alles was die taufrischen Arenen in Hamburg, Köln und Frankfurt haben? Nur auf den ersten Blick, auf den zweiten weist das Zentralstadion einige charakteristische Eigenheiten auf.

Auf beispielhafte Weise verknüpft

es Tradition und Moderne und nimmt sichtbaren Bezug zum alten Zentralstadion, das sich an gleicher Stelle befand. In gewisser Weise ist es sogar Teil des ausgedienten, viel größeren Ovals. Dessen Zuschauerwall umgibt das neue Stadion jetzt wie ein äußerer Ring. Von ihm führen 14 Treppen abwärts auf die Hauptverteilerebene der neuen Arena. Ein Effekt, den der verantwortliche Planer Johannes Zech besonders schätzt. „Als Architekturbüro übersetzen wir immer auch Emotionen – das Zentralstadion ist Gefühl pur.“ So sehen es auch die unmittelbar Beteiligten: „Das ist heiliger Rasen“, äußert der neue Platzwart Mathias Eichner ehrfurchtsvoll, angesichts der großen Spiele, die an dieser Stätte vor einigen Jahrzehnten 100.000 Leipziger in ihren Bann schlugen.

Prägendes Merkmal der neuen Spielstätte ist auch das geschwungene, starre Dach aus Metall und Glas. Sein Tragwerk besteht aus zwei so genannten Bogenbindern, die auf 202 m Länge das Stadion in Längsrichtung überspannen. Auf lästige Pfeiler, die die Sicht einschränken, kann deshalb verzichtet werden. Ein großer ovaler Hauptträger sorgt zusätzlich als Ring um die insgesamt vier Dachteile für die nötige Stabilität – eine in dieser Art weltweit einma-

lige Sonderkonstruktion. Korrespondierend mit der Dachkonstruktion gibt sich auf den Geraden der steile Oberrang mit ähnlich elegantem Schwung. Die blauen Sitzreihen aller Tribünen durchzieht eine blau in blau/grün gehaltene Welle, was der Arena bei Einigen bereits den Beinamen „Delphinarium“ eingehandelt hat. Apropos Welle: Die erwartet sich Johannes Zech von den Leipzigern. Diejenigen auf den dunkelblauen Sitzen vollführen LaOla von rechts nach links, die auf den blau-grünen umgekehrt. Das wäre vielleicht die erste gegenläufige LaOla der Welt.

### „Wahnsinns-Lichtorgie“

Weniger Spaß verstehen die Verantwortlichen beim Thema Sicherheit. Klotzen statt Kleckern lautete die Devise. Oberhalb des Gästefanblocks befindet sich daher eine Leitstelle, die Polizei, Stadionsprecher und Haustechnik gemeinsam nutzen. Hier visualisieren acht Monitore die Informationen von insgesamt 72 Videokameras. Keine Maus stibitzt im Zentralstadion ungesüht ein Stück Käse. „Dafür sorgen auch speziell ausgebildete Staatsanwälte, die den Täter nach eigener Anschauung verfolgen können“, sagt der Geschäftsführer



## Zwischen Oberliga und Weltmeisterschaft - das neue Zentralstadion in Leipzig

Round-Shot-Foto Innenraum Foto: HelgaSchulze-Brinkop

der Betreibergesellschaft Winfried Lonz und untermauert somit seine Vision vom „Fußballfest für die ganze Familie“. Die soll sich schließlich in Sicherheit wiegen.

Das neue Zentralstadion ist nach den FIFA-Richtlinien für 2006 erbaut. So auch das Flutlicht, das seine Feuertaufer unterdessen gut überstanden hat. 500 Strahler und 400 km verlegte Kabel mögen in Zahlen nur andeutungsweise verdeutlichen, was der Verantwortliche Hendrik Hauße als „Wahnsinns-Lichtorgie, die in Deutschland einmalig ist“, umschreibt. Und nicht nur Spieler und Fans im Inneren des Ovals erleben die Erleuchtung. Der Schein der Flutlichtanlagen dringt über die teiltransparente Fassade auch nach außen und ist von weitem für die Leipziger sichtbar.

### Mit dem Aufzug ins Stadion

Und noch eine Leipziger Eigenheit, die Planer Johannes Zech mit dem Attribut „demokratisch“ versteht: In der Regel besitzen VIPs die besten Plätze, nämlich jene auf der Westseite, die von nachmittäglicher Sonneneinstrahlung verschont bleiben. Im Zentralstadion ist das anders. Dort sitzen die Promis auf der weniger attraktiven Ostseite. Trost-

pflaster für die Leipziger Oberen Zehntausend: Nur dort können sie vom unterirdischen Parkdeck direkt mit dem Aufzug ins Stadion gleiten. Von der FIFA vorgeschrieben indes sind für die WM 2006 erstaunlicher Weise zwei Whirlpools – allerdings nicht für den VIP-Bereich – sondern für jede Mannschaftskabine eine. Schiri, Assis und Balljungen beziehen eine separate Umkleide.

Rein vom Erscheinungsbild also schillert das Zentralstadion wie eine kleine Perle unter all den WM-Stätten. Dass seine Inbetriebnahme letztendlich relativ reibungslos vonstatten ging, ist eigentlich verwunderlich. Denn im Vorfeld hatte es um den größten Veranstaltungsort Mitteldeutschlands doch eine Menge Querelen gegeben. Der umstrittene Investor Michael Kölmel versucht mit seiner insolventen Kinowelt Medien AG ausgerechnet in Leipzig einen Neuanfang. Zuvor soll der Vermittler Roland Poser etwa eine Million Euro für die Geschäftsanbahnung zwischen Stadt und Kölmel kassiert haben. Wie Poser zu seinem Auftrag kam, ist nicht geklärt, eine Ausschreibung gab es offensichtlich nicht. Undurchsichtig erscheint auch die Kostenstruktur des Stadions. Während der Bund das Projekt mit 51 Mio. bezuschusste, butterte der Inves-

tor 27 Mio. dazu. Für die Stadt Leipzig blieben 12 Mio. Dass das Zentralstadion letztendlich teurer wurde als die ursprünglich geplanten 90 Mio., ist unbestritten, scheint aber angesichts vergleichbarer Objekte dieser Größenordnung inzwischen als fast normal. Allein die Höhe der Mehrkosten bleibt ungewiss. Sie schwankt je nach Quelle zwischen zehn und zwanzig Millionen Euro. Und wer sie trägt, weiß auch noch niemand so recht. Dagegen erscheint das Fehlen der fest eingeplanten Anzeigetafel wie ein Luxusproblemchen. Der Hersteller Euro-Display befindet sich in Lieferverzug. 150.000 der insgesamt 600.000 Euro teuren Tafel hat er aber schon kassiert. Sollte die Tafel bis zum 29. April nicht vor Ort sein, geht die Sache wohl vor Gericht.

Kein Wunder, dass den Betreibern bei aller Liebe der Leipziger Bevölkerung zu ihrem neuen alten Zentralstadion auch ein bisschen Gegenwind ins Gesicht bläst. Dennoch lobt Winfried Lonz die Vorteile seiner Spielstätte aus: „Eine Besonderheit ist für mich mit Sicherheit die Lage mitten in der Stadt.“ Tatsächlich liegt das Zentralstadion in Fußweite zum Hauptbahnhof. Das prickelt. Wer einmal in England durch ein reines Wohngebiet den Marsch zu einem Stadion

## „Über all dem steht die Hoffnung auf höherklassigen Fußball.“



Gespräch mit Winfried Lonzen (56), seit dem 1.1.2002 Geschäftsführer der ZSL Betreibergesellschaft. Lonzen betreut „vom ersten Spatenstich an“ den Neubau des Leipziger Zentralstadions.

**Stadionwelt:** Herr Lonzen, wie hebt sich das Zentralstadion von den anderen Neubauten in Deutschland ab?

**Lonzen:** Da sind zwei wesentliche Aspekte zu nennen. Einerseits ist das neue Stadion in den Innenraum des alten Zentralstadions gebaut worden. Nach wie vor existiert rund um das Stadion dieser riesige Wall aus Trümmern des 2. Weltkriegs. Andererseits ist es natürlich die besondere Architektur des geschwungenen Dachs mit seiner ovalen Gesamtform.

**Stadionwelt:** Gab es hier bautechnische Probleme zu überwinden?

**Lonzen:** In der kompletten Planung galt es, das ganze Areal zu berücksichtigen. Es war eine große Herausforderung, das Baumaterial durch den bestehenden Tunnel ins Stadioninnere des alten Zentralstadions zu schaffen. Erst dort wurden die größeren Teile der Konstruktion zusammengeschweißt.

**Stadionwelt:** Welche besonderen Momente erlebte das Stadion während der Bauphase?

**Lonzen:** Noch während der Bauzeit fand hier 2002 das Turn- und Sportfest statt. Das war immer ein Termin, der über uns schwebte. Bis dahin musste das Stadion nicht fertig, aber immerhin nutz-

bar sein. Bedingt durch die Holzmann-Insolvenz ist uns das erst in letzter Sekunde geglückt. Als dann an zwei Tagen je 35.000 Menschen das Turn- und Sportfest feierten, was das für alle Beteiligten schon ein bewegender Moment.

**Stadionwelt:** Haben Sie schon Erkenntnisse, welche Nachbesserungen im Stadion erforderlich sein werden?

**Lonzen:** Wir stehen vor der Aufgabe, den Spagat zwischen den Regionalligaansprüchen von Sachsen Leipzig und der WM-Tauglichkeit hinzubekommen. Das richtige Maß zu finden war nicht einfach und im Moment wirkt alles noch ein wenig überproportioniert. Wenn hier aber irgendwann mal 1. Bundesliga gespielt werden sollte, so erlaubt die Konstruktion durchaus eine Nachrüstung im VIP- und Logen-Bereich.

**Stadionwelt:** Welches Feedback gab es bisher von den Besuchern?

**Lonzen:** Ein durchaus positives. Die Leipziger freuen sich auf und über das Stadion, haben aber immer leichte Zweifel ob sich das alles lohnt. Über all dem steht die Hoffnung auf höherklassigen Fußball.

**Stadionwelt:** Wer wird bis dahin das Stadion nutzen?

**Lonzen:** Das Schicksal des VfB Leipzig ist ja sehr ungewiss. Von daher wird Sachsen Leipzig wohl das Stadion nutzen. Hier erwarten wir einen Schnitt von langfristig 6.000 Besuchern, hoffen sogar auf 8.000 bis 10.000. Nach den bisherigen Spielen werden wir den in dieser Saison auch erreichen. Voraussetzung ist natürlich der Verbleib in der Regionalliga.

**Stadionwelt:** Und was passiert im Falle des Abstiegs?

### „Da gibt es auch keinen Plan B.“

**Lonzen:** Daran mag ich gar nicht denken. Da gibt es auch keinen Plan B. In der Oberliga würden hier natürlich nur ausgewählte Spiele stattfinden, aber das darf einfach nicht passieren.

**Stadionwelt:** Bisher finden die Fans im Stadion keinen Stehplatzbereich vor. Warum wurde nicht wie in anderen Städten eine variable Lösung umgesetzt?

**Lonzen:** Natürlich bereiten Sitzplätze dem einen oder anderen Fan Probleme. Das ist aber eine der Richtlinien der FIFA, wie die hier eingeführte Unterteilung in vier Sektoren. Nun verkaufen wir die Karten für die Südtribüne aber mit freier Platzwahl und bei den Klappsitzen dort zwingen wir auch niemanden sich hinzusetzen. Der Grund für diese Regelung liegt in den hohen Kos-

ten für den Ein- und Ausbau der Sitze oder der Wellenbrecher. Immerhin gibt es keine Variositze und ich denke, die Fans können sich damit arrangieren.

**Stadionwelt:** Waren die Leipziger Vereine in die Planungen eingebunden?

**Lonzen:** Maßgebend für die Planung waren fast ausschließlich die Bestimmungen für WM-Stadien. Die Vereine hatte in Detailfragen wie bei der Gestaltung der Umkleidekabinen ein Mitspracherecht.

**Stadionwelt:** Welche weitere Nutzung ist geplant?

**Lonzen:** Das Zentralstadion ist ein reines Fußballstadion und wird primär mit Fußball genutzt. Am 17./18. Juli wird es dann im Rahmen eines Turniers eröffnet. Sachsen Leipzig wird sicher dabei sein. Darüber hinaus bemühen wir uns um eine Bundesligamannschaft und zwei internationale Teams. Im Sommer wird es hier aber mit Paul McCartney und Phil Collins auch andere Höhepunkte geben. Mit solchen Veranstaltungen sowie dem Turnier wollen wir ein familienfreundliches Stadion werden.

### „Ordnungsdienst und Polizei leisten hier hervorragende Arbeit.“

Beim ersten Spiel waren ja auch die Fans des VfB Leipzig anwesend. Die haben sich benommen und es ist nichts kaputt gegangen. Ordnungsdienst und Polizei leisten hier hervorragende Arbeit.

**Stadionwelt:** Was passiert, wenn Leipzig die Olympischen Spiele austragen darf?

**Lonzen:** Sicher ist nur, dass das Stadion in zentraler Rolle eingebettet wird. Welche Wettbewerbe hier dann ausgetragen werden sollen, liegt allein in den Händen des Bewerbungskomitees. Wichtig ist es zunächst einmal im Mai den „candidate“-Status zu erlangen.

**Stadionwelt:** Wenn Sie auf Ihre bisherige Tätigkeit in Leipzig zurückblicken, was hat Sie besonders stolz gemacht?

**Lonzen:** Im Vorfeld spielt man natürlich viele Szenarien durch: Was kann alles passieren? Wie wird alles funktionieren? Als dann die Köpfe der ersten Besucher über den Wall schauten und die Augen vom Stadion Besitz ergriffen, das war faszinierend. Da stellt sich dann ein stolzes Gefühl ein. Das ist wie Vater zu werden.

angetreten hat, weiß, dass auch der Weg zum Spielort eine knisternde Atmosphäre entfaltet, die sich bis ins Stadion überträgt. Die möchten natürlich auch die Besucher des Zentralstadions genießen. Aber bislang bot sich kaum Gelegenheit dazu, und wenig Anzeichen sprechen dafür, dass sich das bald ändern wird. Beim Premierenspiel FC Sachsen Leipzig – Borussia Dortmund Amateure füllten zwar 29.000 Zuschauer die Ränge, doch Regionalligafußball und vereinzelte Länderspiele wie Deutschland gegen Kamerun am 17. November können auf Dauer nicht die ausschließliche Nutzung der piekfeinen Arena darstellen – weil sich das allein eben nicht rechnet. Deshalb hat man vorsorglich schon einmal die Mainstream-Stars Paul McCartney und Phil Collins engagiert. Die machen die Hütte voll. Ein gänzlich ungenutztes Zentralstadion nämlich würde die Betreiber laut Angaben von Leipzigs Sportbürgermeister Holger Tschense jährlich 1,5 Mio. Euro kosten.

### Zurück ins „Leutzscher Holz“

Bleibt die Frage, wer der Arena in Zukunft ihre Seele gibt. Es scheint, der FC Sachsen sei zum Aufstieg und somit zu größerem Zuschauerinteresse verdammt. Im Moment allerdings plätschert er hilflos im Abstiegsstrudel. Sollte die Klasse in der Saison 04/05 daher Oberliga heißen – und leider sprechen alle Anzeichen dafür – die „Wahnsinns-Arena“ (Ex-FCS-Trainer Harry Pleß) läge weitestgehend brach. Viele Sachsen-Fans freilich sehen das mit der Wahnsinns-Arena sowieso ganz an-



Eingebettet in die alte „Schüssel“: Das neue Zentralstadion Foto: Westend/Leipzig

ders. Hochgeklappte Sitzreihen im Stehplatzfaktor des Zentralstadions empfinden sie als Stimmungskiller. Dem Verein werfen sie jetzt mangelndes Interesse an der „Erhaltung einer fangerechten Atmosphäre“ vor. Sie sehnen sich zurück auf die angestaubten Ränge ihres Alfred-Kunze-Sportparks und skandierten kürzlich: „Kein Geld der Welt bricht unseren Stolz – wir gehören ins Leutzscher Holz.“ Womöglich wird ihre Sehnsucht sogar ganz ohne ihr Zutun erfüllt. Dann nämlich, wenn der FC Sachsen tatsächlich absteigt. In diesem Fall würden nur ausgewählte Spiele im Zentralstadion stattfinden.

Deshalb macht das Schlagwort „Kräfte bündeln“ die Runde. Gemeint ist die Fusion des FC Sachsen mit dem ungeliebten und leider insolventen Oberligisten VfB Leipzig. Sportbürgermeister Holger Tschense würde den neuen Leipziger Großverein mit einer Finanzspritze von 1 Mio. Euro unterstützen. Geld, das einen sofortigen Wiederaufstieg und damit die kontinuierliche Nutzung des Zentralstadions in den Bereich des Möglichen rückt.

### Fusion der Vereine?

Aus seinen ehrgeizigen Plänen macht Tschense keinen Hehl: „Es muss eine Konzentration auf einen Verein geben. Das ist die einzige Chance“, und einen Namen hat der Sportbürgermeister auch schon kreiert: „Zum Beispiel als VfB Sachsen Leipzig.“ Pferdefuß der Tschenseschen Bestrebungen: Die Fans beider Clubs sind sich spinnefeind. Eine Fusion lehnen die meisten von ihnen kategorisch ab, weshalb sich ein potenzieller VfBSachsenLeipzig selbst im Erfolgsfall ihrer Unterstützung nicht sicher sein könnte. Für das Zentralstadion hat die unerfreuliche sportliche Entwicklung zunächst keine umwälzenden Folgen. Bis ins Jahr 2007 ist das Geldsäckel durch die Begegnungen im Konföderationen-Cup 2005 und WM sowie durch Konzerteinnahmen gefüllt. Danach aber müssen im Schnitt 6000 Zuschauer die Spiele eines wie auch immer gearteten Vereins verfolgen, um die Ausgaben für Energie und Sicherheitsdienste zu decken. Das Stadion wäre es allemal wert. Andreas Schulte



Stehen im Sitzplatzbereich Foto: Stadionwelt



Foto: Westend/Leipzig

# Auferstanden aus Ruinen

## Die Geschichte des Leipziger Zentralstadions

Sporthistorie seit 1867 im „Stadion der Hunderttausend“

Bei der Beseitigung jener Dinge, die Menschen mit schlechten Erinnerungen und unangenehmen Gedanken verbinden, beweisen sie häufig zweifelhaften Einfallsreichtum. Kontoauszüge vergessen sie nachlässig im Schlitz des Geldautomaten, der Spülberg im studentischen Singlehaushalt wartet geduldig auf den nächsten Besuch der Frau Mama und findige Pennäler reißen ihr Ungenügend kurzerhand aus dem Schulheft heraus. Die Bürger Leipzigs indes befolgten während der Nachkriegszeit eher eine Art kreativen Pragmatismus. Den Kriegsschutt ihrer Stadt trugen sie auf dem Gelände der Frankfurter Wiesen zusammen und errichteten darauf sinnvoller Weise ein Stadion. Das freilich wurde erst 1956 fertig. Kein Wunder, denn eine Arena mit Platz für 100.000 Besucher plant und baut man eben nicht im Handumdrehen.

Dabei beginnt die Geschichte des Leipziger Zentralstadions, das der Volksmund auch „Stadion der Hunderttau-

send“ nannte, viel früher. Bereits 1867 befand sich hier die Sportstätte des Turnvereins 1867 Leipzig. Erst einige Jahrzehnte später, 1926/27, war erstmals von einer Großkampfbahn die Rede, doch die Nazis durchkreuzten das Vorhaben und schmiedeten zunächst andere Pläne. Als hätte es davon nicht schon genug gegeben, errichteten sie einen Aufmarschplatz zu Ehren Adolf Hitlers. Erst nach der Berliner Olympiade, so dachten sie, solle Leipzig eine Arena für 100.000 Zuschauer erhalten. Immerhin, die Zahl 100.000 – für die Verhältnisse der herrschenden Nazi-Gigantomanie geradezu bescheiden – war geboren. Doch aus der Sportstätte wurde vorerst nichts. Der Zweite Weltkrieg legte das Projekt in Schutt und Asche, bevor es überhaupt richtig begonnen hatte.

In den Köpfen der Leipziger aber existierte weiterhin eine Vorstellung von diesem Stadion. Deshalb sah der Bebauungsplan 1948 vor, die Kriegstrümmer der Stadt zum Bau eines Sportforums zu nutzen. Dessen erstes Vorzeigebauwerk war das 1952 fertig gestellte Schwimmstadion. Erst ein Jahr später schließlich erteilte die Regierung der DDR den Auftrag für das Zentralstadion. Chefarchitekt Karl Sourendy hatte eine klare, geradezu nüchter-

ne „Schüssel“ entworfen, bei deren Bau über 180.000 freiwillige Helfer Hand anlegten. Das Engagement der DDR-Bürger war vorbildlich. Insgesamt zertrümmerten sie 1,5 Millionen Kubikmeter Trümmerschutt aus den zerbombten Wohnhäusern der Innenstadt zur Baustelle, sie schütteten 40.000 Kubikmeter Erdmassen auf und errichteten schließlich einen 23 Meter hohen Stadionwall. Binnen 16 Monaten reiner Bauzeit stampften die Freiwilligen so eine friedliche Kampfstätte aus den Kriegstrümmern. Nicht zuletzt deshalb wurde das Stadion der Hunderttausend zum Propaganda-Mittel der DDR-Regierung. Seine Dimension tat ein Übriges: ein riesiges Rund mit Sitzen, gefertigt aus einem seinerzeit innovativen Kunststoff namens Plastefol, ein repräsentatives fünfstöckiges Hauptgebäude an der Ostseite, eine Flutlichtanlage, deren überdimensionierte Masten an Science Fiction artige Radarschirme erinnerten – kurz: der Prestigebau.

### Vorrang für Olympia in Berlin

Das Stadion der Hunderttausend war samt seiner kolossalen Nebenbauten – sogar ein Glockenturm mit 70-Zentner-Glocke zierte das Oval – dennoch weit

mehr als nur Vorzeigeeobjekt. Denn Zuschauer und Sportler nahmen es gleichermaßen an. „Es war imponierend... Für mich waren es gleich zwei Premieren auf einmal. Ich hatte am Stadion mitgearbeitet, war für die Vermessungen zuständig. Da war man doppelt stolz, dort spielen zu können,“ beschreibt Siegfried Fettke, Aktiver im 56er Lokalderby zwischen dem SC Rotation und dem SC Lok Leipzig die Eindrücke seines Auftritts im Stadion der Hunderttausend. Sein damaliger Gegner vom SC Lok, Rainer Baumann, ergänzt emotionaler: „Da ging so ein Raunen über die Ränge bei einer guten Aktion. Da liefen mir kalte Schauer über den Rücken.“ Eigentlich nicht weiter überraschend, denn welcher Fußballer kommt schon in den Genuss, vor einer Kulisse von 100.000 Menschen zu kicken? So viele waren damals tatsächlich Zeuge des „ganz normalen“ Lokalderbys, das übrigens bis heute den deutschen Zuschauerrekord für Punktspiele hält.

### DDR - CSR: 110.000 Zuschauer

Derartiger Andrang war im Zentralstadion keine Seltenheit. Im ersten Jahr seines Bestehens konnte es gleich fünfmal die magische 100.000er Grenze durchbrechen, 1957 bei der WM-Quali DDR-CSR (1:4) war es mit 110.000 Zuschauern sogar ausverkauft. Und auch in der Folgezeit stießen die insgesamt 7 Turnfeste, 49 Fußball-Länderspiele und unzählige nationale und internationale Höhepunkte des Vereinsfußballs auf reges Interesse. Trotz zahlreicher Modernisierungen an Flutlichtanlage und Anzeigentafel verfiel die Kampfbahn im Laufe der Jahrzehnte jedoch immer mehr. Und mit dem Einzug des Bundesligafußballs 1993 offenbarte sich die ganze Tristesse der Arena, die den Sicherheitsauflagen des DFB bei weitem nicht genügte. Wie am zerfallenen DDR-Regime vier Jahre zuvor hatten auch am Zentralstadion unerbittlich 40



Foto: Westend/Leipzig

Jahre Sozialismus genagt. Die Folge: die Beschneidung des Fassungsvermögens auf 40.000 Plätze. Aber eigentlich waren auch die noch zuviel, denn das Interesse an der spröden Heimmannschaft VfB Leipzig, dem Nachfolger des traditionsreichen 1.FC Lok, hielt sich in Grenzen. Zuschauerminusrekorde von 5.000 bei Bundesligaheimspielen nahmen das vorweg, was wir kürzlich in der 2. Liga angeblich erstmalig bei Aachen vs. Nürnberg erlebten: das Geisterspiel.

Dem sportlichen Abstieg des VfB folgte sein Umzug ins Bruno-Plache-Stadion. Damit hatte das gute alte Zentralstadion ausgedient. Es lag noch eine Weile brach, da profitierte Leipzig von der allgemeinen deutschen WM- und Stadionbau-Euphorie. Der Bund unterstützte das Vorhaben der Stadt zum Bau einer neuen Arena mit 51 Mio. Euro. Das Ergebnis ist wohl bekannt und wurde vor nicht langer Zeit eingeweiht: Wie ein innerer Ring liegt das neue Zentralstadion jetzt eingebettet in dem weitläufigen Kriegstrümmer-Wall, der auch weiterhin den Blick auf Leipzigs Kriegs-Wunden verstellen wird. *Andreas Schulte* ■

### Die sportlichen Höhepunkte:

**02.-05.08.1956**

Feierliche Eröffnung des Zentralstadions anlässlich des 2. Turn- und Sportfestes

**05.08.1956**

Freundschaftsspiel SC Wismut Karl-Marx-Stadt – Honved Budapest 1:3 vor 100.000 Zuschauern

**19.05.1957**

WM Quali DDR – Wales 2:1 vor 105.000 Zuschauern

**27.10.1957** WM

Quali DDR – CSR 1:4 vor 110.000 Zuschauern

**02.06.1963**

DDR – England 1:2 vor 90.000 Zuschauern

**17.05.1964**

Chemie Leipzig – FC Piracicaba Sao Paolo 4:1 gleichzeitig Friedensfahrtankunft

**23.05.1965**

WM-Quali DDR – Ungarn 1:1 vor 105.000 Zuschauern

**21.12.1966**

Messecup 1.FC Lok – Benfica Lissabon 3:1 vor 75.000 Zuschauern

**09.05.1971**

WM Quali DDR – Jugoslawien 0:1 vor 100.000 Zuschauern

**30.06.1973**

Weltrekord von Renate Stecher über 100 Meter mit 10,9 sec.

**26.09.1973**

DDR qualifiziert sich durch ein 2:0 über Rumänien vor 95.000 Zuschauern erstmals für eine WM-Endrunde

**12.12.1973**

UEFA Cup 1.FC Lok – Fortuna Düsseldorf 3:0 vor 80.000 Zuschauern

**20.03.1974**

UEFA Cup 1.FC Lok – Ipswich Town 1:0 vor 57.000 Zuschauern

**10.04.1974**

UEFA Cup 1.FC Lok – Tottenham 1:2 vor 74.000 Zuschauern

**21.11.1979**

EM Quali DDR – Niederlande 2:3 vor 92.000 Zuschauern

**03.03.1982**

Europacup der Pokalsieger 1.FC Lok – FC Barcelona 0:3 vor 68.500 Zuschauern

**22.04.1982**

Europacup der Pokalsieger 1.FC Lok – Girondins Bordeaux 6:5 n.E. vor 73.000 Zuschauern

**20.05.1989**

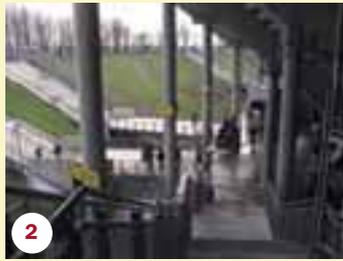
letztes Länderspiel im Zentralstadion; WM-Quali DDR – Österreich 1:1 vor 22.000 Zuschauern

**06.06.1993**

VfB Leipzig steigt durch ein 2:0 gegen Mainz 05 vor 38.000 Zuschauern in die Bundesliga auf



Historische Spielszene Foto: Westend/Leipzig



**1** Zugang aus Richtung Jahnallee: In den Wall, der die Tribünen des alten Zentralstadions bildete, sind Treppen eingelassen. Die Erschließungsebene zum Zuschauerbereich erreicht man über Brücken (Bei der Eröffnung im März 2004 befanden sich hier noch Baustellen).

**2** Der Blick vom seitlichen Ausgang zum Oberrang auf die Erschließungsebene. Nachdem der Auf- und Abstieg über den Wall, müssen die Besucher der Oberanges hier die letzten Stufen erklimmen.

**3** Die Haupttribüne, wie sie sich aus der äußeren Ecke des Gästeblockes darstellt. Auf dieser Seite befinden sich auch der Spielertunnel und die Trainerbänke sowie die Logen im vorderen Teil des Oberranges. Im Vordergrund befindet sich die provisorische Anzeigentafel.

**4** Die Kurve der Sachsen-Leipzig-Fans, fotografiert aus der obersten Reihe der Haupttribüne

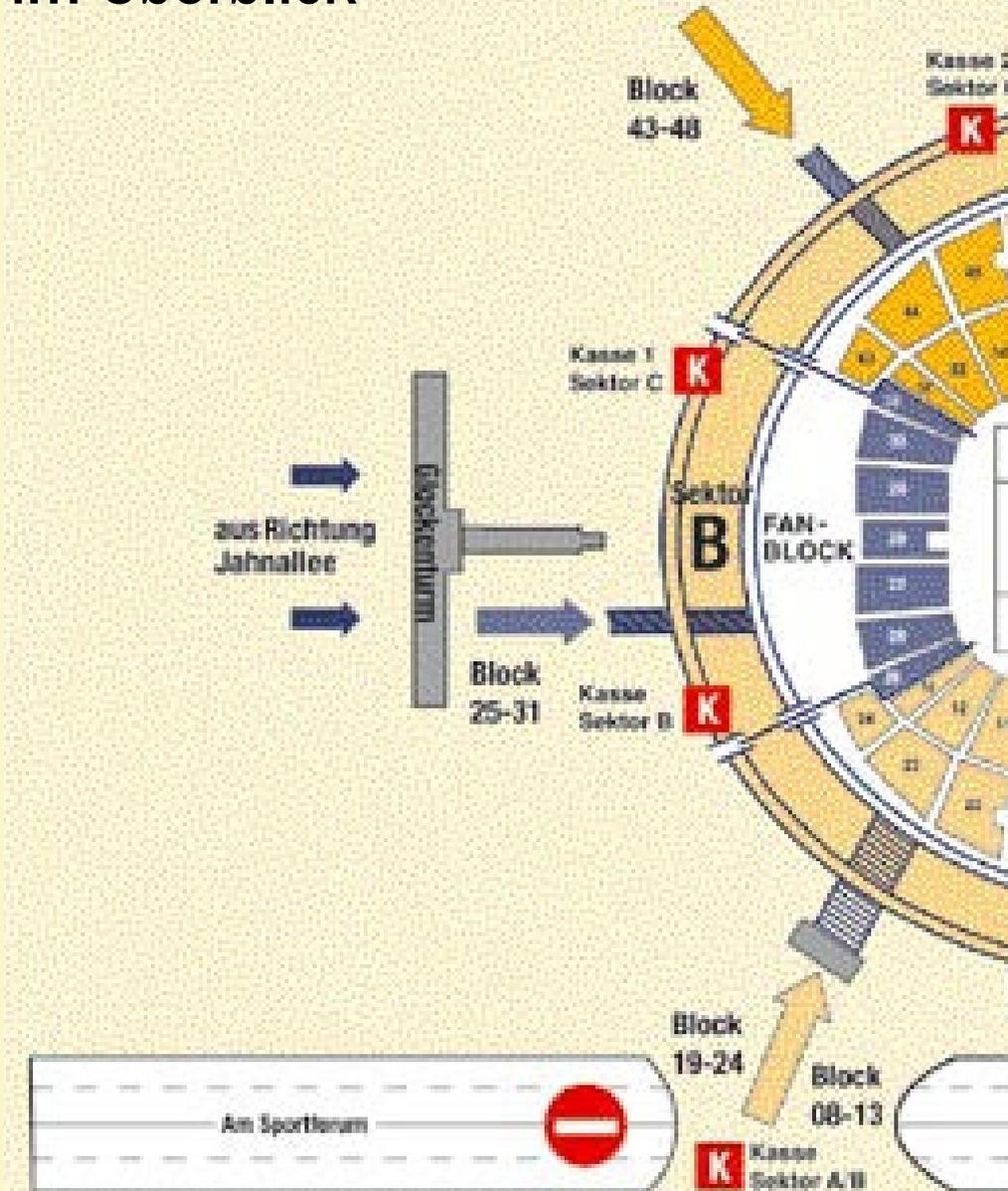
**5** Hier wird die Steilheit des Oberranges deutlich. Im Hintergrund der Block der Auswärtsfans mit Sicherheitszentrale auf der Rückseite.

**6** Im Stadioninneren: Bis zur Fertigstellung aller Räumlichkeiten findet die Pressekonferenz in einem Provisorium statt, welches bisher durch Raumteiler vom VIP-Raum abgetrennt ist. Durch Stühle, Sponsorenwand und Lautsprecheranlage kann diese aber zur Zufriedenheit von Journalisten und Verein vonstatten gehen.

**7** Hinter den Raumteiler: Der VIP-Raum. Eine breite Glasfront ermöglicht hier den Blick aufs Spielfeld.

**Alle Fotos:** Stadionwelt

## Das Zentralstadion im Überblick



### Fakten zum Bau

**Bauherr:**

Zentralstadion Leipzig GmbH - Besitzgesellschaft

**Architekten:**

Arge Zentralstadion (Wirth + Wirth GmbH Leipzig/Basel), Glöckner Architekten

GmbH (Nürnberg/Leipzig/Berlin), Körber Barton Fahle Planungs GmbH (Freiburg), Zech Planungs GmbH (seit Juni 2002)

**Projektleitung:**

BVT Bauconsult GmbH, Leipzig

**Projektsteuerung/Bauleitung:**

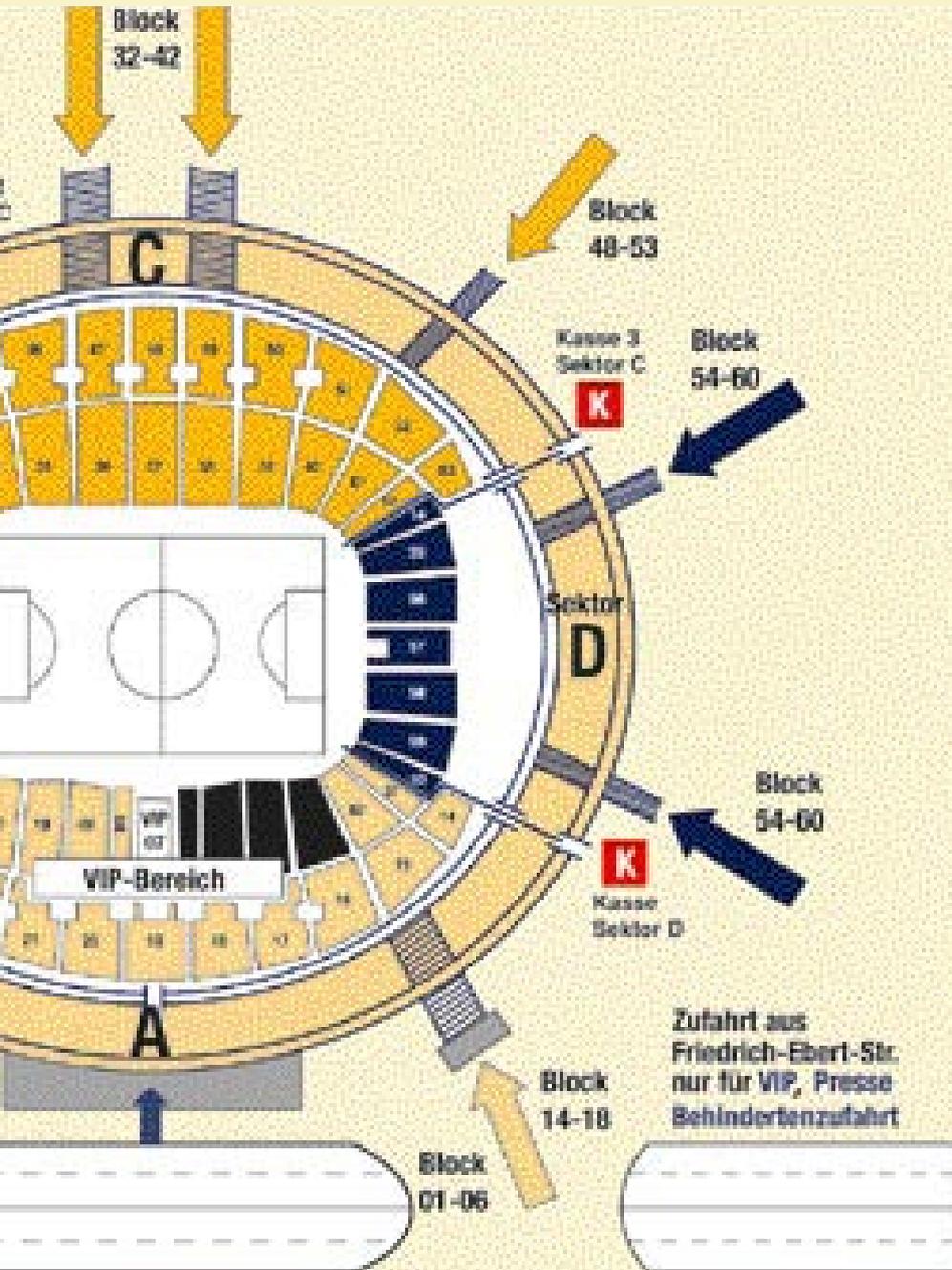
Universal Bau und Consult Weiden GmbH

**Bauzeitraum:**

Dezember 2000 bis März 2004

**Baukosten:**

90,536 Millionen Euro, davon 12,078 Mio. Euro durch die Stadt Leipzig, 27,338 Mio. Euro durch den privaten Investor EMKA Immobilienbeteiligungs GmbH und 51,12 Mio. Euro durch den Bund



**Termine im neuen Leipziger Zentralstadion**

**Spiele des FC Sachsen Leipzig:**

- So., 09.05.** FC Sachsen – Dyn. Dresden
- Sa., 22.05.** FC Sachsen – HSV Am.
- Sa., 05.06.** FC Sachsen – RW Essen

**WM 2006:**

4 Gruppenspiele und ein Achtelfinale

**Weitere Veranstaltungen:**

- 04.06.2004** Paul McCartney
- 21.06.2004** Phil Collins
- 15.-29.06.2005** FIFA Confederations Cup (u. a. in Leipzig)

**Daten**

**Kapazität**

Plätze (insgesamt): 44.193  
 Business Lounge: 1.148  
 VIP-Logen (18): 309

**Parkplätze**

innerhalb des Stadions: 501  
 außerhalb des Stadions: 4.400

**Außenmaße:**

Länge Nord-Süd: ca. 230 m  
 Länge Ost-West: ca. 210 m

**Spielfeldmaße:**

Rasenfläche: 72x111 m  
 Spielfeld: 68x105 m

**Dachmaße:**

Höhe Dachfläche: 46,50 m  
 Höhe Obergurt: 56,50 m  
 Dachfläche: 24.400 m<sup>2</sup>

**Fundament:**

Rammpfähle: 720  
 Stützenköcher: 320  
 Rohbau Beton: 21.300 m<sup>3</sup>

**Stahlbau:**

Stahl: 9600 t  
 Stahlseillänge: 5.100 m  
 Stützen Dach: 96

**Material:**

Estrich: 390 m<sup>3</sup> oder 6.997 m<sup>2</sup>  
 Bodenbelag Fliesen: 3.619 m<sup>2</sup>  
 Parkettbode n: 2560 m<sup>2</sup>  
 Stahlrohrleitung: 11.000 m  
 Sprinkler- /Hydrantenleitung: 5.500 m  
 Schmutzwasserleitungen: 5.000 m  
 Rohrleitung Rasenheizung: 33.000 m

**Ausstattung:**

Stahltüren: 346  
 Umwälzpumpen Heizung/Sanitär: 30  
 Heizkörper: 320  
 Sprinkler: 500  
 Waschtische: 210  
 WCs: 250 / Urinale: 240

**Ausstattung:**

Zentralstadion Betreibergesellsch. mbH  
 Am Sportforum 1  
 04105 Leipzig  
 Tel. 0341 / 2341111  
 e-mail: office@arena-leipzig.com  
 Internet: www.zentralstadion.de

FC Sachsen Leipzig 1990 e. V.  
 Am Sportpark 2  
 04179 Leipzig  
 Tel. 0431 453330  
 Fax: 0431 4533310  
 e-mail: post@fc-sachsen.de  
 Internet: www.sachsen-leipzig.de



Vorstellung des Neubaus auf einer Pressekonferenz im Februar Foto: Arsenal FC



Realität ab 2006/07 Foto: Arsenal FC

# Arsenal: Abschied von Highbury

Die Zeit läuft ab für die traditionsreiche Spielstätte des Arsenal FC. Für rund 240 Millionen Euro baut der Club derzeit in seiner Nachbarschaft ein neues Stadion, in dem nach der Fertigstellung 60.000 Besucher Platz finden.

Nur noch gut zwei Jahre bleiben dem Stadionenthusiasten, um ein Spiel in Highbury, der altherwürdigen Heimat des Arsenal FC zu besuchen. Der Arsenal FC wird dann ein „New Stadium“ – so die bisherige Bezeichnung, denn einen Namen gibt es noch nicht – mit 60.000 Plätze erbaut haben und mit Beginn der Saison 2006/07 eröffnen.

Das am 6. September 1913 mit einem Spiel der Division Two gegen Leicester Fosse eingeweihte Highbury, mit seinen charakteristischen Tribünen, seiner für internationale Standards zu kleinen Spielfläche und mit seinen Eingängen in ausgesparten Reihenhäusern wird dann nach über 90 Jahren der Vergangenheit angehören. Hier sahen früher über 70.000 die Spiele der Gunners, doch fasste es nach der Versitzplatzung weiter Teile nur noch 38.500 – zu wenig für einen Club von der Größe und mit den Ansprüchen Arsenals.

Da eine aus finanzieller Sicht dringend notwendige Kapazitätserweiterung am derzeitigen Standort durch die örtlichen Gegebenheiten in dem eng bebauten

Viertel nicht möglich ist, fasste der Club bereits im November 1999 den Entschluss im nur 500 Meter entfernten gelegenen Ashburton Grove ein neues Stadion zu erbauen. Ein Jahr später wurden bereits erste Pläne des Neubaus veröffentlicht, aber es sollte noch mehr als drei Jahre dauern, bis die Finanzierung des Projekts in trockenen Tüchern war. Im vergangenen Februar präsentierte der Verein auf einer groß angelegten Pressekonferenz das nun finanzierte Bauvorhaben. Bald darauf rollten die ersten Baumaschinen an und die Arbeiten auf am Ashburton Grove begannen.

Die gegenwärtige Heimat von Arsenal soll nach Fertigstellung des neuen Stadions nicht komplett dem Erdboden gleich gemacht werden, da die beiden zwischen 1932 und 1936 erbauten Längstribünen der Abrissbirne entgehen und nach den notwendigen Umbauarbeiten als Wohngebäude dienen sollen. Aus dem Spielfeld wird laut den vorliegenden Plänen ein kleiner Park, der den zukünftigen Bewohnern der Anlage als Oase der Ruhe und Entspannung zur Verfügung

stehen wird.

Als Architekt wurde das renommierte Unternehmen „HOK Sport“ gewonnen, von denen bereits das Olympiastadion in Sydney, das Millennium Stadium in Cardiff und das neue Estadio Da Luz in Lissabon stammen. Als Generalunternehmer des Neubaus fungiert Sir Robert McAlpine Ltd., das alteingesessene Unternehmen, welches bereits das alte Wembley-Stadion erbaute. Das von ihnen nun zu verwirklichende Stadion wird vier Ränge erhalten und mit einem großzügig dimensionierten Hospitality-Bereich, die Planungen gehen von 150 Logen aus, ausgestattet werden. Im Tribünenkomplex finden sich unter anderem das Arsenal Museum, der Fanshop sowie mehrere Restaurants und Bars ihren Platz.

Die Fläche der Dachkonstruktion wird etwa 30.000 m<sup>2</sup> betragen und der höchste Punkt des Gebäudes befindet sich 46 Meter über dem Geländeniveau. Die Kosten für das neue Stadion sind mit 240 Millionen Euro veranschlagt, wobei die Sportstätte nur Teil einer großen städtebaulichen Umstrukturierung ist.

Das Volumen des gesamten Bauvorhabens, das die Umwandlung eines Industriegebiets in Wohn- und Büroflächen, die Umsiedlung einer Deponie (für deren Umbau der Club aufkommen wird) sowie den oben genannten Umbau von Highbury in eine Wohnanlage beinhaltet, wird auf 535 Millionen Euro geschätzt.

Welchen Namen das neue Stadion tragen wird steht zurzeit noch nicht fest, jedoch beauftragte Arsenal vor wenigen Wochen mit EnVision die weltweit führende Agentur für die Vermarktung von Namensrechten, um einen entsprechenden Sponsor zu gewinnen, der durch seine Zahlungen zur Finanzierung des Bauvorhabens beiträgt.



So soll es aussehen: Das neue Stadion von Arsenal Foto: Arsenal FC

Johannes Schäfer

# MSV Arena



Foto: Stadionwelt

# Der Berg geht, der Nordpark ruft

**Die neue Zeitrechnung in Mönchengladbach beginnt am 30. Juni. Nach 85 Jahren verlässt die Borussia den Bökelberg und zieht ins vereinseigene Stadion im Nordpark. Für Fans und Offizielle ein Abschied mit gemischten Gefühlen.**

Die Zeit läuft ab für Mönchengladbachs bekanntestes Bauwerk. Ab der kommenden Saison hat die Borussia ein neues Zuhause und mit dem Bökelberg wird eines der traditionsreichsten deutschen Stadien für immer von der Fußball-Bühne verschwinden. Es ist ein Abschied, der den Fans am Niederrhein schwer fällt, der aber ebenso von Vorfriede und Aufbruchstimmung geprägt ist. Denn die Liebe zum Stadion war immer mit dem Wissen verknüpft, dass die Kapazität des Bökelbergs für große Spiele nicht ausreicht. Darüber hinaus entsprach das Stadion zuletzt immer weniger aktuellen Komfort-Standards.

## Der Umbruch ist überall spürbar

In Anbetracht des bevorstehenden Abschieds treten Erinnerungen an große Spiele und persönliche Erlebnisse in den Vordergrund. Die letzten Heimspiele der Saison sind seit Wochen ausverkauft. „Am Bökelberg werden zum Abschied viele Tränen fließen“, ist sich Markus Aretz, seit 1999 Pressesprecher der Borussia und Autor des Buches „Mythos Bökelberg“, sicher. Um dem letzten Spiel einen besonderen Rahmen zu verleihen, werden an diesem Tag zahlreiche ehemalige Spieler im Stadion zu Gast sein. Nach dem Abpfiff ist zu-

dem eine große Abschiedsfete für die Fans geplant.

Doch schon Wochen vorher steht der Umzug in Mönchengladbach über allem. Im Fanshop gibt es zahlreiche Produkte, die den Abschied zum Thema haben. Die Produktpalette reicht dabei von Bökelberg-Gedenkmünzen in Gold und Silber bis hin zu Postkarten, Puzzles oder T-Shirts mit dem Aufdruck „Bye, bye, Bökelberg“. Aber auch Motive mit dem neuen Stadion sind bereits erhältlich. Und sie finden Abnehmer, denn die einstige Idee, ein neues Stadion im Nordpark zu errichten, wird von Tag zu Tag greifbarer. Der Rohbau ist bereits abgeschlossen und vermittelt einen deutlichen Eindruck, wie die Spielstätte der Borussia künftig aussehen wird. „Wenn man erlebt, wie schnell hier alles wächst, kann man das erste Spiel kaum noch erwarten“, so Aretz.

Der Bökelberg hatte ein ganz besonderes Flair – kaum ein Fan mag da widersprechen. Die Ränge waren steiler als überall anders, ein Spielertunnel in der Ecke, der Trainer und Betreuer zum kompletten Gang über den Platz zwang und Flutlichtmasten, die mitten im Block die Sicht raubten. Wenn man sich von der Südseite näherte, ging es bergauf und man erreichte leicht keuchend seinen Platz – von der

Nordseite her trat sich hinter der obersten Stufe ein imposanter Krater auf. Zuvor musste man durch die engen Straßen Eickens oder das Villenviertel auf der anderen Seite. Das alles vermischte sich zu einem gewissen und nicht unromantischen Bökelberg-Feeling.

## Ausbau nicht möglich

Mit dem Einzug ins neue Stadion beendet der Verein einen langen Weg, auf dem immer wieder nach Möglichkeiten gesucht wurde, die Rahmenbedingungen in Mönchengladbach zu verbessern. Die ersten Pläne, den Bökelberg auszubauen, gab es bereits in den 60er Jahren. Doch erst Anfang der 90er-Jahre wurden diese Überlegungen konkreter. Ein Gutachten ergab, dass ein Ausbau des bestehenden Stadions aufgrund der Anwohner-Situation am dicht bewohnten Bökelberg chancenlos ist. Daher wurde in der Folgezeit nach einem alternativen Standort gesucht. Die Lösung fand sich durch den Abzug der britischen Armee, die im Norden der Stadt ein 160 Hektar großes Gelände zurück lies. Diese Fläche, direkt an der Autobahnabfahrt Mönchengladbach-Holt gelegen, war für Verein und Stadt der ideale Standort für das neue Stadion. Doch wie sollte es aus-

sehen? Unter der Führung des damaligen Managers Rolf Rüssmann wurden verschiedene Modelle erarbeitet, die den Bau einer Multifunktionsarena mit verschließbarem Dach und einer Kapazität von 60.000 Plätzen vorsahen. Dort sollten neben den Spielen der Borussia auch Musik- und Showveranstaltungen stattfinden. Das Projekt lies sich jedoch nicht finanzieren. Der Verein trat in der Stadionfrage auf der Stelle, bis im Jahr 1999 der kürzlich verstorbene Dr. Adalbert Jordan die Präsidentschaft übernahm. Unter seine Regie wurde eine Maximal-Summe von 86 Millionen Euro als Finanzrahmen für den Neubau errechnet. Mit der Baufirma Hochtief fand sich schließlich ein Partner, der das Vorhaben zu den genannten Bedingungen umsetzen konnte. Eine Vorgabe bestand darin, ein WM-taugliches Stadion zu errichten, und obwohl die Hoffnung, Austragungsort der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 zu werden, nicht erfüllt wurde, hielt der Verein nach der Vergabe der Spielorte unverändert am Neubau fest.

„Der Business-Plan sieht 17 Heimspiele pro Jahr vor, weitere Veranstaltungen werden zur Finanzierung nicht benötigt. Wir gehen jedoch davon aus, dass wir zusätzliche Einnahmen durch drei bis fünf weitere Veranstaltungen pro Jahr erzielen können“, ist Aretz von der Finanzierbarkeit des Neubaus überzeugt. Der Verein muss in den nächsten 15 Jahren rund 4,5 Millionen Euro pro Saison zurückzahlen. Dieser Business-Plan sei jedoch auch dann nicht gefährdet, wenn der Verein in die zweite Liga abstiegt. Für die erste Liga kalkuliert die Borussia im neuen Stadion mit mindestens 35.000 Besuchern im Schnitt. Bereits jetzt sind rund 17.000 Dauerkarten für die nächste Saison verkauft, fast so viele, wie in der laufenden Spielzeit. Insgesamt hofft der Club, 25.000 zu erreichen

## Viel mehr Platz

Nach der Einigung mit Hochtief wurden im Januar 2002 die Verträge unterschrieben und zehn Monate später die Erd-



Das neue Stadion aus der Luft Foto: Borussia Mönchengladbach

arbeiten begonnen. Für die Bauzeit waren insgesamt zwei Jahre veranschlagt, am 30. Juli findet jedoch bereits das Eröffnungsspiel statt, da das Stadion für den Spielbetrieb bereits nutzbar ist. Und mit der einen oder anderen Übergangslösung bis November im Innenausbau werden die Besucher sicher vorübergehend leben müssen und ebenso sicher gerne leben.

Bis zum Tag der Eröffnung soll nach Möglichkeit auch der Namensgeber für das neue Stadion präsentiert werden. Doch mit oder ohne Namen – es beginnt eine neue Ära. Das Stadion verfügt im Ligabetrieb über insgesamt 52.201 Plätze, wodurch der Verein insbesondere bei Topspielen die Zusauhereinnahmen deutlich steigern kann. „Alleine auf den Unterrang passen 33.491 Zuschauer, das ist in etwa so viel wie die Kapazität des Bökelbergs. Zusätzlich fasst der Oberrang 18.710 Zuschauer, also noch einmal fast so viele wie die BayArena“, veranschaulicht Aretz die Größe des Stadions. Im Gegensatz zum Bökelberg ist es komplett überdacht. Die Dachkonstruktion wird dabei von 32 Pylonen gehalten, die bis 20 Meter tief im Erdreich verankert sind. Das letzte Teilstück des Daches wurde lichtdurchlässig konstruiert, um die Bedingungen für den Stadion-Rasen zu verbessern. Probleme mit der Spielfläche, wie sie derzeit bei vielen neuen Stadien vorliegen, sollen so vermieden werden. Darü-

## Daten & Fakten Neubau Mönchengladbach

**Fassungsvermögen:**  
60.350 Plätze

**nationaler Ligabetrieb:**  
52.201 Sitz- und Stehplätze

**Internationale Spiele:**  
45.600 Sitzplätze

**Aufteilung für nationale Spiele:**  
Unterrang (33.491 Sitz- und Stehplätze):  
- Nordtribüne: 14.649 Stehplätze  
- Südtribüne: 3.900 Stehplätze (Gästefans) und 4.810 Sitzplätze  
- Westtribüne 3.516 Sitzplätze  
- Osttribüne 6.616 Sitzplätze

Oberrang (18.710 Sitzplätze):  
- Nordtribüne 6.676 Sitzplätze  
- Südtribüne 6.676 Sitzplätze  
- Westtribüne 1.912 Sitzplätze  
- Osttribüne 3.446 Sitzplätze

**Behindertenplätze:** 74  
**Presseplätze:** 210

### Hospitality-Angebot:

Business-Lounge:	2.250 Personen
Business-Seats:	1.500 Plätze
Logen (10-12 Personen):	36
Logen (16-21 Personen):	4
Logen (48 Personen):	2 (optional)
<b>Gesamt</b>	<b>42</b>

### Ränge

Steilheit Oberrang:	32°
Steilheit Unterrang:	
-oberer Bereich:	28°
-unterer Bereich:	22°
Sitzreihen Oberrang:	18°
Sitzreihen Unterrang:	34°

### Höhe (über Spielfeld)

Spitze der Dachpylone:	45,14 m
Dachvorderkante:	35,07 m
Oberste Sitzreihe:	26,30 m
Unterste Sitzreihe:	0,60 m
Oberkante der Unterrangbrüstung:	1,50 m

**Abstand zum Spielfeldrand:**  
10 bis 58 m

**Kosten: 87 Millionen Euro**

**Bauzeit: 24 Monate**

**Internetseite**

<http://www.hennes-weisweiler-allee.de/>



Die VIP-Terrasse auf der Westtribüne Foto: Stadionwelt



So soll es im neuen Stadion aussehen. Die Trainingsplätze sollen noch in diesem Jahr genutzt werden. **Grafiken:** Borussia Mönchengladbach

ber hinaus garantiert die Baufirma Hochtief einen nutzbaren Rasen für die Dauer von fünf Jahren.

Im Stadion werden künftig zwei Videoleinwände in der Größe von 52 bis 55 m<sup>2</sup> die Zuschauer mittels Fan-TV informieren und den Sponsoren zudem neue Werbemöglichkeiten bieten. Eine weitere Wand, die auf der Rückseite der Nordkurve installiert wird, ist derzeit bereits im Einsatz: Auf der Fassade eines Mönchengladbacher Kaufhauses informiert sie Passanten über das neue Stadion.

**Neues VIP-Gefühl**

Als wichtige Einnahmequelle des Vereins soll sich künftig der VIP-Bereich der Borussia erweisen. Mehr als 600 Logen-

gebuchten Logen kosten zwischen 49.882 und 66.044 Euro pro Saison.

Ebenfalls in der Westtribüne soll sich künftig das gesamte Vereinsleben der Borussia abspielen. Neben der Geschäftstempel werden dort täglich der Fanshop, eine Sportsbar und das Vereinsmuseum geöffnet haben. Im Sportler-Bereich befinden sich feste Kabinen für die Profis sowie für alle Jugendmannschaften, Kraft- und Medizinräume sowie ein Internat, in dem bis zu 20 junge Spieler untergebracht werden können.

Auf dem Gelände direkt neben dem Stadion werden bis November sieben Trainings-Spielfelder sowie zwei Kunstrasenplätze errichtet. Künftig werden alle Mannschaften der Borussia hier trainieren und nicht wie bisher, auf verschiedenen Plätze

zum mitten im Wohngebiet gelegenen Bökelberg stehen direkt am Stadion rund 10.000 Parkplätze zur Verfügung. Für die Zuschauer, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, werden ab dem Mönchengladbacher Hauptbahnhof Shuttle-Busse eingesetzt. Sonderzüge der Gästefans kommen künftig am Bahnhof Rheydt an, von wo aus die Anreisenden zum Stadion gebracht werden.

**Faninteressen berücksichtigt**

Die Wünsche der Fans wurden in der Stadion-Planung sehr ernst genommen. Insgesamt 14.649 Stehplätze stehen den Borussia-Fans auf der Nordtribüne zur Verfügung, bis zu 3.800 weitere für Gästefans auf der Südtribüne – deutlich mehr als bei vergleichbaren Neubauten dieser Größenordnung. Das Mönchengladbacher Fanprojekt erhält zudem eigene Räumlichkeiten hinter dem Fanblock, die allen Fans als Anlaufstelle dienen sollen. Seit fast zwei Jahren trifft sich monatlich der Arbeitskreis Stadion, ein runder Tisch mit Vertretern des Vereins und der Fanszene, zum Meinungs- und Informationsaustausch.

Überhaupt wird der Neubau des Stadions durch vorbildliche Informationspolitik begleitet. Auf der Internetseite hennesweisweiler-allee.de finden sich alle nötigen Informationen sowie eine umfangreiche Fotodokumentation, bei der insbesondere die regelmäßig aktualisierten Luftbilder hervorzuheben sind. Zudem erscheint seit Baubeginn das „Stadionecho“, welches die Leser umfangreich auf das neue Stadion vorbereitet. Wem das alles noch nicht reicht oder wer es einfach nicht mehr erwarten kann, für den besteht die Möglichkeit, sich direkt vor Ort auf den neuesten Stand zu bringen. Eigens hierfür hat die Borussia unmittelbar neben dem Stadion



Der Infopoint am neuen Stadion Foto: Stadionwelt

und 1.500 Business-Plätze stehen dann zur Verfügung. Im Bereich unter der Westtribüne können sogar Bühnen-Veranstaltungen mit bis zu 4.500 Besuchern durchgeführt werden. Von den 42 VIP-Logen, die zwischen zehn und 40 Personen Platz bieten und von den Kunden sieben Tage die Woche genutzt werden können, sind bereits 32 mit einer Laufzeit von bis zu fünf Jahren vermietet. Die wenigen noch nicht

im Stadtgebiet verteilt. „Das ist eine große Chance für die Borussia. Die alltägliche Arbeit wird deutlich erleichtert und auch für die jungen Spieler ist es ein enormer Anreiz, im Schatten des Stadions direkt neben den Profis trainieren zu können“, zeigt sich Aretz erfreut über die neuen Möglichkeiten der 56.000 m<sup>2</sup> großen Trainingsanlage.

Doch nicht nur für die Sportler verbessert sich die Infrastruktur. Im Gegensatz



Das neue Stadion drei Monate vor der Eröffnung **Foto:** Stadionwelt

einen Infopoint eingerichtet, an dem Besucher alles über das künftige Stadion erfahren. Neben Fotos und Skizzen besteht die Möglichkeit, an Computern einen virtuellen Rundgang durch das Stadion zu unternehmen, sich schon mal zur Probe auf den späteren Sitzen des Stadions nieder zu lassen oder in einer Muster-Loge die Vorzüge einer VIP-Karte zu genießen. Doch neben Plänen, Skizzen und Animationen ist bereits jetzt die Realität zu erleben. Zu festen Terminen bietet die Borussia Stadionführungen an, bei der die Teilnehmer in Gruppen über die Baustelle geführt werden. Rund 90 Minuten dauert der Rundgang, der bei den Fans auf reges Interesse stößt. Rund 15.000 von ihnen haben bereits daran teilgenommen und die nächsten Termine sind bereits über Monate ausgebucht. Zudem sind fast täglich Schulklassen auf der Baustelle zu Gast.

Die Vorfreude auf das neue Stadion zeigt sich auch an anderer Stelle. Derzeit können zum Preis von 170 Euro so genannten „Stadionsteine“ erworben werden. Stilecht in Rautenform. Auf diesen werden Name und Wohnort des Käufers verewigt, bevor aus ihnen im Herbst als Mosaik hinter der Nordkurve ein riesiges Vereinslogo entsteht. Die Einnahmen aus dem Verkauf fließen komplett in den Neubau und bereits jetzt lässt sich absehen, dass der Ver-

ein sämtliche 7.000 Steine verkaufen wird.

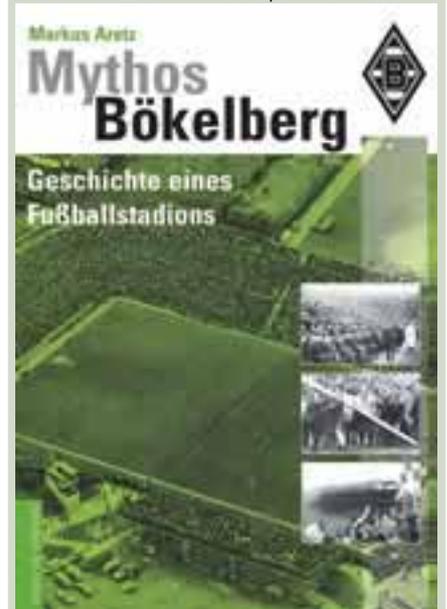
So übersteigt die Vorfreude aufs neue Stadion letztendlich doch den Wehmut über den Abschied vom Bökelberg. „Wir haben viel mit den Fans gesprochen, was für Wünsche sie ans neue Stadion haben. Daher habe ich die Hoffnung, dass es gelingt, den Mythos Bökelberg mit ins neue Stadion zu transportieren“, gibt sich Markus Aretz zuversichtlich, dass Fans und Zuschauer das neue Stadion annehmen und schon bald als ihr neues Zuhause empfinden. „Jeder in Mönchengladbach liebt den Bökelberg, aber jeder weiß auch das es anders nicht weiter geht“, so Aretz.

Bevor der Bökelberg im kommenden Jahr abgerissen wird, soll er noch eine Saison genutzt werden. Sowohl die Oberligamannschaft als auch die A-Jugend werden hier für ein Jahr ihre Heimspiele austragen. Zudem soll das Stadion bis zur Fertigstellung der Plätze im Nordpark von den Profis der Borussia als Trainingsstätte genutzt werden. Nicht nur aus diesem Grund wird der Verein nicht müde, seine Fans darum zu bitten, nach dem letzten Spiel auf die Mitnahme von „Erinnerungsstücken“ zu verzichten, aus der Abschiedsparty keine Abrissparty werden zu lassen. Inwiefern diese Hoffnung erfüllt wird, ist eventuell die letzte spannende Frage am Bökelberg. **Stefan Diener**

### Umfangreiche Erinnerungen

Die Geschichte des Bökelbergs ist bereits seit dem vergangenen Jahr als Buch erhältlich. Mit umfangreichen Bildmaterial wird die Zeit von den Anfängen des Stadions bis heute erzählt. Dabei kommen neben Spielern und Offiziellen auch viele Fans zu Wort, die ihre ganz persönlichen Bökelberg-Erlebnisse schildern. Autor Markus Aretz erinnert noch einmal an die größten Siege und die schwärzesten Stunden, den Dosen-Wurf gegen Mailand, den legendären Pfostenbruch und spannende Europapokalnächte. Zudem dokumentieren zahlreiche Fotos die Besonderheiten des Bökelbergs, seiner Architektur und seine Einzigartigkeit.

Markus Aretz: Mythos Bökelberg. Geschichte eines Fußballstadions. Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2003. 230 Seiten, 24,90 Euro. Erhältlich im Stadionwelt-Shop im Internet



Der Bereich unter der Westtribüne und ein Blick von den künftigen Kameraplätzen **Fotos:** Stadionwelt





**1** **Ukraine**  
**Centralnij Stadion**

Stadt: Kiew  
Kapazität: 83.000 Plätze  
Besonderes: Eines der größten Nationalstadien unseres Kontinents steht in der ukrainischen Hauptstadt. In der Vergangenheit kam es hier häufig zu beeindruckenden Szenen, als Zuschauer durch das Tragen von blauen und gelben Gewändern die Nationalflagge auf den Zuschauerrängen bildeten.

**2** **Saudi-Arabien**  
**King Fahd Stadium**

Stadt: Riad  
Kapazität: 70.000 Plätze  
Besonderes: Das 1986 erbaute Stadion verfügt über das größte Zelt-dach der Welt. Insgesamt 47.000 Quadratmeter Plane sorgen in der Wüste für Schutz vor der heißen Sonne. Das Publikum bei Fußballspielen setzt sich in diesem Land übrigens ausschließlich aus Männern zusammen.

**3** **Israel**  
**Ramat-Gan Stadion**

Stadt: Tel Aviv  
Kapazität: 36.000 Plätze  
Besonderes: Israel darf seine Qualifikations-Heimspiele zur WM 2006 wieder im eigenen Land austragen. Zuvor hatte die UEFA aus Furcht vor Anschlägen die Austragung internationaler Spiele in Israel untersagt. Die vier „Heimspiele“ zur EURO 2004 fanden auf neutralem Territorium statt.

**4** **Barbados**  
**National Stadium**

Stadt: Bridgetown  
Kapazität: 15.000 Plätze  
Besonderes: Barbados unternimmt demnächst einen neuen, schier aussichtslosen Anlauf, sich für eine Fußball-WM zu qualifizieren. Am 13. Juni steigt im National-Stadium das erste WM-Qualifikations-Heimspiel für Deutschland 2006 gegen die Inselgruppe St. Kitts & Nevis.



# Stadien dieser Welt: Nationalstadien

**5** **Usbekistan**  
**Pakhtakor Markaziy**

Stadt: Tashkent  
Kapazität: 54.000 Plätze  
Verein: FK Pakhtakor  
Besonderes: Neben den Spielen von der usbekischen Nationalmannschaft findet hier alljährlich das Pokalendspiel statt.  
Die geringe Kapazitäts-Auslastung lässt jedoch auch bei den Großveranstaltungen dieser Art meist zu wünschen übrig.

**6** **Libanon**  
**Camille Chamoun**

Stadt: Beirut  
Kapazität: 57.600 Plätze  
Vereine: Al-Nejmeh SC  
Besonderes: Dieses Stadion, Mittelpunkt des SportCity-Komplexes, war am 29.10.2000 Austragungsort des Endspiels um die Asien-Meisterschaft (Libanon 2000). Japan schlug die Mannschaft aus Saudi-Arabien in einem packenden Finale mit 1:0 Toren.

**7** **Ghana**  
**Accra Sports Stadium**

Stadt: Accra  
Kapazität: 35.000 Plätze  
Vereine: Hearts of Oak, Ashanti Goldfields  
Besonderes: Eine folgenschwere Katastrophe ereignete sich hier am 11. Mai 2001: bei Ausschreitungen im Anschluß an das Ligaspiel zwischen Hearts of Oak und Kumasi Ashanti Kotoko kamen insgesamt 123 Menschen zu Tode.

**8** **Iran**  
**Azadi**

Stadt: Teheran  
Kapazität: 100.000 Plätze  
Verein: Esteghlal FC  
Besonderes: Nachdem am 12. November 2003 während des Länderspiels Iran gegen Nordkorea der Wurf eines Feuerwerkskörpers zum Spielabbruch führte, musste Iran sein erstes WM-Qualifikations-spiel unter Ausschluss der Öffentlichkeit austragen.



Alle Fotos: Stadionwelt



Bild: Stade de Suisse Wankdorf Nationalstadion AG

# Neues Stadion für neue Wunder

Mit dem Berner Wankdorf-Stadion wurde 2001 ein Stück Fußball-Geschichte abgerissen. Bis 2005 wird das neue Stade de Suisse stehen.

Knapp 50 Jahre nach dem Finalsieg der deutschen Nationalmannschaft gegen Ungarn ist die Stätte des „Wunders von Bern“ nicht wieder zu erkennen.

Das 1925 eingeweihte alte Wankdorf-Stadion war Schauplatz mehrerer fußballerischer Großereignisse. Neben fünf Partien anlässlich der WM 1954, darunter das inzwischen legendäre Endspiel, fanden dort von 1937 bis 2000 die Schweizer Pokalendspiele sowie je ein Endspiel um den Europapokal der Landesmeister und der Pokalsieger statt.

Die Rekordkulisse von 64.000 Zuschauern kam neben dem WM-Finale 1954 auch zum Europapokal-Halbfinalspiel der Young Boys Bern gegen Stade de Reims im Jahre 1959 ins „Schweizer Wembley“.

Mit dem Abriss der altherwürdigen Spielstätte wurde im August 2001 begonnen, um an gleicher Stelle ein neues multifunktionales Stadion zu errichten. Hauptnutzer der neuen Arena wird der Berner Traditionsverein BSC Young Boys sein. Nachdem die Berner Wahlberechtigten dem Neubau im Jahr 1997 zustimmten, wurde ein Wettbewerb durchgeführt aus dem 1999 das Architekten-Team Luscher, Schwaar und Rebmann als Sieger hervorging.

Nach dem vollendeten Abriss des alten

Stadions wurde im Januar 2002 der Neubau des „Stade de Suisse Wankdorf Bern“ begonnen. Mit der Erstellung des Bauwerks betrauten die Bauherren Coop Genossenschaft, Schweizerische Unfallversicherungsanstalt und Winterthur Leben die in der Nähe von Bern ansässige Marazzi Generalunternehmungs-AG.

Für den Sommer wird mit dem Abschluss der bereits weit fortgeschrittenen Rohbauarbeiten am Stadion gerechnet und noch in diesem Jahr sollen erste Teile der Mantelnutzung in Betrieb genommen werden. Die endgültige Fertigstellung ist für den Sommer 2005 geplant. Zur Einweihung ist ein dreitägiges Programm vorgesehen, das aus einer Eröffnungsfeier am 30. Juli 2005, einem Eröffnungsspiel und einem Tag der offenen Tür bestehen wird.

Die Kosten für das Projekt belaufen sich auf knapp 226 Millionen Euro, beinhalten jedoch auch die Gebäude der Mantelnutzung, die unter anderem zwei Schulen, Wohnungen, Büros, Gastronomie und ein Einkaufszentrum beherbergen werden. Für 80 Prozent der Büro- und Dienstleistungsflächen sowie 60 Prozent der Einkaufszentrumsflächen wurde bereits ein Mieter gefunden.

Im Stadion wird es 32.000 Sitze geben, die alle überdacht sind. Im nationalen

Ligabetrieb der Young Boys sollen 3.000 bis 4.000 Stehplätze für die Heimfans zur Verfügung stehen, da das Umwandlungsverhältnis 1:1 betragen wird, kommt es dadurch nicht zu einer Ausweitung Kapazität. Der Hospitality-Bereich wird eine Business-Lounge mit rund 1.000 Plätzen und 186 Plätze in 13 Logen, die für acht bis 24 Personen ausgelegt sind, umfassen. Als Clou des Projekts gilt jedoch das auf den Dachflächen entstehende größte Schweizer Sonnenkraftwerk. Zunächst werden 6.000 m<sup>2</sup> der Dachfläche mit Solarzellen bedeckt, die im Minimum 500 Kilowattstunden Strom pro Jahr produzieren. Bei großer Nachfrage nach dem hier produzierten Solarstrom ist bereits an eine Ausweitung der Nutzfläche auf 8.700 m<sup>2</sup> gedacht, mit der die Jahresproduktion auf über 800 Kilowattstunden gesteigert werden kann. Zudem soll auf dem Stadionsdach eine Besucherplattform entstehen, um Interessierten die Besichtigung des Kraftwerks und einen Blick ins Stadion zu ermöglichen.

2008 wird Wankdorf erneut Schauplatz eines großen internationalen Fußballturniers sein – als Gastgeber der EURO. Aus dem Hintergrund könnte dann Ballack schießen, Ballack schießt ... der Rest ist bekannt und Geschichte wiederholt sich. Auf neue Wunder an alter Stelle. ■



Hier wurde Fußball-Geschichte geschrieben Foto: Verein Fußball-Stadion Wankdorf



Und so sieht es heute aus. Foto: Stade de Suisse Wankdorf Nationalstadion AG



Nach 80 Jahren an der „Maine Road“ wechselte Manchester City mit Beginn der laufenden Spielzeit in das ursprünglich für Leichtathletik-Wettkämpfe konzipierte „City of Manchester Stadium“.

Im Sommer 2003 wagten die Skyblues aus Manchester den Schritt in ein neues Zeitalter. Ein historischer Standortwechsel wurde vollzogen. Doch hierbei ging es um mehr als 5,6 Kilometer räumlicher Distanz, denn viel Tradition wurde beim Umzug von der Maine Road ins moderne und komfortable City of Manchester Stadium zurückgelassen.

Ein Blick zurück: Am 23. August 1923 wurde das Stadion an der Maine Road feierlich eingeweiht. 57.000 Zuschauer sahen einem Sieg ihrer Elf gegen Sheffield United.

Aufgrund seiner gigantischen Abmessungen erhielt das Stadion schnell

das Prädikat „Wembley of the North“. Übrigens – das „wirkliche“ Wembley-Stadion wurde gerade zwei Monate vorher eingeweiht. Das „Rückspiel“, gut acht Jahrzehnte später verlor dann das echte Wembley, welches nun ein paar Monate später fertig werden wird.

Am 30. April 1994 erlebte hier die legendäre Gegengerade „Kippax“ gegen Chelsea ihr letztes Spiel. An diesem Tage flossen viele Tränen an der Maine Road. Das Stadion hatte sein Herzstück, wo einst 25.000 Fans standen, verloren. Und die City-Fans mussten fortan auf das Privileg verzichten, eine komplette Spielfeldlänge mit Leben, Leidenschaft

und Enthusiasmus füllen zu können.

Kurz danach kam die Abrissbirne und in der Folge entstand an gleicher Stelle eine dreigeschossige Tribüne, die mit zeitgemäßem Interieur für VIP-Gäste nicht zu knapp ausgestattet wurde. Damals wusste man noch nicht, dass dieser Prachtbau gerade einmal eine Lebenserwartung von zehn Jahren haben sollte.

Am 11. Mai 2003 schloss sich der Vorhang an Fußball-Bühne Maine Road ein letztes Mal. 34.957 Zuschauer nahmen Abschied vom Stadion, welches inmitten einer endlosen Wüste viktorianischer Reihenhäuser und in einem Viertel

# Umzug in eine neue Zeit

## Das City of Manchester Stadium



lag, das zu denen mit den größten sozialen Problemen im gesamten Königreich gehörte, dem Club aber 80 Jahre lang die sportliche Heimat bot. Aber was sind schon 80 Jahre gegen 250?

Für genau diesen enormen Zeitraum hat der Club mit der Stadt Manchester einen Pachtvertrag abgeschlossen. Wirklich Zeit genug, sich an ein nicht typisch britisches, aber trotzdem einzigartiges Stadion zu gewöhnen. Das Stadion hatte bisher nämlich zwei Gesichter. Zunächst als Leichtathletik-Stadion für die Commonwealth-Spiele 2002 konzipiert, existiert es nun nach neuerlichem Umbau als Fußballstadion.

Und das Vorhaben, in Manchester ein geeignetes Stadion für die prestigeträchtigen Spiele des ehemaligen britischen Empires zu errichten, war nicht billig. Nicht weniger als 110 Millionen Pfund (ca. 165 Mio. Euro) kostete die Bereitstellung des Stadions zu diesem Sportereig-

nis. 70 Prozent der Investition wurde durch staatliche Lotterie-Einnahmen abgedeckt, 30 Prozent trug die Stadt.

Seit Baubeginn im Jahre 1999 entstand in dem ehemaligen Industriegebiet Beswick im Nordosten von Manchester ein außergewöhnlicher Sport-Komplex (SportCity) mit exzellenten Möglichkeiten für die Ausübung von Leichtathletik und Tennis, von Squash und Radsport – bei den beiden letztgenannten Sportarten in den nationalen Leistungszentren.

Nach 27monatiger Bauzeit war das Stadion im März 2002 wettkampftauglich. Mit den Commonwealth Games erlebte es schließlich im Sommer 2002 ein frenetisch zelebriertes Sportturnier. 38.000 Zuschauer fasste das Herzstück der SportCity in seiner damaligen Form. Um Raum für die Leichtathletik-Anlagen zu schaffen, präsentierte sich die Nordtribüne als ein versetzt angebautes, nicht überdachtes Provisorium.

Bereits wenige Stunden nach der Abschluss-Zeremonie wurde mit der Rundenerneuerung des noch taufischen Stadions begonnen.

Die Nordtribüne wurde abgebaut, die Laufbahn verschwand, und das Spielfeld wurde um sechs Meter herabgesenkt. Dies ermöglichte den Bau eines Unterranges sowie die Installation von 27 zusätzlichen Sitzreihen.

Der neue North Stand wurde symmetrisch zu den bereits bestehenden Stadionbereichen errichtet und komplett überdacht. Die Baukosten in Höhe von 22 Mio. Pfund (33 Mio. Euro) übernahm der Verein Manchester City. Durch die Umbaumaßnahmen konnte die Stadionkapazität auf 48.000 Sitzplätze erweitert werden.

Im Gegenzug schloss der Club mit der Stadt eine Regelung hinsichtlich der Verteilung der Zuschauergelder. Einnahmen bis zu 35.000 Zuschauern ▶



Der Unterrang: eher flach Foto: Stadionwelt



Spiralförmige Treppen im Stil eines San Siro Foto: Stadionwelt

gehen komplett an den Club. Wird diese Marke überschritten, gehen 50 Prozent, bei mehr als 40.000 Besuchern 60 Prozent der Mehreinnahmen an die Stadt.

Doch es wird nicht nur Fußball gespielt. Das City of Manchester Stadium ist gegenwärtig die größte Freiluft-Konzertarena in ganz England – bei Veranstaltungen dieser Art bietet es Platz für gut 60.000 Zuschauer. Am 18. Juni 2004 wird das Stadion sein erstes großes Musik-Event erleben wenn sich die Red Hot Chili Peppers hier die Ehre geben..

Neben den hellblauen Sitzschalen hat auch die geschwungene Dachkonstruktion einen hohen Wiedererkennungswert. Auch aus der Vogelperspektive erweist sich das kreisrunde Stadion als Renaissance der Bauweise, wie sie im Vorfeld der WM 74 auch in München, Gelsenkirchen und Hannover verwirklicht wurde. Lediglich die Distanz der Ränge zum Spielfeld ist deutlich geringer, wengleich festzustellen ist, dass die typisch englische Nähe der Fans hier nicht erreicht wird. Dies ist allerdings Bestandteil des Baukonzeptes, welches durch die größere Rasenfläche auch die Durchführung von Rugby-Spielen er-

möglicht. Zudem ist der Unterrang relativ flach gehalten und der Winkel zum Spielfeld somit flacher als bei zahlreichen Neubauten vergleichbarer Größenordnung. Die Flutlicht-Konstruktion an den Dächern sowie die beiden in den Ecken angebrachten Anzeigetafeln sind für Stadien dieser Kategorie eher (guter) Standard als Innovation.

Doch heute dienen Stadien ja längst nicht mehr nur als Location für die Ausübung sportlicher Aktivitäten. Es lohnt sich immer auch die Erkundung der näheren Umgebung, in diesem Fall der „ReebokCity“. Dass der Trikot-Ausrüster von Manchester City Namensgeber des Fanshops ist, lässt schon vermuten, dass es sich hier bei einem Prunkstück handelt – ReebokCity ist 650 Quadratmeter groß, hat sieben Tage pro Woche geöffnet.

An diesen angegliedert ist eine Sports Bar, die allerdings wenig mit einer Stadionkneipe der alten Schule gemein hat. 1200 Euro kostet es pro Saison, sich hier einen Platz inklusive Essen zu reservieren. Und zu guter letzt: „The City Experience“. Gemeint ist ein interaktives Museum, in dem City seine stolze Geschichte präsentiert.

Möglichkeiten, sein Geld in den Club zu investieren, gibt es hier viele – zum Beispiel im Spielertunnel, der hier hochtrabend „Walk of Pride“ heißt. Für 70 Euro kann man seinen Namen in die Wand gravieren lassen. „Das letzte, was die Spieler bei einem tiefen Atemzug wahrnehmen, bevor es hinaus auf den Platz geht“, verspricht die clubeigene Werbung.

Das alles mag Traditionalisten mit Sinn für einen puristischen Fußballgenuss wenig begeistern. Trotzdem: Es war eine Entscheidung des Vorstandes, aber nicht unbedingt des Herzens. Um wettbewerbsfähig bleiben zu können, musste ein größeres Stadion her. Schließlich wurde die Maine Road dem enormen Andrang kaum mehr gerecht.

Die MCFC-Fans tragen den Umzug auch heute mit Fassung. Julian Channon von der Centenary Supporters Association: „Sicherlich sind viele Tränen geflossen, aber wir sind uns alle bewusst, dass dieser Schritt im Sinne unseres Vereins der richtige war. Proteste hat es keine gegeben, zumal das Management des Vereins uns die Fakten und Vorzüge sachlich und transparent dargelegt hat“.

Michael Seiss ■

## „Großzügiges Angebot“ Stadion-Manager Peter Fletcher im Interview

**Stadionwelt:** Mr. Fletcher, was hat Manchester City dazu bewogen, seine alte Heimat „Maine Road“ zu verlassen?

**Fletcher:** Die Stadt Manchester hatte als Eigentümer des Stadions ein großes Interesse, das City of Manchester Stadium nach den Commonwealth Games langfristig als erstklassigen Standort für Spitzensport zu etablieren. Darum hat man dem Verein Manchester City ein großzügiges Angebot gemacht.

**Stadionwelt:** Wie sah dieses Angebot

konkret aus?

**Fletcher:** Die Konditionen sind im Grunde unschlagbar. Die Stadt ist an den Zuschauereinnahmen beteiligt, wobei Manchester City bei allen Veranstaltungen die Einnahmen für 35.000 Zuschauer für sich vereinnahmen kann. An allem, was über 35.000 hinausgeht, ist die Stadt prozentual beteiligt. Über den Prozentsatz wurde Stillschweigen vereinbart.

**Stadionwelt:** Wird das neue Stadion von den Fans gut angenommen?

**Fletcher:** Von Beginn an hervorragend. Natürlich war es ein trauriger Abschied nach 80 Jahren Maine Road. Aber wir haben Dank des um 13.000 Plätze höheren Fassungsvermögens den Zuschauerschnitt um ein Drittel steigern können. Die Fans sind begeistert vom neuen Stadion, das allen erdenklichen Komfort bietet. Und spätestens seit dem 4:1 im Derby gegen Manchester United Mitte März wissen alle, dass wir hier hingehören.

**Stadionwelt:** Was passiert mit dem Stadion an der Maine Road?

**Fletcher:** Seit Anfang Februar 2004 sind die Abbrucharbeiten im Gange. Danach entsteht hier ein Wohnkomplex.

# CITY OF MANCHESTER STADIUM

## Daten, Fakten, Anreise



Foto: Manchester City F.C.

Die Stadt Manchester gilt als die Metropole im Nordwesten Englands. Sie ist führender Standort für Wirtschaft, Bildung und Kultur. Manchester hat etwa 400.000 Einwohner, und im Umkreis von zwei Stunden Fahrzeit leben mehr als 33 Millionen Menschen. Dies sind etwa 60 Prozent der Gesamtbevölkerung Großbritanniens. Manchester ist ein international bevorzugter Standort für Messen und Konferenzen und verfügt im Radius von 100 km über 200.000 Hotelbetten.

Die 17. Commonwealth Games vom 25. Juli bis 4. August 2002 in Manchester waren eine Veranstaltung auf Weltniveau und das bedeutendste Sportevent auf britischem Territorium seit den Olympischen Spielen im Jahre 1948. Die Spiele in Manchester waren die größten in der Geschichte. Dabei traten Athleten aus 72 Nationen in 14 Einzel- und drei Mannschaftssportarten an.

### Anreise per Bahn:

Manchester Piccadilly Station ist einer der Hauptverkehrsknotenpunkte Englands und wird aus allen Richtungen per Bahn bedient. Von hier aus erreicht man in 20 Fußweg Minuten das Stadion. SportCity ist weiträumig ausgeschildert.

Eine direkte Anbindung an das lokale S-Bahn-Netz (Metrolink) befindet sich in der Planung. Mit einer Inbetriebnahme ist allerdings erst im Jahr 2006 zu rechnen. Südlich des Stadions befindet sich der Lokalbahnhof „Ashburys“, ab hier sind 15 Minuten Fußweg einzuplanen.

### Per Bus:

Das Sportcity-Areal wird aus Richtung Manchester von folgenden Buslinien direkt angefahren: 53, 54, 185, 186, 217, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, X36, X37.

### Per PKW:

Sportcity befindet sich im Nordosten von Manchester.

### Anreise aus dem Süden (M6):

Die M6 an Abfahrt 19 verlassen und der A556 Richtung Stockport folgen. Über die M60 an Stockport vorbei Richtung Ashton-under-Lyne. Die M60 an Abfahrt 23 verlassen und die A635 Richtung Manchester fahren. Abbiegen auf die A662 (Ashton New Road) Richtung Droylsdon/Manchester. Nach etwa drei Meilen erscheint das Stadion auf der rechten Seite.

### Stadion-Anschrift:

Rowsley Street, Manchester M11 3FF

Baujahr: 2002 / Umbau: 2003

Fassungsvermögen: 48.000 Sitzplätze

VIP-Logen: 70

VIP-Sitzplätze: 1.340

Plätze für Rollstuhlfahrer: 226

Spielfeldmaße: 107 x 71 m

### Dachkonstruktion:

Anzahl der Masten: 12 (Höhe: 57 m)

Gesamtfläche des Daches: 12.000 m<sup>2</sup>

Gewicht des Daches: 1.300 Tonnen

### Offizielle Einweihung (10.8.2003):

Manchester City – FC Barcelona

### Zuschauerrekord (28.02.2004):

47.304 Zuschauer (Manchester City – Chelsea, 28. Februar 2004)

### Zuschauer-Entwicklung Manchester City:

#### Maine Road

1999/2000: 32.088

Auslastung 91,69% (Division One)

2000/2001: 34.058

Auslastung 97,32% (Premier League)

2001/2002: 33.061

Auslastung 94,47% (Division One)

2002/2003: 34.565

Auslastung 98,77% (Premier League)

#### City of Manchester Stadium

2003/2004: 46.744 /

Auslastung 97,38% (Premier League)

### Anreise über die M62:

Die M62 an Abfahrt 18 verlassen und der M60 Richtung Ashton-under-Lyne folgen. Die M60 an Abfahrt 23 verlassen und die A635 Richtung Manchester fahren.

Abbiegen auf die A662 (Ashton New Road) Richtung Droylsdon/Manchester. Nach etwa drei Meilen erscheint das Stadion auf der rechten Seite.

### Parkplatz-Situation:

Abgesehen von reservierten Parkplätzen steht nur wenig Parkraum im Umfeld des Stadions zur Verfügung. Die Jahres-Park-scheine (£125) sind heiß begehrt und in dieser Saison restlos ausgebucht. In den meisten umliegenden Straßen sind die Parkplätze ausschließlich für Anwohner reserviert. Einige inoffizielle Stellplätze werden für £5.00 pro Fahrzeug vermietet.

Allgemein empfiehlt es sich jedoch, das Fahrzeug in einem Umkreis von ein bis zwei Kilometern außerhalb des Stadions abzustellen. Hier ist die Parkplatz-Situation wesentlich entspannter.

Auf alle Fälle gilt es, für die Rückfahrt ein Zeitpolster einzukalkulieren: die ohnehin sehr stark befahrenen Zubringerstraßen bergen an Spieltagen ein erhöhtes Staupotenzial.

**Handball-Premiere  
im Gerry Weber Stadion**

Der deutsche Handball-Meister TBV Lemgo sorgt für ein Novum: Am 9. Mai (15 Uhr) trägt der Club sein Bundesligaspiel gegen den VfL Gummersbach in einer Tennis-Arena, dem Gerry Weber Stadion, aus.

Die Anlage im westfälischen Halle ist als Schauplatz des interantionalen Rasen-Tennisturniers „Gerry Weber Open“ bekannt, das in diesem Jahr vom 5. bis zum 13. Juni stattfindet.

Bei dem Auftritt des TBV Lemgo in Halle rechnet der Verein nach eigenen Angaben mit rund 11.000 Besuchern. Das wären ungefähr drei Mal so viele wie bei einer mit 3.770 Besuchern ausverkauften Lipperlandhalle in Lemgo, wo der TBV seine Heimspiele üblicherweise austrägt. Der Handballverein geht in Halle von Mehreinnahmen „im unteren fünfstelligen Bereich“ aus. Für das Handballspiel muss das Fassungsvermögen von 12.300 Plätzen allerdings reduziert werden. Weil die Grundfläche des Center Courts zu klein wäre, wird das Spielfeld mit einem Eisengerüst um etwa zwei Meter erhöht. Darauf wird dann der Handball-Boden verlegt. Für diese Spezialanfertigung entstehen Kosten von etwa 50.000 Euro.

Tennis-Turnierdirektor Ralf Weber hofft, dass der Auftritt des deutschen Meisters „keine Eintagsfliege bleibt“. Holpert erklärte das gemeinsame Vorgehen als „ideale Lösung“. Die Zusatzeinnahmen werden zwischen dem Betreiber der Tennisanlage und dem Club geteilt.

Der TBV kann sich offenbar vorstellen, auch in Zukunft Top-Begegnungen in Halle auszutragen, obwohl die Lipperlandhalle auf ein Fassungsvermögen von rund 5.000 erweitert werden soll. Derzeit läuft in dieser Frage noch ein Wettbewerb mit zehn Teilnehmern, die aus einer europaweiten Ausschreibung hervorgegangen sind. Die Entscheidung über die Vergabe soll noch in diesem Sommer fallen.

Prag  
**SAZKA-Arena eingeweiht**

Ende März konnte die Prager SAZKA Arena, Hauptspielort der derzeit ausgetragenen Eishockey-WM, nach nur 16 Monaten Bauzeit mit einer großen Gala eingeweiht werden. Die neue Halle ist das erste fertiggestellte Gebäude des sogenannten „Green Island“ Projekts, das noch ein Hotel mit Kongressräumen, ein Multimedia Theater, ein Einkaufszentrum sowie Büros umfasst. Der kreisrunde Neubau ist ein Entwurf der Architekten Vokaty und Vit und wurde von Skanska CZ, der tschechischen Tochter des schwedischen Bauunternehmens Skanska erstellt. Mit der SAZKA Arena, die ihren Namen dem Hauptinvestor des Projekts, der staatlichen Lotteriegesellschaft, verdankt, entstand die erste große Multifunktionsarena Tschechiens. Durch Ausstattung mit modernster Technik erlaubt die 193 Millionen Euro teure Halle mehr als 20 mögliche Konfigurationen für Veranstaltungen aller Art. Für Leichtathletik-Veranstaltungen stehen 11.000, bei Ballsportarten 17.000 und bei Konzerten 18.000 Sitzplätze zur Verfügung. Ihre Vielseitigkeit zeigt die Arena durch die Möglichkeit einen intimen Rahmen für Opern und Klassik Konzerte mit einer Kapazität von 3.000

bis 5.000 Plätzen zu schaffen. Im Inneren des Baus befinden sich fünf Restaurants, sieben Themen-Bars, zwei Cafes und 20 Imbissständen die sich um das leibliche Wohl der Besucher kümmern. Zwischen dem

Ober- und Unterrang ist ein zweigeschossiger Hospitality-Bereich angesiedelt, der 1560 Club Seats, den Gastronomiebereich der 900 Luxury Seats des Unterrangs, vier Party-Logen mit je 60 Plätzen und 66 Logen mit 15 bis 20 Plätzen umfasst.



**Bild:** Sazka Arena



**Bild:** Sazka Arena

Oldenburg  
**Grundstein für Sportarena gelegt**

Ende März legte Oberbürgermeister Dietmar Schütz den Grundstein für eine neue multifunktionale Sportarena in Oldenburg. Hauptnutzer der neuen Halle wird der Basketball-Bundesligist „EWE Baskets“ aus Oldenburg, der bisher seine Spiele in der benachbar-

ten Weser-Ems-Halle und in der Stadthalle Bremen austrägt. Durch den Abriss einer neben der derzeitigen Spielstätte befindlichen Werkhalle wurde der nötige Platz für den Neubau geschaffen. Die Entwürfe des Stuttgarter Architekturbüros Arat, Siegel und Partner sehen

eine kreisrunde, an die bestehende Spielstätte andockende Arena vor, die für flexible und vielfältige Nutzungen im sportlichen wie kulturellen Bereich ausgestattet ist. Bei Spielen der „EWE Baskets“ sollen etwa 3.200 Zuschauer darin Platz finden. Die Gesamtkosten werden knapp neun Millionen Euro betragen. Private Sponsoren erbringen den Hauptanteil in Höhe von 6,3 Millionen Euro, eine Million Euro steuert das Land Niedersachsen über Fördermittel bei und den Rest bestreitet die Stadt Oldenburg über den Eigenbetrieb der Weser-Ems-Halle. Bei optimalem Bauverlauf rechnen die Betreiber mit einer Fertigstellung der Sportarena im Frühjahr 2005. Sofern deren Qualifikation gelingt, könnten die EWE Baskets die Playoffs der kommenden Saison in der neuen Stätte austragen.



Die Anschütz-Arena **Bild:** Schröder + Schömb's Public Relations GmbH

Mannheim

## Schnelle Fortschritte beim Bau

Die Mannheim Arena nimmt Konturen an: Anfang März wurden dort die ersten Elemente des Oberrangs montiert. So wird in drei Sektoren bereits an der dritten Etage gearbeitet. Lediglich auf der Stehplatzseite hat man die Ränge noch nicht bis in diese Höhe ausgebaut - so ist es vom Rhein-Neckar-Schnellweg noch möglich, in den Innenraum der Arena zu schauen. Die Arbeiten im Sportpark Bösfeld liegen damit voll im Plan, waren diesem zeitweise sogar zwei Wochen voraus. Im Spätsommer soll die Dachmontage erfolgen. Im Gegensatz zur ursprünglichen Planung wird hierbei nun eine wirtschaftlichere und zugleich außergewöhnlichere Dachkonstruktion realisiert: Holz statt Stahl.

„Mit der Arena wird etwas ganz besonderes entstehen.“, verspricht Dietmar Hopp,

SAP-Mitbegründer und Bauherr der Arena sowie Gönner des Süd-Regionalligisten TSG Hoffenheim. Auch Oberbürgermeister Gerhard Widder gab sich zuversichtlich: „Viele Jahrzehnte lang wird die Arena die Attraktivität der Region und der Stadt Mannheim



Platz für 15.000 Fans: Mannheim Arena Bild: Werbeagentur Janus

mit bestimmen.“

Fans der Adler Mannheim haben bereits jetzt die Möglichkeit, sich einen der 13.600 Plätze per Jahreskarte für die Saison 2005/06, der ersten in der Arena, zu sichern. Die Zertifikate zum Preis von 30 Euro (Stehplatz) bzw. 60 Euro (Sitzplatz) werden dann als 20 bzw. 50 Euro verrechnet.

Stuttgart

## Modernisierung und Neubau

Nach monatelangen Verhandlungen, Diskussionen und Prüfung von Alternativen hat sich die Stadt Stuttgart gegen den von Harry Harkimo, Chef der JHC Arena Holding, der inzwischen 100 Prozent der Color Line Arena in Hamburg gehören, angebotenen Bau einer Großhalle auf dem Gelände zwischen der Hanns-Martin-Schleyer-Halle und dem Gottlieb-Daimler-Stadion entschieden. Der finnische Investor forderte von der Stadt eine Kostenbeteiligung in Höhe von

7,5 Millionen Euro an den geplanten Gesamtkosten von 87 Millionen Euro und jährlich einen hohen sechsstelligen Betrag als Betriebskostenzuschuss. Stattdessen ist der Gemeinderat dem Vorschlag der Verwaltung gefolgt und stimmte Ende März der alternativ diskutierten Modernisierung und Erweiterung der bestehenden Schleyerhalle sowie dem Bau einer mittelgroßen Multifunktionsarena mit direktem Anschluss zum bestehenden Hallenkomplex zu. Damit

war der Weg zur Gründung der Objektgesellschaft „Schleyer-Halle und neue Arena“, die das Stuttgarter Architekturbüro „Arat, Siegel und Partner“ beauftragte die Planung des Um- und Neubaus zu übernehmen frei. Vorgesehen ist eine Ausweitung der festen Sitzplätze von derzeit 5.820 auf rund 10.000, die durch eine Überbauung der vorhandenen Radrennbahn erreicht wird. Zudem soll der inzwischen über 20 Jahre alte Bau eine komplette Modernisierung erfahren. Die Kosten für diese Maßnahmen werden auf etwa 16 Millionen Euro beziffert. Investitionen in Höhe von 26,2 Millionen Euro sind für die direkt angrenzende neue Arena mit einer Kapazität bis zu 6.500 Zuschauer vorgesehen. In der mittelgroßen Halle sollen vor allem Handball-, Volleyball- und Eishockeyspiele stattfinden, bei denen die Besucher allen erdenklichen Komfort vorfinden. Fester Bestandteil der Planung ist die Einrichtung von 40 Logen, deren Vermarktung neben dem Verkauf der Namensrechte einen Teil der Baukosten decken soll. Für Juni ist der Beginn des Umbaus geplant. Bis spätestens Frühjahr 2006 rechnet man mit dem Ende aller Baumaßnahmen.



Bild: Schröder + Schömb's Public Relations GmbH

## Düsseldorf: Halle erst in einem Jahr

Der geplante Bau einer Sporthalle mit rund 3.500 Sitzplätzen soll noch in diesem Jahr beginnen. Nach der Fertigstellung im kommenden Jahr soll die Halle unter anderem den Handballern der HSG Düsseldorf und den Basketballern der Düsseldorf Magics als Spielstätte dienen. Beide Clubs spielen in der 2. Liga und tragen ihre Heimspiele derzeit in Schulsportstätten aus. Aufgrund der dadurch bedingten schlechten Vermarktungsmöglichkeiten hatten die Magics zuletzt laut über einen dauerhaften Umzug nach Essen nachgedacht. Für die kommende Saison werden die Basketballer nun jedoch als Übergangslösung in Leichtathletikhalle auf dem Gelände neben der im Bau befindlichen Multifunktionsarena ausweichen. Dort finden rund 1.500 Zuschauer Platz. Die Handballer der HSG Düsseldorf werden auch im Falle des zu erwartenden Aufstiegs in die 1. Liga noch für ein weiteres Jahr in Ratingen bleiben. Lediglich die Spiele mit hohem Zuschauerinteresse sollen in der Phillipshalle, die sich aufgrund hoher Mieten und eines eng gesteckten Terminplans nicht für einen regelmäßigen Spielbetrieb eignet, ausgetragen werden.

Ursprünglich sollte die neue Halle bereits zu Beginn der kommenden Saison eingeweiht werden, der Baubeginn hatte sich aber immer wieder verschoben.

## Stralsund: Neue Halle wird gebaut

Nachdem die Pläne von einer großen Stadthalle ad acta gelegt worden sind, wird jetzt der Bau einer Sporthalle mit einer Sitzplatzkapazität von 3.000 bis 5.000 Plätzen angestrebt. Die Stralsunder Wohnungsbaugesellschaft wurde von der Bürgergesellschaft beauftragt, ein europaweites Bieterverfahren zu starten. Die Kosten für die Halle, in welcher der Handball-Bundesligist Stralsunder HV seine Heimspiele austragen soll, belaufen sich auf rund 9 Millionen Euro. Als Einweihungstermin hofft man bereits auf den September 2004.

# Kölnarena

## „Ei des Kolumbus“ in Köln-Deutz

Von wegen „Schäl Sick“! - so wird die bisweilen schräg angesehene rechte Rheinseite im Kölner Volksmund etwas despektierlich, aber mit Augenzwinkern bezeichnet - schließlich zielt hier seit sechs Jahren ein neues Wahrzeichen die Skyline der Rheinmetropole. Die größte Mehrzweck- und Event-Halle Deutschlands wird von den Kölnern wegen des Bogens „Henkelmännchen“ genannt, eine Verniedlichung, die jedoch die Zuneigung, welche man im Rheinland der Kölnarena entgegen bringt, versinnbildlicht. Und folglich singen auch die Höhen in ihrem über die Stadtgrenzen hinaus bekannt gewordenen Hit „Viva Colonia“ von der Kölnarena: „Henkelmännche, Millowitsch, bei uns ess immer jet loss!“

### Nichts ist „Nullachtfünfzehn“

Ob Architektur oder Veranstaltungsprogramm, nichts ist lediglich Standard, nichts „Nullachtfünfzehn“, wenn es gilt, die vielfältigen Eigenschaften der Kölnarena aufzuzählen. Architekt Peter Böhm, mit dem Pritzker-Preis ausgezeichnet und somit quasi ein Architektur-Nobelpreisträger, erklärt einen planerischen Kunstgriff, der die Vorzüge des Baus in den Vordergrund treten lässt: „Alles, was interessant ist, wird nach außen gezeigt, eher unästhetische Technik verschwindet im Erdwall.“ Eine Lösung, die unter Be-



Treppen-Kaskaden Foto: Stadionwelt

zugnahme auf die ovale Form der Arena schon als „Ei des Kolumbus“ gelobt wurde.

Bei abendlicher Beleuchtung hat das Gebäude mit dem markanten Bogen Signalwirkung. Ob aus der Eifel oder dem Bergischen Land kommend - wer nach Köln fährt, nimmt Blickkontakt mit der Arena auf.

Durch die gläserne Fassade dringt

# Die Arena der Rekorde



Die Kölnarena setzt einen städtebaulichen Akzent im Kölner Osten Bild: Kölnarena

die prickelnde Vorfreude auf das anstehende Ereignis. Durch das bewusst die Geselligkeit fördernd angelegte Foyer mit seinen beinahe schwebenden Treppen im Innenraum angelangt, legt der Besucher unwillkürlich den Kopf in den Nacken: Das sich nach oben ausdehnende Oval mit der steil hochragenden Tribüne erzeugt eine, so Böhm, „dramatische Bewegung im Innenraum“, dessen Faszination schon bei leerer Halle wirkt.

Das Veranstaltungsprogramm gestaltet, produziert und vermarktet die rein private Betreibergesellschaft Kölnarena Management GmbH zu einem guten Teil unter anderem in Form großer Opern-Inszenierungen in Eigenregie. Zudem befindet sich etwa eine neuartige Reitsport-Veranstaltungform in der Konzeptionsphase.

Die gesamte Gastronomie wird als Tochterunternehmen im eigenen Hause geführt - bei für die Qualität ausschlaggebenden Faktoren wollen die Betreiber nichts dem Zufall überlassen.

### Sport- und Show-Highlights

Highlights hat die Kölnarena den Fans reihenweise beschert. Welt-Stars aus Show und Sport präsentierten sich hier einem Millionenpublikum. An die acht Millionen Zuschauer lockte die

Arena bisher an und war dabei stets selbst eine Hauptattraktion.

Die durchschnittlich 130 Veranstaltungen pro Jahr bilden einen Mix aus Show, Sport und Tagungen (im Sommer wird die Arena bevorzugt für die Jahreshauptversammlungen von Großkonzernen gebucht). Bedeutender Faktor im Konzept von Kölnarena-Chef Ralf Bernd Assenmacher ist neben den Auftritten von Weltstars eine starke Einbindung in das städtische und regionale Geschehen. Ob die Bläck Fööss oder Paul McCartney und Whitney Houston, ob Haie oder das US-Basketball-Dream Team - hier gastieren die globalen und lokalen Helden.

Geplant wurde die Arena für eine starke Einbindung des Eishockey-Clubs KEC - Die Haie. Dem gemäß liegt in der Halle auch „ewiges Eis“, für andere Veranstaltungen wird diese Fläche mit einem System aus Hartfaser-Platten abgedämmt und abgedeckt. Wenige Meter von der großen Arena entfernt bietet die „Kölnarena 2“ Trainingsmöglichkeiten für Profi-Kader und Nachwuchs. Seit dem Umzug in die Arena führen die Kölner Haie mit einigem Abstand die Zuschauer-Tabelle der DEL an, der Zuschauerschnitt der letzten fünf Jahre liegt deutlich über 12.000 Besuchern pro Spiel.

Neben den Basketballern von



RheinEnergie Köln ist seit 2001 mit dem VfL Gummersbach auch die Handball-Bundesliga in der Kölnarena präsent. Gleich auf Anhieb gelang



Blick vom Oberrang Foto: Stadionwelt

dem Traditionsverein ein Zuschauer-Weltrekord, 18.576 Zuschauer kamen zum Spiel des Rekordmeisters gegen den THW Kiel. Im Februar 2004 bei der Partie gegen den SC Magdeburg folgte ein weiterer Zuschauer-Weltrekord, der zugleich alles bisher in der Kölnarena da gewesene überbot: 19.154 Menschen fanden zu diesem Zeitpunkt in der Halle Platz, eine weitere Steigerung wäre durch einen zweiten Stehplatzbereich jederzeit möglich. Die Oberbergischen ziehen für mindestens sechs Top-Spiele pro Saison nach Köln um und sorgen mit einem Schnitt von 15.000 Zuschauern für regelmäßige Ausschläge in der Statistik ■



Ralf Bernd Assenmacher Foto: Stadionwelt

**Interview mit Ralf Bernd Assenmacher, dem Vorsitzenden der Geschäftsführung der Kölnarena Management GmbH**

**Stadionwelt:** In der Kölnarena haben große Veranstaltungen vieler Sportarten stattgefunden. Die Fußball-Fans sind bislang noch leer ausgegangen...

**Assenmacher:** Hallenfußball in der Kölnarena zu realisieren, ist ein lange gehegter Traum. Ein Hallenturnier im Januar hat in Köln Tradition, die Nachfrage seitens der Fans ist sehr groß. Es war immer vorgesehen, hier Fußball stattfinden zu lassen, nur ist es leider nicht dazu gekommen.

**Stadionwelt:** Erfüllt die Kölnarena die Anforderungen für Hallenfußball?

**Assenmacher:** Die Kölnarena wurde vom DFB diesbezüglich begutachtet, das entspricht alles den Vorgaben. Das Potenzial der Kölnarena wird vom DFB nicht genutzt - ich gehe aber davon aus, dass wir über Wolfgang Overath mit dem 1. FC Köln in einen sehr interessanten Dialog treten können, sobald er die Zeit dafür findet.

**Stadionwelt:** Welche Position nimmt die Kölnarena im internationalen Vergleich ein?

**Assenmacher:** Wir sind eines der beiden deutschen Mitglieder in der European Arenas Association, wodurch wir uns ständig im Gespräch mit den führenden Arenen befinden. Zudem pflege ich regen internationalen Kontakt. Die Kölnarena genießt bei Veranstaltern weltweit höchstes Ansehen. Von der USA Basketball etwa, die im Sommer mit den Stars der NBA bei uns gastiert, werden wir als „world class arena“ eingestuft.

**Stadionwelt:** In Deutschland ist ein regelrechter Arena-Boom festzustellen. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

**Assenmacher:** Das ist skandalös, ruinös, Kannibalisierung. Skandalös, weil die Mittel und Zuschüsse aus den Töpfen der gebeutelten Bevölkerung entnommen werden. Ruinös, weil die Kommunen und Landesregierungen um jeden Preis versuchen, die Veranstaltungsstätten zu

**„Hallenfußball in der Kölnarena zu realisieren ist ein lange gehegter Traum.“**

sich zu bekommen. Die Kannibalisierung entsteht durch den Zwang, das Event in die eigene Stadt zu ziehen. Und dies zu Konditionen, die in keinem Verhältnis zu einem gesunden Markt stehen. Es gibt keine Vernunft mehr, die Verrücktheit regiert. Alle, die eine Halle haben, wollen Arena werden. Nach dem Motto „Mein Dorf soll schöner werden“ wird aus dem Hallenbad oder der örtlichen Multifunktions-Turnhalle eine Arena.

**Stadionwelt:** Welche räumliche Distanz sollten die großen Arenen voneinander wahren?

**Assenmacher:** Veranstaltungshallen dieser Kategorie machen in den Großstädten wie etwa Berlin, Hamburg, Stuttgart und München Sinn. Bei uns kommen viele Besucher aus ganz Europa, die meisten aber aus einem Umkreis von 100 Kilometern, 60 Prozent der Zuschauer legen mehr als 50 Kilometer zurück. Im Zuge der neuen Verkehrsanbindungen sind wir sehr schnell erreichbar. Die Kölnarena bedient unter anderem das Frankfurter Einzugsgebiet mit; man erreicht die Kölnarena von Frankfurt in nur 50 Minuten mit dem Zug. ICE und Thalys halten gleich hier am Deutzer Bahnhof, auch die Autobahn- und Nahverkehrs-Anbindung ist optimal.

**Stadionwelt:** Mit welchem Konzept positioniert sich die Kölnarena im Wettbewerb?

**Assenmacher:** Nach oben zu kommen ist harte Arbeit, daran oben zu bleiben, muss man noch härter arbeiten. Was wir an neuen Formaten auf den Markt bringen, wird oft kopiert oder anderswo adaptiert. Die Konkurrenz ist brutal geworden. Dies darf sich jedoch nicht auf die Qualität auswirken. Wir vermieten nicht einfach die Halle und überlassen den Kunden seinem Schicksal. Wer eine Veranstaltung in der Kölnarena durchführt, profitiert von der Kompetenz unseres Teams und dem Full Service von der Technik bis zur Anbindung an das Catering. Gerade wegen der Service-Leistungen kommen die Veranstalter wieder. Mit Service und Know-how trägt die Kölnarena Management GmbH aktiv zur Zufriedenheit des Veranstaltungsgastes bei – und mit dieser steht und fällt jedes Event.

der Handball-Bundesliga.

Weltweite Anerkennung als Sportstätte wurde der Kölnarena im Verlauf der Eishockey-WM 2001 zuteil. Hier erreichte die deutsche Nationalmannschaft den großen Erfolg der Endrundeteilnahme, die Medienwelt wie gleichermaßen die Aktiven schwärmten einhellig von den Besucherzahlen und der phantastischen, positiven Stimmung in der Arena und der Stadt.

**...kein Hallenfußball?**

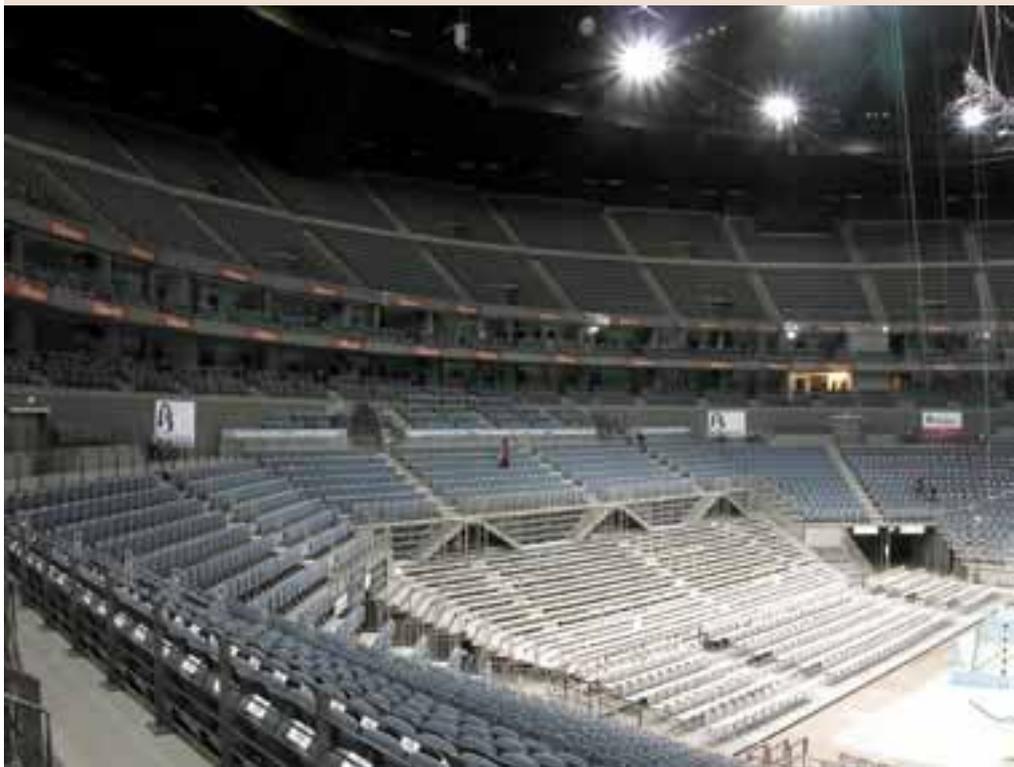
Hallenfußball hat in Köln seit dem Abriss der alten Deutzer Sporthalle nicht mehr stattgefunden - für viele unverständlich, zumal der DFB über einige Jahre starkes Interesse an dieser Fußball-Variante zeigte. Wie auch immer, dieser Zug ist längst nicht abgefahren. Sollten Kölnarena und der 1. FC Köln sich in dieser Sache zusammentun (siehe Interview), stünde womöglich ein gänzlich neues Kapitel in der Erfolgsgeschichte der Arena der Rekorde an. Der deutsche Zuschauer-Rekord für den Hallenfußball wurde im Januar 2004 in der Hamburger Color Line Arena aufgestellt (13.000). Diese Zahl ließe sich in Köln mühelos steigern. Wer meint, die Arena sei zu groß, bedenkt unter Umständen nicht, dass bei Konzerten und Shows aufwändige Bühnenaufbauten installiert werden können, die beinahe Open-Air-Dimensionen erreichen und damit auch Zuschauerkapazität kosten. Zudem bietet die Halle noch mit abgehängtem Oberrang und entsprechender Ausleuchtung ein herausragendes Ambiente für Veranstaltungen der mittleren Kategorie.

So ist Die Kölnarena nicht allein aufgrund ihrer Dimensionen das Flaggschiff der deutschen „Hallen-Flotte“, sondern konsequent bis ins Detail durchgestaltet und großzügig ausgestattet - weit mehr als ein Zweckbau eben.

Der High-Tech-Tempel kann freilich nicht jeden Nostalgiker für sich einnehmen. Für die Haie-Fans bedeutete der Umzug von der urigen Halle an der Lentstraße auf die andere Rheinseite einen Kulturschock. Ab der „Stunde Null“ ließen sich viele gewachsene Strukturen und Rituale nicht mehr weiter führen, mussten sich neu herausbilden. Mittlerweile hat man sich eingelebt und ist stolz auf die besondere Heimspielstätte. Wie oft auch im Fußball, bricht ein neues Stadion mit Traditionen, ist aber für den Verein oftmals die einzige Chance auf eine Zukunft unter den harten Marktgesetzen des Profisports. Und auch für ihre Heimat Köln mit der bevölkerungsreichen Region stellt die Arena ein bedeutenden Tourismus-, Wirtschafts- und Image-Faktor dar. *Ingo Partecke* ■



Aufwändiger Konzert-Aufbau mit Innenraumbestuhlung **Foto:** Kölnarena



Ebenen auf der Südseite: Handball-Aufbau mit Stehtribüne und Parkett-Bestuhlung **Foto:** Stadionwelt

**Sport-Termine:**

<b>01.08.2004</b> , 15:00 Uhr	Basketball	Deutschland - Italien
<b>03.08.2004</b> , 20:00 Uhr	Basketball	NBA-Allstars - Italien
<b>04.08.2004</b> , 20:00 Uhr	Basketball	NBA-Allstars - Deutschland
<b>22.08.2004</b> , 15:00 Uhr	Eishockey	Deutschland - Russland
<b>25.08.2004</b> , 19:30 Uhr	Eishockey	Deutschland - Tschechien
<b>02.09.2004</b> , 19:30 Uhr	Eishockey	Deutschland - Finnland
<b>25.09.2004</b> , 20:00 Uhr	Handball	VfL Gummersbach 1. Kölnarena-Spiel 04/05

**Ticket-Hotline:** **0221 - 8020**  
**0221 - 2801**

## Kölnarena kompakt

**Adresse:**

Kölnarena Management GmbH  
 Willy-Brandt-Platz 3  
 50679 Köln  
 Tel.: 0221 - 802 1  
 Fax: 0221 - 802 2299  
 Internet: www.koelnarena.de

**Zuschauerkapazität:**

8.000 (kleine Version ohne Oberrang) bis zu ca. 20.000

**Baubeginn:**

31.07.1996

**Bauzeit:**

26 Monate

**Investitionssumme:**

ca. 150 Mio. Euro

**Architekt:**

Architekturbüro Peter Böhm, Köln

**Fläche:**

83.700 m<sup>2</sup>

**Gesamthöhe mit Bogen:**

76 m

**Höhe Innenraum:**

42 m

**Höhe Videowürfel:**

21 m (Unterkante)

**Neigungswinkel Oberrang:**

36°

**Veranstaltungsfläche:**

Maximale Aktionsfläche 52 x 84 m, 11 Reihen flexible Teleskop-Tribünen, abdeckbare Eisfläche mit 30 mm Dämmschicht/Sekundär-Bodensystem Sportboden gemäß FIBA-Norm

**Technik u.a.:**

TV-Licht 2500 Lux, dezentrale Großschallungssysteme, Studio/Regie

**Logen/VIP:**

60 Club-Logen, 2 x 500 m<sup>2</sup> VIP-Bereiche, Backstage-Restaurant auf zwei Ebenen

**Catering/Merchandising:**

ca. 60 Kioske, 3 Bars, Gourmet-Stände, Bankett-Räume, mobile Merchandising-Stände

**Führungen:**

Dauer: ca. 1,5 Stunden  
 Kostenbeitrag: 5,50 Euro/Kinder bis 14 Jahre 2,60 Euro  
 Anmeldung für Gruppen: 0221-802-1



Beim Eishockey beläuft sich die Zuschauerkapazität auf rund 18.700 Besucher. Hinter beiden Toren befinden sich auf den Teleskoptribünen Stehplätze. **Foto:** Stadionwelt



Handball: Zwischen Tribüne und Spielfeld werden die Parkett-Plätze aufgebaut, auf der Südseite befindet sich ein Stahplatzbereich. Kapazität: ca. 20.000 **Foto:** Stadionwelt



Basketball: Das kleinste Spielfeld, rundum befinden sich Parkett-Plätze, es werden keine Steh-Tribünen eingesetzt. Fassungsvermögen: rund 18.500 Besucher **Foto:** Stadionwelt

# Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin:

## Aachen

- Stand der „IG der Alemannia-Fans und Fanclubs“ hinter „Der Überdachten“

## Ahlen

- Fancontainer am Block H des Wersestadions

## Aue

- bei den Ultras im Block O und P
- Fanprojektstand im Erzgebirge-Stadion

## Berlin

- Fan-Baracke des Hertha-Fan-Projekts, Weißenseer Weg 51-55, Hörschönhausen
- Stand des V.I.R.U.S. e.V neben dem Fanshop des 1. FC Union, Hämmerlingstraße

## Bielefeld

- bei den „Boys Bielefeld“, im Raum des Fanprojekts unter Block 3 der Schücoarena

## Bocholt

- Fan-Artikel-Stand im Stadion „Am Hüting“

## Bochum

- Infostand der Ultras Bochum am Marathon-tor des Ruhrstadions (Nordwestecke)

## Bremen

- Stand der Eastside im Ostkurvensaal des Weserstadion

## Brühl

- Stadionwelt-Büro, Schlossstraße 23

## Chemnitz

- Fantreff am Stadion an der Gellertstraße
- CFC-Fanshop City, Augustusbürger Straße

## Cottbus

- Fancontainer am Stadion der Freundschaft
- bei „Ultima Raka“ in Block I

## Frankfurt

- Infostand des Fanprojekts und der Fan- und Förderabteilung hinter Block 94 des Waldstadions (Nordwestkurve)

## Fürth

- Ultras Fürth im Block 3 (Playmobilstadion)

## Fulda

- „Party Legion Osthessen“ in Block C des Stadion Johannisau
- SCB-Fankneipe VOLLTREFFER, Magdeburger Str. 7

## Dortmund

- Am „Büdchen“, dem Faninfostand am Aufgang zu Block 12 des Westfalenstadions

## Düsseldorf

- Am Stand des Supporters-Club hinter der Nordtribüne des Paul-Janes-Stadion

## Dresden

- bei den Ultras Dynamo, hinter Block K des Rudolf-Harbig-Stadion

## Gelnhausen

- Gaststätte Treibhaus, Bahnhofstrasse 7

## Gelsenkirchen

- Abseits-Shop, Hanseemannstr. 24
- Cafe Central, Weberstr. 18
- Fan Projekt, Glückauf-Kampfbahn, Kurt-Schumacher-Straße
- Verkaufs-Container des SFCVs am Museum (nur bei Heimspielen)
- Ultras GE, Nordkurve in Block 4 und 5

## Hamburg

- FanLaden St. Pauli, Brigittenstraße 3
- HSV-Fan-Projekt, Stresemannstr. 162

## Hannover

- UH-Stand neben dem Container des Fanprojektes in der Nordkurve der AWD-Arena

## Jena

- Fan-Projekt-Gebäude im Ernst-Abbé-Sportfeld, Oberaue 4

## Kaiserslautern

- Gaststätte Underground, Lilienstr.

## Kleve

- Kleefse Jonges, Fanblock Gegengerade

## Köln

- Infostand des Fan-Projekts hinter Block S3 des RheinEnergieStadions
- Wilde-Horde-Stand hinter Block S3 des RheinEnergieStadions

## Krefeld

- „Ultra Bude“ unter der Süd-/Haupttribüne des Grotenburgstadions

## Leipzig

- Inferno-Verkaufsstand im Dammsitz-Bereich des Bruno-Plache-Stadion

## Leverkusen

- Verkaufsstand der Ultras Leverkusen in der Fankiste am C-Block der BayArena

## Mainz

- Fancontainer zwischen der Süd- und der Haupttribüne des Stadions am Bruchweg
- Fancafé im Haus der Jugend, Mitternachtsgasse 8

## Mannheim

- Ultra-Stand hinter der Ostkurve des Carl-Benz-Stadion

## München

- Streetworkerbus an der U-Bahn Haltestelle „Olympiazentrum“ (bei Bayern-Heimspielen)
- Stand des Fan-Projekts hinter der Nordkurve des Olympiastadions (bei 1860-Heimspielen)
- Erstes Münchener Sportantiquariat, Frauenhoferstr. 21

## Münster

- Stand der Curva Monasteria (Preußen-Stadion)

## Mönchengladbach

- Infostand des FP-MG Supporters-Club hinter der Nordkurve (Block 16) des Bökelbergs
- Fanladen des FP-MG / Supporters Club, Eickener Markt 156b

## Nürnberg

- Frankenstadion, Fanhaus in der Nordkurve

## Oberhausen

- Stand der IGF vor der Haupttribüne des Niederrheinstadions

## Oldenburg

- Oldenburger Faninitiative (OFI) im Block J 1-2
- Fan-Projekt, Bahnhofstraße 23

## Offenbach

- ERWIN-Stand vor dem Fan-Projekt-Container unter der Oriontribüne des Bieberer Bergs

## Osnabrück

- Info-Stand der Violet Crew in der Ostkurve des Piepenbrock-Stadions

## Regensburg

- Infostand der Ultras Regensburg hinter Block G des Jahnstadions

## Rostock

- Hansa-Fanprojekt, Kopernikusstr. 17a,

## Saarbrücken

- 1. FCS Supporters Club 1995 im Block D1 des Ludwigsparkstadions

## Stuttgart

- Fanstand neben dem Aufgang zum Block B des Waldstadions
- Fanwagen des VfB-Anhängerverband Stuttgart am Gottlieb-Daimler-Stadion

## Ulm

- Stand der Supporters Ulm am Aufgang zum F10-Block des Donauparkstadions

## Wattenscheid

- Supporters Wattenscheid / Wat geht ab? in Block C des Lohrheide-Stadions

## Wehen

- Fanwagen am Haupteingangs des Stadions am Halberg

## Wolfsburg

- Supporters-Wolfsburg-Stand im Nordkurvensaal der Volkswagen-Arena

## Wuppertal

- Stand der „Wuppertaler Supporter Vereinigung“ auf dem Vorplatz des Zoo-Stadions

## Vertriebsstelle werden?

## Das Stadionwelt-Magazin

## weiterverkaufen?

Infos unter: **02232-577226**

**Stadionwelt-Abo: 10 Ausgaben ab 26,50 Euro**  
**Bestellung im Internet unter [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)**



**Besuchen Sie Stadionwelt  
auch im Internet:**

- **Mehr als 28.000 Fan-Fotos**
  - **Mehr als 14.000 Stadionfotos**
  - **Mehr als 7.000 Links**
  - **Tagesaktuelle News**
- [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)**

## Impressum

1. Jahrgang

Herausgeber:  
Thomas Krämer (V.i.S.d.P)  
Schlossstraße 23  
50321 Brühl

Redaktionsanschrift:  
Stadionwelt  
Schlossstraße 23  
50321 Brühl

e-mail: [magazin@stadionwelt.de](mailto:magazin@stadionwelt.de)  
Telefon: 02232-57720  
Fax: 02232-577212

Stadionwelt im Internet:  
[www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)

Redaktionsleitung:  
Stefan Diener ([diener@stadionwelt.de](mailto:diener@stadionwelt.de))  
Ingo Partecke ([partecke@stadionwelt.de](mailto:partecke@stadionwelt.de))

Redaktion:  
Nicolas Quensell ([quensell@stadionwelt.de](mailto:quensell@stadionwelt.de))  
Johannes Schäfer ([schaefer@stadionwelt.de](mailto:schaefer@stadionwelt.de))  
Michael Seiss ([seiss@stadionwelt.de](mailto:seiss@stadionwelt.de))  
Maik Thesing ([thesing@stadionwelt.de](mailto:thesing@stadionwelt.de))

Mitarbeiter dieser Ausgabe:  
Thomas Fuchs, René Galuba, Randolph Pfeil,  
Andreas Schulte, Dirk Schulz, Gerrit Starzewski

Titelgestaltung: Helga Wolf

Bildbearbeitung: Michael Friebe

Nachrichtendienste: dpa

Anzeigenleitung:  
Thomas Krämer ([kraemer@stadionwelt.de](mailto:kraemer@stadionwelt.de))  
Telefon: 02232-577222

Druck:  
Gronenberg Druck & Medien  
Albert-Einstein-Straße 10  
51674 Wiehl

Einzelpreis in Deutschland:  
2,90 inkl. 7 % MwSt

Jahres-Abonnementpreis in Deutschland:  
26,50 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Jahres-Abonnementpreis in Europa:  
39,00 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Abo-Bestellung im Internet unter [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de) oder telefonisch unter 02232-577226

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Sämtliche Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.



## Rätsel Mai 2004

Finden Sie das Lösungswort heraus und gewinnen Sie Abos des Stadionwelt-Magazins!



In diesem Stadionrätsel gilt es zu bestimmen, in welcher Stadt der jeweils gezeigte Stadion-Ausschnitt aufgenommen wurde.

Gesucht wird das schwungvolle Lösungswort mit fünf Buchstaben, das sich aus den Buchstaben 4 und 5 von Stadt 1, dem Buchstaben 3 von Stadt 2 und den Buchstaben 4 und 5 von Stadt 3 zusammensetzt.

Unter den Einsendungen mit richtigem Lösungswort verlosen wir drei Abonnements des Stadionwelt-Magazins!

Das Lösungswort senden Sie auf einer ausreichend frankierten Postkarte\* an:

Stadionwelt  
Stichwort: Rätsel  
Schlossstraße 23  
D-50321 Brühl

oder per E-Mail (Betreff: „Rätsel“)  
mit Angabe der Postadresse an  
info@stadionwelt.de

Einsendeschluss: 19. Mai

Die Auflösung folgt im Juni-Heft

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

\* Nur ausreichend frankierte Karten nehmen teil

## Das nächste Heft erscheint am **7. Juni**

- *EM-Special*
- *Fanszenen-Porträt*
- *Stadion- und Arena-Porträts*
- *Fan- und Stadion-News*
- *Interviews*
- *Fotos*
- *Statistik*
- *...und vieles mehr!*

## Bezugsquellen auf Seite 88

und im Internet bei [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)

# Stadionführungen Köln

# Stadionführungen Köln